



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

2. Der Unterricht, seine Durchführung und seine Hilfsmittel.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

2. Der Unterricht, seine Durchführung und seine Hilfsmittel.

„Das höhere Schulwesen ist in den letzten Jahrzehnten Gegenstand scharfer Kritik und leidenschaftlicher Kämpfe gewesen. Es handelt sich da um zweierlei. Einmal um die menschlich-persönlichen Beziehungen, das Verhältnis von Schule und Leben, von Schüler und Mitschüler, vor allem aber von Lehrer und Schüler. Das frühere Verhältnis des Lehrenden zum Lernenden wurde vielfach als zu sehr autoritativ und bevormundend empfunden, als zu wenig die Kräfte der Freiwilligkeit und Selbständigkeit entbindend. Es wurde ein richtigeres Verständnis im Sinne moderner Jugendpsychologie gefordert. Sodann wurde die Überbürdung der Schüler beklagt, eine quantitative Überbürdung an Stunden und Unterrichtsstoffen und eine qualitative Überbürdung durch die bunte Vielheit von Interessen und Wissensgebieten.

In beider Hinsicht sucht die preußische Schulreform, welche in der kurzen „Denkschrift“ von 1924 und in den „Richtlinien“ von 1925 ihren Ausdruck gefunden hat, Abhilfe zu schaffen. Diese Reform berührt nicht nur die Stundentafeln und Unterrichtspläne, sondern auch die Erziehungsgrundsätze, die Arbeitsmethode, die Lehrerausbildung, die Bestimmungen über Beförderung und Reifeprüfung. Da über die Grundgedanken der Reform und über die von ihr geschaffenen Schultypen bei den Eltern unserer Schüler vielfach Unklarheit herrscht, ist der Wunsch laut geworden, es möge an dieser Stelle möglichst kurz und verständlich darüber berichtet werden.

Zunächst der erste Punkt. Aus der Vielgestaltigkeit und Unruhe der kulturellen Richtungen im heutigen Deutschland heben sich deutlich die Anfänge eines neuen „Humanismus“ ab, d. h., es erwacht ein starker Drang, die vielen sachlichen, intellektuellen, technischen Errungenschaften der Zeit mehr als sonst in den Dienst der Persönlichkeit, des lebendigen Menschen zu stellen. Von dort erhalten sie ihren Wert und ihre Rangordnung. Das geht vor allem den werdenden Menschen, die Jugend, an. Nicht nur der Intellekt soll entwickelt werden, sondern auch Phantasie, Gefühl, Wille, Charakter; nicht nur der Geist, sondern ebenso der Körper. Vor allem soll der Geist nicht zerstreut und zerteilt werden durch die Fülle fremder Eindrücke; vielmehr soll der Mensch durch Beherrschung und Verarbeitung dieses Materials sich einen Lebensstil schaffen, einen Charakter formen. Selbständigkeit und Reife des Urteils gelten mehr als aufgespeicherte Einzelkenntnisse. Entsprechend sucht man in der Schule durch „Arbeitsunterricht“ die Selbständigkeit des Schülers zu wecken und die gewaltigen Erziehungskräfte zu entbinden, welche in der Freude am eigenen Schaffen, am eigenen Entdecken und Finden liegen. Das Selbstgefühl und Ehrgefühl des jungen Menschen sollen geschont, geweckt, gestärkt werden. Freie Arbeitsgemeinschaften, Aussprachen, gemeinsame Wandertage, wochenlanges Zusammenleben im Landheim führen Lehrer und Schüler mehr als in früherer Zeit zusammen.

Sodann das Zweite, die Beseitigung der „Überbürdung“ . . .

Der Unterrichtsstoff ist immer mehr angewachsen und bedarf gründlicher Sichtung. Die Notwendigkeit der Stundenverringerung macht sich geltend. Die Reform gibt dem alten Ideal einer alles umfassenden Bildung und der ihr entsprechenden höheren Schule den Abschied und beschreitet bewusst den Weg der Arbeitsteilung. Sie unterscheidet vier verschiedene Arten von gleichberechtigten „Gymnasien“, deren jedem ein bestimmter Teilausschnitt unserer Gesamtkultur zur Pflege überwiesen wird:

1. Das altsprachliche Gymnasium (das alte Gymnasium, dem die klassischen Sprachen den Charakter geben).
2. Das neusprachliche Gymnasium (das Realgymnasium, für das die modernen Fremdsprachen bestimmend sind).
3. Das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium (die Oberrealschule mit den Charakterfächern Mathematik und Naturwissenschaften).
4. Das deutsche Gymnasium (die „Deutsche Oberschule“, eine neu geschaffene Schulform mit dem Deutschen als Mittelpunkt) . . .

Mit der Einrichtung dieser verschiedenen Schultypen erschöpfen sich die Maßnahmen der Reform nicht. Besonders wichtig ist das Bestreben der „Konzentration“, der engeren Berührung und Verbindung der

verschiedenen Unterrichtsgebiete. Viel mehr als bisher werden die Schüler an die „Quellen“ herangeführt und zu verhältnismäßig selbständigem Urteilen und Fragestellen angeleitet. Das Bild des Unterrichts hat sich hier in wenig Jahren stark verändert. Leitend ist das Bestreben, durch strengere Auslese und gründlichere Durcharbeitung einzelner Gebiete die Bildung zu vertiefen, statt durch einen Ballast von Wissensstoff die Geister zu beschweren.

Die Grundgedanken der Reform sind zweifellos gesund und wertvoll. Daß sie sich in der Praxis nur allmählich durchsetzen können, liegt auf der Hand. Die Übergangszeit bringt für alle Beteiligten mancherlei Schwierigkeiten mit sich. Ein großes Hindernis für die segensreiche Auswirkung der Reform ist die wirtschaftliche Notlage Deutschlands und die damit zusammenhängende Überfüllung der Klassen und die zu starke Belastung der Lehrer. Ebenso schlimm ist, daß die verschiedenen Berufe den Eingang durch viel zu hohe Prüfungsforderungen versperren, so daß viele Schüler ohne ausreichende Begabung sowie ohne Lust und Liebe die höhere Schule besuchen, um nur die Berechtigung zum Eintritt in eine bestimmte Laufbahn sich zu erringen oder zu erlangen. Hier liegt eine schwere Gefahr für die Zukunft.

Den Urhebern der Schulreform schwebte als ideales Ziel vor, durch kluge Unterrichtsmethoden, durch verständnisvolle psychologische Behandlung und vorsichtige Ausnutzung aller Möglichkeiten die innere Leistungsfähigkeit der höheren Schulen zu steigern und zugleich die äußere Belastung des Schülers zu mindern.“ (*Hebbelschule, Oberrealschule und Reform-Realgymnasium, Kiel.)

„Das höhere Bildungswesen befindet sich in einer Krisis, deren Überwindung an die Überlegung und die Arbeitskraft der Lehrkörper die höchsten Anforderungen stellt. Die eigentlichen Schwierigkeiten lagen und liegen in der erzieherischen Gesamtaufgabe, in dem mit der fortschreitenden Kulturentwicklung sich schrittweise ändernden Erziehungsideal. Dieses Ideal wurde viele Jahrzehnte hindurch bestimmt durch zwei feste Pole: Gottesfurcht und Vaterlandsliebe. Nach dem Weltkrieg aber wurde dieses Erziehungsideal durch ein neues ersetzt. Es findet seinen Ausdruck im Artikel 148 der Reichsverfassung mit folgenden Worten: In allen Schulen ist sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit zu erstreben, und zwar im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung. Ohne Zweifel ein hohes Ideal! Aber gerade in dieser seiner überragenden Höhe liegt wohl auch die Schwierigkeit seiner alsbaldigen praktischen Verwirklichung! Die einfache Pflicht der Selbsterhaltung nötigt zum Verzicht auf die restlose Durchführung des Gedankens der Völkerverständigung, solange er sich nicht auf voller, ehrlicher Gegenseitigkeit aufbaut. Kann die neue ethische Forderung auch im Augenblick nicht gleich in ihrem vollen Umfange verwirklicht werden, so erscheint doch wenigstens eine grundsätzliche Einstellung auf das zu erstrebende Endziel und eine wesentliche Annäherung an das neue Ideal auch jetzt schon als berechtigt und ausführbar. Das große Werk der westeuropäischen Kultur ist neben seiner antiken Wurzel nur zu verstehen aus dem organischen Zusammenwirken der drei großen Kulturvölker Mittel- und Westeuropas. Weder der Anteil Deutschlands, noch derjenige Frankreichs oder Englands an der kulturellen Gesamtentwicklung der Menschheit ist hinwegzudenken, wenn das Bild nicht lücken- und fehlerhaft werden soll. Gerade zu der besonderen Aufgabe des Realgymnasiums als eines neu sprachlichen Gymnasiums gehört es nun ja, den jungen Deutschen auch in das tiefere Verständnis des französischen und englischen Kulturlebens einzuführen und ihm so ein umfassendes Verständnis für das Gesamtbild des Westeuropäismus zu eröffnen. Führt dann die weitere Entwicklung nach dem deutschen Vorbild mit innerer Notwendigkeit dazu, daß allmählich auch in dem Bildungswesen Frankreichs und Englands die Überzeugung durchdringt, daß ein zutreffendes Gesamtbild des westeuropäischen Kulturlebens auch von dort aus nicht gegeben werden kann ohne gerechte Würdigung des deutschen Anteils, so wäre damit wohl eine erste Grundlage gewonnen für die beginnende Verwirklichung des neuen Erziehungsideals. Und in den Dienst dieser vorbereitenden Aufgabe können wir auch jetzt schon ohne inneren Zwang und mit ehrlicher Überzeugung eintreten und können mit einer solchen Haltung den rettenden Ausweg finden aus dem gekennzeichneten Konflikt zwischen Pflicht und Überzeugung.“ (*Reform-Realgymnasium mit Deutscher Oberschule i. G., Kiel.)

„Da ein mehrjähriger Versuch, an einer Klasse die moderne Unterrichtsweise in besonderem Ausmaße zu erproben, jetzt gerade abgeschlossen ist, so sei folgendes zusammengefaßt aus dem Klassenleben von U II b.

Die heutige freiere Unterrichtsgestaltung gibt mehr noch, als das früher der Fall war, jeder einzelnen Klasse Gelegenheit, ein gerade nur ihr eigentümliches Gemeinschaftsleben auszubilden. Wenn daher an dieser Stelle etwas ausführlicher von dem Klassenleben der U II b gesprochen werden soll, so wird das

dadurch gerechtfertigt, daß sie die erste Klasse unserer Anstalt war, auf welche die neue Unterrichtsweise in größerem Maße angewandt werden konnte.

Fast alle jetzt vorhandenen Klassen sind frühzeitig in die neue Art hineingewachsen; bei all den Jahrgängen dagegen, die bisher die Schule verließen, war eine Umstellung nötig, die Schwierigkeiten zu überwinden hatte und nur teilweise noch Erfolg haben konnte. Diese Schwierigkeiten wurden in der letzten U II b dadurch gemindert, daß diese Klasse vier Jahre lang dieselbe Leitung behielt, die zugleich in vier Fächern (Religion, Deutsch, Englisch und Französisch) die Klasse durchführte. Das ergab eine große Konzentration der Arbeit, sehr vielseitige Möglichkeiten der Verknüpfung der einzelnen Unterrichtsgebiete und andererseits auch der Anknüpfung an Vorhergegangenes. Man konnte tatsächlich in der Klasse von einem organischen Weiterwachsen der Kenntnisse sprechen. Die „Arbeit auf weite Sicht“ konnte bis zum letzten Jahr viel mehr als gewöhnlich — wenn auch ihnen selbst unbewußt — von den Schülerinnen geleitet, ihrer Fassungskraft, ihrer Erlebnismöglichkeit und Anteilnahme angepaßt werden. Die Bearbeitung der Stoffe durch die Schülerinnen konnte in reichem Maße in Kraft treten, da der Übergang in eine neue Klasse nicht zugleich eine Übergabe an eine neue Lehrkraft bedeutete. Formulierungen, systematische Zusammenfassungen durften warten, bis ihr Inhalt wirklich Eigentum der Klasse geworden war.

Der Nachteil des Arbeitsunterrichtes — wenn man es einen Nachteil nennen will — blieb natürlich auch trotz der günstigen Vorbedingungen bei dieser Klasse — es handelt sich dabei auch um eine durchschnittlich sehr begabte — nicht aus. Die Menge des gedächtnismäßig sicher Gewußten entspricht keineswegs derjenigen, die bei früherer Arbeitsweise und gleicher Arbeitsmenge Eigentum der Schülerinnen geworden wäre. Dies sei besonders betont und zugleich der Umstand, daß Lehrer und Schüler oft bis an den Rand des Äußersten wirklich gearbeitet haben, daß dem Bestreben, zusammenzuraffen, durchaus Rechnung getragen wurde, um dem Auseinanderfließen entgegenzuwirken, das den Arbeitsunterricht oft kennzeichnet.

Leider ergab sich aus dieser Eigenart des Arbeitsunterrichtes für die U II b eine Schwierigkeit, die wahrscheinlich immer wieder und überall da auftreten wird, wo es sich um den Übergang der Schülerinnen an solche Schulen handelt, die größere Anforderungen an einen gedächtnismäßigen Wissensstoff stellen als die eigene Anstalt. Eine Rücksprache mit Frau Oberstudienrätin Möller-Krumbholz hatte ergeben, daß einige Rücksicht auf solche Schülerinnen zu nehmen sei, z. B. diejenigen, welche in die Anabenenanstalt eintreten wollen. Es zeigte sich nun, daß — namentlich am Schluß des Jahres — das Zugleich des gewohnten Arbeitsunterrichtes und das Aneignen größerer Mengen gedächtnismäßigen Wissens von der Klasse gesundheitlich nicht zu tragen war, obwohl das Jahrespensum der U II b schon von der IV an auf Zusammenfassen und Befestigen vorgerichtet war. In den letzten Wochen mußte infolgedessen die gewohnte Unterrichtsweise verlassen werden und Erleichterung durch die Arbeit des Lehrers eintreten. Eine Verminderung der inneren Anteilnahme der Schülerinnen ging damit Hand in Hand.

Innere Lebendigkeit und Beweglichkeit, Selbständigkeit, soweit sie ein junger Mensch überhaupt haben kann, hatten bis dahin die Klasse ausgezeichnet, und es ist glücklicherweise zu erwarten, daß diese guten Erfolge des Arbeitsunterrichtes, nachdem sie kurze Zeit gefehlt, sich bei allen Schülerinnen in ihren neuen Anstalten weiter günstig auswirken werden. In diese Erwartung werden auch diejenigen Schülerinnen eingeschlossen, die z. B. in den Sprachen einer Nachhilfe bedurften, um das unbedingt notwendige Gedächtniswissen sich anzueignen. Doch sei zur Kritik des Arbeitsunterrichtes noch gesagt, daß es vielleicht doch nur durch die wöchentliche Sonderstunde möglich war, eine ganze Klasse die guten Wirkungen des Arbeitsunterrichtes spüren zu lassen, ohne daß dabei die einzelnen, die nur schwächere Sonderbegabungen hatten und auch eines gewissen „Baufens“ bedurften, zurückbleiben mußten. Daß außerdem die freiere Art des Arbeitens eine große Hilfsbereitschaft, ein gegenseitiges Aushelfen mit erlaubten Mitteln erzogen hat, soll nicht unerwähnt bleiben. Der Gedanke, jeder habe mit „der Gabe, die er empfangen hat, den andern zu dienen“, war bis zu einem gewissen Grade im letzten Jahr Eigentum jeder Schülerin geworden. Nur dadurch war es auch möglich, in die Arbeitszeit noch einzelne schöne Feste hineinzustellen und all die Reisen und Wanderungen auszuführen, die an anderer Stelle schon erwähnt worden sind.“ (*Lyzeum, Bitterfeld.)

„Auch während des neuen Schuljahrs versuchte sich das Lehrerkollegium an der Lösung der Aufgabe, die Zielforderungen und methodischen Grundsätze der Richtlinien in die Praxis des Unterrichts zu über-

tragen. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage des Arbeitsunterrichts und im engsten Zusammenhang damit die Frage, wie sich eine innere Zusammenarbeit zunächst für die einzelnen Klassen und darüber hinaus in dem weiteren Rahmen der Anstalt erzielen lasse. Zu diesem Zweck wurden an der Hand des Lehrplans der Anstalt vierteljährlich Arbeitspläne entworfen und Konzentrationsmöglichkeiten festgestellt. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, eine Handbibliothek ausgewählter Bücher aufzustellen, die nach dem Forschungsstande der Gegenwart als grundlegend für die einzelnen Unterrichtsfächer angesprochen werden können, und einen Unterrichtsbesuch der Lehrer untereinander für den Sommer in den Michaelis-, für den Winter in den Osterklassen durchzuführen. Zu meiden wird dabei sein ebenso sehr jede Überspannung der Forderung nach Konzentration, wie die Gefahr einer flachen Rationalisierung, die an Oberflächenercheinungen hängen bleibt.“ (+Friedrichskollegium, Königsberg i. Pr.)

Wie sich die in den „Richtlinien“ gegebenen Anregungen in der Praxis des Unterrichts auswirken, ist aus zahlreichen Jahresberichten erkennbar. Besonders bemerkenswert ist die Behandlung der **deutschen Aufsätze**: während früher das gleiche Thema in der Regel von allen Schülern der Klasse bearbeitet wurde, werden heute an manchen Anstalten so viele Themen zur Auswahl gestellt, daß praktisch fast jeder Schüler ein eigenes Thema behandelt. Bisweilen wählt sich auch der Schüler das Thema selbst, und der Lehrer genehmigt es nur. Einige Beispiele mögen dies zeigen:

„Aufsatz 4 der U I g — nach eigener Wahl:

- a) Das Nibelungenlied.
- b) Das Schicksal der bedeutenden Frau.
- c) Die Olympiade in alter und neuer Zeit.
- d) Volkstümliches vom Hunde.
- e) Der Kaufmann in Th. Manns „Buddenbrooks“, G. Freytags „Soll und Haben“, K. Herzogs „Hanseaten“ und „Die Wiskottens“.
- f) Soziales Leben und Staatenbildung einiger Tiere unserer deutschen Heimat.
- g) Die Auswirkung des Verkehrs auf unsere Zeit.
- h) Der Einfluß der Römer auf die Deutschen (nach G. Freytags „Ingo“).
- i) Die Weltraumschiffahrt in Literatur und Technik.
- k) Luther als Held der Reformation.
- l) Der Kampf des Jürg Jenatsch für die Freiheit Bündens.
- m) Das Wandern als Jugendziehung und als Quelle der Volkserneuerung.
- n) Land, das uns entrisen ist.
- o) Ein Jagderlebnis.
- p) Der Vogelschuß.
- q) Charakteristik der Personen in Lessings „Nathan“.
- r) Die nordische Nibelungensage.
- s) Unser Heimatmuseum.
- t) Lukretia und Angela Borgia.
- u) Luthers Bedeutung als Schriftsteller und Übersetzer.
- v) Samthaar, eine Tiergeschichte.

Aufsatz 8 der U I g — nach eigener Wahl:

- a) Storm in seinen Novellen.
- b) Darf Isabella mit Recht sagen: „Dies alles erleid' ich schuldblos“?
- c) Vom deutschen Volkslied.
- d) Anton Wohlfahrt (Freytags „Soll und Haben“).
- e) Wie gelang es Friedrich d. Gr., den Siebenjährigen Krieg glücklich zu führen und zu beenden?
- f) Die akustische und optische Telegraphie im Altertum und heute.
- g) Die Unterschiede in Schillers „Braut von Messina“ von den antiken Dramen.
- h) Heinrich der Löwe.
- i) Bedeutung der Turnvereine für Deutschlands Zukunft.
- k) Der Vogelzug.
- l) Böns als Jäger.
- m) Gedanken über den Vogelzug.

- n) Am Grabe Klopstocks.
- o) Die Gestalt des Todes in der Auffassung der Antike und des Mittelalters.
- p) Die Vorgeschichte des Siebenjährigen Krieges.
- r) Wurmerichs letztes Glück.
- s) Die Gegensätze in Freytags „Soll und Haben“.
- t) Die Entwicklung des deutschen Dramas bis auf Lessing.

Aufsatz 4 der U II a rg. — Selbstgewählte Aufgaben aus eigener Beobachtung oder aus häuslichem Lesen:

- a) Wie wurde Chamberlin in Berlin empfangen?
- b) Wie verlief Deine Partie auf dem Riesengebirge?
- c) Wann sahst Du die Schönheit Deiner Heimat am eindrucksvollsten?
- d) Wie verlief ein Tag Deiner Weihnachtsferien?
- e) Wie verlebtest Du einen Abend auf See?
- f) Ein Ausflug nach dem Kamper See.
- g) Ein Flugtag in Kolberg.
- h) Wie verlief Dein letztes Jagderlebnis?
 - i) Welche Jagderlebnisse hattest Du in den Herbstferien?
 - j) Was erlebtest Du am Kösliner Flugtag?
 - k) Was erlebtest Du auf Deinem letzten Anstand auf Rehwild?
 - l) Wie verlief Eure Rügenfahrt?
- m) Wie hörtest Du die Übertragung der Hindenburgfeier aus dem Berliner Stadion?
- n) Was für ein Jagderlebnis hast Du in den großen Ferien gehabt?
- o) Was hattest Du für Eindrücke auf Deiner Wanderschaft durch Mittelpommern?
- p) Wie verlief unsere Regatta?
- q) Ein Ausflug zum Jordansee und nach Misdroh.
- r) Wie verlief Deine Autofahrt nach Rügen?
- s) Wie nützen die Verkehrsmittel der Gegenwart den Menschen?
- t) Warum ist der diesjährige Ernteertrag nicht zur Zufriedenheit der Landwirtschaft ausgefallen?
- u) Warum nimmst Du mit so großer Begeisterung am Rundfunk teil?
- v) Warum turnen und wandern wir?
- w) Wie wurde König Wilhelm 1871 in Versailles zum deutschen Kaiser ausgerufen?
- x) Wie verlief Dein Ausflug zu den Bergen, über welche Schiffe rollen?
- y) Wie bautest Du Deine Fliegermodelle?
- z) Warum treiben wir Leibesübungen?“ (+Dom- und Realgymnasium, Kolberg.)

„Aufsätze der D II. — 2. (Klassen-Aufsatz) Freies Thema: a) Germanen und Römer nach Fr. Halms „Fechter von Ravenna“. b) Das Klosterleben zu Beginn des Christentums in Germanien (nach Scheffels „Ekkehard“ und Webers „Dreizehnlinden“). c) Hat die Dichtung im Zeitalter der Maschine noch einen Platz? d) Alexander der Große. e) Warum verehren wir Hindenburg? f) Das Deutschtum in Nordamerika. g) Der deutsche Sportgeist. h) Der Ozeanflieger. i) Welche Bedeutung ist den Ozeanflügen beizumessen? k) O Wandern, Wandern, welche Lust! l) Alumnat oder offene Anstalt? m) Der Nutzen des Rundfunks für die Menschheit. — 5. (Klassen-Aufsatz) a) Der Wald. b) Das Meer. c) Frost (als Rahmenthema. Es konnte die wirtschaftliche, die klimatische, die anthropogeographische, die ästhetische oder irgendeine andere Seite behandelt werden). d) Mut. e) Worüber wir lachen. f) Zu spät. g) Ein Brief. h) Weihnachtsstimmung. i) Gedanken im Lazarett. k) Meine Teilnahme an der Hindenburgsegelregatta auf dem Müggelsee. l) Was ist mir Potsdam? m) Ein Brief über die Werkstoffschau. n) Eindrücke und Empfindungen beim Besuch der Großfunkstelle Rauen. o) Rundfunk und Landwirtschaft. p) Sparen in der Technik. — 6. (Klassen-Aufsatz) Freies Thema: a) Das Wasser. b) Die Reklame im Stadtbild. c) Was freut uns? d) Welches Drama, welcher Roman, welcher Held der Geschichte u. ä. hat mir besonders gefallen, und warum? e) Welche Stellung nimmt Walthar von der Vogelweide als Mensch und Künstler unter den deutschen Minnesängern ein? f) Unterschied zwischen Volks- und Hofpoesie. g) Der deutsche Gedanke bei den Turnfesten der Deutschen Turnerschaft. h) Eine Fahrt. i) Leben und Treiben auf dem Bahnhof. k) Im Nachtzug. l) Wie geben sich im Gesichtsausdruck und in der

Körperhaltung Gemütsstimmungen der Menschen wieder? (Nach Möglichkeit mit Skizzen.) m) Meine Berufswahl. n) Nutzen der Mathematik. o) Wie das Leben der Menschheit durch die Erfindung der Dampfmaschine beeinflusst wurde. — 7. (Klassen-Aufsatz) Freies Thema: a) Kultur- und Sittenbilder einer mittelalterlichen Stadt. (Nach R. Wagners „Meistersingern von Nürnberg“ und E. Th. A. Hoffmanns „Meister Martin, der Rübner“.) b) Wer steht im Mittelpunkt von R. Wagners „Meistersingern von Nürnberg“? c) Mensch und Künstler Christian Morgenstern. (Nach drei Gedichten aus seiner Sammlung „Wir fanden einen Pfad“; Versuch einer Charakteristik.) d) Deutsche Sprichwörter. (Ihr Ursprung und Bedeutungswandel an Hand zahlreicher Beispiele.) e) Verteilung der Bilder auf unseren Fluren. (Betrachtung über Auswahl und Anordnung.) f) Der Sinn des Mannschaftsspiels. g) Schlagball und Handball u. ä. (Ein Streitgespräch.) h) 1. Wägen und Wirken. 2. Schule und Leben. 3. Menschen und Mächte. 4. Unglück macht oft ungerecht. 5. Einmal ist keinmal. (Zu einem dieser Themen war ein Unterthema nach eigener Wahl zu suchen und zu behandeln. Etwa ein Erlebnis, eine Abhandlung, ein Bericht usw.)“ (+Bildungsanstalt, Realgymnasium, P o t s d a m.)

„Aufsatz 4 der O I“. — Thema nach freier Wahl. Behandelt wurden:

- a) Wodurch wurde die drahtlose Übertragung von Sprache und Musik möglich?
- b) Die Bedeutung der Maschine für den Menschen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht.
- c) Der Teich und seine Bewohner nach eigenen Beobachtungen in der Koblenzer Umgebung.
- d) Meine Kanarienzucht.
- e) Achill in der Ilias und in Kleists „Penthesilea“.
- f) Ist Lessings Ansicht über das christliche Trauerspiel richtig?
- g) Hebbels Leben und Persönlichkeit nach seinen Tagebuchaufzeichnungen.
- h) Walter Fleg nach seinen Dichtungen.
- i) Jakob Kneip nach seinem Roman „Hampit, der Jäger“.
- k) Der Humor bei Fritz Reuter und Fr. Wilhelm Grimme.
- l) Warum gefallen mir die Kriegsnovellen von Detlev von Siliencron?
- m) Achilles. Eine Tragödie in drei Teilen, verfaßt in freien Rhythmen.
- n) Der Wert der Leibesübungen.
- o) Ist auch der moderne Mensch auf die Gemeinschaft angewiesen?
- p) „Lied wird Tat, früh oder spät!“

Aufsatz 3 der U I“.

- a) Die künstlerische Entwicklung Schillers in seinen Jugenddramen.
- b) Wie zeigt sich in den Dramen der Sturm- und Drangperiode die Abneigung gegen den Absolutismus?
- c) Ein Kulturbild des 17. Jahrhunderts nach Grimmelshausens „Simplicissimus“.
- d) Das Problem der religiösen Duldbung in Lessings „Nathan der Weise“.
- e) Unsere Stellungnahme zu der Fabel von den drei Ringen in Lessings „Nathan der Weise“.
- f) Das Freiheitsideal Schillers in seinen Jugenddramen.
- g) Sokrates in Platons „Apologie“ nicht als Angeklagter, sondern als Richter.
- h) Der Einfluß der italienischen Renaissance auf Dürer.
- i) Meine Eindrücke im Schwabenland.
- k) Das Deutschtum in Böhmen.
- l) Des deutschen Volkes Seele im Spiegel einer guten Tageszeitung.
- m) Die Bedeutung des Rheins für Deutschland im Mittelalter.“ (+Kaiserin Augusta-Gymnasium, K o b l e n z.)

„Aufsätze der O II g.“

1. Thema eigener Wahl (u. a. Aus der Geschichte des deutschen Handwerks. Nach einem gleichnamigen Aufsatz von Prof. Dr. Birkenbihl in der „Rölnischen Zeitung“). — Welche Bedeutung hat die Braunkohle für Wesseling? — Drei alte Tore Kölns. Mit Zeichnungen. — Grabdenkmäler des alten Deutzer Friedhofs. — Der Totentanz von Josef Winkler im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln. — Eine Kunstbetrachtung. — (Hausaufsatz.)

2. „Es blüht das fernste, tiefste Tal.“ Erschau einer Frühlingslandschaft. — Vor der Abendvorstellung des Zirkus Sarraiani. — Nach der Abendvorstellung des Zirkus Sarraiani. — Von der Wesensart des deutschen Menschen der Frühzeit. Bericht über einen Aufsatz von Alfred Diefe. — Frühgermanisches Formgefühl. Vergleichende Betrachtung einer römischen und oberhessischen Gürtelschnalle. Mit Zeichnung. — (Klassenaufsatz.)
3. Welches Buch kann ich empfehlen? Warum? — Was ich von einer Schülerzeitung halte. Betrachtungen im Anschluß an Nr. 2 der Kölner Schülerzeitung. — Verkürzte Inhaltsangabe des Abschnittes „Aus dem Klosterleben des Mittelalters“ nach Gustav Freytags „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“. — Inwiefern hat der Dichter des Heliand seinen Stoff dem deutschen Volksempfinden angepaßt? — Geräusche in der Spitzengasse. Was ich von meinem Klassenplatz aus höre. — (Klassenaufsatz.)
4. Thema eigener Wahl (u. a. Meine Stellung zur Jugendbewegung. — Regen! Mit Zeichnungen. — Eisenbahnfahrt bei Nacht. — Der Film „Metropolis“. — Die Zeitung im Familienleben. Eine humoristische Skizze.)
5. Der Waidmarkt zu Köln. Mit Zeichnung. — Am Waidmarkt zu Köln. — Dritter Klasse. Von Honoré Daumier. Eine Bildbetrachtung. — Stilleben. Von A. M. Junkers. Eine Bildbeschreibung. — (Klassenaufsatz.)
6. „Duwejede“. Ein Bild aus dem kölnischen Kleinbürgerleben. — Die Raße in Sprungstellung. Eine Seh- und Stilübung. — Wie verhält sich der deutsche Mensch der Frühzeit seelischem Schmerz gegenüber? Nachgewiesen am Verhalten Dietrichs von Bern, Ezels und Helches gegenüber dem Tod von Ezels Söhnen und Diethers in der Rabenschlacht. — (Klassenaufsatz.)
7. Die große Spitzengasse zu Köln und ihre Bewohner als Lebensgemeinschaft. — Dazu Themen freier Wahl (u. a. Das Ostjudenviertel am Griechenmarkt zu Köln.)
8. Spervogels Lebensauffassung nach einigen Gedichten und Sprüchen. — Eingehender Bericht über die Rede, die Karl Weinhold am 15. September 1889 zur Einweihung des Denkmals Walters von der Vogelweide in Bozen gehalten hat. — Hans Thoma, Hüter des Tals. Inwiefern versinnbildet hier der Maler das Ideal des deutschen Ritters? — Der Sämann. Von Wilhelm Schäfer. Eine Deutung. — Vom Kölner Vorkarneval: a) Gestalten in den Abendstunden. — b) Am Sonntagmorgen. — „Ich habe keine Zeit.“ Beobachtungen über das Tempo des Großstadtlebens.“ (+Friedrich-Wilhelm-Gymnasium und Realgymnasium, K ö l n a. Rh.)

„Aufsatz 3 der D II. — Ein frei gewähltes Thema aus der häuslichen Ferienlektüre. Die Wahl fiel u. a. auf

- a) Wissenschaft und Volksglaube. (Nach Federers Roman „Jungfer Therese“.)
- b) Gang der Handlung in Gertrud Kurowskis Roman „Heinz Dompnig, der Landeshauptmann von Breslau“.
- c) Charakteristik des Fridolin Einsam. (Nach der gleichnamigen Geschichte von Eberhard König.)
- d) Marius und Sulla. (Eine Charakteristik nach Walter Bloems „Teutonen“.)
- e) Das Landsknechtswesen. (Nach Freytags „Marcus König“.)
- f) Die Familie Wiskotten als Vorbild sozial denkender Fabrikherren. (Nach Herzog „Die Wiskottens“.)
- g) Wendische Totenbräuche. (Nach P. Kellers Roman „Die alte Krone“.)
- h) Eine Gegenüberstellung wendischer und ober-schlesischer Sitten. (Nach P. Kellers Roman „Die alte Krone“ und eigenen Beobachtungen.)“ (+Kath. Gymnasium Carolinum, R e i s s e.)

„Aufsatz 5 der D I. (In freier Wahl vom Schüler ausgesuchte und vom Lehrer genehmigte Aufgabe.)

- a) Die Organisation der heutigen Heere. b) Die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse einer freien deutschen Reichsstadt nach Goethes „Dichtung und Wahrheit“. c) Die Rüstungsindustrie der kleinen Entente und Deutschlands Lage. d) Kultur und Technik. e) Eine allgemeinverständliche Erklärung der Konstruktion und Arbeitsweise eines modernen Viertakt-Benzinmotors. f) Der Krieg in seinem Verhältnis zur Kultur. g) Der Mannschaftskampf als sportliches Erziehungsmittel. h) Die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft und ihre Bodenverhältnisse. i) Deutschlands wirtschaftliche Stellung vor und nach dem Kriege. k) Die Besiedelung des Ostens, Deutschlands Rettung. l) Der

Mehrkämpfer. m) Der Zauber der See. n) Genie und Talent. o) Die Jugendbühne als künstlerisches Erziehungsmittel. p) Der großdeutsche Gedanke. q) Friedrich der Große als Heerführer im vierten Jahre des Siebenjährigen Krieges." (+Bildungsanstalt, Realgymnasium, Potsdam.)

„Die Aufsätze der U II a. (Die mit * bezeichneten Aufgaben sind Klassenarbeiten.)

Sommer: *1. a) O weh der Lüge! b) Dienen lerne beizeiten das Weib nach ihrer Bestimmung. 2. Frauentypen aus meiner Umwelt. *3. a) Mein Traum in der Neujahrsnacht 1849 von Fr. Hebbel (Nacherzählung). b) Die Frankfurter Tage 1848 von Malvida von Meysenbug (Nacherzählung). 4. Friedrich Mergels Werdegang (Aus der „Judenbuche“).

Winter: *5. a) Bismarck (Nach Erich Marcks und unter Benutzung einer Auswahl von Reden und Briefen Bismarcks). b) Der Einzelne und die Gemeinschaft (Nach Friedrich Naumann). 6. „Der ärgste Fluch der Menschen ist das Geld“ (Konzentration mit Geschichte: Kapital, Wirtschaftskampf im 19. Jahrhundert). *7. Weber (Gestalten aus Hauptmanns Drama). 8. Ein Beobachtungs- oder Erlebnisaufsatz (Selbstgestellte Aufgabe).

Anmerkungen zu den Aufsatzthemen der U II a. — Die Auswahl der Aufsatzthemen für die U II stand unter folgenden methodischen Gesichtspunkten:

Fördernd ist jeder Aufsatz, der das Interesse des Schülers erregt, seine Eigentätigkeit in Bewegung setzt und über sein Fassungsvermögen nicht hinausgeht.

Die Forderung der Alleinherrschaft des Beobachtungsaufsatzes zur Pflege der Zwecksprache wird als einseitig und zu begrenzt abgelehnt; der Stil des Schülers — seine ganze geistige Haltung überhaupt — würde dadurch mühsam und schwunglos werden.

Literarische Themen sind durchaus zu billigen, sofern sie die Fassungs- und Darstellungskraft des Schülers genügend beachten.

Problemaufsätze (Auseinandersetzungen mit Fragen der Lebensauffassung) sind zulässig.

Für die Mittelstufe angemessen sind auch Beobachtungsaufsätze (möglichst selbstgewählter Aufgaben); Erlebnisaufsätze aber sind nie aufzugeben, sie müssen immer wahlfrei bleiben.

Im allgemeinen soll in der Wahl des Themas möglichst viel Freiheit herrschen; gelegentlich aber soll eine bestimmte Aufgabe für die ganze Klasse gestellt werden.

Konzentrationsmöglichkeiten mit Lehrstoffen anderer Fächer sind zu berücksichtigen.

zu 1 a) Der erste Aufsatz war ein Versuch, eine Konzentration zwischen Lebenskunde und Deutsch herzustellen. In der Lebenskunde war das Thema „Wahrhaftigkeit“ mit großem Eifer in mehreren Stunden von den Schülerinnen erörtert worden. So war zu hoffen, daß ein Aufsatz darüber lohnend sein würde („O weh der Lüge!“).

zu 1 b) „Vom Adel des Dienens“ hieß ein anderes Thema der Lebenskunde. Eine Novelle von St. Zweig legten wir unserer Besprechung zugrunde. Es lag nahe, den zu Ostern abgehenden Schülerinnen das Aufsatzthema zu stellen „Dienen lerne beizeiten das Weib nach ihrer Bestimmung.“ Die Schülerinnen durften zwischen a und b wählen. (Klassenaufsatz.)

zu 2 „Frauentypen aus meiner Umwelt“. Dieser Aufsatz diente der Pflege der Beobachtung. Das Thema war so gestellt, daß die Schülerinnen in der Stoffauswahl volle Freiheit hatten und sich innerhalb dieses Rahmenthemas ihre Aufgabe selbst wählen durften. U. a. wurden folgende Themen gewählt: Großtanten Sanden. Unsere Gartenfrau. Die alte Dörte. Fette Martens. Die alte Zigeunerin. Mutter Streiks. Eine alte Kirchendienerin. Die Leierkastenfrau. (Dieser Aufsatz fiel besser aus als alle Arbeiten vorher und nachher; über die Hälfte der Aufsätze war gut, die anderen genügend.) (Hausaufsatz.)

zu 3 Dem Deutschlehrer bieten sich mannigfache Möglichkeiten der Konzentration mit dem Lehrstoff der Geschichte dar; sie sind vielfach in Aufsätzen ausgewertet worden. So auch in Aufsatz 3. Die Schülerinnen hatten die Wahl zwischen „Die Frankfurter Tage 1848“ (aus Malvida v. Meysenbugs „Memoiren einer Idealistin“) und „Mein Traum in der Neujahrsnacht 1849“ (Hebbel). (Klassenaufsatz.)

zu 4 Der Literaturaufsatz sollte nicht vernachlässigt werden. Die Aufgabe war dieses Mal für die ganze Klasse gestellt, keine Themenwahl! (Hausaufsatz.)

zu 5 a) „Bismarck“ hieß unser Pensum für etwa vier Wochen sowohl im Geschichts- als auch im Deutschunterricht. „Bismarck“ von Erich Marcks wurde diesem Aufsatz zugrunde gelegt. Zur Erweite-

- zung durften die Schülerinnen unter ordnenden Gesichtspunkten alles das zusammenfassen, was ihnen aus der Lektüre und Besprechung von Reden und Briefen Bismarcks als eindrucksvoll und für Bismarcks Persönlichkeit charakteristisch erschien.
- zu 6 In der Geschichte war der kapitalistische Wirtschaftskampf im 19. Jahrhundert behandelt worden. Ein Ausspruch des Sophokles: „Der ärgste Fluch des Menschen ist das Geld“ wurde zum Thema gewählt, um den Schülerinnen Freiheit in der Stoffauswahl zu lassen. (Hausaufsatz.)
- zu 7 Ein literarisches Thema: „Weber“. In den meisten Aufsätzen wurde dem Typ eines demütigen Webers der des Revolutionärs gegenübergestellt.
- zu 8 Ein Beobachtungs- oder Erlebnis-aufsatz (selbstgestellte Aufgabe). Themen wurden gewählt wie: Ein Erlebnis im Herbstwald. Lotti (Eine Dackelgeschichte). Von einem kleinen Spazier. Ein erlebtes Märchen. Eine Schreckensnacht. Undank ist der Welt Lohn. Feuer! Das Unglück schreitet schnell.“ (*Dorotheenschule, Lyzeum, D e m m i n.)

Zur Pflege des deutschen Ausdrucks wurden auch in anderen Fächern vielfach „kleine Ausarbeitungen“ oder „Facharbeiten“ geschrieben; in manchen Schulen wurden diese Übungen in großem Umfange betrieben.

„D I Freie Ausarbeitungen. Französisch: 1. Die Zelle im Bienenstock. 2. Unterschied der Darstellung bei Michelet und Maeterlind. Englisch: 1. Spencers Staatstheorien. 2. Probleme der sozialen Lyrik. Geschichte: 1. Die Bemühungen Friedrich Wilhelms IV. um die deutsche Einheit nach der Auflösung des Frankfurter Parlamentes. 2. a) Die verschiedenen Arten des Wahlrechtes. b) Die Bedeutung des Zollvereins und der Zollparlamente für die deutsche Einheit. Erdkunde: a) Die Bedeutung Deutschlands für den internationalen Durchgangsverkehr. b) Die Überwindung des Verkehrshindernisses der Alpen durch Eisenbahnen. c) Die Eisenbahnen Afrikas. Physik: 1. Methoden zur Bestimmung der Lichtgeschwindigkeit + 1 Aufg. 2. a) Die Kugelspiegel, b) Der Durchgang des Lichtes durch ein Prisma + 1 Aufg. 3. Die Theorie der Fernrohre. Chemie: Die entscheidenden Reaktionen bei der qualitativen Gesamtanalyse. Biologie: 1. Über Reizerscheinungen und Schwerkraft bei Pflanzen und Tieren. 2. Einfluß des Bodens auf Wachstum und Gedeihen der Pflanzen und Tiere. . .

II I Freie Ausarbeitungen. Französisch: 1. Lafontaine und das Königtum. 2. Charakter Ludwigs XIV. Englisch: 1. Die Gründe des seelischen Zusammenbruchs der Lady Macbeth. 2. Die sittlichen Triebkräfte des britischen Imperialismus. Geschichte: 1. Der Zustand der Kirche vor der Reformation. 2. a) England als ältester Verfassungsstaat. b) Die zweite ostdeutsche Kolonisation im 16. und 17. Jahrhundert. Erdkunde: Wie entstehen die Meeresströmungen? Chemie und Biologie: 1. Die ausschlaggebenden Reaktionen der qualitativen Analyse. 2. Stöchiometrische Aufgaben. 3. Der Einfluß des Bodens auf Pflanze und Tier. 4. Das Eisen und seine Verhüttung. Physik: 1. Die Wurfgesetze und 1 Aufgabe. 2. Das Wellrad + Flaschenzüge + 1 Aufgabe. 3. Die Wasserkraftmaschinen. 4. Die barometrische Höhenmessung. . .

D II Freie Ausarbeitungen. Französisch: Französisches Volksbewußtsein im Rolandslied. Englisch: 1. Alfred der Große. 2. Elisabeths Thronbesteigung. Geschichte: 1. Die Bedeutung des Gleichgewichts der Mächte für die Kultur des Hellenismus. 2. Hat es einen Sinn, daß wir auch die römische Geschichte kennen lernen? Erdkunde: Von der Erdscheibe zum Geoid. Physik: 1. Das Verflüssigen der Gase. 2. Die Entstehung der Windsysteme der Erde (2 Aufgaben). 3. Die Gesetze über Stromverzweigung und ihre Anwendung bei der Schaltung von Ampèremetern. (2 Aufgaben.) 4. Der Wechselstrom und seine Anwendung. Chemie: 1. Stöchiometrische Aufgaben. 2. Der Kohlenstoff. 3. Stöchiometrische Aufgaben. 4. Das Zinn und seine Verbindungen. . .

II II Freie Ausarbeitungen. Französisch: 1. Die Wahl des Modus in drei quo-Rebensätzen ist näher zu erläutern. 2. Blandinet und sein Bruder François, ein Vergleich. Englisch: 1. Manneszucht und Opfermut der Besatzung der untergehenden Birkenhead. 2. Der Humor in Irvings Erzählung „Rip van Winkle“. Geschichte: 1. a) Bestrebungen in der Paulskirche. b) Die großdeutsche Frage 1848 und in der Gegenwart. 2. Wie wurde Otto von Bismarck Ministerpräsident?

- Erdkunde: 1. Wirtschaft und Verkehr im Thüringer Becken. Physik: 1. Das Auge. 2. a) Der Harn. b) Der Dickdarm. Chemie: 1. Der Kohlenstoff. 2. Stöchiometrische Aufgaben. . .
- D III** Freie Ausarbeitungen. Französisch: 1. Die Pflichttreue des Landbriefträgers Martin. 2. Ein Tag in einem französischen Gymnasium. Englisch: 1. Was haben wir aus unserem Lesebuch von der englischen Wirtschaftsgeschichte erfahren? 2. Englisch Schulleben. Geschichte: 1. Friedrich Wilhelm I. und der Kronprinz. 2. Der Reichsdeputationshauptschluß. Erdkunde: Mexiko. . .
- II III a** Freie Ausarbeitungen. Französisch: Der Schaden vorschnellen Urteils (nach dem Französischen). Geschichte: 1. Auffälliges und Bemerkenswertes in den germanischen Volksgesetzen. 2. Der Investiturstreit. Erdkunde: Palästina einst und heute. Physik: 1. Die Arten des Gleichgewichts und die Standfestigkeit fester Körper. 2. Wie ich den Luftdruck messe. . .
- II III b** Freie Ausarbeitungen. Französisch: 1. Französische Höflichkeit. 2. Übersetzung. Geschichte: 1. Auffälliges und Bemerkenswertes in den germanischen Volksgesetzen. 2. Der Kampf um das Land zwischen Elbe und Oder im 10. und 11. Jahrhundert. Erdkunde: Ägypten und der Nil. Physik: 1. Versuche mit der festen und losen Rolle. 2. Die Wasserpumpen.“ (+Gymnasium und Oberrealschule, Schneidemühl.)
- „D I** Freie Ausarbeitungen. Latein: 1. Horaz als treuer Eckart seines Volkes. 2. Welches sind nach Cicero die Ursachen für Roms Großmachtstellung? Griechisch: 1. a) Was hat mich bei meiner griechischen Privatlektüre am meisten interessiert? b) Antigone (ein Charakterbild). 2. a) Der Geist der athenischen Demokratie zur Zeit des Perikles. b) Athen als Παιδείσις τῆς Ἑλλάδος zur Zeit des Perikles. Französisch: 1. Paßt das Urteil der Mme. de Staël über Deutschland noch auf unsere Zeit? 2. Das Renaissancemenschentum in Napoleon Bonaparte. Geschichte: 1. Die Wünsche der Freiheitskämpfer und die Reaktion. 2. Zwei Schicksalsfragen für Bismarcks deutsches Reich. Erdkunde: Welche bedenklichen Erscheinungen zeigt die Bevölkerungsbewegung in Deutschland in den letzten Jahrzehnten? Physik: 1. Die physikalischen Eigenschaften des Wassers. 2. Methoden zur Bestimmung der Gestalt der Erde. . .
- II I** Freie Ausarbeitungen. Latein: 1. Darstellung und Würdigung der Götterlehre Epikurs (nach Cic. de nat. deor. I c. 16—20). 2. Für welche Erziehungsart entscheidet sich der Dichter in den „Brüdern“ des Terenz? Griechisch: 1. a) Ein Charakterbild Agamemnons. b) Ein Charakterbild Achills nach dem 1. Buch der Ilias. 2. a) Inwiefern zeigt sich Euripides auch in der „Medea“ als σκηνηκός φιλόσοφος? b) Wie weit ist die Kritik an der Schlußszene der „Medea“ berechtigt? Französisch: 1. Orgon, der Typ des Spießers. 2. Der Tintenleck als Ursache einer Wende im Leben (René Bazin). Geschichte: 1. Welche geistigen Strömungen und Reformbewegungen charakterisieren den Anfang der Neuzeit? 2. a) Die Bedeutung des Zeitalters der Königin Elisabeth für die Entwicklung der englischen Weltmacht. b) Inwiefern haben die Religionskämpfe in Deutschland und Frankreich einen entgegengesetzten Erfolg für die Entwicklung des Staates? Erdkunde: a) Die Zonen der jugendlichen Faltengebirge auf der Erde. b) Die Entstehung der Festländer und Meeresbecken nach der Theorie von A. Wegener. Physik: Die Längeneinheit. . .
- D II** Freie Ausarbeitungen. Latein: 1. Wie zeigt sich die Nobilität im ersten Jahre des Jugurthinischen Krieges? 2. Staat und Volk bei den Germanen zur Zeit des Tacitus. Griechisch: 1. Die Kunst Homers im 9. Buch der Odyssee. 2. Die Verteidigung des Sokrates bei Plato (Apol. cc. 11—15) und durch Xenophon (Mem. I, 1—2). Französisch: 1. Monods Erfahrungen mit dem deutschen Offizierkorps im Kriege 1870/71. 2. Wie beurteilt Monod das französische Heer im Kriege 1870/71? Geschichte: 1. Die hellenistische Wirtschaft. 2. Der fränkische Staat im Gegensatz zum Volksstaat zur Zeit des Tacitus. Erdkunde: 1. a) Küstenformen. b) Kulturformen und Wirtschaftsstufen. Biologie: Das Knochengerüst des Menschen. Physik: a) Die Baustoffe der Pflanze. b) Die Ernährung der Pflanze. . .
- II II a** Freie Ausarbeitungen. Latein: 1. Livius (I, 6, 4—7, 3) und Ovid (Fasti IV 809—858) über die Gründung Roms. 2. Hannibals Zug über die Alpen (nach Liv. XXI 36—38). Griechisch: Welches Bild gewannen wir von Xenophon aus der Anabasis? (Nach Abschluß der Anabasis-

- Lektüre.) Französisch: 1. Die Freiheitsliebe der Deutschen (nach Mme. de Staël). 2. Eine Episode aus „Abieu“ von Balzac. Geschichte: 1. Die diplomatische Vorbereitung des dänischen Krieges durch Bismarck. 2. „Versailles“ — was bedeutet es unserem Volk? Erdkunde: Der Bau des Main-Neckar-Beckens. Chemie: 1. Das Wasser. 2. Die geologischen Formationen. . .
- II II b** Freie Ausarbeitungen. Latein: a) Die Kunst der Darstellung bei Ovid. b) Soziale Fragen im alten Rom. Griechisch: a) Die Spartaner als Vollstrecker des Königfriedens (Xen. Hell. V 1 und 2). b) In Sparta nach der Schlacht von Leuktra (Xen. Hell. VI 4). Französisch: a) Louis XVI. und die Generalstände. b) Der Sturm auf die Bastille. Geschichte: a) Der Imperialismus der Großmächte vor dem Weltkriege. b) Welchen Einfluß hat die aufstommende Landwirtschaft auf die Entwicklung des staatlichen Lebens? Erdkunde: Die deutschen Küstenformen. Chemie: 1. a) Der Sauerstoff. b) Der Wasserstoff. 2. Die Leuchtgasfabrikation. . .
- D III a** Freie Ausarbeitungen. Latein: 1. Die Vernichtung der römischen Kohorten durch Ambiorix. 2. a) Welche Schilderung gibt Cäsar in Buch VI von den Sitten und Gebräuchen der Gallier? b) der Germanen? Griechisch: 1. Griechische Söldner im Lande der Karduchen. 2. Welche Rolle spielt Xenophon beim Rückzug der Zehntausend? Französisch: Von Bombay nach Kalkutta (Jules Verne). Geschichte: 1. Das Heer Friedrich Wilhelms I. 2. Die Teilungen Polens. Erdkunde: Die Bevölkerung Amerikas. . .
- D III b** Freie Ausarbeitungen. Latein: 1. Einiges über die Sitten der alten Germanen (nach Cäsar). 2. Was bewundern wir an Alexander dem Großen? (Nach Curtius Rufus B. III.). Griechisch: 1. Land und Leute in Kleinasien. (Wilber aus Xenophons Anab. I.). 2. Die Zehntausend in Armenien. Französisch: 1. In der Eisenbahn. 2. Die Klöster. Geschichte: 1. „Das römische Reich — daß Gott erbarm! Sollte jetzt heißen römisch Arm“. 2. Was hat an Friedrich den Großen den größten Eindruck auf mich gemacht? Erdkunde: Das Stromgebiet des Amazonas. . .
- II III a** Freie Ausarbeitungen. Latein: 1. Cäsars Krieg gegen die Helvetier. 2. Die erste Landung der Römer in Britannien. Geschichte: 1. Germanische Bauern auf Besuch im Zehntland. 2. Welche Gedanken mögen Heinrich IV. bewegt haben, als er vor Kanossa stand? Erdkunde: Ägypten — ein Geschenk des Nils. Physik: 1. Der Flaschenzug und die goldene Regel der Mechanik. 2. Anwendungen verbundener Gefäße. . .
- II III b** Freie Ausarbeitungen. Latein: 1. Der Auszug der Helvetier. 2. Interessante Kampfbilder aus der Nervienschlacht. Geschichte: 1. Karl der Große als christlicher Herrscher. 2. Der Aufstieg des deutschen Ritterordens. Physik: 1. Versuche mit dem Hebel. 2. Versuche über die Ausdehnung fester Körper durch Wärme. Erdkunde: Die Erzeugnisse Hinterindiens.“ (+Gymnasium und Oberrealschule, Schneidemühl.)
- „II III** Facharbeiten: 1. Elias' Erlebnis am Berge Horeb und seine Bedeutung. 2. Gründung der Urgemeinde. 3. Über das Auffagen von Gedichten. 4. Ein paar treffende Ausdrücke im Bedeutungswandel. 5. a) Das Wachstum Roms bis zur Einigung Italiens, b) Die Laten des Pompejus. 6. a) Italien zur Stauferzeit, b) Warum nehmen wir so viel Anteil an Heinrich IV.? 7. Die natürliche Einteilung und die Grenzen Frankreichs. 8. Norwegen. 9. Der Roggenhalm, ein Wunderbau. 10. Der Seehund — ein Raubtier, das dem Leben im Wasser angepaßt ist. 11. Die schiefe Ebene. 12. Die Dampfmaschine. . .
- D III** Facharbeiten: 1. Wie verhält sich das Wort Jesu: „Ein guter Baum kann nur gute Früchte bringen“ zu Luthers Glaubenslehre? 2. Zinzendorf und die Brüdergemeinde. 3. Das Gericht der Freien (nach dem „Falschen Woldemar“). 4. Die Belagerung von Friesack (nach den „Quixots“). 5. Ereignisse und Gestalten aus dem 15. Jahrhundert. 6. Der Siebenjährige Krieg. 7. Der Sudan und seine Beherrscher. 8. Die heutige Türkei. 9. Ein Dzeandampfer. 10. Eine englische Knabenschule. 11. Wie würde ich den Winkel zwischen der geographischen und der magnetischen Nordrichtung bestimmen? 12. Das Kraftfeld des elektrischen Stromes. 13. a) Die Bedeutung der Moose im Haushalt der Natur, b) Die Entstehung des Torfmooses. 14. a) Widerstandsfähigkeit gegen Tuberkulose, b) Antiseptische Wundbehandlung, c) Das Impfen, ein Vorbeugungs- und Heilmittel bei ansteckenden Krankheiten. . .
- II II** Facharbeiten: 1. Der Kampf des Apostels Paulus gegen das Parteiwesen in der Korinther Gemeinde. 2. Das Gebot der Nächstenliebe nach Römer 13,8—10. 3. Über das Verhältnis der

mittelhochdeutschen Vokale zu den neuhochdeutschen. 4. a) Lederers Bismarckdenkmal in Hamburg, b) Wie muß Bierordts „Bismarck Roland“ gesprochen werden, um den Eindruck des Ledererschen Denkmals wiederzugeben? 5. Die wirtschaftlichen Zustände in Deutschland nach den Befreiungskriegen. 6. a) Die Verhandlungen zu Nikolsburg 1866, b) Verlauf des Krieges 1870/71 bis Sedan. 7. Geographische Untersuchungen auf der Linie Kolberg-Schneidemühl. 8. Sudetenland. 9. George Washington, ein Lebensbild. 10. Die Schlacht bei Bannockburn. 11. Die Erfindung des galvanischen Elements. 12. Methoden zur Darstellung von Wasserstoff. 13. Versuche mit Chlor. 14. Über die Bedeutung der Vitamine für die Ernährung des Menschen. . .

D II Facharbeiten: 1. Plan und Gedankengang des Prologs im Johannesevangelium (nach Joh. 1,1 bis 18). 2. a) Prophetenreligion und Volksglaube, b) Das soziale Wirken der Propheten. 3. a) Die Gattungen der althochdeutschen Literatur, b) Fagus—boka—buohha—buoche—Buch, eine sprachgeschichtliche Betrachtung. 4. Übersetzung aus dem Meier Helmbrecht (als Stilübung). 5. Das Erbteil der altorientalischen Kulturen. 6. a) Kurze Charakteristik der hauptsächlichsten Mönchsorden des Mittelalters, b) Von der kulturellen Bedeutung der Klöster im Mittelalter. 7. Mitternachtssonne und Golfstrom. 8. a) Was lehrt uns der Vergleich der Januar- und Juliisothermen? b) Was lehrt uns die Jahresisothermentarte? 9. Enochs stilles Heldentum (nach Tennhsons „Enoch Arden“). 10. Übersetzung aus E. V. Poe, „The Purloined Letter“ (als Stilübung). 11. Die Verdienste des Themistokles um Athen. 12. Nach welchen Methoden sind die Einheiten des Zentimeter-Gramm-Sekunden-Systems hergestellt worden? 13. In welcher Art kann man die Wärmeausdehnung der Körper zum Bau von Temperaturmessern benutzen? 14. Katalytische Wirkungen bei chemischen Prozessen. 15. Technisch wichtige Ammoniumsulfate. . .

II I Facharbeiten: 1. Luthers Glaubensbegriff nach der Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. 2. Welche Bedeutung hat das Tridentiner Konzil für die katholische Kirche? 3. Welche Beweise von Liebe und Treue ermutigen Odysseus bei seiner Heimkehr? 4. Über das Naturgefühl in Klopstocks Ode „Frühlingsfeier“. 5. Gedankengang einer Goetheschen Ode (nach Wahl). 6. Gründe für den Niedergang a) des Rittertums, b) der Hanse. 7. a) Kurze Charakteristik der Bedingungen des Westfälischen Friedens, b) Das Wachsen des Kapitalismus im Ablauf der französischen Revolution. 8. Von der Bedeutung des Lebensraumes für die Entfaltung der Kultur. 9. Die Grundpfeiler der britischen Weltmacht. 10. Die Verfassungskämpfe im England des 16. und 17. Jahrhunderts. 11. Vom alten zum neuen Kolonialsystem in England (nach Seeley, Expansion of England). 12. Die englischen Handelswege und ihre Verteidigung. 13. Der daktylische Hexameter. 14. Übersetzung aus Ovid: „Dädalus und Ikarus“ als deutsche Stilübung. 15. Der statische Sinn und seine Organe. 16. Einige Abkömmlinge des Benzols, ihre Struktur und Verwendung. 17. Methoden zur Bestimmung der Größen n , c und l beim Schall. 18. Warum mußte die Emissionstheorie aufgegeben werden?“ (+Deutsche Oberschule in Aufbaumform, J a s t r o w.)

„II II Hermanns Erbe (nach Goethes Hermann und Dorothea) — Schleiermachers Stellung zur Landeskirche — Worin sieht Schleiermacher die Bedeutung der Persönlichkeit Jesu? — Römer 10, 4: Christus ist des Gesetzes Ende — Cleopatra's Needle — Die Bedeutung des Muskel- und Knochenystems des Menschen — Der Verdauungsapparat — Schwefelsäure und Salzsäure in ihren Verbindungen — Vergleiche die Schwefelsäure mit der Salzsäure — Wie ist die Mannigfaltigkeit der Oberflächenformen des hessischen und des Weserberglandes zu erklären? — Erkläre an Hand einer Skizze die Haupteisenbahnlinien in Thüringen — Die Bedeutung der Oder für Oberschlesien — Erkläre und begründe die Volksdichte 200 und darüber für den Freistaat Sachsen — Wodurch gab Bismarck in der Reichsverfassung von 1871 Preußen das Übergewicht? — Welche Grundgedanken entnahm Bismarck in seinem Verfassungswerk von 1871 der Frankfurter Verfassung? — Die soziale Auswirkung der Fabrikarbeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts — Die Entstehung der Gewerkschaften.

D II Was die Schlüsselblume in London sah — Englische Grußformen — Ein Besuch auf einer Schaf-farm in Australien — Woher bezieht London seine Nahrungsmittel? — Was erzählen uns die Funde aus der Steinzeit? — Worin liegt die Schwäche der auf römischem Boden begründeten

Reiche der Ostgermanen? — Warum wurde Theoderich der Große der Sagenheld des deutschen Mittelalters? — Vergleiche den Bericht Nicetius' v. Trier mit dem Gregors v. Tours über den Übertritt Chlodowechs zum Christentum — Das Löten — Das Pariser Becken, eine natürliche Festung — Weise nach, daß der größte Teil der Niederlande dem Wasser abgerungen ist — Was sagt Paulus 1. Kor. 15 über die Auferstehung? — Die Entstehung der Grundlagen der katholischen Kirche — Welchen Einfluß haben die Kämpfe mit Häretikern und Schismatikern im 2. und 3. nachchristlichen Jahrhundert auf die Kirche ausgeübt? — Was wissen Sie von der Wärmeübertragung?

U I Analytische und synthetische Betrachtungsweise in der Philosophie — Das Lenzsche Gesetz — Die Wheatstonesche Brücke — Die Kirchhoffschen Gesetze — Wie wird der Ehrgeiz im Macbeth verkörpert? — Das Naturgefühl im Hamlet — Halten Sie es für ein Bubenstück, daß Hamlet den Rosenkranz und den Gildenstern in den Tod schickt? — Der grausige Humor der Totengräberszene im Hamlet — Welche Rolle spielt Dorante im Bourgeois Gentilhomme? — Gib unter Nennung von Beispielen eine Übersicht über die Pflanzenwelt — Das Leben auf der Erde am Ende des Tertiär — Wie erfüllt sich das, was Birtheimer in den Sternen gelesen hat? — Der Jesuit Spee und die Hexenprozesse seiner Zeit — Zu welchem Gesellschaftskreis (gesellschaftlicher Sphäre) gehört der Verfasser der stillkritischen Übung 4? — Einleitung zu einem Aufsatz vom Verlieren — Analyse der stillkritischen Übung 14 — Der Kampf um den Zweck (Bericht nach Sigwart) — Falsche und echte Frömmigkeit nach Lessing — Bericht über eine Stelle aus Lessings Erziehung des Menschengeschlechts — Bericht über Lessings Stellungnahme zu verschiedenen weltanschaulichen Fragen (einschl. Gliederung) — Lessing als Weltbürger und Franzosenfeind — Inhalt der beiden letzten Akte von Wagners Kindesmörderin — Herder in Riga — Herders Bücheburger Zeit (einschl. Gliederung) — Wie führt unsere stillkritische Übung den Vergleich zwischen Genie und Harfe durch? — Wie kommt Schopenhauer dazu, den Materialisten mit Münchhausen zu vergleichen? — Teleologie und Darwinismus — Sir Philip Sidney — The fatal quarrel of saucer, mug, and spoon — The wonderful pudding — The ass and the dog — The faithful horse — Giraldo and Rosalys — The coblers and the cuckoo — The king and the thief.

O I Die Gründe für die Landflucht in Frankreich — Die Stellung des Arbeiters in Frankreich — Warum hat Frankreich das vollkommenste Straßennetz der Welt? — Demokratie und Aristokratie in England — Was versteht man unter englischem Imperialismus? — England und die Bodenreform — Aus der Mischung welcher Völker ist das englische entstanden? — Die Gewerkschaften — Die Staatsanschauungen Kantes, Hegels, Treitschkes, Humboldts (ein Thema zur Auswahl) — Englands Flottenwettkampf mit Deutschland — Entstehung und Verlauf des Kulturkampfes.“ (+Bismarckschule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, Bütow.)

„O II Deutsch und Geschichte. (Klassen- und häusliche Arbeiten.)

1. Die griechische Religion als Quelle der Bildnerie und die Bildnerie als Quelle des Ideals.
2. Idee und Ideal, hergeleitet aus der griechischen Religion und Bildnerie.
3. Warum hat der Germane die Gottheit nicht bildlich dargestellt, warum hat das Volk Israel sogar die Bezeichnung „Gott“ vermieden?
4. Das Bild Agamemnons am Anfang der Ilias. (Eine Charakteristik.)
5. Welches Motiv bewegt den griechischen Helden? (Nach Stellen der Ilias.)
6. Inwiefern ist das Motiv in Homers Ilias dasselbe wie in der modernen epischen Dichtung (Roman)?
7. Die Homerischen Götter. (Eine Gliederung.)
8. Sind wir an Homers Praxis und Lessings Theorie gebunden? (Ilias und Laotoon.)
9. Merkmale für die Entwicklung Athens zum Rechtsstaat.
10. Was lehrt uns die Gestalt des Perikles?
11. Demokratische Grundzüge im athenischen Staat zur Zeit des Perikles.
12. Wie komme ich zu einer Bewertung des Begriffes „Demokratie“? (Im Anschluß an die Demokratie des Perikles.)
13. Welche Entwicklung durchläuft das griechische Drama in der Reihe Aischylos, Sophokles, Euripides?
14. Inwiefern zeigt Schiller in „Hektors Abschied“ die drei Grundfaktoren deutschen Geistes?
15. Hektors Abschied bei Schiller und Homer (Ein Vergleich).
16. Das Motiv „Frau“ in der Odyssee. Das Motiv „Held“ in der Odyssee. (Nach Stellen; ein Thema zur Wahl.)
17. Mit welchem Recht kann Platon die Beziehung ein Kind des Reich-

tums und der Armut nennen? 18. Stilübungen. a) Freie Themen über Erzählung, Beschreibung und Schilderung. b) Es ist eine Beschreibung zu liefern, in der der Gegenstand zu erraten ist. c) Die drei Arten des Zusammenhangs sind an Beispielen zu erläutern. 19. Wie kann der Deutsche den Imperativ ausdrücken? 20. Die deutsche Form des Gerundivums. 21. Die Lebendigkeit der deutschen Sprache, nachgeprüft an den zusammengesetzten Tätigkeitswörtern. 22. Das Kennzeichen sophistischer Weisheit. 23. Wie erweitert sich der Kreis der Erziehung von Sokrates bis Pestalozzi? 24. Inwiefern ist Thukydides der Vater der historischen Kritik? 25. Welcher Unterschied besteht, wenn Sokrates das Wort spricht: „Ich weiß, daß ich nichts weiß!“ und wenn wir es sprechen? 26. Warum wandte sich Sokrates an die Jugend? 27. Was wissen wir von den Einzelwissenschaften des Hellenismus? 28. Was lernen wir aus dem Zerfall des Weltreiches Alexanders des Großen für das Bestehen der Weltreiche überhaupt? 29. Die Verfassungsentwicklung über die Timokratie. (Athen, Rom, Preußen.) 30. Centurie und Tribus — Übergang von der Adels- zur Volksherrschaft. 31. Wie überwand die Plebejer die Beamtenwillkür der Patrizier? 32. Welche Bedeutung hat der Kampf um die einzelnen Ämter im römischen Staat? 33. Inwiefern führt die Wehrpflicht in Rom zur reinen Demokratie? 34. Wie bildete sich trotz der Gleichberechtigung der Plebejer in Rom eine neue Vorherrschaft heraus? 35. Der Begriff des Streiks. (Im Anschluß an die römische Sezession.) 36. Was lehrt uns die Fabel des M. Agrippa? 37. Wie wurde der römische Bürger — der Weltbeherrscher — zum Proletarier? 38. Wodurch wollten die Gracchen den Mittelstand wieder aufrichten? 39. Wie säß die republikanischen Empfindungen der Römer zu schonen mußte. 40. Warum mußte die römische Demokratie mit dem Absolutismus enden? 41. Welches waren die Ziele der einzelnen römischen Führer vor Christus? (Dementsprechend wurde auch der übrige Stoff in freien Ausarbeitungen behandelt — im ganzen 103.)

D II Erdkunde: Die bei der Aufbereitung des Bodens wirksamen Kräfte. Dünenbildung und Dünenformen. Biologie: Die Abhängigkeit der Lebewesen von Licht und Wärme. Die Bearbeitung und Düngung des Bodens. Chemie: Das Wasserstoffsuperoxyd. Das Gesetz von Dulong und Petit und seine Anwendung zur Bestimmung der Wertigkeit eines Elementes aus seinem bekannten Äquivalentgewicht. Ammoniumsalze.

II I Deutsch und Geschichte.

1. Warum ist „Unter der Linde“ ein echtes Volkslied? 2. Luthers Persönlichkeit (Nach dem Sendbrief vom Dolmetschen). 3. Daß eine Ode Klopstocks besonders gut gefällt, soll begründet werden. Gewählt: Der Ramin. — Der Züricher See. — Die beiden Musen. — Die Frühlingsfeier. 4. Zur Wahl: a) Das Jahr 1529. b) Die beiden Reichstage zu Speyer und ihr geschichtlicher Zusammenhang. c) Was mich an der Persönlichkeit Luthers fesselt. d) Die Eigenart der anglikanischen Kirche. 5. Wie gewinnt Lessing seine Grundzüge für den „einzigsten Augenblick“? (Nach Lessings Laokoon). 6. Aus der ostdeutschen Kolonisation (von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert) ist eine Aufgabe zu wählen. Gewählte Aufgaben: Wie entwickelte sich die Kolonisation von Karl dem Großen bis ins 12. Jahrhundert? Wie wurde das Gebiet östlich der Elbe zurückgewonnen? Die Gründung der Stadt Landsberg. Welches sind die Vorbedingungen für die Kolonisation des Ostlandes? 7. Der geschichtliche Inhalt eines selbstgewählten Quellenstückes aus dem Gebiet des Humanismus ist darzustellen. Gewählt: Das Florenz der Medici. An Kurfürst Friedrich von Sachsen über Arminius als Führer der deutschen Freiheit. 1520. Quellen über das Renaissancepapsttum. Die Verbrennung der Eitelkeiten durch Savonarola in Florenz. Papst Julius II. und Michelangelo. Petrarca's Jugend. (Daneben kleinere häusliche Arbeiten fast für jede Stunde.) Größere Geschichtsarbeit (Klassenarbeit). Zur Wahl: 1. Zu dem Urteil Friedrichs des Großen über Friedrich Wilhelm I. in seiner Schrift: „Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg“ ist Stellung zu nehmen. 2. Je ein Abschnitt aus den Schriften von Christian Wolff und Moses Mendelssohn soll auf seinen Gedankengehalt untersucht und zur Aufklärung in Beziehung gesetzt werden; dabei sollen die beiden Abschnitte miteinander verglichen werden. Als Quellen benutzt: Aus der Quellensammlung von Lambeck Heft II, 66, Seite 9 und 25. 3. Die Entstehung und erste Weiterentwicklung der europäischen Großmächte im 16. bis 18. Jahrhundert ist darzustellen.

II I Erdkunde: Vorteile und Nachteile des verstärkten und beschleunigten Verkehrs. Entwicklung des Marktwesens. Chemie: Die Erkennung löslicher Phosphate. Ionenreaktionen und Massenwirkungsgesetz. Das amphotere Verhalten des Zinthydroxyds.

DI Deutsch und Philosophie. (Klassen- und häusliche Arbeiten.)

1. Goethes „Götz“ als Drama des Sturms und Drangs a) nach dem Aufbau (Ort, Zeit, Handlung), b) nach der Sprache, c) nach den Personen. 2. Goethes Entwicklung vom Individuum zur Individualität. (Von „Götz“ zum „Werther“.) 3. Werthers Stellung zur Gottheit. 4. Ein Tiefpunkt in Kants Leben. (Nach einem Briefe Kants.) 5. Goethes Entwicklungsgang bis zur Humanität, nach „Dichtung und Wahrheit“, nach seinen übrigen Werken, nach der Literaturgeschichte. 6. Inwiefern darf Kant auch die Selbstbeherrschung in Frage stellen? (Nach dem Anfang der „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“.) 7. Die Kennzeichen des Klassizismus nach Schillers Gedicht „Die Ideale“. 8. Was gibt uns Kant am Eingang der „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ an Wissen für unseren Charakter? 9. Goethes verschiedene Auffassung von der Liebe ist an seinen Gedichten nachzuprüfen. 10. Wie kommt Kant zu den drei Postulaten Gott, Freiheit, Unsterblichkeit? 11. In welchem Verhältnis stehen Pflicht und Neigung nach Kants „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“? 12. Welche Bedeutung hat die Pflicht für den Menschen? 13. Das Gesetz der Pflicht als absoluter Herrscher an der Hand eines Kantwortes. 14. Wird der kategorische Imperativ durch die allgemeine Nichtbefolgung für mich aufgehoben? 15. Welche Arten des hypothetischen Imperativs macht uns Kant deutlich? 16. Warum schließt Kant die „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ mit dem Begreifen des Unbegreiflichen? 17. Der Übergang vom Sturm und Drang zum Klassizismus in der Stellung zur Liebe. 18. Schiller, der Kämpfer — Goethe, der Mensch. 19. Wie begreift der Räuber Moor das Unbegreifliche? 20. Wo zeigt sich Schillers Erkenntnis des a priori bei Franz Moor? 21. Welche Berührungspunkte zwischen Kant und Schiller zeigt das Gedicht „Das Ideal und das Leben“? 22. Hat die schöne Seele im Sinne Schillers ein Verdienst oder ist sie ein Verdienst? 23. Schillers Stellung zum Realisten und Idealisten. (Nach Schillers Abhandlung „Über naive und sentimentalische Dichtung“.) 24. Ist Schiller ein Realist, wenn er an den Herzog von Augustenburg schreibt: „Ich denke Kantisch“? (Dementsprechend wurde auch der übrige Lese- stoff in freien Ausarbeitungen behandelt — im ganzen 51.)

DI Erdkunde: Die Verkehrsbedeutung von Hamburg und Bremen. Die deutsche Hochseefischerei. Physik: Anwendung des Ohmschen und Kirchhoffschen Gesetzes auf Ampèremeter und Voltmeter. Umwandlung der elektrischen Energie in Wärme. Chemie: Der Weg eines Chromatoms durch mehrere seiner Verbindungen als Ergebnis einer chemischen Schülerübung. Qualitative Analyse des Äthylens. Der Nachweis des Chlors im Chloroform. Geschichte: Welcher Zusammenhang besteht zwischen der sittlichen Wiedergeburt und der Erhebung Preußens im Anfang des 19. Jahrhunderts? a) Was in der Entwicklung Bismarcks bis zu seiner Berufung für mich besonders interessant ist. b) Bismarcks politische Grundsätze sind aus dem Briefe an von Schleinitz zu erarbeiten. Anmerkung: Der Stoff zu den Niederschriften in Chemie wurde zum Teil in den Schülerübungen erarbeitet.“ (+Bughagenschule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, Pölich.)

„II I 1. Die Erweiterung des deutschen Wortschatzes nach dem Kriege. 2. Lessings Kritik an Klopstock. 3. Wie beantwortet Schiller die Frage: „Zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ in seiner Antrittsrede? 4. Welche Förderungen und Hemmungen erfährt die deutsche Reformation durch die allgemeine Weltlage bis 1546? 5. Die Errichtung eines stehenden Heeres als Grundlage der Behördenorganisation in Brandenburg-Preußen bis zum Jahre 1740. 6. a) Die französische Verfassung von 1791, 1793 und 1795 (Vergleich unter Benutzung von Lambeds Quellenheft). b) Die Beurteilung der französischen Revolution in Deutschland (Lambeds Quellenheft). c) Inwiefern sind die Forderungen, die in der Erklärung der Menschenrechte von 1789 gestellt werden, in der Verfassung von 1791 erfüllt worden? (Nach Lambeds Quellenheft.) 7. Die Kant-Laplace'sche Hypothese über die Entstehung des Sonnensystems. 8. Auswertung der Tabelle über die Vegetationsformen in Deutschland. 9. Anfertigung eines Kreisdiagramms, das die wichtigsten Ein- und Ausführprodukte Deutschlands veranschaulicht. 10. Die Bedeutung der Chromosomen für die Erklärung der Mendelschen Vererbungslehre. 11. Newtons Grundversuche der Optik. 12. Die Beugung des Lichts als Mittel der Bestimmung seiner Wellenlänge. 13. Ein selbstgewähltes

Thema aus dem Gebiete der Gerbsäuren. (Gewählt wurden: Bau der Moleküle. Biologische Beobachtungen. Chemisches Verhalten. Bedeutung für die Heilkunde. Gerberei. Farbstoffe ...)

- D II** 1. Das griechische Theater und die Chöre. 2. Was bezweckt die heutige Mode? 3. a) Mein Ideal. b) Kunst und Wissenschaft in Athen zur Zeit des Perikles. 4. Die Entstehung der Territorialfürstentümer. 5. Welche Vorteile hatte das mittelalterliche Zunftwesen? 6. Die Hauptwirtschaftsgebiete Nordamerikas und ihre Erzeugnisse. 7. Vergleich zwischen Deutschland und Frankreich in geographischer Hinsicht (Lage und Grenzen). 8. Die geographischen Verhältnisse des Mittelmeergebietes. 9. Der Stickstoff im Haushalt der Natur. 10. Das chemische Verhalten der Paraffine. 11. Über die Grundgesetze der Bewegungslehre. 12. Schildere den Gedankengang Robert Mayers bei seiner Bestimmung des mechanischen Wärmeäquivalents.“ (*Humboldtschule, Deutsche Oberschule, D e u t h e n.)

„**D I a** Geschichte: Die Ursachen des Weltkrieges.

Erdkunde: Die wichtigsten Rohprodukte und ihre Bedeutung in der Weltwirtschaft.

Physik: Der Spiegelversuch von Malus und seine Bedeutung für die Theorie des Lichtes.

Chemie: Die Bedeutung von Zucker und Stärke im Pflanzenkörper.

Biologie: Über Reizwahrnehmung und -empfindung bei den Pflanzen.

D I b Geschichte: Entstehung der preußischen Verfassung von 1850.

Erdkunde: Die Grundlagen der französischen Volkswirtschaft. (Ein Versuch.)

Physik: Das Mikroskop und das Keplersche Fernrohr, ein Vergleich.

Chemie: Gewinnung und Bedeutung der Essigsäure.

Biologie: Die Lebensgeschichte des Aals unter besonderer Berücksichtigung der Fortpflanzung.

II a Geschichte: Gründe und Folgen des Dreißigjährigen Krieges.

Erdkunde: Die Entwicklung des englischen Kolonialreiches.

Physik: Vergleich zwischen Mikroskop und Fernrohr.

Chemie: Lösungsdruck und Spannungsreihe.

Biologie: a) Stärke unter dem Mikroskop.

b) Milch unter dem Mikroskop.

II b Geschichte: Die besonderen Abhängigkeitsverhältnisse innerhalb des fränkischen Untertanenverbandes (Grundherrschaft, Immunität).

Erdkunde: Hollands Kolonialreich.

Physik: Beziehung zwischen Gegenstands-, Bild- und Brennweite beim Hohlspiegel.

Chemie: Gewinnung und Eigenschaften des Goldes.

Biologie: Die Anpassung des Vogelförpers an die Luft.

D II a Geschichte: Das Verschwinden der germanischen Gemeinfreien.

Erdkunde: Meeresströmungen.

Physik: Die absoluten elektrostatischen Maßeinheiten.

Chemie: Wesen und Bedeutung der Spectralanalyse.

D II b Geschichte: Die Stellung der Punischen Kriege im Rahmen der römischen Geschichte.

Erdkunde: Die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Meeres.

Physik: Maschinen, die Wärme in Arbeit umwandeln (1. und 2. Hauptsatz der Wärmelehre).

Chemie: Die Gewinnung des Leuchtgases.“ (*Oberrealschule, E i s l e b e n = L u t h e r s t a d t.)

„**D II a** Deutsch: 1. Wie endete das Hildebrandslied? 2. Die Verbreitung und ursprüngliche Bedeutung des Weihnachtsbaumes.

Lateinisch: 1. Wie sucht Cäsar seinen Soldaten die Furcht vor den Germanen zu nehmen? 2. Die körperliche Ertüchtigung der Jugend bei den Sueben.

Englisch: 1. Deutschlands Verhältnis zu England. 2. Arabella Stuart.

Französisch: 1. Aus der Geschichte der französischen Schriftsprache. 2. Victor Hugos Gedicht „Wahl zwischen den beiden Völkern“.

Geschichte: 1. Die Gründe für den Untergang der italienischen Bauernschaft. 2. Die Bedeutung Heinrichs I. für Deutschland.

Erdkunde: 1. Die Datumsgrenze. 2. Europäische Alpenfaltungen.

Biologie: Wie schützt sich die Pflanze gegen zu starke Verdunstung?

Physik: Die Brechung des Lichtes.

- D II b** Deutsch: Stabreim und Endreim.
Lateinisch: Siehe D II a.
Englisch: 1. Die Puritaner. 2. Königin Elisabeth.
Französisch: 1. Die Charakteristik des Marquis de la Seiglière. 2. Bernardin de Saint-Pierre und sein Werk.
Geschichte: 1. Themistokles. 2. Italien in der Zeit von 400 bis 600 nach Christus.
Erdkunde: 1. Die Verwitterung. 2. Die Entstehung der Moränen.
Biologie: Nachweis und Bedeutung der Wasserverdunstung bei Pflanzen.
Physik: Die Linsen.
- II I** Deutsch: 1. Friedrichs des Großen Verhältnis zur deutschen Literatur seiner Zeit. 2. Werthers Naturgefühl.
Lateinisch: 1. Die Kampfweise der Britannier. 2. Der Vesubausbruch (nach Plinius VI 16).
Englisch: 1. Englands Stellung zur deutschen Einheit. 2. Das deutsche Drama in England in der Nachkriegszeit.
Französisch: Urteile über Boileaus Grundsatz: „Rien n'est beau que le vrai, le vrai seul est aimable“. 2. Charakteristik des Titelhelden in Molières L'Avare.
Geschichte: Die territoriale Entwicklung Brandenburgs im 17. Jahrhundert.
Erdkunde: Das deutsche Bauernhaus.
Chemie: Die wirtschaftliche Bedeutung der Karbonate.
Physik: 1. Die Resonanz bei mechanischen, akustischen und elektrischen Schwingungen. 2. Die ersten Anfänge der drahtlosen Nachrichtenübermittlung.
- D I** Lateinisch: 1. Weshalb widersetzte sich Cäsar dem Senatsbeschluss über die Verurteilung der Catilinarier? 2. Inwiefern ist das Urteil des Tacitus über Arminius: „liberator haud dubie Germaniae, proeliis ambiguus, bello non victus“ berechtigt?
Englisch: 1. Beowulf. 2. Die englische Bühne zu Shakespeares Zeiten.
Französisch: 1. Französische Dichterinnen des Mittelalters. 2. Rousseaus Emile und seine Beurteilung.
Geschichte: 1. Das Frankfurter Parlament. 2. Ein beliebiges Thema aus der Geschichte der deutschen Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert.
Erdkunde: 1. Die großdeutsche Frage. 2. Deutschlands Bodenschätze. 3. Wahlthemen aus der deutschen Wirtschaft.
Physik: Der Atomzerfall der radioaktiven Elemente.
Chemie: Wie kann der Stickstoff der Luft nutzbar gemacht werden? (*Reform-Realgymnasium, Schönebeck.)
- „D I** Philosophie: 1. Die Einteilung der Philosophie. 2. Welches Problem der Philosophie hat mich besonders gefesselt?
Latein: Verhältnis des Horaz zu Maecenas nach ep. 17.
Griechisch: 1. Der Philosoph (nach Platon). 2. Alcibiades verteidigt den athenischen Imperialismus (nach Thukydides).
Französisch: 1. Impressionismus in der französischen Dichtung. 2. Inwiefern ist der französische Vers durch den Charakter der französischen Sprache bedingt?
Englisch: 1. Was lehrt uns der Gebrauch des Artikels bei Abstrakten und Stoffnamen im Englischen und Französischen? 2. Was erscheint mir an Galtsworthys „Quality“ besonders wertvoll?
Hebräisch: a) Die Verba mediae wav. b) Die zweiradikaligen Stämme. c) Die Behandlung der schwachen Konsonanten in der hebräischen Konjugation.
Geschichte: Passale.
Erdkunde: 1. Rohstoffländer der deutschen Wirtschaft. 2. Die deutschen Kanäle.
Mathematik: Anschauung, Logik und Intuition beim Lösen von Aufgaben.
Musik: 1. Wie höre ich Musik? 2. Die Altklassiker Bach-Händel und ihre Bedeutung.
- II I** Philosophie: 1. Cogito, ergo sum. 2. Was interessiert mich als Pförtner Inspektor am Problem der Willensfreiheit?

- latein:** 1. a) Aufbau der sat. I 6. b) Welches Bild vom römischen Leben gewinnen wir nach sat. I 6? 2. Die Bedeutung der Römeroden für unsere Zeit.
- Griechisch:** Was erscheint mir an Platons Gorgias am bemerkenswertesten?
- Französisch:** 1. Welche Eigenarten der klassischen Tragödie treten mir im ersten Akt von Racines „Britannicus“ entgegen? 2. Französischer und deutscher Klassizismus.
- Englisch:** 1. Englands Sorgen in Indien. 2. Rabindranath Tagore.
- Hebräisch:** Wie D I.
- Geschichte:** 1. Staatliches Fühlen im Mittelalter und zur Zeit der Renaissance. 2. Die Mächte um 1650.
- Erdfunde:** 1. Das französische Kolonialreich. 2. Das Petroleum in der Weltwirtschaft.
- Mathematik und Physik:** a) Die Tesla-Versuche; b) Chemie und elektrischer Strom; c) Gibt es auch Gesetze im Zufall?
- Musik:** 1. Malerische Musik und musikalische Malerei. 2. Warum gedenken wir des 100. Todestages Franz Schuberts?
- D II** **latein:** 1. Cäsars Senatsrede in Sallusts b. C. als Ausdruck seiner politischen Einstellung. 2. Welche Nachrichten von der Völkerwanderung finden sich in der Germania des Tacitus?
- Griechisch:** 1. Die Grundlagen des Olbaumstumpfsprozesses bei Lysias. 2. Gedanken zu den Proben altgriechischen Humors.
- Französisch:** 1. Mein Eindruck vom Rolandslied. 2. Das Präziosentum nach Molières „Précieuses ridicules“.
- Englisch:** 1. Die Bedeutung der normannischen Eroberung für die englische Sprache. 2. Warum hat „shall“ in „I shall work“ und „you shall work“ verschiedene Bedeutung?
- Geschichte:** 1. Zwei römische Porträts: Agrippa; Kopf eines Unbekannten. 2. Die Persönlichkeit Gregors VII.
- Mathematik:** 1. Arithmetische und geometrische Reihen.
- Physik:** Die Induktionsgesetze.
- Biologie:** Der Verdauungsvorgang.
- Musik:** 1. Was sagt mir Bachsche Musik? 2. Polyphonie, Schubert und sein Lied.“ (Stift. Landesschule, Porta.)
- „D I** **Geschichte:** Schutz Zoll, Freihandel, zwei Wirtschaftssysteme.
- Erdfunde:** Ein Stück aus dem Großverkehr Deutschlands.
- Chemie:** Die Alkohole.
- Biologie:** Die pflanzlichen Gewebe.
- Physik:** Wie man ungedämpfte Schwingungen erzeugt und moduliert.
- II I a** **Französisch:** Die Entwicklung des französischen Dramas.
- Englisch:** Die englischen Gilden und ihre Lehrlinge.
- Geschichte:** Frankreichs Eingreifen in den Dreißigjährigen Krieg.
- Musik:** Meine persönliche Einstellung zur Musik.
- Physik:** Der Kondensator.
- Chemie:** Gas- und osmotischer Druck.
- II I b** **Französisch:** Die Nacht von Varennes.
- Englisch:** Die Entwicklung der englischen Sprache.
- Geschichte:** Die deutsche Kolonisation um 1200.
- Erdfunde:** Die wirtschaftliche Bedeutung Südamerikas.
- Physik:** Das Joulesche Gesetz. Die Selbstinduktion. Die Wirbelströme.
- Chemie:** Die Bestimmung der Dampfdichte.
- D II a** **Englisch:** Byron als Student in Cambridge.
- Geschichte:** Der römische Senat.
- Erdfunde:** Die verschiedenen Arten des Erdbebens.
- Physik:** Das Galileische Trägheitsgesetz erläutert an Versuchen und Beispielen. Ausdehnung der Gase bei Temperaturerhöhung. Die Bestimmung der Verdampfungswärme.

Chemie: Über Reduktionen. Die Avogadro'sche Hypothese und das Molekulargewicht. Die Darstellung der Schwefelsäure.

D II b Französisch: Eine Charakteristik des Balzac'schen Goriot.

Englisch: Übertragung eines Abschnittes aus Wells' Invisible Man.

Geschichte: Konstantin und das Christentum.

Erdkunde: a) Beschreibung einer Kartenskizze. b) Anpassung der Flüsse. c) Entwicklungsstadien einer Landschaft während ihrer Abtragung.

Physik: Bewegungsenergie und Energie der Lage. Die Ausdehnung fester Körper. Das elektrische Potential.

Chemie: Das Volumengesetz. Die Darstellung der Schwefelsäure." (*Oberrealschule, Redlinghausen.)

In den Oberklassen nahmen die Facharbeiten die Gestalt umfangreicherer Studienarbeiten an.

„Jeder Schüler der Klassen Obersekunda und Prima hat im Laufe des Sommerhalbjahrs eine größere Hausarbeit über ein selbstgewähltes Stoffgebiet anzufertigen.“

- D I**
1. Plautus' „Trinummus“ und Lessings „Schatz“.
 2. Hippokrates und sein Werk.
 3. Was ergeben die Annalen des Tacitus für die deutsche Geschichte?
 4. Das Verhältnis von Kirche und Staat in den Bekenntnisschriften der evangelischen Kirche.
 5. „Tristan und Isolde“ und „Die Meistersinger“, Wende- und Höhepunkte in der Wagner'schen Kunst.
 6. Unitarismus und Föderalismus in den deutschen Parteiprogrammen.
 7. Der Demminer Hexenprozeß im Jahre 1675.
 8. Die Elektra des Sophokles und des Euripides.
 9. Sozialistische Gedanken in der Weimarer Verfassung.
 10. Das Wahlrecht des Kirchenvolkes in den preußischen Kirchenverfassungen.
 11. Meine Beobachtungen über Spinnen.

- II I**
1. Was ergeben die Historien des Tacitus für die deutsche Geschichte?
 2. Die Straßennamen Demmin's.
 3. Die pommer'schen Steinzeitgräber.
 4. Bismarck's Entlassung.
 5. Entwicklung und Wesen der Photographie.
 6. Ein Kulturbild des 16. Jahrhunderts auf Grund von Johann Fischart's „Geschichtsklitterung“.
 7. Die Endmoränen im Kreise Demmin.
 8. Die Luftschiffahrt.
 9. Inwiefern zeigt sich in ausgewählten Novellen von Storm die Liebe des Dichters zu seiner Heimat?
 10. Die Fortentwicklung Ibsen'scher Charaktere früherer Stücke in späteren.
 11. Veränderung im Grundbesitz von Glendelin seit der Separation.

- D II**
1. Der gesundheitliche Wert des Ruderns.
 2. Die konstitutionsfördernde und körperformende Wirkung des Schwimmens.
 3. Die Posaunenchöre und ihre Bedeutung.
 4. Der Große Kurfürst und der Ständekampf in Preußen.
 5. Meine Münzsammlung.
 6. Der große Bauernkrieg.
 7. Der 30jährige Krieg im Kirchenlied.
 8. Die Berichte über Cäsars Tod bei Sueton und Plutarch sind zu vergleichen und in Beziehung zu stellen zu Shakespeares Drama „Julius Cäsar“.
 9. Die Kultur der Germanen nach griechischen und römischen Schriftstellern.
 10. Deutscher Volksgefang.

11. Die Entwicklung der Burschenschaft bis zu ihrer Auflösung durch die Karlsbader Beschlüsse.“
(+Gymnasium, Demmin.)

„Studienarbeiten. Aus den Klassen D II — D I fertigten 43 Schüler Studienarbeiten an. Die Themen erwuchsen entweder aus freier Wahl der Schüler oder aus Besprechungen mit den Fachlehrern.

Von Oberprimanern wurden behandelt: Wie tritt uns das holländische Volk in seinen Bildern entgegen? — Die Farbenphotographie mit Rasterplatten. — Beweis der synthetischen Geometrie mit den Mitteln der analytischen Geometrie. — Ein Besuch im „Deutschen Museum“ in München. — Adalbert Stifters Verhältnis zur Natur. — Kritische Behandlung verschiedener Schaltungsvariationen des Überlagerungsempfängers. — Shakespeares „Hamlet“ und „Der bestrafte Brudermord“. Ein Vergleich. — Storms historische Novellen.

Von Unterprimanern: Die Fehlerquellen in der Photographie. — Der Charakter Falstaffs in Shakespeares „Heinrich IV.“ und „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Prähistorische Bestattungsarten. — Der Erlösungsgedanke in einzelnen Religionen. — Der Suez-, Nord-Ostsee- und Panamakanal und ihre Bedeutung. — Das Autobiographische in G. Kellers „Grünem Heinrich“. — Versuche von Herz über elektrische Wellen. — Die „Hermannsschlacht“ bei Klopstock und Kleist. — Die Kolonisation des deutschen Ostens. — Drahtwellenversuche.

Von Obersekundanern des Gymnasiums: Die Superposition von sinoidalen Schwingungen. — Anfertigung von Diapositiven. — Das Nibelungenlied und Janzens „Buch Treue“. Ein Vergleich. — Versuche mit Wechselstromgeräten. — Kleists „Verlobung in San Domingo“ als Quelle für Körners „Loni“. Eine Quellenuntersuchung. — Die Entwicklung der deutschen Lokomotive. — Alte und neue Bremsvorrichtungen im Eisenbahnwesen. Die deutsche Reichsbahnbremse. — Die Farben von Diapositiven. — Alte Haustüren in Neustettin. — Ein Bild über die Grachsenbewegung nach dem Quellenheft hierüber und ein Vergleich mit der Darstellung dieses Stoffes in Mommsens „Römischer Geschichte“. — Die Kirchenplastik unseres Heimatmuseums. — Selbsthergestellte Kraftlinienbilder. — Die Gestalt des Arminius in Klopstocks Dichtungen und in Kleists „Hermannsschlacht“. — Die hundertjährige Eisenbahn nach Artur Fürst.

Von Obersekundanern des Realgymnasiums: Unsere Sommerreise 1927 nach Marienburg und Danzig. — Der Fang von Fuchs und Dachs. — Denken Tiere oder nicht? — Alte Uhren. — Beschreibung selbstgebauter Apparate für den physikalischen Unterricht. — Die Entwicklung des Gleitflugwesens. — Konstruktion und Bau eines Röhrensenders. — Das Christentum in Hebbels „Nibelungen“. — Was ich im Berliner Verkehrs- und Baumuseum über die Entwicklung der Eisenbahn gelernt habe. — Physikalische Demonstrationsversuche mit Hilfe der Projektionslampe.“ (+Fürstin Hedwig-Gymnasium und Realgymnasium, Neustettin.)

„Die Einrichtung, daß jeder Schüler in den Primanerjahren bis zum Schluß des Sommerhalbjahres der Oberprima eine Studienarbeit anzufertigen hat, wurde dahin geändert, daß diese Arbeit eine ganz freiwillige Leistung darstellt. Der Gegenstand erwächst aus dem allgemeinen Schulunterricht, der Teilnahme an den Arbeitsgemeinschaften und den Privatbeschäftigungen der Schüler. Themenstellung und Ausarbeitung unterliegen der Beratung und Überwachung der Fachlehrer. Die Begutachtung der Arbeiten geschieht durch den Fachlehrer.“ (*Oberrealschule I, Kassel.)

„Verzeichnis der größeren selbständigen Jahresarbeiten.“

- D I g.**
1. Römisches Lagerleben in der Kaiserzeit. (Nach Tacitus' historischen Schriften.)
 2. Friedrich von Gagern. Ein deutscher Dichter in seinen Werken.
 3. Die kriegerischen Ereignisse des Jahres 207 vor Christo bis zur Schlacht am Metaurus und die Schlacht am Metaurus.
 4. Deutsch-Südtirol.
 5. Homers Doloneia und Euripides Rhesos.
 6. Die Medea des Euripides mit der Grillparzers verglichen.
- D I rg.**
1. Frédéric le Grand et Voltaire d'après leurs correspondances.
 2. Shakespeares Midsummer Night's Dream und Wielands Oberon.
 3. Deutschlands Bodenschätze und ihre Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben.
 4. Der deutsche Wald in Vergangenheit und Gegenwart.

- U I g.** 1. Germaniens Götterdämmerung.
2. Hermann Hesses Lyrik.
3. Eigene Beobachtungen an der Bienenzucht.
4. Das Petrus-evangelium übersetzt und verglichen mit den kanonischen Evangelien.
5. Wert und Unwert in der Darstellung des Markellinos vom Leben des Thukydides.
6. Die Grundgedanken der Philosophie Fichtes nach seiner Schrift „Die Bestimmung des Menschen“.
7. Richard Wagners Parsifal und sein Verhältnis zum Parzival Wolframs von Eschenbach.
8. Franz von Assisi.
9. Der Expressionismus in der Malerei.
- U I rg.** 1. Kombinatorik und Wahrscheinlichkeitsrechnung.
2. Die Verwertung des Luftstickstoffs.
3. Die geographischen Ursachen des Weltkrieges.
4. Der Einfluß der geographischen Lage auf die Entstehung und Entwicklung deutscher Städte.
5. Kämpfe in Stendal unter besonderer Berücksichtigung ihrer Zusammenhänge mit den staatlichen und kirchlichen Zuständen in der Mark von 1134—1345.
6. Wirtschaftsformen, Siedlung und Staat der Primitivvölker.“ (*Gymnasium und Realgymnasium, Stendal.)

„Deutschkundliche Arbeiten der O I:

- a) Friedrich Nietzsche, ein Kämpfer gegen seine Zeit. Eine kurze Darlegung seines Lebens und seiner Philosophie unter besonderer Berücksichtigung seiner Zarathustra-Dichtung.
b) Geschichte der Zeitung und das moderne Zeitungswesen.
c) Ferdinand Lassalle, sein Leben und sein Wirken.
d) Veränderung der Erdoberfläche durch exogene Kräfte.
e) Die Harmonie. Eine philosophiegeschichtliche Entwicklung.
f) Der Rhein, Deutschlands Lebensader und Schicksalsstrom.
g) Die Entwicklung der deutschen Oper bis zur Gluckschen Reform.
h) Das deutsche Handwerk vor der Zeit Karls des Großen.“ (*Reform-Realgymnasium, H a y n a u.)
- „5/6. Versuch einer wissenschaftlichen Abhandlung auf Grund eigener Quellenstudien und Untersuchungen. Zum Beispiel:
Ein schlesisches Bauernhaus in meinem Heimatdorf.
Stilkritische Untersuchung von Böns' Skizze „Der Feldrain“.
Mein Elternhaus in Westpreußen.
Die Kirche in Mollwitz.
Die Revolution von 1848 in Brieg.
Das Volksleben vor 100 Jahren nach Bildern vom Brieger Markte.
Zeugnisse für mittelalterliches Gerichtswesen im Brieger Museum.
Die Vorstellungen von Tod und Auferstehung in den Symbolen des Brieger alten evangelischen Friedhofs.
Brieger Hausinschriften und ihre kulturgeschichtliche Deutung.“ (+Piafenschule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, Brieg.)

Dem Schüler, der sich der Reifeprüfung unterziehen will, ist es gestattet, eine größere Hausarbeit (Jahresarbeit) einzureichen. Diese Jahresarbeit soll zeigen, daß er fähig ist, bestimmte Arbeitsmethoden auf selbstgewählte Stoffe erfolgreich anzuwenden. Die Wahl der Aufgabe steht dem Schüler frei. Die Arbeit kann allen auf der Schule gepflegten Gebieten von Wissenschaft und Kunst entnommen werden; vornehmlich aber soll sie an die in den Arbeitsgemeinschaften erhaltenen Anregungen anknüpfen. Am Schlusse hat der Schüler die Versicherung abzugeben, daß er die Arbeit selbständig angefertigt und andere als die genannten Hilfsmittel nicht verwendet hat. Bei wertvollen Arbeiten aus einem Fach, für das schriftliche Prüfungsarbeiten vorgesehen sind, kann die Jahresarbeit als Ersatz für die entsprechende Prüfungsarbeit angenommen werden.

Die Studien- oder Jahresarbeiten der Oberprimaner, die unter Umständen als Ersatz für eine Reifeprüfungsarbeit in Anrechnung gebracht werden können, sind in diesem Bande hinter den Reife-

prüfungsarbeiten einzeln aufgeführt, soweit sie in den Jahresberichten angegeben waren. Die Themen entstammen den verschiedensten Gebieten; neben verhältnismäßig einfachen Aufgaben finden sich auch solche, die recht erhebliche Anforderungen an die Bearbeiter stellen.

Neben den schriftlichen Arbeiten kommt auch der mündliche Vortrag zu seinem Recht; ein Beispiel mag die Vielseitigkeit der Themen veranschaulichen:

„Freie Vorträge der Prima.

I. Im deutschen Unterricht.

1. Die Gewinnung der Steinkohle in Deutschland.
2. Karl Friedrich Gauß.
3. Die Kunst im alten Ägypten.
4. Barockkunst in Schlesien.
5. Die Prädestinationslehre Calvins.
6. Friedrich Nietzsche.
7. Tut-Ench-Amun, seine Geschichte und die Auffindung seines Königsgrabes.
8. Beethovens 9. Symphonie.
9. Der Glogausche Erbfolgekrieg und die Vertreibung Johanns II.
10. Esperanto, die Welthilfssprache.
11. Die wichtigsten privatrechtlichen Bestimmungen aus dem altbabylonischen Recht.
12. Das Luftschiff und seine Entwicklung.
13. Die Gefahren des elektrischen Stromes.
14. Das Problem des elektrischen Fernsehens.
15. Wert und Wege der Familienforschung.
16. Triebwagen im Eisenbahnverkehr.
17. Textilindustrie.
18. Die Elektrizität im Dienste der Schifffahrt.
19. Rembrandt.
20. Der Untergang des polnischen Staates und seine Wiedererstehung.
21. Die Photographie im Dienste von Heimatschutz und Heimatforschung.
22. Die Entstehung der Sinne.
23. Die Mittel der geographischen Forschung.
24. Der Freischütz — der Typ der romantischen Oper.
25. Die Erwerbung der deutschen Kolonien.
26. Das Problem des Gleit- und Segelfluges und seine Erforschung.
27. Deutsche Volksbräuche und Jahresfeste.
28. Luther — der eigentliche Begründer einer deutschen Kultur.
29. Florenz im Zeitalter der Medici.
30. Die ländliche Kolonisation des deutschen Ostens im 12. und 13. Jahrhundert.
31. Pfahlbauten und ihre Bewohner.
32. Die Erforschung der Antarktis.
33. Die wichtigsten Arbeitsgebiete des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

II. Im geschichtlichen und erdkundlichen Unterricht.

1. Der Sachsenspiegel.
2. Die Kultur Amerikas vor der Entdeckung durch Columbus.
3. Die Ripper und Wipper.
4. Die Formen des deutschen Bauernhauses.
5. Die Zustände der ehemals polnischen Landesteile vor der Besitzergreifung durch Preußen.
6. Ploppstocks Stellung zur französischen Revolution.“ (*Laube=Schule, Realgymnasium und Reform-Realgymnasium, Sprotta u.)

Was die Lektüre betrifft, so sind die gelesenen Schriftwerke an anderer Stelle dieses Bandes im Zusammenhange aufgeführt. In die Art jedoch, wie an der einzelnen Anstalt die Auswahl getroffen, sowie in den Umfang, in dem die Lektüre vielfach betrieben wird, lassen die folgenden Auszüge einen Einblick tun:

„Lese Stoffe für den deutschen Unterricht.“

II III Germanische Vorzeit in Sage und Dichtung.

In Auswahl: Dahn: Walhall; — Friedrich von der Lehen: Die Götter und Göttersagen der Germanen; — Sagen und Erzählungen aus Altisland; — die Wielandsage, die Wälungen- und andere.

Vom Glaubenskampf der Sachsen.

Der Heliand in Nachdichtung; Kolumban, Gallus, Wulfried und andere, ihr Leben und Wirken.

Heldensage und Heldenfang in Auswahl.

Die einzelnen Sagenkreise; Dietrichsagen; in Auswahl die Heldenlieder: Dietrichs Flucht, Alpharts Tod, die Rabenschlacht; — ferner: Das Hildebrandlied, Waltherslied; das Nibelungenlied, das Gudrunlied.

Im Geist des Mittelalters.

Balladen; Erzählungen und Darstellungen aus dem Ritter- und Bürgerleben; in Auswahl: der Roman: Heinrich von Klauen. Aus der Geschichte und Sagenwelt Pommerns.

D III Hans Holbein d. J. als Mensch und Künstler. Albrecht Dürer: Sein Leben und Schaffen. Friedrich der Große in der deutschen Dichtung; Friedrich und Sebastian Bach; der Geist von Potsdam; Deutsches Barock. — Die Bedeutung Jakob Grimms. Bodenschwingh, der Mann und sein Werk. — Balladen und Lieder von Goethe, Schiller, Mörike, Uhland, Droste-Hülshoff, Börries von Münchhausen, Engelke, Lissauer, Löns und anderen. Reuter: Läusechen und Kimmels, kein Hüjüng (in Auswahl).

Das Deutschtum im Ausland: Berichte und Briefe von Bernath, Gruber, Kolb, Gyllhoff, Niemeier u. a. Die Musterreiterdichtung. — Auswahl aus dem Epos: Hans Hansen, Lockendes Land über See; von Otto Meyer: Porto-Alegre. Erzählungen und Novellen geschichtlichen und kulturellen Inhalts von Raabe, Ganghofer, Gottfried Keller, M. v. Ebner-Eschenbach u. a. P. Heyses „Kolberg“.

II II Freiheitsdichter: Das Ernst-Moriz-Arndt-Buch. Theodor Körner. Eckhard: Friedrich Ludwig Jahn.

Die Romantik: Friedrich Halm: Der Fechter von Ravenna.

Politische Literatur: z. B. Georg Herwegh a) Das Lied vom Hasse, b) Aufruf. Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Jakob Grimm: Die Bedeutung des Adels. Ernst Moriz Arndt: Über den Adel. Wilhelm Erman: Schwarzrotgold und Schwarzweißrot.

Gustav Freytag: Die verlorene Handschrift (priv.). Anton Ad. Hofmann: Der schwarze Jobst. Ewald Gerhard Seeliger: Georg v. Frundsberg, eine heroische Novelle. Hermann Löns: Teufelswerk, eine Novelle. Max A. Tonjes: Aus Löns' Leben. Karl Schönherr: Glaube und Heimat.

Deutsche Weihnachtsdichtung von Dr. Annie Bender.

Arbeiterdichtung: Nowotnick: Die Arbeit im Lied, eine Sammlung moderner Arbeiterdichtung. Der Rembrandtdeutsche über die Arbeiterfrage. Borchardt Faust: Verschüttet, Tragödie im Bergwerk (Novelle). Franck: Industriedichtung. Bebel: Aus meinem Leben I. und II. (in Auswahl). Friedrich Naumann: Das Maschinenzeitalter (priv.). Junghans: Heinrich Versch, eine literarische Studie.

Geschichtliche Prosa: Zur Hundertjahrfeier der Firma Krupp, eine Jubiläumsschrift. Alfred Gottwald: Bismarcks Humor. (Heiteres aus dem Leben und Wirken des Altreichskanzlers.) Hugo Gosh: Bismarckscher Humor in und über Pommern. Ernst Kammerhoff: Der Krieg 1870/71 (priv.). Emil Ludwig: Wilhelm II. (in Auswahl, priv.). Wilhelm II.: Ereignisse und Gestalten (priv.). Leopold v. Ranke: Über die Epochen der neueren Geschichte. Deppe: Mit Lettow-Vorbeck durch Ostafrika, Untergang der „Königsberg“. Georg Heidemann: Fliegers Tod, eine Novelle. Lieder und Balladen vom Weltkrieg.

Albrecht Dürer: Sein Leben und eine Auswahl seiner Werke. Heinrich Höhn: Dürerfest zum Dürer-Jahr 1928.

Wichtige politische Reden und einzelne Abhandlungen nach den verschiedensten Zeitungen in Verbindung mit dem Klassenstoff, z. B.: Die Rede Briands am 31. August 1927. Sir Robert Cecil und sein Austritt aus dem Völkerbund als Staatsmann. Die Einweihung des Tannenbergsdenkmals. Schuld am Frieden (Wilson, Clemenceau und Lloyd George). Gerh. Starke: Von Papa Brangel, zum 50. Todestage. Wie der Landarbeiter „wohnt“. Verein Deutscher Eisenhüttenleute, Werkstoffschau in Berlin. Walter v. Dyk: Dient die Technik der Kultur? Mit der Seele arbeiten. Poincaré und der Kriegsausbruch (Aus seinen Tagebuchaufzeichnungen). Wenn der Krieg nicht gewesen wäre (Die materiellen Verluste). Einheits- und Bundesstaat. Jul. Bab: Henrik Ibsen (zu seinem 100jährigen Geburtstag). Gewande: Das Alter des Volksliedes.

Mittelhochdeutsch: „Namenlose“ Lieder. Eingang des Nibelungenliedes.

D II

Das Griechentum.

Homers Ilias; die Odyssee (priv.).

Die Götter Homers von Theodor Virt.

Sokrates von Th. Virt.

Sokrates von Hans Leisegang. (Griechische Philosophie von Thales bis Platon.)

Die Hellenen und das Volk Israel von Curtius.

Die Wirkung der Perserkriege von Eduard Meyer.

Athen zur Zeit des Perikles von Müller.

Die Umgestaltung der Weltverhältnisse durch Alexander den Großen von Drohsen.

Griechenland von Neustadt und Köhm. (Geschichte des Altertums.)

Geist der alten Religionen von Wolters. (Der Deutsche.)

Die griechische Kunst nach Lübke-Semrau und Ludenbach.

Schiller: Hektors Abschied, Das Siegesfest.

Die große Hebammenkunst des Sokrates, eine Komödie von Robert Walter.

Das Römertum.

Rom von Neustadt und Köhm. (Geschichte des Altertums.)

Der Niedergang der römischen Republik nach Maier-Schirmeyer. (Das Altertum.)

Die römische Kunst nach Lübke-Semrau und Ludenbach.

Die Zeit der Völkerwanderung.

Die Germania. (Tacitus.)

Denkwürdigkeiten des Gallischen Krieges, in Auswahl. (Cäsar.)

Die Chauken nach Plinius dem Älteren.

Die Germanen und die Völkerwanderung nach B. Kümstler.

Die germanische Welt von Wenz.

Eddasprüche.

Die germanische Religion nach Otto Raemmel. (Deutsche Geschichte.)

Ingo und Ingraban von G. Frehtag.

Altdeutsche Sprachdenkmäler.

Die Merseburger Zaubersprüche.

Proben aus dem Heliand.

Aus der mitteldeutschen Blütezeit.

Das Nibelungenlied im Urtext.

Hebbels Nibelungen.

Kriemhild, Hagen und Rüdiger nach Ludwig Uhland. (Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage.)

Lied Siegfrieds von Felix Dahn.

Die Nibelungen von Agnes Miegel.

Volters Nachtgesang von E. Geibel.

Hagens Sterbelied von F. Dahn.

Das mittelhochdeutsche Gudrunlied.

Inhalt des Gudrunliedes nach Vilmar. (Geschichte der deutschen Nationalliteratur.)

Charakteristik Gudruns nach Wilhelm Scherer. (Geschichte der deutschen Literatur.)

Horand und Hilde von Baumbach.

Inhalt des Parzival nach Vilmar (priv.). (Geschichte der deutschen Nationalliteratur.)

Aus dem dritten Buch des Parzival: Parzivals Ausfahrt.

Richard Wagners „Parsifal“ (priv.).

Minnesang von Ludwig Uhland. (Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage.)

Des Minnesangs Frühling.

Walther von der Vogelweide. Gedichte.

Meister Eckhart (priv.).

Von den zwei Gewalten. (Aus dem Sachsenspiegel.) (priv.).

Das Deutsche Reich, Kaiser und Papst nach Kumpstaller.

Die Feme nach Schnurig. (Geschichte in Umrissen und Ausführungen.)

Das Mittelalter von G. Freytag. (Bilder aus der deutschen Vergangenheit.)

Die bürgerlich-städtische Kultur.

Auffstrebende Volkskraft nach B. Kumpstaller.

Deutsche Baukunst im Mittelalter nach Albert Matthaei. (Der Deutsche Genius.) (priv.).

Deutsche Malerei und Bildhauerei im Mittelalter nach Max Osborn. (Der Deutsche Genius.) (priv.).

Dürer nach seinen Werken.

Pommern.

Die Urzeit nach M. Wehrmann.

Aus Pommerns Urgeschichte nach Dr. Otto Kunkel.

Die Wendenzzeit nach Wehrmann.

Die Christianisierung des Landes nach Wehrmann.

Pommersche Klöster nach Bosse und Schmidt.

Das pommersche Dorf nach Wegener (Heimatscholle).

Proben von verschiedenen pommerschen Dichtern nach Köppens Sammlung.

Niederdeutsche Volkskunde von Lauffer.

Steter Gebrauch des deutschen Wörterbuchs.

II I Hans Sachs, Meisterlieder, z. B. Dichter und senger, Geheimnis der Gottheit, der falsch schulmeister, die wifel mit der Maus, der singend schuster zu Lübeck, die wüttembergisch nachtigal, die man iez höret überal, ein epitaphium oder klagred ob der leich doctor Martini Lutheri 1546.

Schwänke, z. B. Gespräch, sanct Peter mit den lantsknechten, sanct Peter mit der geiß.

Fabel: Der rab mit dem toten fuchsen.

Tragedi: Der hürnen Seufrid.

Komedii: Die ungleichen kinder Eve.

Fastnachtspiel: Der farend Schüler im Paradeiß.

Wagners Meisterfenger.

Volkslieder der Reformationzeit, z. B. Maria woll't einst wandern, das jüngere Hildebrandlied, Danhauser, Lindenschmid.

Liebeslieder, Naturlieder, Landsknechtslieder, z. B. Sickingens Tod, Pavia, ein new lied, von dem landsknecht auf der stelzen. Trinklieder.

Luther: Sendbrief von Dolmetschen, Borrede auf den Psalter, vom Nuß der Historien. Fabeln, Briefe.

Klopstock: Oden, z. B. Der Zürcher See, der Eislauf, mein Vaterland, die Frühlingsfeier, die beiden Musen, der Kamin, Messias (in Auswahl).

Lessing: Nathan der Weise. Laokoon (in Auswahl).

Wilhelm Schneider: Kleine deutsche Stilkunde.

In Verbindung mit dem Deutschstoff Quellenlektüre im Geschichtsunterricht: Die Hanse. Renaissance und Humanismus: Petrarca, Das Florenz der Medici, Das Papsttum der Renaissance,

Die Kunst der Renaissance, Machiavelli, Humanismus in Deutschland. Ulrich von Hutten: Quellen über sein Leben. Guttens letzte Tage (priv.).

Quellen über die Aufklärung, z. B. Kant, der Begriff der Aufklärung, Francis Bacon und das Prinzip der Erfahrungsphilosophie, René Descartes, Der Sensualismus und Empirismus John Locke, Christian Wolff, Moses Mendelssohn. Wissenschaftliches Schrifttum: Ranke, Die großen Mächte; Ries, Das Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung (in Auswahl). Privatim: Ranke, Männer der Weltgeschichte und deutsche Männer.

Abschnitte in Auswahl aus: Köhl, Geschichte der deutschen Dichtung. Vogt und Koch, Deutsche Literaturgeschichte. Erich Schmidt, Lessing.

Fortlaufende Lektüre von Zeitungen verschiedenster Richtung (zusammenfassende Berichte von Schülern in jeder ersten Wochenstunde).

D I Der deutsche Idealismus.

Goethe. Goethes Leben nach Dichtung und Wahrheit (ganz). Goethes Leben nach seinen Gedichten (in Auswahl). Goethes Leben nach seinen Dramen (in Arbeitsteilung), besonders nach Faust I. und II. Danach Julius Bab: Das Leben Goethes. Eine Botschaft; Ulrich Peters: Goethes Weltanschauung.

Schiller. Schiller als Dichter der Freiheit nach seinen philosophischen Gedichten. Schiller als Dichter der Freiheit nach seinen Dramen (in Arbeitsteilung). Schiller als Dichter der Freiheit nach seinen Prosaschriften: Über die ästhetische Erziehung des Menschen, Über das Erhabene, Über naive und sentimentalische Dichtung (in Auswahl). Danach kritische Betrachtung moderner Schillerbiographien (in Auswahl).

Die Romantik im Zusammenhang mit dem Idealismus. Das Lied der Romantik: Tieck, Brentano, Arnim, Eichendorff, Uhland, Mörike (in Auswahl). Das Drama der Romantik: Grillparzers Ahnfrau; andere Dramen (priv.). A. Kleinberg: Fr. Grillparzer, der Mann und das Werk.

Der Realismus. Hebbel, besonders seine Nibelungen und sein Leben.

Der Naturalismus und Impressionismus. Wilh. Bölsche: Die naturwissenschaftliche Grundlage der Poesie (in Auswahl). Rich. Dehmel (in Auswahl). Detlev v. Siliencron: Gedichte und Kriegsnovellen (in Auswahl).

Der Symbolismus. Fr. Nietzsche (ausgewählte Kap. aus dem Zarathustra). Hugo v. Hofmannsthal. Christian Morgenstern (Neuromantik). Stefan George (Ästhetizismus).

Der Expressionismus. Kasimir Edschmid: Über den dichterischen Expressionismus (1917). Franz Werfel (in Auswahl). Ernst Bertram (in Auswahl).

Stilkunde. Schneiders deutsche Stilkunde. Schneiders deutsche Kunstprosa.

Kunstbetrachtung. Kaspar Dav. Friedrich als pommerischer Landschaftsmaler: nach Seemanns Künstlermappe, Wölfles Abhandlung über K. D. Friedrich als Tragiker der Landschaft und Wolfrabts Werk: K. D. Friedrich und die Landschaft der Romantik (1924) (priv.). Philipp Otto Runge, der pommerische Meister der Romantik, nach dem Rungeheft der Dom-Kunstgaben, den Runge-Bildern von Seemann und Wölfles Abhandlung: Ph. Otto Runge, der Bollender der Frühromantik.

Geschichte. 1. Quellen: Für die französische Revolution besonders Rousseau: Du Contrat Social. Geschichte des 19. Jahrhunderts: Neben einzelnen Quellen besonders Jahn, Deutsches Volkstum, Fichte, Reden an die deutsche Nation, Bismarck (nach der Quellensammlung von Lambeck) und aus derselben Sammlung: Das deutsche Kaiserreich in seinen außenpolitischen Beziehungen.

2. Wissenschaftliches Schrifttum: Leopold v. Ranke, Von der Selbständigkeit der deutschen Nation, Fürst Bismarck, König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, Hardenberg, Freiherr vom Stein, Scharnhorst. K. L. Heigel, Politische Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrhundert (privatim wurden besonders Romane gelesen, z. B. der Roman „Volk ohne Raum“ und der Scharnhorstroman von Rohne). Lektüre der Zeitungen wie in U I.“ (+Bughenagenschule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, Bölich.)

„Der Arbeitsplan der Klasse D I in den deutschkundlichen Fächern ist auf Gegenwartsprobleme eingestellt. (Für Geschichte: weltpolitische und innerstaatliche Fragen, Probleme der Wirtschaft, der Sozialpolitik und des Rechts; für Erdkunde: weltwirtschaftliche und geopolitische Fragen.) Der deutsche Lektüreplan geht aus von den Bühnenproblemen unter Berücksichtigung der nationalen Typen und der wichtigsten Entwicklungserscheinungen. In diesem Rahmen sind vorgesehen als

allgemein verbindliche Lektüre:

Goethe: Faust II; Shakespeare: Hamlet; Calderon: Das Leben ein Traum; Molière: Menschenfeind; Hauptmann: Einsame Menschen; Toller: Wandlung.

Gruppenlektüre:

Theater: Schriften von Lessing, Schiller, Hebbel, Proch, Schletter, Brandes, Reinhardt. Ferner im Lektüreplan der einzelnen Schüler dramatische Werke von Goethe, Hebbel, Hauptmann, Wedekind, Toller, Kaiser, Ibsen, Strindberg, Shaw.

Im Verfolg der psychologischen und stilistischen

Allgemein verbindliche Lektüre:

Goethe: Wilhelm Meister; Th. Mann: Buddenbrooks; G. Hauptmann: Emanuel Quint; Balladen, Lyrik, Philosophische Gedichte (aus der Sammlung: „Der Gefährte“).

Gruppenlektüre:

In- und ausländische Romane, besonders solche mit sozialpsychologischem Hintergrund (einschließlich Autobiographien) von Jean Paul, Keller, Hauptmann, Thomas und Heinrich Mann, Zola, Strindberg, Dostojewski, Tolstoi, Gorki.

In Verbindung mit dem Geschichtsunterricht in Einzelaufgaben besonders Werke aus der Staatsphilosophie von Kant, Humboldt, Vist, Hegel, Stahl, Paul de Lagarde, Treitschke, Marx, Lenin.

Die Texte sind die der allgemein zugänglichen Klassiker- und Einzelausgaben. Für die philosophische Lektüre die kleinen Texte von Meier und die Reklamischen zur Staatsbürgerkunde.“ (*Kaiser Friedrich-Realgymnasium nebst Aufbauschule, Berlin-Neukölln.)

„D I Der junge Goethe. Herders und Wielands Bedeutung. Goethes Leben und Jugendwerke. Götz von Berlichingen. Zum Vergleich wurden herangezogen: Gerhart Hauptmann: Florian Geier; Will Vesper: Der arme Konrad und der Bundschuh zu Lehen. Goethe: Egmont. Die italienische Reise. Reineke Fuchs. Goethe in Weimar. Tasso. Iphigenie. Die Romantiker und ihre Bedeutung. Kleist, Prinz von Homburg. Grillparzer, Sappho. Romantische Lyriker, u. a. Heinrich Heine. Friedrich Hebbel: Agnes Bernauer, Maria Magdalena, Ghes und sein Ring. Die Dichtung des Jahres 1848. Hoffmann von Fallersleben und Freiligrath. Die moderne Dichtung. Gerhart Hauptmann: Die Weber, Die versunkene Glocke, Rose Bernd; im Anschlusse daran die beiden Teile des Dramas von Björnson: Über unsere Kraft; Ibsen: Gespenster. Hinweis auf die allgemeinen Zeitströmungen in der modernen Literatur. Moderne Lyrik: Börries von Münchhausen, Paul Warnke, Walter Flex. Lienhard: Oberlin. Schreckenbach: Eiserne Jugend. Freytag: Soll und Haben. Frenssen und Bloem nach Auswahl. Clara Viebig: Das schlafende Heer. Gerhart Hauptmann: Der Reher von Soana, Der Biberpelz, Hanneles Himmelfahrt; Conrad Ferdinand Meyer: Jürg Jenatsch. Fontane: Vor dem Sturm.“ (+Dom- und Realgymnasium, K o l b e r g.)

„D I o Goethe: Faust 1 und 2, Prosa, Alterslyrik. — Goethe und Schiller: Xenien, Briefwechsel. — Schiller: Moral, Nutzen ästhetischer Sitten, Über das Erhabene, Ausgewählte Stellen aus den Kalliasbriefen, aus Anmut und Würde, aus Naive und sent. Dichtung, Gedankenlyrik, Wiederholung der Dramen. — Schlegel: Gespräch über die Poesie. — Tieck: Eckbert, der gestiefelte Vater. — Brentano: Kasperl und Annerl, Godel. — E. T. A. Hoffmann: Der goldene Topf, Musikal. Novellen, Meister Martin. — Eichendorff: Taugenichts. — Fouqué: Undine. — Gebr. Grimm: Prosa (Auswahl). — Aus „Des Knaben Wunderhorn“. — Kleist: Guiscard, Penthesilea, Hermannschlacht, Prinz von Homburg, Zerbr. Krug, Mich. Kohlhaas. — Grillparzer: Ahnfrau, Sappho, Das goldene Vließ, Des Meeres und der Liebe Wellen, Der Traum ein Leben, Ottokar, Bruderzwist, Treuer Diener, Weh dem, der lügt, Der arme Spielmann, aus f. Prosa. — Hebbel: Maria Magdalena, Agnes Bernauer, Nibelungen, Herodes und Mariamne, aus f. Tagebüchern. — D. Ludwig: Erbförster, Makkabäer, Heiterethei, Zwischen Himmel und Erde, aus f. „Studien“. — G. Keller;

C. F. Meyer; Th. Storm: Novellen nach freier Wahl der Schüler. — R. Wagner: Musikdramen, Aus f. Profaschriften. — Ibsen: Nora, Peer Gynt, Brand, Volksfeind. — Hauptmann: Weber, Viberpelz, Hannele, Versunkene Glocke, Emanuel Quint. — Lyrik des 19. Jahrhunderts: Novalis, Eichendorff, Uhland, Mörike, Storm, v. Droste-Hülshoff, v. Schönau-Carolath, Lilienron, Hoffmannsthal, Dehmel usw. — Aus der neuesten Lyrik (Rilke, Werfel usw.). — Aus der wissenschaftlichen Prosa des 19. Jahrhunderts (Spengler, Antike und abendländische Tragik).“ (*Sophien-
schule, Lyzeum und Studienanstalt, Berlin.)

„Zusatz = (oder Anschluß =) Lektüre zum Lektüreplan für das Deutsche. — Es soll erstrebt werden, hiervon möglichst viel zu lesen und zu besprechen. Doch soll der Lehrer hier eine gewisse Freiheit der Auswahl und der Tiefe der Behandlung haben.

- D I** Dramen: Grillparzer: Goldenes Vließ.
Hebbel: Maria Magdalena.
Hauptmann: Michael Kramer; Hanneles Himmelfahrt.
Ibsen: Puppenheim, Rosmersholm.
Björnson: Über die Kraft.
Prosa: C. Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe.
C. F. Meyer: Der Heilige.
Raabe: Alte Nester.

Reiche Ausnutzung der Hilfsbibliothek und Besprechung der in ihr enthaltenen neuesten Literatur.

- II I** Dramen: Grillparzer: Sappho; Weh' dem, der lügt.
Lessing: Emilia Galotti.
Anzengruber: Der Meineidbauer.
Hauptmann: Die Weber; Der Viberpelz.
Ibsen: Stützen der Gesellschaft.
Prosa: C. F. Meyer: Jürg Jenatsch.
Storm: Aquis submersus; Der Schimmelreiter.
Fontane: Vor dem Sturm.
Raabe: Hungerpastor.
D. Ludwig: Zwischen Himmel und Erde.
Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts.

Neueste Literatur aus der Hilfsbibliothek wie D I.

- D II** Dramen: Goethe: Götz von Berlichingen.
Hebbel: Nibelungen.
Wagner: Meistersinger; Parsifal.
Hauptmann: Der arme Heinrich; Florian Geher.
Shakespeare: Julius Cäsar.
Epos: Weber: Dreizehnlinden.
Prosa: Grimmshausen: Simplizissimus (Auswahl Freitag).
Kleist: Michael Kohlhaas.
Freitag: Ahnen; Bilder aus der deutschen Vergangenheit.
Scheffel: Ekkehard.
D. Ludwig: Heiterethei.
Keller: Hadlaub.“ (+Kath. Gymnasium Carolinum, Reisse.)

- „II I** 1. Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit.
Nehl: Damals wie heute (Gl. = Hauslektion)
Dante: Divina commedia (Gl. = Klassenlektion)
Shakespeare: Der Kaufmann von Venedig (Gl.)
C. F. Meyer: Die Hochzeit des Mönchs (Gl.)
Hofmannsthal: Der Tod des Tizian (Gl.)
Freitag: Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Ausw. (Gl.)

- Heine: Elementargeister, Ausw. (Nl.)
Wagner: Lannhäuser — Lohengrin — Parsifal — Meisterfänger (Gl.)
Eichendorff: Das Marmorbild (Gl.)
Hoffmann: Meister Martin . . . (Gl.)
Hagen: Norika (Gl.)
Das deutsche Volkslied (Nl.)
Das Volksbuch von Dr. Faust (Gl.)
Aus der mittelalterlichen Mystik (Gl.)
Johann von Saaz: Der Aderrnann aus Böhmen (Gl.)
Seb. Brant: Narrenschiff, Ausw. (Nl.)
Martin Luther: Kleinere Prosaschriften (Nl.)
Hutten, Murner und die Streiftliteratur (Nl.)
Hans Sachs: Auswahl-Würdigung von Erich Schmidt (Nl.)
Johann Fischart: Auswahl (Nl.)
2. Die Dichtung des Barockzeitalters.
Martin Opitz: Poetik, Ausw. (Nl.)
Lyrik des 17. Jhdts. in Ausw.: Opitz, Beckherlin, Dach, Fleming, Gerhardt, Spee, Hofmanns-
waldau, Lohenstein, Günther (Nl.)
Sinngedicht und Satire des 17. Jhdts. (Nl.)
Andreas Gryphius und sein Werk (Nl.)
Grimmelshausen und sein Roman (Nl., Gl.)
Jakob Böhme (Nl.)
3. Rokoko und Aufklärung.
Proben aus Hagedorn, Gleim, Gellert, Chr. Ern. v. Kleist, Haller, Gekner, Rabener, Zacharia (Nl.)
Die Schweizer Theoretiker (Nl.)
Französische Kultureinflüsse: In Arbeitsgemeinschaft mit dem frz. Unterricht: Voltaire, Goethes
Urteil im 11. Buch von Dichtung und Wahrheit (Nl., Gl.)
Klopstock und sein Kreis: Oden, Messias (Ausw.), Hainbund (Nl., Gl.)
Briefe, Zeitschriften (Wochenschriften) und Romane der Zeit (Gl.)
 Wieland: Oberon (Nl.)
Winckelmann: Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bild-
hauerkunst (Nl.)
Lessing: Sinngedichte, Lieder, Fabeln, Faust, Laokoon, Literaturbriefe (Nl., Gl.)
Shakespeare: Hamlet (Gl.)
Lessing: Hamburgische Dramaturgie (Nl.)
 Emilia Galotti (Gl.)
Urteil Goethes im 7. Buch v. Dichtung und Wahrheit (Nl.)
Aufklärung, 2 Aufsätze von Kant und Mendelssohn (Nl.)
4. Sturm und Drang.
Shakespeare: King Lear (Gl.)
In Arbeitsteilung mit dem franz. Unterricht: Rousseau, Ausw. (Nl.)
Proben aus Leisewitz, Schubart, Moritz, Müller, Lenz, Klingner (Nl.)
Herder: Aus dem Eid — Ausgewählte Prosa — Das Volkslied — Shakespeareaufsatz (Nl.)
5. In Arbeitsgemeinschaft mit dem Geschichtsunterricht.
C. F. Meyer: Der Heilige — Hutten's letzte Tage — Das Amulett — Jürg Jenatsch (Gl.)
Raabe: Des Reiches Krone (Gl.)
Gobineau: Renaissance (Gl.)
Alexis: Die Hosen des Herrn von Bredow (Gl.)
Kleist: Michael Kohlhaas (Gl.)
Handel-Mazzetti: Jesse und Maria (Gl.)
Schönherr: Glaube und Heimat (Gl.)
Strindberg: Historische Miniaturen (Gl.)

- Meinhold: Die Bernsteinherge (Hl.)
Schmittenner: Das deutsche Herz (Hl.)
Frehtag: Die Geschwister (Hl.)
Wille: Die Abendburg (Hl.)
Löns: Der Werwolf (Hl.)
Scheffel: Der Trompeter von Säckingen (Hl.)
Alexis: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht (Hl.)
Dose: Einer von Anno Dreizehn (Hl.)
Lienhard: Oberlin (Hl.)"

(+Wültenweberschule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, Bergneustadt.)

„D III Körner: Briny.

L. Thoma: Die Elektrische (mit Umformung in schles. Dialekt und Dramatisierung).

G. F. Meyer: Gustav Adolfs Page.

Raabe: Elfe von der Tanne.

Stern: Die Flut des Lebens.

Keller: Legenden.

Wildenbruch: Die Quiquoms.

W. Alexis: Die Hofen des Herrn von Bredow. (Schülerberichte.)

Kapitel aus Frehtag: Bilder a. d. deutschen Vergangenheit. (Schülerberichte.)

Gustow: Zopf und Schwert.

Storm: Der Schimmelreiter.

Storm: Die Söhne des Senators.

Schiller: Tell.

Heise: Kolberg.

Joachim Nettelbeck: Lebensbeschreibung. (Schülerberichte.)

Dahn: Ein Kampf um Rom. (Schülerberichte.)

Supper: Die Schachtel der alten Mine.

Ilse Frapan: Der Sybarit.

U. Schieber: Kein Raum in der Herberge.

Frehtag: Die Journalisten.

Rnaust: Ein Weihnachtsspiel aus dem 16. Jahrhundert (mit Aufführung).

Eichenborff: Aus dem Leben eines Taugenichts.

Kleist: Das Rädchen von Heilbronn."

(+Mücherschule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, Liebenthal.)

„Es war nicht möglich, durch den Lateinunterricht die Schüler in Geist und Kultur des alten Roms einzuführen, und wenn wir uns damit begnügt hätten, Cicero und Horaz zu lesen, vielleicht uns noch einige äußere Kenntnisse vom römischen Staat oder vom Heer oder vom Theater anzueignen, dann hätten wir uns selbst betrogen. Der Lateinunterricht drohte zum nutzlosen Fremdkörper am Reformrealgymnasium zu werden, wenn es nicht gelang, ihm ein neues, erreichbares Ziel zu setzen und ihm einen neuen, lebendigen Inhalt zu geben.

Diesen Inhalt bot die Beschäftigung mit den lateinischen Schriftstellern des Mittelalters, und unser neues Ziel ist, Geist und Kultur des Mittelalters, besonders des deutschen, von dieser Seite aus kennen zu lernen. Das ganze Schrifttum des früheren Mittelalters ist ja in ein lateinisches Gewand gekleidet, und bis zur Reformation hin schreiben die meisten Schriftsteller und Dichter lateinisch. Schätze sind dort verborgen und harren der Hebung. Der Primaner las von Aeneas und Dido, aber von dem wundervollen Walthierlied des Mönches Ekkehard, das ein deutscher Altphilologe höher als Homer stellt, erfuhr er nur gelegentlich etwas. Horaz und Mäcenas waren der Gegenstand so mancher Lateinstunde, jetzt ist es der Archipoeta, der Freund Rainalds, des großen Kanzlers Friedrich Barbarossas. Dann wieder packt uns die tiefe Frömmigkeit des mittelalterlichen Menschen, wie sie sich in den lateinischen geistlichen Liedern ausdrückt. Vom großen Kaiser Karl erzählt ganz schlicht sein Freund Einhard, und wer die Legende von der heiligen Elisabeth gelesen hat, der versteht, wie die Kreuzzugsbewegungen das Volk so erschüttern konnten.

Jetzt ist es nicht mehr ein fremdes Volk, von dem der Schüler hört und liest, ein Volk, das ihn eigentlich gar nichts angeht, es ist die Vergangenheit seines Volkes, die er hier miterlebt, und ein Stück seiner eigenen Seele tut sich hier vor ihm auf. Nun steht das Lateinische auch nicht mehr allein, sondern nach allen Seiten ist es ein fröhliches Geben und Empfangen; zum Deutschen, zur Geschichte, zur Religion, vielleicht sogar zu den neuen Fremdsprachen stellen sich von selbst die Beziehungen ein.

„Mönchslatein, Küchenlatein“; damit hat man wohl den Reichtum mittelalterlichen Schrifttums abgetan. Sehr mit Unrecht. Es ist nicht das Latein der ciceronischen Reden, das finden wir aber auch nicht bei Tacitus. Anderes Latein ist es, aber kein schlechtes Latein; es zeigt bestimmte Veränderungen, die aber nicht willkürlich sind, sondern auf bestimmten Gesetzen beruhen.

Wir wollen die Schriftsteller des Altertums nicht ganz vom Reformrealgymnasium verbannen. Da, wo sie uns helfen, den Deutschen des Mittelalters zu erkennen, sollen sie uns willkommen sein. Bei Cäsar begegnet uns die erste deutsche Persönlichkeit der Geschichte, und die Germania des Tacitus gehört ebenso wie seine Darstellung des Kampfes zwischen Römern und Germanen zu unserer Aufgabe. In Arbeitsgemeinschaften, vielleicht auch an geeigneten Stellen im Klassenunterricht wird der Lateinlehrer die Schüler hinweisen auf die Vorbilder des Mittelalters, versuchen, ihnen einen Begriff zu geben von der Formkunst eines Catull oder Horaz.

Schier unerschöpflich ist der Reichtum wertvollen Schrifttums, der uns durch die Beschäftigung mit dem lateinischen Mittelalter erschlossen wird. Leider können wir nur einen kleinen Teil davon der Schule als Lesestoff dienstbar machen, da das meiste entweder an schwer zugänglichen Stellen herausgegeben ist oder die Ausgaben so teuer sind, daß wir unseren Schülern nicht zumuten können, sie anzuschaffen. So müssen wir uns auf das beschränken, was ganz oder im Auszuge in kleineren, billigen Ausgaben zur Verfügung steht.

Für D III ist die *Legenda Aurea* ein hübscher Lesestoff. Wir hatten allerdings zuerst Bedenken wegen des nicht gerade guten Lateins, doch schabete es nicht weiter, im Gegenteil stellten die Schüler oft mit berechtigtem Selbstgefühl fest, daß sie besser Latein könnten als ihr Buch. Der Wert der *Legenda* besteht darin, daß in ihren einfachen Heiligengeschichten schon Obertertianer etwas von der eigenartigen Frömmigkeit des Mittelalters fühlen. Wer etwa die Geschichte vom heiligen Franziskus oder von der heiligen Elisabeth gelesen hat, der versteht viel besser Erscheinungen wie das Mönchswesen, die Kreuzzüge oder gar wie den Kinderkreuzzug. Schwieriger zu lesen waren die Tierfabeln und Schwänke, sie werden vielleicht mit mehr Nutzen und Freude in der U II gelesen. In dieser Klasse lasen wir aus dem *Bellum Gallicum* Cäsars die Stücke, die von den Germanen berichten. Im ersten Buche lernten wir in Ariovist den ersten germanischen Mann kennen, der sich aus der Masse heraushebt, im 4. und 6. Buche erfuhren wir vom Leben und Wesen unserer Vorfahren. Daneben führten ausgewählte Stücke aus der *Slavonchronik* Helmolds von Bosau die Schüler in die Geschichte ihrer holsteinischen Heimat. Zum eisernen Bestande des Leseplanes der D II wurden die *Vita Karoli* Einhardts und das *Waltharilied* Ekkehardts. Es gibt wohl kaum eine Lebensbeschreibung des mittellateinischen Schrifttums, die so wie Einhardts Leben Karls des Großen ein wirkliches, lebendiges Bild ihres Helden zeichnet. Dies Bild kann dann noch weiter ausgeführt werden durch Proben aus den Kapitularien, aus den Briefen Karls und aus den Karls geschichten Notkers des Stammlers. Weniger Wert haben die *Gesta Chuonradi Wipos* und die *Vita Heinrici IV.* Die erste ist das Werk eines glatten Hofmannes, die andere schrieb ein Mann, der mit hingebender Liebe an seinem Kaiser hing, dessen geschichtliches Verständnis aber nicht sehr groß war. Dagegen erwies sich Rimberts *Vita Anscarii* als eine wertvolle Bereicherung unseres Leseplanes; sie führt uns hinein in den Kampf des Christentums und des Deutschtums um den Norden Europas und zeigt die seelischen Triebkräfte der geistigen Eroberer jener Zeit. Wohl die schönste Schöpfung des lateinischen Mittelalters ist das *Waltharilied*. Es ist das Werk eines großen Dichters sowohl im Aufbau des Ganzen wie in der Ausgestaltung des Einzelnen. Noch wertvoller wird es für uns dadurch, daß wir in ihm das Ringen des Dichters um innere Klarheit miterleben. Er ist der Sohn eines deutschen Ritters, der in der Klosterschule in Sankt Gallen erzogen wird, und nun streitet in ihm Freude an deutschem Heldentum und Heldenlied mit dem Mönchischen und mit dem Lateinischen, das er — auch darin ein echter Deutscher — mit dem ganzen Lernhunger seiner Zeit als Schüler Vergils in sich aufgenommen hat. Eine Freude ist es zu sehen, wie er trotz allem der echte, rechte deutsche Rittersohn geblieben ist. In der *Prima* haben wir den Tacitus gelesen, vor allem natürlich seine *Germania*, dann

aber auch die Teile der Annalen und Historien, die uns hineinführen in die große Auseinandersetzung zwischen Germanen und Römern. An die Germania des Tacitus haben wir die Germanica des Aeneas Silvius Piccolomini angeschlossen, der, selbst ein echter Vertreter der Renaissance, uns das Deutschland des 15. Jahrhunderts schildert. Ein Versuch, Otto von Freising kennenzulernen, führte nicht zu dem gewünschten Erfolg, da die Auswahl, die uns zur Verfügung stand, das Wesentliche zu wenig zum Ausdruck brachte. Von den Werken mittellateinischer Dichtkunst lasen wir die Lieder der fahrenden Schüler, deren Krönung die Dichtungen des Archipoeta bilden. Im Gegensatz zu ihrem Übermut trat uns in der geistlichen Dichtung, den Hymnen und Sequenzen, die inbrünstige Frömmigkeit jener Zeit entgegen. Ihnen folgte das Spiel vom Antichrist, gleichzeitig ein Ausdruck mittelalterlicher Weltanschauung und deutschen Selbstbewusstseins. In Arbeitsgemeinschaften der D I haben wir zweimal an der Hand einer Auswahl einen Gang durch das Schrifttum des lateinischen Mittelalters von der Frühzeit bis zum 17. Jahrhundert hin gemacht. Ein anderes Mal lasen wir die Slavenchronik Helmolds unter dem Gesichtspunkt: Schleswig-Holstein als Vorposten des Deutschtums und des Christentums gegen Norden. Doch werden wir in der Folgezeit die Arbeitsgemeinschaften wohl dazu benutzen, die Schüler nach den lateinischen Werken des Mittelalters an ihre Vorbilder, die römischen Dichter und Schriftsteller, heranzuführen.“ (*Reformrealgymnasium mit Realschule, Ultona.)

Um die Möglichkeit zu schaffen, in den Oberklassen einzelne Wissensgebiete eingehender zu behandeln, als dies im lehrplanmäßigen Unterricht geschehen kann, sind die freiwilligen **Arbeitsgemeinschaften** ins Leben gerufen worden, die sich reich entfaltet haben. Die nachstehende Übersicht gibt Aufschluß über Art und Zahl der Arbeitsgemeinschaften sowie über die Beteiligung an denselben. Die darauffolgenden Auszüge zeigen, womit man sich in den Arbeitsgemeinschaften beschäftigt hat.

Arbeitsgemeinschaft	Jahre												Gesamt
	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1921	1922	
1) Lateinische Literatur	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
2) Griechische Literatur	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
3) Lateinische Grammatik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
4) Griechische Grammatik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
5) Lateinische Prosodie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
6) Griechische Prosodie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
7) Lateinische Metrik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
8) Griechische Metrik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
9) Lateinische Rhetorik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
10) Griechische Rhetorik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
11) Lateinische Philosophie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
12) Griechische Philosophie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
13) Lateinische Geschichte	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
14) Griechische Geschichte	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
15) Lateinische Geographie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
16) Griechische Geographie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
17) Lateinische Kunstgeschichte	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
18) Griechische Kunstgeschichte	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
19) Lateinische Musikgeschichte	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
20) Griechische Musikgeschichte	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
21) Lateinische Naturgeschichte	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
22) Griechische Naturgeschichte	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
23) Lateinische Biologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
24) Griechische Biologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
25) Lateinische Zoologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
26) Griechische Zoologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
27) Lateinische Botanik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
28) Griechische Botanik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
29) Lateinische Tierkunde	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
30) Griechische Tierkunde	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
31) Lateinische Mineralogie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
32) Griechische Mineralogie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
33) Lateinische Geologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
34) Griechische Geologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
35) Lateinische Astronomie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
36) Griechische Astronomie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
37) Lateinische Mathematik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
38) Griechische Mathematik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
39) Lateinische Physik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
40) Griechische Physik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
41) Lateinische Chemie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
42) Griechische Chemie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
43) Lateinische Medizin	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
44) Griechische Medizin	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
45) Lateinische Rechtskunde	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
46) Griechische Rechtskunde	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
47) Lateinische Pädagogik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
48) Griechische Pädagogik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
49) Lateinische Psychologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
50) Griechische Psychologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
51) Lateinische Ethik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
52) Griechische Ethik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
53) Lateinische Logik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
54) Griechische Logik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
55) Lateinische Epik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
56) Griechische Epik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
57) Lateinische Lyrik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
58) Griechische Lyrik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
59) Lateinische Dramatik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
60) Griechische Dramatik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
61) Lateinische Fabeln	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
62) Griechische Fabeln	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
63) Lateinische Aesopische Fabeln	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
64) Griechische Aesopische Fabeln	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
65) Lateinische Fabeln des Phaedrus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
66) Griechische Fabeln des Phaedrus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
67) Lateinische Fabeln des Babrius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
68) Griechische Fabeln des Babrius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
69) Lateinische Fabeln des Avianus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
70) Griechische Fabeln des Avianus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
71) Lateinische Fabeln des Iamblicus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
72) Griechische Fabeln des Iamblicus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
73) Lateinische Fabeln des Suidas	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
74) Griechische Fabeln des Suidas	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
75) Lateinische Fabeln des Aelianus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
76) Griechische Fabeln des Aelianus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
77) Lateinische Fabeln des Apollonius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
78) Griechische Fabeln des Apollonius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
79) Lateinische Fabeln des Phlegon	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
80) Griechische Fabeln des Phlegon	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
81) Lateinische Fabeln des Lucianus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
82) Griechische Fabeln des Lucianus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
83) Lateinische Fabeln des Xenophon	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
84) Griechische Fabeln des Xenophon	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
85) Lateinische Fabeln des Plutarchus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
86) Griechische Fabeln des Plutarchus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
87) Lateinische Fabeln des Theophrastus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
88) Griechische Fabeln des Theophrastus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
89) Lateinische Fabeln des Demetrius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
90) Griechische Fabeln des Demetrius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
91) Lateinische Fabeln des Suetonius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
92) Griechische Fabeln des Suetonius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
93) Lateinische Fabeln des Valerius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
94) Griechische Fabeln des Valerius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
95) Lateinische Fabeln des Aulus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
96) Griechische Fabeln des Aulus	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
97) Lateinische Fabeln des Gellius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
98) Griechische Fabeln des Gellius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
99) Lateinische Fabeln des Macrobius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
100) Griechische Fabeln des Macrobius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
101) Lateinische Fabeln des Apuleius	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
102) Griechische Fabeln des Apuleius	1												

A. Höhere Lehranstalten für die männliche Jugend.

	Zahl der Anstalten												Zahl der Teilnehmer												Beteiligte Klassen					
	Σ	Q	Σ	Q	Σ	Q	Σ	Q	Σ	Q	Σ	Q	Σ	Q	Σ	Q	Σ	Q	Σ	Q										
1. a) Philosophie	7	2	17	19	6	11	3	7	4	8	23	11	22	140	122	50	224	338	78	98	21	109	49	90	331	171	257	1938	DI-ÖI	
b) Religion	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	17	10	10	10	10	10	13	13	13	13	13	67	63	153			
2. a) Deutsch (einschl. Lit.)	2	3	10	15	2	7	5	6	7	5	7	21	105	52	25	166	295	15	123	66	165	108	75	237	96	297	1710	"		
b) Deutschfunde	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	17	16	54	25	25	15	38	38	58	58	11	93	45	28	383	"		
3. a) Geschichte	3	4	8	12	8	11	9	1	2	4	11	5	18	66	60	50	120	15	139	22	36	69	134	72	241	958	"			
b) Staatsbürgerkunde, Politik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	6	6	6	6	6	6	6	16	16	16	16	6	33	129	"			
c) Kultur- und Wirtschaftsgeschichte	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20	28	48	"			
d) Heimatgeschichte	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	24	17	41	"			
e) Volkswirtschaft	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	24	17	41	"			
4. a) Erdkunde	4	3	7	11	4	1	2	3	8	1	10	44	67	26	172	12	53	21	36	50	126	22	122	707	27	28	707	"		
b) Geopolitik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	6	6	6	6	2	2	2	28	"		
c) Grenz- und Auslandsdeutschum	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	8	8	8	8	2	2	2	2	28	"		
5. a) Alte Sprachen	1	1	2	6	4	3	4	3	1	1	4	3	4	26	14	22	43	29	61	41	61	41	9	3	46	52	40	360	"	
b) Griechisch	2	2	9	8	2	4	1	2	3	3	4	5	32	19	80	87	31	71	44	57	33	22	32	27	29	29	334	"		
c) Lateinisch	1	1	2	9	8	2	4	1	2	2	3	9	8	53	17	80	87	31	71	44	57	33	22	32	27	29	29	334	"	
d) Neuere Sprachen	1	1	2	3	3	4	1	2	2	3	3	2	4	24	14	68	14	68	75	37	75	37	32	33	62	16	62	427	"	
e) Französisch	4	4	4	9	9	2	1	6	2	1	7	5	11	52	20	168	110	198	50	25	50	25	85	35	18	61	89	184	931	"
f) Englisch	4	4	6	12	3	2	5	2	2	8	6	15	65	76	110	198	50	25	50	25	50	25	85	35	18	61	89	184	931	"
6. a) Mathematik	2	3	14	1	5	4	1	2	5	10	4	11	62	49	30	208	25	56	96	13	12	67	160	76	171	963	"			
b) Angew. Mathematik, darstell. Geometrie, geom. Zeichnen	1	2	3	2	1	1	1	1	1	1	1	5	5	37	10	31	72	6	6	6	6	6	6	11	11	11	125	"		
c) Naturwissenschaften	4	2	7	10	3	4	2	3	10	12	5	17	82	55	20	91	120	20	44	32	73	45	133	184	94	223	1134	"		
d) Biologie	2	4	5	17	1	6	3	4	2	3	14	5	14	80	52	73	71	284	15	70	41	79	35	54	199	145	214	1332	"	
e) Physik	2	1	7	10	1	5	1	5	3	5	11	7	14	72	65	12	107	212	8	128	20	106	65	79	208	157	237	1404	"	
f) Chemie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	15	"	
g) Chem. Physiologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	8	"	
h) Geologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	14	"	
i) Astronomie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	11	"	
k) Mikroskopie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	11	"	
l) Photographie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	11	"	
m) Nachrichtenübermittlung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	112	III-ÖI	
7. a) Kunstgeschichte	3	1	4	2	3	1	3	5	2	3	7	3	10	43	66	10	39	17	42	42	65	25	62	88	32	140	586	DI-ÖI		
b) Kunst und Kunstbetrachtung	5	5	1	4	1	1	1	1	1	1	4	5	5	27	63	16	64	16	64	12	17	40	58	127	71	468	"			
c) Zeichnen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	4	10	19	16	16	11	11	11	17	40	58	127	71	468	"			
8. a) Musik	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3	32	15	20	9	20	9	86	16	25	20	34	53	79	392	"		
b) Instrumentalmusik	3	1	2	1	2	1	2	1	1	1	1	1	13	78	8	22	12	65	7	7	9	22	22	42	265	"				
9. a) Leibesübungen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	34	"		
b) Gesundheitslehre	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	20	"		
10. a) Sprachtechnik, Sprechfunde	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	63	"	
b) Fremdsprachen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	9	"	
11. Ohne Angabe der Fachrichtung	57	18	95	161	28	93	30	57	47	69	171	82	227	1135	1090	291	1199	2735	326	1454	455	1037	788	944	2502	1403	3066	17290	"	
Physikalische	1	4	7	1	2	1	1	1	1	1	2	1	2	23	57	77	475	48	47	36	42	8	61	21	44	916	III-ÖI			
Biologische	1	3	8	1	1	1	1	1	1	1	1	1	13	19	42	176	42	176	19	19	19	19	19	19	19	256	IV-ÖI			
Gemischte	1	4	8	1	1	1	1	1	1	1	1	1	4	15	74	365	43	43	59	59	59	59	59	59	59	86	690	III-ÖI		
Sonstige naturfundiige	3	11	23	2	2	3	1	1	1	1	8	1	8	63	91	193	1016	91	47	95	42	8	142	21	140	1886	ÖI-ÖI			

B. Höhere Lehranstalten für die weibliche Jugend.

	Zahl der Anstalten												Zahl der Teilnehmerinnen												Beteiligte Klassen				
	D ^P	Gr	Pr	Wln	Prm	RS	DS	Ca	Sh	Pa	Wf	Sp	Wj	zul.	D ^P	Gr	Pr	Wln	Prm	RS	DS	Ca	Sh	Pa		Wf	Sp	Wj	zul.
1. a) Philosophie	4	—	—	10	2	3	1	3	2	5	2	2	3	37	52	—	—	269	26	39	11	63	10	87	43	45	108	753	III-IV
b) Religion	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	8	—	6	24	"
2. a) Deutsch (einschl. Lit.)	2	1	—	6	1	2	—	2	1	2	4	2	6	29	32	18	—	183	13	54	—	53	6	37	75	52	145	668	"
b) Deutschkunde	1	—	1	1	—	—	1	—	2	—	1	—	—	7	12	—	20	15	—	23	—	75	—	14	—	—	—	159	"
3. a) Geschichte	1	—	—	2	2	1	—	—	2	—	2	1	1	12	15	—	—	10	27	17	—	—	26	—	23	22	3	143	"
b) Staatsbürgerkunde (Politik)	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	11	—	—	—	10	—	—	—	—	—	21	"
4. Erdkunde	2	—	—	4	—	1	—	1	—	1	—	1	3	13	24	—	—	68	—	13	—	6	—	10	—	7	61	189	"
5. a) Lateinisch	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	4	—	6	—	20	—	21	—	—	—	—	—	—	8	55	"
b) Französisch	3	—	—	5	—	—	2	2	—	4	1	2	19	24	—	—	—	83	—	—	33	56	—	18	7	27	248	"	
c) Englisch	2	—	—	4	2	1	—	1	2	2	3	2	2	21	17	—	—	71	32	13	—	21	26	26	25	23	23	277	"
6. a) Mathematik	3	—	—	3	1	—	—	1	1	1	—	1	1	12	23	—	—	40	15	—	—	10	5	10	—	11	7	121	"
b) Naturwissenschaften	1	—	—	1	—	1	1	—	1	1	1	—	1	8	12	—	—	10	—	4	21	—	14	7	8	—	28	104	"
c) Biologie	5	—	—	5	—	1	1	1	1	2	2	4	22	66	—	—	—	80	—	11	9	7	32	35	17	64	321	"	
d) Physik	1	—	—	3	1	—	—	1	—	—	—	—	4	10	53	—	—	34	6	—	—	12	—	—	—	—	73	178	"
e) Chemie	2	—	—	4	—	—	2	1	—	1	—	—	—	10	35	—	—	73	—	—	—	52	28	—	5	6	—	199	"
f) Geologie	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	47	—	—	—	47	"
g) Astronomie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	"
h) Photographie	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	"
7. a) Kunstgeschichte und Kunstbetrachtung	2	—	—	2	2	3	—	1	—	3	4	2	2	21	33	—	—	29	38	29	—	37	—	37	98	25	25	351	"
b) Musik	—	—	—	—	2	3	1	1	1	1	2	1	1	13	—	—	—	17	32	14	5	30	45	74	10	5	232	"	
8. Ohne Angabe der Fachrichtung	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	1	—	2	6	—	—	22	112	—	—	—	—	—	—	30	—	116	280	"
	29	3	2	55	13	16	6	16	17	18	28	15	34	252	398	46	42	1113	174	222	90	299	295	338	456	225	699	4397	

Teilnahme an den Arbeitsgemeinschaften.

Thema bzw. Fach	Zahl der Teilnehmer in den einz. Klassen					
	DI g	DI rg	III g	III rg	III g	III rg
1. Hauptfragen der Weltanschauung mit Ausblicken auf die Religion und Kunst	2	—	6	2	—	—
2. Einführung in die Philosophie der griechischen Erkenntnistheoretiker im Anschluß an Platos Theätet	8	—	—	—	—	—
3. Lektüre und Besprechung von Werken aus der Zeit der Romantik, des Realismus und des Naturalismus	4	1	7	8	1	—
4. Seneca Phädra und Euripides Hippolytos	—	—	10	—	—	—
5. Victor Hugo	2	1	3	6	2	4
6. Englische Schriftsteller der Gegenwart	—	3	1	2	—	7
7. Lesen und Erläutern von mittelalterlichen und neuzeitlichen Geschichtsquellen	7	—	1	—	—	—
8. Ausgewählte Kapitel aus der Physiologie	14	1	—	4	—	—
9. Chemisches Praktikum: Herstellung chemischer Präparate und Analysen	—	—	—	8	—	2
10. Die Malerei in der Zeit der Renaissance	8	—	4	6	3	2

(*Gymnasium und Realgymnasium, B o c h o l t.)

Teilnahme an den Arbeitsgemeinschaften.

(In Klammern stehen die für den Winter geltenden Zahlen, aber nur, wo sie vom Sommer abweichen.)

	DIg	DIrg	IIIg	IIIrg	DIIg	DIIrg	zuf.
Deutsch	2 (3)	1 (—)	4 (2)	1	1	9 (7)	18 (14)
Philosophie	—	1	3	3	—	—	7
Latein	2 (0)	—	3	—	—	—	5 (3)
Griechisch	1	—	3 (2)	—	—	—	4 (3)
Englisch	5 (3)	5 (4)	—	—	9	2 (0)	21 (18)
Französisch	—	—	—	6	—	5 (0)	11 (0)
Geschichte	2 (1)	1 (3)	4 (5)	1 (0)	7 (2)	6 (0)	21 (11)
Erdbunde	3	— (4)	—	9 (10)	— (1)	2 (0)	14 (15)
Mathematik	5	— (1)	1	2 (1)	—	—	8
Physik	—	1 (0)	3 (5)	3 (2)	3 (8)	6	16 (21)
Chemie	—	4	—	16 (15)	—	—	20 (19)

(*Gymnasium und Realgymnasium, Stendal.)

„Es nahmen am freiwilligen Vertiefungsunterricht nur Primaner in folgender Verteilung teil in:

Philosophie (1 stündig Dr. Zeuthen)	im Sommer 13, im Winter 8,
Römische Altertumskunde (1 st. Opitz)	„ „ 17, „ „ 19,
Englisch (1 st. Dr. Reichel)	„ „ 12, „ „ —,
Französisch (1 st. Dr. Kubitz)	„ „ 6, „ „ 6,
Wirtschaftskunde (1 st. Opitz)	„ „ 21, „ „ 23,
Wetterkunde (1 st. Dr. Rattke)	„ „ 19, „ „ 9,
Physik (2 st. Dr. Stodmann)	„ „ 9, „ „ 15,
Chemie (4 st. Dr. Grosse und Dr. Bauer)	„ „ 40, „ „ 40,
Musikgeschichte (1 st. Numann)	„ „ —, „ „ 11.

Chemischer Vertiefungsunterricht wurde in 2 Gruppen für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt.

Die behandelten Themata waren folgende:

Philosophie: Im Sommer: Schopenhauer „Von der Freiheit des Willens“. Im Winter: „Über das Erhabene“ (Schiller). — Einzelne Kapitel aus Kants „Prolegomena“.

Altertumskunde: Die Technik des Altertums.

Englisch: Praktische Übungen im englischen Ausdruck, in Stilistik und Grammatik.

Französisch: Im Sommer: Anatole France. Im Winter: Einzelne hervortretende Unterschiede im Volkscharakter der Franzosen und Deutschen.

Wirtschaftskunde: Moderne Wirtschaftsprobleme.

Wetterkunde: Lesen der Wetterkarte, Beobachtungen der Witterungserscheinungen.

Physik: Im Sommer: Schülerübungen in gleicher Front, bes. Mechanik; Einzelübungen eines fortgeschrittenen Schülers. Im Winter: Wechselstrom, elektr. Schwingungen und Wellen. (Experimenteller Lehrgang über die nieder- und hochfrequenten Wechselströme mit den notwendigsten theoretischen Ableitungen und eingelegten Schülervorträgen. — Radiotechnik selbst war nicht Gegenstand des Lehrgangs.)

Chemie: Praktische Übungen a) Anfänger: Reaktionen und einfache qualitative Analysen. b) Fortgeschrittenere: Schwierigere qualitative und einfache quantitative Analysen, Präparate zur Erläuterung wichtiger technischer Prozesse, Zusammenstellungen von Reaktionen der Gruppenelemente des periodischen Systems, Versuchsreihen über ausgewählte Kapitel aus der physikalischen Chemie, Reaktionen und Darstellung von Präparaten der organischen Chemie. — Vorträge aus der Geschichte der Chemie.

Musikgeschichte: Die Entwicklung der Oper. (Italienische Oper und ihre Einflüsse auf Frankreich, England und Deutschland; Glucks Reform, Singspiel, romantische Oper, Wagners Musikdrama;

neuzeitliche Strömungen. Eingehender behandelt wurden: Glucks „Orpheus“, Webers „Freischütz“, Wagners „Meisterfinger“, Strauß' „Salome.“ (*Realgymnasium am Zwinger, Breslau.)

„Die Teilnahme an den Arbeitsgemeinschaften war freiwillig. Jeder Schüler durfte nur an zwei Arbeitsgemeinschaften teilnehmen. Die „Deutschkundliche Arbeitsgemeinschaft“ behandelte im Sommer Aufsätze: „Fragmente der deutschen Gegenwartskultur“, und im Winter Hugo von Hofmannsthal und Werfel.

Die „Biologische Arbeitsgemeinschaft“ behandelte im Sommer: Die Gewebe der Pflanzen, und im Winter: Den äußeren und inneren Bau von Glieder- und Wirbeltieren. Beides unter Zugrundelegung von frischem Material, das von den Schülern zu einfachen Präparaten verarbeitet wurde.

Während des Sommerhalbjahres fand eine geschichtliche Arbeitsgemeinschaft statt. Sie wurde von 13 Schülern besucht. Behandelt wurde: Bodenreform. Die Aufgabe war aus dem Unterricht der U I 2 herausgewachsen und von den teilnehmenden Schülern erbeten. Die Grundlage bildeten Damaschkes Bücher, aus denen nach historischer Vertiefung durch Referate und Besprechungen das Grundsätzliche festgestellt wurde. Besondere Beachtung fanden im Anschluß daran Breslauer Eingemeindungs- und Siedlungsfragen, für deren Besprechung namentlich die vielen Einzelheiten der Zeitschrift „Bodenreform“ herangezogen wurden. Ein Besuch der Siedlung Pawelwitz konnte jedoch erst im Winterhalbjahr ausgeführt werden.

In der „Philosophischen Arbeitsgemeinschaft“ wurden auf Wunsch der Schüler in diesem Jahre Probleme aus der Metaphysik zur Grundlage der philosophischen Besprechungen gewählt. Es kamen folgende Richtungen zur Geltung:

- a) Der Materialismus, vertreten durch Lukrez in seinem Lehrgedicht über die Natur.
- b) Der rationale Idealismus, vertreten durch Plato. Ausgewählt waren kurze Abschnitte aus Phädrus, dem Gastmahl, Timäus und dem Staate.
- c) Der Dualismus, vertreten durch Descartes. Ausgewählt wurden einige Abschnitte aus den „Prinzipien der Philosophie“, und zwar über „Denken und Ausdehnung“ als die beiden geschaffenen Substanzen.
- d) Der deutsche Idealismus, vertreten durch Leibniz' Monadenlehre.

Zugrunde gelegt war das Philosophische Lesebuch von Havenstein und Müller, Verlag Diesterweg, Frankfurt a. M. Die einzelnen Kapitel wurden in kleine Abschnitte zerlegt und zu Beginn der Gemeinschaft an die einzelnen Teilnehmer als Referate verteilt. Häufig wurde der Abschnitt zuerst gemeinsam gelesen, dann gab der betreffende Schüler die Erklärungen zu einzelnen Ausdrücken, faßte den Gedankengang zusammen. Darauf äußerte er sich entweder zustimmend oder ablehnend zur Ansicht des Verfassers. Die wichtigste Aufgabe bestand für den Referenten jetzt darin, einen lebhaften Meinungsaustausch über das Problem zu erreichen, die Unklarheit der Begriffe, ihre Vieldeutigkeit, fehlerhafte Schlußweisen usw. festzustellen. Durch die Gegenüberstellung der entgegengesetzten Lösungsversuche ergaben sich diese Untersuchungen von selbst, und die Schüler lernten nicht Philosophie, sondern philosophieren. Die Beteiligung der Schüler war recht lebhaft, und ernst, innerlich ernst, wurden die Untersuchungen von den Teilnehmern das ganze Jahr hindurch geführt.

Die „Chemische Arbeitsgemeinschaft“ begann mit Übungen in gleicher Front, die sich zur Vertiefung an den Klassenunterricht angeschlossen. In den Vordergrund traten hierbei vor allem messende Versuche aus dem Gebiete der theoretischen Chemie. Im 2. Halbjahr wurde in getrennter Front gearbeitet, wobei die Fortschritte der einzelnen Teilnehmer die Arbeitsgebiete bestimmten. Auch hier wurde neben analytischen und synthetischen Übungen besonders die quantitative Chemie betont.“ (*Bender-Oberrealschule, Breslau.)

„Die wahlfreien Arbeitsgemeinschaften wurden in derselben Weise wie im vorigen Jahre eingerichtet. Es waren ihrer sechs, die alle gleichzeitig am Mittwochvormittag in den beiden letzten Stunden stattfanden. Jeder Primaner mußte sich für eine Arbeitsgemeinschaft entscheiden und konnte nur an dieser teilnehmen. Es wird so die Teilnahme auch der fernernohnenden Schüler ermöglicht und gleichzeitig eine Überlastung mit vielerlei vermieden. Folgende Gemeinschaften wurden gebildet:

1. Philosophie: 15 Teilnehmer. An Hand einer Auswahl aus Fragmenten der Vorsokratiker, die im Urtext gelesen wurden, versuchten die Schüler, sich selbst ein Bild zu machen von den ersten Versuchen

philosophischen Denkens und von ihren Trägern. Dieses Bild wurde in gemeinsamen Besprechungen und durch kleinere Vorträge vertieft und erweitert. Wert wurde in erster Linie darauf gelegt, wichtige Probleme, die hier zum erstenmal auftauchen, klarzulegen und ihre Entwicklung bis zur modernen Zeit zu verfolgen. In dieser Art wurde die griechische Philosophie von Thales bis zu den Sophisten behandelt. Dabei wurden gelegentlich auch die allgemein interessierenden Fragen erörtert, die von Schülern aufgeworfen wurden, z. B. Verhältnis von Philosophie zu Religion, von Religion zu Moral, Ursprung und Entwicklung des griechischen Götterglaubens u. ä.

2. **Deutsch:** 12 Teilnehmer. Dem Wunsche der Schüler entsprechend wurden Proben der neuesten Literaturererscheinungen behandelt. Von G. Hauptmann ausgehend, wurde den Schülern das Wesen des Naturalismus veranschaulicht und von hier aus auf die Gegenbewegung des Expressionismus übergeleitet. Dieselben Erscheinungen wurden auf dem Gebiete der Malerei verfolgt. Außerdem wurde hierbei versucht, Einblick in die Art des künstlerischen Schaffens zu gewinnen.

3. **Staatsbürgerkunde:** 24 Teilnehmer. Ziel war, die Schüler in das Verständnis für das Wesen des Staates und seine Aufgaben einzuführen. In gemeinsamer Arbeit und freier Erörterung wurden allerhand politische Fragen behandelt, immer in Hinblick auf die Gegenwart, z. B. Staat, Volk und Gesellschaft, Staatsformen, Reich und Länder, Parteiwesen (an der Hand der Parteiprogramme), Reichsverfassung und Reichsreform, Selbstverwaltung (nach den Haushaltsplänen der Provinz Ostpreußen, des Landkreises und der Stadt Königsberg), Heerwesen, Recht und Gerichtswesen usw. Über die wichtigsten politischen Ereignisse der Gegenwart wurde von den Schülern laufend nach den Zeitungen berichtet. Das Lesen von auslandsdeutschen Zeitungen (z. B. der „Deutschen Post“ aus São Leopoldo (Südbrazilien) und der „New Yorker Staatszeitung“) vermittelte die Kenntnis von der Bedeutung des Deutschtums im Auslande. Besichtigungen, z. B. der Hartung'schen Zeitung, des Schlachthofes und einer Sperrholzfabrik, ergänzten die Ergebnisse des Unterrichts.

4. **Mathematik:** 13 Teilnehmer. Behandelt wurde die Projektionslehre. Zunächst die schräge Parallelprojektion geradflächig und krummflächig begrenzter Körper. Zeichnung von Schnitten, Körperdurchbringungen und Schattenkonstruktionen. Hierauf folgte die Normalprojektion. Darstellung unbegrenzter Geraden und Ebenen, ebener Körperschnitte und ebenfalls Körperdurchbringungen. Zum Schluß die Zentralprojektion im Zusammenhang mit der Normalprojektion. Im Anschluß zentrale und hiermit verwandte Kartenprojektionen.

5. **Biologie:** 26 Teilnehmer. Im Sommer: Biologie der Pflanzen an Hand der biologischen Gruppen im botanischen Garten. Im Winter Vorträge der Schüler aus diesem Gebiet, Vererbung, Deszendenzlehre.

6. **Musik:** 13 Teilnehmer. Es wurde versucht, die Schüler dadurch in musikalisches Erkennen und Fühlen einzuführen, daß von der chronologischen Behandlung der Musikepochen (einschl. Illustration und eigener Betätigung), die dem Klassenunterricht zufällt, abgesehen wurde und ein Eingehen auf schwebende musikalische Tagesfragen (z. T. örtlicher Art) eine größere seelische Auffschließung der jungen Menschen erstrebte. Musikgeschichtlich geformt: Aulos bis Jazzband unter besonderer Hervorhebung der Klassiker und Romantiker. Eine Verbindung der Musik (als Natur und Kunst) mit sämtlichen Erscheinungen unseres Kulturlebens war Hauptprinzip. Das Musikgeschichtliche, betr. Biographien und „Anzahl“ der Werke, trat in diesem Jahr zurück, da das Aufgabe der häuslichen Arbeit sein dürfte, die nur überprüft wurde. Wesentlich war bei der Tatsache, daß Musik der differenzierteste Ausdruck jeder Kulturepoche ist, die Verbindung mit den andern Erkenntnis- und Wissensgebieten, soweit sie die Schule zu vermitteln vermag (Griechentum, deutsche Literatur, Geschichte, Religion). Besonders die darstellende Kunst wurde als Parallele gewertet. Die Illustrationen wurden der mehr oder weniger wertvollen Literatur verschiedenster Epochen in bejahendem oder ablehnendem Sinne entnommen. Erweiterung der musikgeschichtlichen und stilistischen Kenntnisse geschah z. B. durch Gegenüberstellung des Orgelklanges der Instrumente der Französisch-reformierten Kirche (18. Jahrhundert) und der Löbenichtkirche (19. Jahrhundert).“ (Stadtgymnasium Altstadt-Neiphof, Königsberg i. Pr.)

„**Französische Stilistik.** In der Arbeitsgemeinschaft für französische Sprache wurden grammatische und stilistische Fragen möglichst unter Heranziehung des Deutschen und Englischen vom sprachhistorischen und sprachpsychologischen Standpunkt aus besprochen.“

Französisch. Stoff für Übungen lieferte die Zeit der großen französischen Revolution und Napoleons. Behandelt wurden in Vorträgen und Besprechungen die hervorragendsten Politiker, in erster Linie Napoleon, und Dichter der Epoche.

Erdfunde. Behandelt wurde die Geographie und Geologie des Frankfurter Heimatgebietes, ohne zu sehr ins einzelne zu gehen. Als ausgezeichnete Hilfsmittel wurden die von der Sendenbergschen Naturforschenden Gesellschaft herausgegebenen kleinen Führer benutzt. Leider machte es auch hier die Kostenfrage unmöglich, mit den 18 teilnehmenden Unterprimanern Exkursionen zu den besonders besprochenen Örtlichkeiten zu unternehmen.

Ausgewählte Kapitel aus der physikalischen Chemie. Erscheinungen der optischen Drehung, Reaktionsgeschwindigkeit, Massenwirkungsgesetz, Maßanalyse mit Experimenten.

Photographie. Anfängerkurs. Die Schüler wurden bekannt gemacht mit den physikalischen Gesetzen und den chemischen Prozessen, die beim Photographieren Anwendung finden und auftreten. Der Bau der Kamera und ihre Hilfsapparate wurden behandelt. Abhängigkeit der erzielten Bilder von der Brennweite des Objektivs und der Blendenöffnung. Übungen im Gelände. Einstellen des Apparates und Bildausschnitt zur Erreichung einer den gewünschten Zweck erfüllenden Aufnahme.

Philosophie. Grundprobleme der griechischen Philosophie bis Plato, mit abschließender Lektüre eines Platonischen Dialogs.

Psychologie. Fragen der experimentellen Psychologie mit Versuchen.

Staatsbürgerkunde. Der Staat. Verschiedene Staatsformen. Die Reichsverfassung.

Staatsbürgerkunde. Die Arbeitsgemeinschaft verfolgte den Zweck, das Verständnis für das geltende Privatrecht und Strafrecht sowie den Rechtsgang zu fördern. Es wurden im Anschluß an Tagesereignisse oder persönliche Erlebnisse Einzelfragen herausgegriffen und unter Benutzung des Bürgerlichen Gesetzbuches und des Strafgesetzbuches besprochen. So kamen aus dem Gebiet des Privatrechts die Auslobung, die Leihe, das Darlehen, die Miete zur Erörterung, aus dem Strafrecht (im Anschluß an die „Unerlaubten Handlungen“ des B.G.B.) Körperverletzung, Tötung, Mord, fahrlässige Tötung und Körperverletzung, Notwehr usw. Schließlich wurde auf die Neugestaltung des Strafgesetzbuches hingewiesen. Einige besonders umstrittene Fragen der Kriminalpolitik konnten dabei herausgehoben werden.

Gegenwartsfragen der Weltpolitik. Im Anschluß an wichtigere Tagesereignisse wurde versucht, Verständnis für die großen Fragen der weltpolitischen Entwicklung zu wecken. Als Grundlage für die Besprechungen dienten geeignete Aufsätze bedeutender Zeitungen und Zeitschriften. Die britische Reichskonferenz gab den Anlaß, über die allmähliche Wandlung in den Beziehungen zwischen Mutterland und Dominions zu sprechen. Dann wurden die Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erörtert, weiterhin die Entwicklung der neuen Türkei sowie Ägyptens und Arabiens.

Kunstbetrachtung. Im Schuljahr 1927/28 nahmen aus den Klassen D II—D I 21 Schüler teil. Im Sommer standen zur Einführung der neuen Teilnehmer zunächst die Grundlagen der Kunstbetrachtung zur Behandlung: das Gestaltungsproblem, das Stilproblem, Entwicklung und Wechsel der Schönheitsideale und ihrer Verwirklichungen. Späterhin wurden, zum Teil in selbsterarbeiteten Vorträgen der Teilnehmer, folgende Gebiete durchgenommen: Fresco, Tafelbild und Illustration, Romantik und Impressionismus, Entwicklung des französischen Impressionismus, Verfallerscheinungen der Stile, Wesen und Entwicklung des Porträts in Graphik, Malerei und Plastik.

Französische Musik. Besprechung der Hauptströmungen der französischen Musik mit anschließenden Vorträgen der Schüler. Es wurde besprochen: Die mittelalterliche Monodie der Troubadours und Trouvères und ihre Beziehungen zum mittelhochdeutschen Minnesang; die mehrstimmige Musik im 13. und 14. Jahrhundert; Guillaume de Machaut, anschließend die französischen Chansons des 15. Jahrhunderts; die Musik im Zeitalter der Katharina von Medici; Konjards Beziehung zur Musik; die Komposition im Zeitalter Ludwigs XIV. (Lully); das Wirken Rameaus; die Oper bei Gluck; Probleme der modernen Musik.

Musiktheorie. Im Anschluß an die Arbeitsgemeinschaft 1926/27 die Septimen- und Nonenakkorde und ihre Verwendung. Der Generalbaß und Ausarbeitung leichter bezifferter Bässe. Der zwei- und

dreistimmige Kontrapunkt und seine Verwendung bei Chorälen und Melodien aus dem 16. und 17. Jahrhundert.“ (*Liebig-Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„1. Religion, Philosophie, Psychologie.

- a) Einführung in die Moralphilosophie. Ethische Stepsis in alter und neuer Zeit und Betrachtungen über die Gültigkeit sittlicher Forderungen, individueller und universaler Eudämonismus; kurze Darstellung und Würdigung der eudämonistischen Systeme Humes und Mills. Darstellung und Würdigung der energistischen Ethik. Kants Persönlichkeit und die christliche Ethik. Betrachtungen über die Freiheit des Willens.
- b) Einführung in die Philosophie: Lesen und Erklärung charakteristischer Stellen einiger Philosophen, unter besonderer Berücksichtigung der modernen sittlichen Strömungen.
- c) Das Minderwertigkeitsproblem im Lichte der Soziologie. Die Arbeitsgemeinschaft verfolgte zwei Ziele, 1. die Auswirkungen eines wissenschaftlichen Problems nach den verschiedensten Seiten zu zeigen und 2. in soziales Empfinden und Denken einzuführen. Deshalb wurde versucht, 1. einen Überblick zu gewinnen über das ganze weite Gebiet der Minderwertigkeiten in individualistischer und kollektivistischer Betrachtung, wobei freilich Gleichmäßigkeit in der Behandlung der Teilgebiete ausgeschlossen war; 2. vor allem den soziologischen Auswirkungen der Minderwertigkeiten nachzugehen, wobei die soziale Fürsorge und Vorpflege in bezug auf körperlich und geistig Kranke, Krüppel, wirtschaftlich Schwache, die Verbrecherbekämpfung und Fragen der Rassenhygiene im Vordergrund der Betrachtung standen. Leider konnten die zur Ergänzung und Veranschaulichung des theoretisch Behandelten geplanten Besichtigungen einschlägiger Anstalten nicht erfolgen, da die zuständigen Behörden ihre Genehmigung nicht oder nur widerstrebend erteilten; einzig ein Krankenhaus konnte besichtigt werden, das hiesige Elisabeth-Hospital, durch das Herr Prof. Dr. Reich freundlichst die Führung übernahm, wofür ihm auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt sei.
- d) Einführung in die Erkenntnistheorie mit besonderer Berücksichtigung des Außenweltproblems.
Nachdem in gemeinsamer Aussprache Zweck und Ziel der Philosophie festgestellt waren, wurde ein Überblick über die einzelnen philosophischen Disziplinen gegeben und die Stellung und Bedeutung der Erkenntnislehre innerhalb der philosophischen Gesamtwissenschaft erkannt. Es folgte dann der Versuch einer Beantwortung der beiden Hauptfragen der Erkenntnistheorie nach dem Ursprung und nach der Geltung der Erkenntnis, wobei das Ineinandergreifen von Erkenntnistheorie und Metaphysik bei der zweiten Frage gebührend beachtet wurde. Bei Behandlung dieser zweiten Frage ergab sich eine tiefere Erörterung des Außenweltproblems. Unserer gemeinsamen Arbeit lag zugrunde die Arbeit des englischen Philosophen G. Berkeley (Treatise concerning the principles of human knowledge, 1710), in der ein besonders interessanter Versuch der Lösung des Außenweltproblems vorliegt.

2. Deutsch.

1. Halbjahr: Die moderne Arbeiterdichtung: Max Barthel, Karl Bröger, Heinrich Versch, Otto Wohlgemuth, Christoph Wieprecht, Heinrich Eggersglüß, Alfons Bekold, Bruno Schönlanf.
2. Halbjahr: Die deutsche Ballade von Gottfried August Bürger bis auf unsere Zeit. Besonders hervorgehoben wurden außer Goethe und Schiller Graf Strachwitz, Theodor Fontane, Detlev von Liliencron, Börries von Münchhausen.

3. Geschichte. Außenpolitische Einzelfragen der Gegenwart.

Behandelt wurde an der Hand von Quellen (Rede Bismarcks vom 6. Februar 1888, Vertrag von Versailles und Völkerbundakte, Vertrag von Locarno u. a.) und Darstellungen (Dibelius, Kjellén u. a.) die Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses und die deutsche, englische und amerikanische Außenpolitik besonders der Kriegs- und Nachkriegszeit.

4. Englisch.

- a) Gemeinsame Lektüre von Walter Besant, „The Rise of the Empire“. Ausführlichere Behandlung wichtigerer Fragen: Ursprung und Geschichte des Begriffs Imperialismus; die Wurzeln des britischen Imperialismus, die Mittel des Imperialismus; das englische Kolonialreich, a) Kolonien mit Selbstverwaltung, b) Indien. Weltherrschaft und Weltkrieg. Die Bilanz des Weltkrieges für England; das imperialistische Problem der Zukunft.

b) The United States of America.

I. History and Constitution, especially modern problems (The U. St. as a world power, the Philippine question, the U. St. and the World War, the U. St. and Latin America, Immigration), Economic and Social Conditions, National Character, Some American Cities, The Germans and The U. St.

II. American Literature in its historical development and its chief representatives.

III. Survey of the American Language.

IV. Lantern-slides of the U. St.

The pupils by turns drafted the report of the lesson. Books made use of:

1. Bode-Paul, Seeds and Fruits, Chapter XII, The U. St. of America, Diesterweg.

2. Brintmann, Geschichte der Vereinigten Staaten, Teubner.

3. Daenell, Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika, Teubner.

4. Bratter, Amerika von Washington bis Wilson, Ullstein.

5. Dorner, Die Grundlagen der Weltmachtstellung der Vereinigten Staaten, Kellner, München.

6. Bauch, Amerikanisches Lesebuch, Ehlermann.

7. Mendel, Die amerikanische Sprache, Teubner.

8. Bruns, Deutschunterricht und Germanistik in den Vereinigten Staaten, neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung, 4. Heft 1926, Sonderabdruck.

5. Mathematik.

Das Ziel der Arbeitsgemeinschaft war, die Teilnehmer im Gebrauch der verschiedenen geodätischen Instrumente zu schulen und mit den Methoden der Geodäsie vertraut zu machen. Dabei wurde ein möglichst hoher Grad von Genauigkeit erstrebt und auch versucht, über die Güte der Messungen ein Urteil zu gewinnen. Gegenstand der Messungen war das Grundstück der Goethe-Oberrealschule mit den darauffstehenden Gebäuden. Die Ergebnisse der Arbeit wurden in einer maßstäblichen Zeichnung niedergelegt. Alle 14 Tage eine Doppelstunde am Nachmittag.

6. Biologie.

Vererbung, Rassenhygiene. Behandelt wurden: Entdeckungen von Mendel; Entstehung neuer Arten durch künstliche und natürliche Zuchtwahl; Vererbung erworbener Eigenschaften; Abänderung durch kulturelle Einflüsse; Eugenik: Rassenhygiene in weiterem und engerem Sinne.

7. Erdkunde.

Die Kohle unter besonderer Berücksichtigung des Industriebezirks. In ausführlicher Behandlung: Das Karbon, die Entstehung der Steinkohle, die Lagerungsverhältnisse des Ruhrreviers, Kohlendestillation usw., Besichtigung der Bergschule und der Anlagen von Carolinenglück. Die Steinkohlenvorkommen Deutschlands und seiner Nachbarländer. Die Braunkohle.

8. Chemie.

Die Bestimmung des Molekulargewichts nach verschiedenen Methoden: Aus der Ausströmungsgeschwindigkeit, der Dampfdichte und der Siedepunkterhöhung. Auch wurden Äquivalentgewichtsbestimmungen durchgeführt. Im Winter beschäftigte uns die Maßanalyse. Herstellung von Normallösungen, Azidimetrie. Alkalimetrie. Zum Schluß noch wurde das Kaliumpermanganat in seiner Bedeutung für die Oxidimetrie eingehender behandelt.“ (*Goethe-Oberrealschule, Bochum.)

„Arbeitsgemeinschaft in Kunstbetrachtung.

Thema: Kunst und Kunstbetrachtung im westeuropäischen Kulturkreis.

Mit Hilfe einer großen Anzahl von Bildern, die ein Lichtbildapparat an die Wand projizierte, wurde versucht, die Eigenart deutscher, französischer und englischer Malerei zu entwickeln.

Die Entwicklung einer Kunsttheorie wurde angeschlossen an Wölfflin: Kunstgeschichtliche Grundbegriffe, Croce: Grundriß der Ästhetik, und Deri: Naturalismus, Impressionismus und Expressionismus.

Arbeitsgemeinschaft für katholische Religion.

In der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Religion wurde an der Hand des Buches von Sawicki „Weltanschauung moderner Denker“ das Wesentliche der Gedankengänge Kants, Schopenhauers und Nietzsches besprochen und besonders ihre Stellung bzw. ihr Gegensatz zur christlichen Weltanschauung behandelt.

Französische Arbeitsgemeinschaft.

Im ersten Halbjahr: der französische Realismus in seinen Anfängen, gezeigt an G. Flaubert. Lektüre: G. Flaubert: *La Légende de St. Julien l'Hospitalier*.

Im zweiten Halbjahr: ausgewählte Kapitel aus der französischen Grammatik (3. T. sprachgeschichtlich behandelt). Lektüre: Verschiedene alt- und neufranzösische Texte.

Englische Arbeitsgemeinschaft.

In Form von Vorträgen und Referaten wurde das Thema behandelt: „Das moderne englische Drama“. (Robertson, Jones, Oscar Wilde, Bernhard Shaw und Galsworthy.)

Gelesen wurde von Robertson: *Caste*; von Wilde: *Lady Windermere's Face*; von Shaw: *Back to Methuselah*. I. und II. Teil. Die Übungen fanden alle 14 Tage zweistündig statt.

Geschichtliche Arbeitsgemeinschaft.

Im Anschluß an Behandlung von Geschichtsdenkmälern der Heimat wurden rechts-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Probleme des Mittelalters erörtert.

Behandlung grundlegender Probleme der Politik im Anschluß an die Lektüre des Buches von R. Kjellén: *Der Staat als Lebensform*.

Mathematische Arbeitsgemeinschaft.

Grundbegriffe und Sätze der proj. Geometrie, soweit sie zur proj. Erzeugung der Kegelschnitte notwendig sind. Beweis alg.-analytisch. Übungen im Zeichnen von Kegelschnitten.

Perspektive. Konstruktion persp. Bilder aus Grund- und Aufsicht der Körper. Übungen unter Zugrundelegung des Bredeneher Gedenksteins im Gemeindewald. Darstellung einfacher regelmäßiger Körper nach den Methoden der freien Perspektive.

Biologische Arbeitsgemeinschaft.

Die Erscheinungen der Bewegung, Ernährung, Fortpflanzung und Vererbung wurden an ausgewählten Beispielen aus dem Tier- und Pflanzenreich behandelt. Die Schüler stellten die dabei verwendeten mikroskopischen und makroskopischen Präparate selbständig her.

Physikalische Arbeitsgemeinschaft.

Ziel der Arbeitsgemeinschaft war Einführung in praktisch-physikalisches Arbeiten, wozu im vergangenen Schuljahr zum ersten Male Gelegenheit gegeben war. Behandelt wurden ausgewählte Kapitel aus Mechanik und Wärmelehre.

Chemische Arbeitsgemeinschaft.

Der neue Schülerarbeitsraum ist fertiggestellt (16 Arbeitsplätze). In 14tägig zweistündigen Kursen wurden praktische Übungen abgehalten: Anfertigung und Handhabung von Gerätschaften, Lötrohrversuche und einfache Reaktionen.

Arbeitsgemeinschaft für mathem. Zeichnen.

Der Unterricht wurde in drei Abteilungen erteilt:

Gruppe A: freie Perspektive,

Gruppe B: Körperschnitte in beliebiger Lage, Schattenkonstruktion,

Gruppe C: Maßstabzeichnen, rechtwinklige Parallelprojektion, Kegelschnitte.“

(*Realgymnasium, Effen-Bredeneh.)

„Deutsch.“

DI 1. Lönz als Dichter.

2. Deutsche Lyrik von Herder bis Stefan George unter Zugrundelegung der Texte von Gustav Benz (Verlag Quelle und Meyer). Neben Schiller und Goethe, die in der Klasse besprochen wurden, besonders Herder, Schubart, Hölderlin, Eichendorff, Detlev von Liliencron, Richard Dehmel, Rainer Maria Rilke und Stefan George.

3. Anfänge der Balladendichtung in Deutschland.

II (Winterhalbjahr).

1. Sudermanns Dramen und Romane, besonders „Frau Sorge“ und die litauischen Erzählungen.

2. Klavund nach der Auswahl bei Reclam. Brücke mit Ausblicken in die Gulenspiegelliteratur. „Der Kreidekreis“ als Märchendichtung.

3. Gustav Freytags „Soll und Haben“. Thomas Manns „Buddenbrooks“.

Geschichte.

Im Sommerhalbjahr: Marx, Lassalle und der Beginn der deutschen Arbeiterbewegung. Hauptsächlich nach Diesterwegs deutschkundlichen Schülerheften.

Im Winterhalbjahr: Das Zeitalter des Imperialismus bis zum Ausbruch des Weltkrieges, insbesondere

- a) Entwicklung, Ziele und Wege des britischen Imperialismus nach englischen Stimmen. (Diesterwegs deutschkundliche Schülerhefte mit Ergänzungen.)
- b) Entwicklung, Ziele und Wege des deutschen Imperialismus. (Diesterwegs deutschkundliche Schülerhefte mit Ergänzungen aus den Schriften von Bismarck, Carl Peters, B. v. Bülow, Tirpitz und Rohrbach.)

Englisch.

Allgemeiner Stoff: Vereinigte Staaten von Nordamerika. Land und Leute, Geschichte, Wirtschaft und Stellung in der Weltwirtschaft. Durchgearbeitet

- a) Frenssen, Briefe aus Amerika.
- b) Dietrich, U. S. A., Das heutige Gesicht.
- c) Seydliß'sche Geographie. Quellen- und Lesestoffe Nr. 6, den betr. Abschnitt.
- d) Daenell, Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika.
- e) Levy, die amerikanische Wirtschaft.

Daneben Abschnitte aus Teubners Kleinen Auslandstexten, Heft 10 und 26. Amerikanische und deutsche Zeitungsausschnitte, Reiseführer u. a.

Französisch.

Der realistische Roman und das realistische Drama des 19. Jahrhunderts. Proben aus Mérimée, Balzac, Flaubert, Maupassant. Daneben Abschnitte aus Fröhlich-Schön, Französische Kultur im Spiegel der Literatur.

Mérimée, Les Mécontents.

Balzac, Jésus-Christ en Flandre (aus Comédie humaine).

Balzac, Le Napoléon du peuple (aus Le Médecin de campagne).

Balzac, Un épisode sous la terreur (aus Scènes de la vie politique).

Flaubert, Les Comices agricoles (aus Madame Bovary).

Flaubert, Une noce normande (aus Madame Bovary).

Maupassant, Le Mont Saint-Michel (aus Notre Coeur).

Latin.

Lektüre aus den Briefen des Plinius nach den Gesichtspunkten:

- a) die Kultur in der frühen römischen Kaiserzeit;
- b) die Persönlichkeit des jüngeren Plinius;
- c) der Stil des Plinius.

Mathematik und Physik.

Himmelskunde. Gruppenversuche zur Wärmelehre, Elektrizitätslehre und Optik.

Chemie.

DI Darstellung der wichtigsten anorganischen Farben. Färbungen von Stoffen. Schwierigere Analysen. Gewinnung von Zucker aus Zuckerrüben. Reaktionen auf Stärke und Eiweiß. Versuche mit Fettsäuren.

II Handfertigkeitsübungen, wie Glasbiegen, Glas schneiden, Korkenbohren usw. Anleitung im Aufbau von Apparaten für Versuchszwecke. Löschen von Kalk und Versuche mit hartem Wasser. Flammenfärbungen. Einfache Analysen. Reaktionen mit den Metallen Aluminium, Eisen, Blei, Kupfer und Quecksilber. Versuche mit Chlor, Brom, Jod und Schwefel. Gewinnung von Salpetersäure aus Chilealpeter.

Kunstbetrachtung.

I Schlesische Architekten (Boelzig, Rading), mit Lichtbildern. Wesen des künstlerischen Schaffens im Gegensatz zum rein technischen Schaffen.

Bau- und Siedlungsformen. Bauprobleme. Der Bebauungsplan von Reichenbach; seine Beziehungen zum alten Stadtplan (unter Heranziehung alter Stadtpläne und der Sadebeckchronik).

Das Ornament. Farbe, Form und Gesetzmäßigkeit; seine Beziehung zur Schrift.

D II Der ägyptische, der griechische und der römische Tempel. Die Basilika. Die romanische, die gotische Kirche. Die Kirche der Renaissance und des Barocks. Ägyptische und assyrische Plastik. Kreta und Griechenland. Griechische Plastik.

Der Begriff des Ornamentes und seine Wandlung.“

(+König Wilhelms-Schule, Realgymnasium, Reichenbach.)

Philosophie und Religion: Unterscheidung von Naturwissenschaft, Philosophie und Christentum; Theosophie bzw. Anthroposophie und Christentum; Spiritismus und Christentum; Idealismus und Christentum; Sozialismus und Christentum; Tolstoi und Jesus; Islam, Buddhismus und Christentum.

Deutsch: (Winterhalbjahr): Die deutsche Novelle; behandelt sind Novellen von Keller, Storm, C. F. Meyer, Raabe, Liliencron, Wichert, Schaefer, Döblin, Schaeffer.

Latein: 1. Sommer: Ergänzung der Tacituslektüre durch andere Quellen. Sueton, Velleius u. a.
2. Winter: Satralgesetze der Römer nach Quellen.

Griechisch: 1. Sommer: Lektüre der Vorsokratiker an der Hand der Ausgabe von Nestle (Lat. u. griech. Lesehefte Nr. 5. Velhagen und Klasing). Es wurden behandelt Thales von Milet, Anaximandros, Anaximenes, Xenophanes, Heraclitus, Parmenides, Zenon. 2. Winter: Griechische Religion: 1. Die primitiven Grundlagen a) Praedeistische Vorstellungen und Riten; b) Seelen- und Totenglauben; c) der Polydaemonismus und das Werden der Götter. 2. Die Entstehung der griechischen Religion a) die kretisch-mykenische Religion; b) die Entstehung der griechischen Götterwelt. Von dem 3. Teil „Geschichtliche Entwicklung der griechischen Religion“ konnte nur noch der homerische „Rationalismus und Anthropomorphismus“ besprochen werden.

Englisch: Gelesen wurde Jerome, Three Men on the Bummel in der Originalausgabe der Tauchnitz Edition. Verschiedene Vorträge in englischer Sprache wurden gehalten, z. B. Jerome als Schilderer deutscher Zustände; Jerome als Geschichtenerzähler; das Romantische bei Jerome; der Humor Jeromes, wenn er deutsche Sitten beschreibt; deutsches Studentenleben bei Jerome u. a.

Geschichte: Behandlung von Abschnitten aus der Staatskunde im Anschluß an die Reichsverfassung. — Der englische und der deutsche Imperialismus.

Astronomie: Himmelsbeobachtungen mit einfachen Hilfsmitteln.

Chemie: Die chemische Arbeitsgemeinschaft behandelte die geschichtliche Entwicklung der Chemie in ihren Hauptabschnitten unter besonderer Berücksichtigung der Forschertätigkeit und Lebensgeschichte hervorragender Chemiker. Es wird klargestellt, wie Ziele in den verschiedenen Zeitabschnitten, die die Chemie vom Altertum bis zur Jetztzeit erkennen läßt, ganz verschieden waren, und wie die Tätigkeit prominenter Forscher Ziele und Richtung dieser verhältnismäßig jungen Wissenschaft bestimmt haben. Auf die immer stärker hervortretende Bedeutung der Chemie für Volks- und Weltwirtschaft wurde hingewiesen. Zum Schluß wurden die Schüler in Hauptzügen mit der Atomlehre, wie sie von Dalton begründet worden ist, und ihren Ergebnissen in neuester Zeit vertraut gemacht.

Instrumentenkunde: Der Dreiklang und seine „Lagen“ und „Umkehrungen“, der Dominantseptimenakkord mit Lagen und Umkehrungen wurden behandelt. Die Anwendung der genannten Akkorde im 4-stimmigen Satz wurde geübt. Holz- und Blechinstrumente wurden eingehend besprochen, die „transponierenden Instrumente“ dabei besonders berücksichtigt.“
(+Gymnasium und Realgymnasium, Insterburg.)

1. Philosophische Arbeitsgemeinschaft. Sommer: D I: 6 Schüler. Winter: D I: 6 Schüler.
Behandlung von philosophischen Fragen aus den mathematischen und naturwissenschaftlichen Wissensgebieten.

Mathematik: Der Raum. Nichteuklidische Räume. Der Zahlbegriff. Die reine Mathematik.
Physik und Chemie: Mathematische und physikalische Methoden. Induktion und Deduktion. Ursache und Wirkung. Stoff und Kraft. Mechanische und energetische Weltbetrachtung. Elemente, Elektronen, Äther. Relativitätstheorie.

Biologie: Mechanismus und Vitalismus. Zweckmäßigkeit bei normaler Entwicklung des Organismus, bei Regenerationsercheinungen, bei der Vererbung. Entwicklungslehre und Darwinismus.

2. **Französisch.** Sommer: O I: 19, U I: 3 Schüler. Winter: O I: 19, U I: 2 Schüler.

Übungen im Streitgespräch in französischer Sprache über Fragen aus der Literatur, der Geschichte und der Philosophie. Vertiefte Behandlung der französischen Betonung (Wortton, Satzton) nach ihrem Ursprung und ihrem Einfluß auf den französischen Satzbau. — Psychologische Vertiefung einzelner Kapitel aus der Syntax (Fragesätze, Bedingungsätze, Relativsätze, Konjunktiv). — Hörübungen am Lautapparat.

3. **Englisch.** Sommer: O I: 21, U I: 11 Schüler. Winter: O I: 21, U I: 12 Schüler.

Historische Entwicklung der englischen Sprache (mit Proben aus Chaucer, Canterbury Tales), germanischer und romanischer Wortschatz, Wortfamilien; Vertiefung und Vergleichung grammatischer Erscheinungen (Defectiva, Konjunktiv, Präposition, Wortstellung), Synonymik. Übungen in der Wiedergabe kulturkundlich wertvoller Stoffe in der englischen Sprache. Hörübungen am Lautapparat.

4. **Physikalische Schülerübungen.** Sommer: O I: 3, U I: 6 Schüler. Winter: O I: 2, U I: 6 Schüler.

Besprechung der Grundlagen der Radiotechnik (Elektrischer Schwingungskreis, Detektor, die Röhre in ihren verschiedenen Verwendungen). Bau eines Gerätes aus vier Stufen (Schuleigentum). Einige messende und vergleichende Versuche aus der Elektrizitätslehre (Joulesche Wärme, Widerstandsbestimmungen), Optik (Bestimmung von Brennweiten einzelner Linsen und von Linsensystemen), Mechanik (Elastizität).

5. **Biologische Arbeitsgemeinschaft.** Sommer: O I: 8, U I: 7, O II: 4 Schüler.

Weitergehende Untersuchungen zur Pflanzenphysiologie an der Hand von Versuchen: Nährlösungsversuche. Versuche über die Assimilation der Nährstoffe und Nachweis der entstandenen Produkte. Versuche über die Atmung der Pflanzen und die dabei entstehende Wärme. Wachstumsversuche. Versuche über die Stoffleitung in der Pflanze und über die Transpiration. Versuche über die Deckung des Stickstoffbedarfs der Pflanze, besonders mit Hilfe der Knöllchenbakterien. Winter: O I: 10, U I: 8, O II: 5 Schüler.

Eingehendere Untersuchungen über die Ernährung und die Physiologie des menschlichen Stoffwechsels an der Hand von Versuchsreihen: Untersuchung der in den Nahrungsmitteln vorkommenden Kohlehydrate, Eiweißarten und Fette. Der Verdauungsvorgang und die Verdauungsapparate. Chemische Untersuchung der Wirkungen der Verdauungssäfte in Mund, Magen und Darm an der Hand von Verdauungsversuchen. Aufnahme der umgewandelten Nahrungstoffe durch die Darmwand und ihre Verwendung im Körper.

6. **Chemisches Laboratorium.** Sommer: O I: 2, U I: 10, O II: 8 Schüler. Winter: O I: 1, U I: 11, O II: 6 Schüler.

Praktische Arbeiten zur Einführung in das Verständnis chemischer Vorgänge und die Aufindung von Gesetzmäßigkeiten im chemischen Geschehen: Messen und Wägen, Untersuchungen des Wassers, einiger chemischer Grundstoffe nach Wahl, Ausführung allgemeiner Reaktionen der Säuren, Laugen und Salze. Ionenreaktionen.

Selbständige Arbeiten Fortgeschrittener in der Untersuchung von Salzen und Mineralien der Heimat. Arbeiten aus dem Gebiete der Elektrochemie und der Aluminothermie.

Werkunterricht: Modelltischlerei: Bau von Holzmodellen wie Buddel-, Hoch- und Siemens-Martinofen. Apparatebau: Bau und Reparatur von Apparaten für den chemischen Unterricht. Anfertigen von Wandtafeln.

7. **Geschichte.** Sommer: O I: 8, O II a: 4, O II b: 1 Schüler. Winter: O I: 8, O II a: 3 Schüler.

Geschichte der neuesten Zeit von Bismarcks Entlassung bis zum Weltkrieg. Abschnitte aus Bismarcks Gedanken und Erinnerungen, 3. Teil; Bülow, Deutsche Politik; Hindenburg, Aus meinem Leben." (*Oberrealschule, Schweidnitz.)

„In den Arbeitsgemeinschaften wurden folgende Gebiete behandelt:

Philosophie: Lektüre des Sommers: Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Außerdem wurde das Raum-Zeitproblem bei Kant behandelt. Im Winter wurde gelesen: Fichte, Die Bestimmung des Menschen; im Zusammenhang damit Behandlung des Problems der Willensfreiheit.

Geschichte: Zugrunde gelegt wurden Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“, deren wichtigste Kapitel eingehend behandelt wurden. Die bleibende Bedeutung Bismarcks wurde durch Schüler-Vorträge nach den verschiedensten Richtungen hin vertieft und der fortwirkende Einfluß Bismarckscher Gedanken für die Gegenwart durch Besprechungen aufgezeigt. Fragen der äußeren und inneren Politik, des Wirtschafts- und Geisteslebens der Gegenwart, soweit sie sich aus dem Stoff oder aus freigestellten Fragen der Schüler darbieten, wurden durch Besprechung geklärt.

Griechisch: Sommer: Griechische Novellen im Urtext und in Übersetzung; Überblick über den griechischen Roman. Winter: Griechische Papyrusbriefe unter Hinzuziehung der ägyptischen Kunst und Kultur.

Neuere Sprachen: Die neu sprachliche Arbeitsgemeinschaft hatte sich die Aufgabe gestellt, in Vertiefung des Klassenunterrichts der U I rg und D II rg einige besondere Züge des französischen Wesens im Spiegel der Literatur zu betrachten. Die herbe Kritik an Anschauungen der Zeit durch beißende Ironie zeigte Duhamel, Civilisation. Abschnitte aus Wechsler-Grabert-Schild, l'Esprit français, sollten klarmachen, was Franzosen unter esprit verstehen: Laine, l'Esprit gaulois, Faquet, la Tragédie et l'Esprit classique français, Maupassant, l'Esprit du Mot; dazu Proben aus Daudets Tartarin. Patriotismus, Clan und Redegewandtheit wurden untersucht an einer Rede Léon Gambettas und an Text und Melodie der Marseillaise. Den Abschluß bildete die Behandlung von Pierre Lafue, la France perdue et retrouvée, unter dem Gesichtspunkt: Welches Bild vom heutigen Franzosen läßt dieses Buch ahnen?

Mathematik: D I rg. Durchgenommen wurden zunächst geometrische Orter zur Vertiefung des Penjums der analytischen Geometrie; darauf verschiedene Aufgaben aus der sphärischen Trigonometrie. Messungen mit dem Theodoliten wurden in der verschiedensten Weise im Freien ausgeführt und die Ergebnisse im Unterricht ausgewertet. Schwierige Fragen der bestimmten Integrale wurden behandelt; ebenso wurden physikalische Probleme herangezogen. — D II rg. Die Tätigkeit beschränkte sich bei den geringen Vorkenntnissen der Teilnehmer auf die Wiederholung des Klassenpenjums.

Chemie (Schülerübungen): Darstellung, Versuche, Nachweis von Schwefelsäure, Salpetersäure, Phosphorsäure, Salzsäure und Chlor. Nachweis des Phosphors nach Mitscherlich. Umwandlung von weißem Phosphor in roten. Darstellung von Phosphorwasserstoff. Nachsche Probe. Versuch mit Thermit. Einfache Metallreaktion. Analyse einer Kupfermünze. Kaliummanganat und Kaliumpermanganat. Darstellung von Leuchtgas. Fraktionierte Destillation von Rohpetroleum und Untersuchung der Fraktionen auf ihre Entzündungstemperatur. Nachweis von Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Chlor und Schwefel in organischen Verbindungen. Besuch der Gasanstalt.“ (*Evang. Gymnasium und Realgymnasium, Liegnitz.)

„In der Deutschen Arbeitsgemeinschaft wurde die Entwicklung der modernen deutschen Novelle behandelt mit besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen, namentlich der Künstlernovelle. Gelesen wurde: Schiller, Der Verbrecher aus verlorner Ehre. — Goethe, Novelle. — v. Kleist, Die Verlobung in St. Domingo. — Jean Paul, Das Leben des Schulmeisterlein M. Wuz. — Chamisso, Peter Schlemihl. — Brentano, Godel, Hinkel und Gadeleia. — v. Eichendorff, Die Glücksritter. — Helmer (Koch), Prinz Rosa-Stramin. — v. Droste-Hülshoff, Die Judenbuche. — Mörike, Mozart auf der Reise nach Prag. — Wagner, Eine Pilgerfahrt zu Beethoven. — Ludwig, Zwischen Himmel und Erde. — Keller, Tanzlegendchen. Eugenia. — G. F. Meyer, Der Heilige. — Storm, Waldwinkel. — Raabe, Das letzte Recht. — v. Wildenbruch, Kindertränen. — Seidel, Leberecht Hühnchen. — Rodenberg, Klostermanns Grundstück. — Franzos, Geschichten aus Halbasien. — Hans Hoffmann, Das Gymnasium in Stolpenburg. — v. Liliencron, Kriegsnovellen. — Sudermann, Die Reise nach Tilsit. (Litauische Geschichten.) — G. Hauptmann, Bahnwärter Thiel. — Söhle, Bach in Arnstadt. — Fulda, Eine Hochzeitsreise nach Rom. (Lebensfragmente.) — v. Wolzogen, Christel und Wiegel. — Kille, Die Weise von Liebe und Tod. — Flex, Der Kreis. (Wallensteins Antlitz.) — Birt, Der Freund des Titus. — Ponten, Der Meister. — Lübke, Heimkehr. — Binding, Der Opfergang. — Neumann, Der Patriot.

Die Philosophische Arbeitsgemeinschaft beschäftigte sich mit freien Besprechungen ausgewählter Punkte aus der Methodenlehre (Was versteht man unter Naturgesetzen, und wie werden sie

gefunden?), aus der Ethik (Frage der Willensfreiheit) und aus der Ästhetik (Die Bedeutung der Form, der Illusion und der Einfühlung für den ästhetischen Zustand).

Die Arbeitsgemeinschaft für Religion behandelte ethische Fragen in Verbindung mit Religionsphilosophie, insbesondere die philosophischen Voraussetzungen der Ethik. Gegenstände der sittlichen Beurteilung. Was verstehen wir unter Gesinnung, Wille, Neigung? Das Freiheitsproblem. Der Sinn der sittlichen Wertung. Seinsurteile. Werturteile. Das Prinzip der sittlichen Bewertung: a) Die vernünftige Menschennatur als sittliche Norm (Aristoteles, Nikomachische Ethik). b) Formale ethische Theorien. Kant. Fortschritt bei Schleiermacher. c) Hedonismus, Eudämonismus, Utilitarismus. d) Biologistische Theorien. Nietzsche. Abart dieser Richtung bei Paulsen. e) Evolutionistische Theorie. Wundt. Hochschätzung der Kultur für das Gewissen als entscheidende Instanz. Der rechtverstandene Individualismus, sein Verhältnis zu Staat, Kirche, Geistesleben.

In der Französischen Arbeitsgemeinschaft wurde behandelt: Der französische Roman des 19. Jahrhunderts. Gelesen wurden 1. Pages choisies du Roman français (Neusprachl. Reformbibl. Meyer 18). 2. Romain Rolland, Jean Christoph (Velhagen).

Englische Arbeitsgemeinschaft: The British Constitution.

In der Geschichtlichen Arbeitsgemeinschaft wurden behandelt: 1. Justus Möser und Osnabrück im 18. Jahrhundert (im Sommerhalbjahr), 2. Stüve und Osnabrück im 19. Jahrhundert (im Winterhalbjahr).

Die Geographische Arbeitsgemeinschaft beschäftigte sich mit der Herstellung eines Reliefs 1. des Westerberges bei Osnabrück, 2. der Umgebung von Osnabrück vom Teutoburger Walde bis zum Wiehengebirge (geologisch).

Die eine Mathematische Arbeitsgemeinschaft behandelte schwierigere Aufgaben aus allen Gebieten der Schulmathematik,

die andere Mathematische Arbeitsgemeinschaft die Anwendung der Infinitesimalrechnung auf verschiedene Gebiete der Physik.

In der Physikalischen Arbeitsgemeinschaft wurden Schülerübungen aus dem Gebiete des Magnetismus, der Elektrizität und der Optik veranstaltet, außerdem Vorträge der Schüler über das Gebiet der elektrischen Wellen (mit erläuternden Versuchen).“ (+Reformrealgymnasium mit Realschule, Osnabrück.)

- „1. Philosophie in DI und UI: Einfachste Probleme aus den erkenntnistheoretischen Grundlagen der Naturwissenschaft. Moderne Naturphilosophen. (12 Teilnehmer.)
2. Deutsch in DIb: Schillers kulturhistorische Dichtungen und Schriften; Kellers Sinngedicht; Balladen (20 Teilnehmer). In UIa: Hebbel, Otto Ludwig, Schicksalsdramen (30 Teilnehmer). In UIb: im S. S. Griechische Dramen (9 Teilnehmer); im W. S. Shakespearesche Dramen (14 Teilnehmer).
3. Englisch in DIA: Carlyle, Letters to Goethe; Tennyson, Enoch Arden; Dickens, Cricket on the Hearth (Auswahl) (14 Teilnehmer). In DIb: English Traits (Kenger); Kap. aus der Grammatik in Absatzstücken aus Linde (14 Teilnehmer).
4. Französisch in DIA: G. Paris, La Chanson de Roland et les Nibelungen. Daudet, Lettres de mon moulin. Le Siècle de Louis XIV. (Auswahl) Velh. & Klasing (15 Teilnehmer). In DIb: Auszug aus Henri Barbusse, Le Feu, und Auszug aus Romain Rolland, Jean Christophe. Präposition. (18 Teilnehmer.)
5. Physik in DIA: Chemisch-physikalische Untersuchungen (4 Teilnehmer). In DIb: Astronomische Übungen S. S. (22 Teilnehmer). Korpuskularstrahlung W. S. (10 Teilnehmer). In DIIa: Mechanik, Wärmelehre, Optik (10 Teilnehmer). In DIIb: Schülerübungen aus der Wärmelehre, dem Magnetismus und der Elektrizitätslehre (17 Teilnehmer in 2 Gruppen).
6. Chemie in DIA: Anorganische und organische Reaktionen (8 Teilnehmer). In UIa: Anorganische und organische Reaktionen (12 Teilnehmer). In UIb: Quantitative und qualitative anorganische Arbeiten (15 Teilnehmer). In DIIa: Pflanzenanatomie, Übungen im Bestimmen, Protisten, Insekten, Zerlegung einiger Wirbeltiere (12 Teilnehmer). In DIIb wie DIIa (16 Teilnehmer).“ (*Oberrealschule, Altona.)

„An der Arbeitsgemeinschaft in Mechanik (experimentelle Behandlung) beteiligten sich 10 Schüler der II.

An der englischen Arbeitsgemeinschaft der D II b beteiligten sich 7 Schüler. Den Arbeiten wurden Chestertons Novellen „The innocence of Father Brown“ zugrunde gelegt.

Zu Anfang des Schuljahres wurden zwei biologische Arbeitsgemeinschaften mit Schülern aus II und D II gebildet. Die Schüler sollten durch eigene Untersuchung Naturobjekte und Naturvorgänge beobachten und richtig beurteilen lernen.

In der literarischen Arbeitsgemeinschaft der Klassen II und D II b wurden Menschheitsdichtungen: Job, Orestie, Sakuntala, Parzival, Dante, Hamlet, Faust, Romanzen des Rosenkranzes, Peer Gynt behandelt.

In der geschichtlichen Arbeitsgemeinschaft der Klassen II und D II b wurden zeitgemäße Fragen besprochen: Reich und Länder, Erwachen der Kolonialvölker, das Reparationsproblem und die Kriegsschuldfrage.

In der englischen Arbeitsgemeinschaft der II wurden im Anschluß an Wells, The country of the blind, soziologische Probleme erörtert.

Die geschichtliche Arbeitsgemeinschaft der Klasse D II a legte ihren Arbeiten Hampe, Zug nach dem Osten, zugrunde.“ (*Goethe-Oberrealschule, Düsseldorf.)

„D II Deutsch: Deutsche Romane aus dem 19. Jahrhundert.

Geschichte: Einzelbilder aus der Geschichte der germanischen Zeit und des Frühmittelalters.

II Biologie: Mikroskopische Arbeiten: Zelle und Zellprodukte.

Geschichte: Die Kriegsschuldfrage.

Kunstgeschichte: Übersicht über die Stile der Kunst aller Zeiten. Entwicklung der Kunst von der vorgeschichtlichen Zeit bis zur heutigen Zeit.

DI Mathematik: Polarentheorie der Kegelschnitte.

Chemie: Chemisch-analytische Arbeiten.

Kunstgeschichte: Wie II.“ (*Oberrealschule, Homberg [Niederrhein].)

„Arbeitsgemeinschaft in ev. Religion. Zahl der Teilnehmer: 6. Lebensfragen der Gegenwart wurden vom Standpunkt des ev. Christentums gemeinsam besprochen und geklärt.

Lateinische Arbeitsgemeinschaft. Zahl der Teilnehmer: i. S. 9, i. W. 7. Atilatein (Scipioneninschriften, senatus consultum de Bacchanalibus, Ennius, Cato, C. Gracchus) Lucrez, Martial, Juvenal.

Griechische Arbeitsgemeinschaft. Zahl der Teilnehmer: 6. Lektüre: Pseudo-Aristoteles, περί κόσμου.

Französische Arbeitsgemeinschaft. Zahl der Teilnehmer: 6. Thema: L'éloquence française (Teubners Leseheft).

Neusprachliche Arbeitsgemeinschaft. Zahl der Teilnehmer: am Französischen 11, am Englischen 10. Es wurden wöchentlich abwechselnd französische und englische Tageszeitungen gelesen und die sich daraus ergebenden Fragen in der fremden Sprache behandelt.

Arbeitsgemeinschaft für das Grenz- und Auslandsdeutschum. Teilnehmer: i. S. 5, i. W. 5. Im Berichtsjahr wurde zum ersten Male der Versuch gemacht, die Fragen des Grenz- und Auslandsdeutschums in der Arbeitsgemeinschaft der Prima zu erörtern. An ihr nahmen im Winter- und Sommerhalbjahr je 5 Primaner teil; Ziel der Arbeit war, das deutsche Volkstum besonders wichtiger und volkreicher Grenzländer in seiner vollklichen Eigenart, seinem kulturellen Sein, seinen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zum Muttervolk und seiner gegenwärtigen Lage zu erfassen und seine Bedeutung für die deutsche Zukunft zu erhellen. Den Besprechungen (wöchentlich einmal zwei Stunden) legten wir Aufsätze verschiedener Herkunft zugrunde; über sie berichteten die Teilnehmer entweder in kurzen Vorträgen, oder wenn das Verständnis Schwierigkeiten bot, las einer von ihnen den Aufsatz zu Beginn der Arbeit vor. Besonders wertvolle Hilfe leisteten Aufsätze aus der Zeitschrift „Volk und Reich“ (Hrsg. Friedrich Heiß von der Mittelstelle für Jugendgrenzlandarbeit; die Zeitschrift ist mit vorzüglichen, besonders klaren Karten ausgestattet), den Büchern des Deutschums Bd. 1 und 2 (Hrsg. K. C. von Loesch, Schußbundesverlag) sowie das Taschenbuch für das Grenz- und Auslandsdeutschum

(Hrsg. v. R. G. v. Loesch, Schubbundverlag), Aufsätze aus der „Deutschen Arbeit“ (Hrsg. Ullmann) und der „Deutschen Welt“ (Hrsg. vom B. D. V.). Umfangreicheres Schrifttum wurde absichtlich nicht benutzt. Zunächst war es notwendig, die Begriffe zu klären (Volk, Nation, Volk und Staat, Ausland-, Grenzland- und Inseldeutschtum, Erörterung der Schwierigkeiten der Begriffsbestimmung und des westlichen Volkstumsbegriffs auch in politischer Beziehung). Einem Überblick über das Deutschtum in Europa und das Werden des Grenzland- und des europäischen Inseldeutschtums folgte die Betrachtung Deutschösterreichs, Böhmens und Südtirols. Den Ausgangspunkt bildete jedesmal die Erörterung der geographischen Beschaffenheit des betreffenden Landes und seiner geographischen Beziehungen zum deutschen Raum (auf Grund von Untersuchungen von Volz in dem Aufsatz „Das deutsche Land“ im Handbuch für Deutschkunde, Hassinger in seinem Buche „Die Tschechoslowakei“, Haushofer in einem Aufsatz „Die Geopolitik der Donau“). Das führte zur Betrachtung der Geschichte des deutschen Volkstums dort, seiner politischen und kulturellen Leistung für das Gesamtdeutschtum, seiner wirtschaftlichen Leistung und Leistungsfähigkeit und seiner heutigen Lage und Aufgabe im Hinblick auf eine Neuordnung Europas im Sinne eines zukünftigen Großdeutschlands. Dabei mußten die Fragen der Volksstatistik, der Mittel und Wege im Nationalitätenkampf, der Siedlung und Siedlungspolitik, des Bodenrechts (Bodenreform als nationalpolitisches Kampfmittel) usw. usw. erörtert werden. Die Lektüre eines geeigneten Romans vermochte die Eigenart eines Volkstumsteils wirksam zu erhellen.

Geschichtliche Arbeitsgemeinschaft. Zahl der Teilnehmer: 21. Besprochen wurden Abschnitte aus dem Zeitalter des Imperialismus.

Mathematische Arbeitsgemeinschaft. Zahl der Teilnehmer: i. S. 5, i. W. 8. Im Sommerhalbjahr wurde die Theorie und Praxis des Rechenstabes durchgenommen. Im Winterhalbjahr wurde die projektive Geometrie behandelt; zugrunde gelegt wurde hierbei die kleine Schrift von M. Zacharias über den gleichen Gegenstand (Math.-physikalische Bibliothek, herausgegeben von Liehmann und Witting, Verlag: B. G. Teubner in Leipzig).

Physikalische und chemische Arbeitsgemeinschaft. Zahl der Teilnehmer: 13. Versuche aus allen Gebieten der Physik und Chemie.“ (*Gymnasium und Realprogymnasium, Berlin-Friedenau.)

„1. Philosophie.

Die Schülerinnen wurden an Hand der „Einführung in die Philosophie“ von Raoul Richter mit den philosophischen Hauptproblemen bekannt gemacht. Besprochen wurde die Monadenlehre von Leibniz im Anschluß an die „Monadologie“ und unter Heranziehung von Gedanken aus der Schrift „Die Vernunftsprinzipien der Natur und der Gnade“, sowie Spinozas Leben und Lehre unter Benutzung von A. Klaar „Spinoza“. Außerdem wurde einiges aus Spinozas Ethik gelesen.

2. Biologie.

Die biologische Arbeitsgemeinschaft hatte sich folgende Aufgabe gestellt: Vertiefung der Kenntnis der Vererbungslehre mit Experimenten. Der theoretischen Erarbeitung der wichtigsten Vererbungsgeetze traten praktische Versuche an die Seite (z. B. Aussäen von *Urtica pilulifera* und *Urtica Dodarti*; Beobachten und Zeichnen der Blätter; planmäßiges Einsammeln von Samen zur Fortsetzung der Versuche im nächsten Jahre). Die Samenzuchtgärtnerei von Titus Herrmann wurde besucht, in der künstliche Bestäubung, Auseinandernehmen besonders merkwürdiger, neuer Formen u. a. gezeigt wurde. Der Erweiterung der allgemeinen Formenkenntnisse und des Verständnisses für ökologische Fragen dienten einige Lehrausflüge, deren wissenschaftlich ergiebigster in das Naturschutzgebiet „Peist“ zur Zeit der Orchideenblüte führte.

3. Mathematik.

Behandelte Stoffe: Die Kugel in senkrechter Projektion. Zeichnerische Lösung von Aufgaben aus der mathematischen Erd- und Himmelskunde. Der Gnomon als Universalgerät und die Kurve seiner Schattenenden. Die Sonnenuhr.

4. Deutsch.

Das Arbeitsgebiet bildete die Philosophie Schillers unter besonderer Hervorhebung der Frage: „Wie steht es mit der Harmonie von Sinnlichem und Geistigem?“ Es wurde von der philosophischen Unterweisung an der Stuttgarter Militärakademie mit ihrem Effektizismus ausgegangen

und an zwei „Karlschulreden“ und der „Theosophie des Julius“ der Einfluß von Leibniz und Shaftesbury nachgewiesen. In den Aufsätzen über die „Philosophie der Physiologie“ und „Über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen“, von denen nur einige Abschnitte gelesen wurden, ferner an einigen Gedichten der „Anthologie“ und den „Künstlern“ wurde das Hauptproblem „Sinnliches — Geistiges“ weiter verfolgt. Nach kurzem Verweilen bei Schillers Hinwendung zu Kant begann die Betrachtung der Abhandlung „Über Anmut und Würde“, wobei sich an das Lesen jedes Abschnitts eine Besprechung knüpfte.

5. Deutsch.

Gegenstand der Betrachtung war die deutsche Dichtung der letzten vierzig Jahre. Über einzelne Werke, die das Interesse der Teilnehmerinnen erregt hatten, wurden von diesen Berichte gegeben und im Anschluß daran die wichtigsten Strömungen dieser Zeit charakterisiert. Es kamen zur Besprechung: Arno Holz, Buch der Zeit. Hauptmann, Dorothea Angermann; Till Eulenspiegel. Liliencron, Gedichte. Falke, Gedichte. Hofmannsthal, Tor und Tod; Tod des Lizian. Stefan George, Gedichte. Spitteler, Schmetterlinge; Glockenlieder; Imago; Konrad der Leutnant. Burte, Wiltfeber; Herzog Uk; Katte; Simson. Unruh, Offiziere; Prinz Louis Ferdinand; Opfergang; Ein Geschlecht. Goering, Seeschlacht.

6. Radiotechnik.

Es wurden folgende Gebiete behandelt: Der elektrische Schwingungskreis und die elektromagnetische Welle. Kapazität und Selbstinduktion und die Bestimmung dieser Größen mit Meßbrücke und Wellenmesser. Die Antenne. Kristalldetektorempfangsapparate und die Berechnung von Empfangsgerät. Die Elektronenröhre. Aufnahme und Diskussion der Kennlinie. Die Röhre als Gleichrichter, Verstärker und Schwingungserzeuger.

7. Latein.

Ausgewählte Stücke aus Sueton, Augustus; ferner: Die Antike und der deutsche Geist, Besprechung ausgewählter Abschnitte aus Hegel, Nießsche, Spengler, R. Reinhardt, Gundolf, Mommsen, Erwin Rohde.“ (*Auguste Viktoria-Schule, Lyzeum u. rg. Studienanstalt, L i e g n i t z.)

„Deutsche Arbeitsgemeinschaft:

Neuere Lyrik: Nießsche, Dehmel, Rilke, Hofmannsthal, Stefan George, Werfel.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft:

Herausarbeiten der wichtigsten pädagogischen Anschauungen und Probleme im Zusammenhang mit den leitenden Ideen der verschiedenen Epochen. Gelesen wurden bezeichnende Abschnitte aus Platons „Staat“, Schriften des Mittelalters, Proben aus Schriften der Humanisten und Reformatoren, aus Comenius' „Didactica magna“, „Orbis pictus“, Rousseaus „Emile“ und Pestalozzis „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“.

Französische Arbeitsgemeinschaft:

Einführung in die Rassenkunde Frankreichs und die Entwicklung französischen Volkstums. Im Anschluß daran: Betrachtungen und Übungen über das Weiterwirken keltischer, lateinischer, germanischer Elemente im kulturellen Leben Frankreichs, vor allem in Sprache und Literatur, bis zum Ausgange des Mittelalters.

Englische Arbeitsgemeinschaft:

Neuere englische Schriftsteller, besonders Galsworthy, Meredith, Hardy, Wells.

Mathematische Arbeitsgemeinschaft:

Lösung von linearen Gleichungen mit 2 und 3 Unbekannten mit Hilfe von Determinanten. Einiges aus der Geometrie der Lage. Funktionen komplexer Veränderlicher und ihre geometrische Deutung.

Physikalische Arbeitsgemeinschaft:

Mit den wenigen Mitteln, die dieses Jahr zur Verfügung standen, wurden Apparaturen selbst geschaffen und nötige Reparaturen ausgeführt. Neben diesen praktischen Arbeiten wurde durch Schülervorträge über Ionen und Elektronen für die Fortgeschritteneren das Wissensgebiet vertieft.

Biologische Arbeitsgemeinschaft:

Mikroskopische Untersuchungen, physiologische Versuche (die Pflanzenzelle und ihre Bestandteile, Bau und Arbeit des Laubblattes, die Leitung in der Pflanze). Bestimmen von Pflanzen.

Besprechung einzelner Themen nach „Menschliche Auslese und Rassenhygiene“ von F. Lenz. Biologische Auslese (die verschiedenen Organsysteme in der modernen Umwelt; Tuberkulose, Alkohol und andere Genußgifte; Säuglings- und Kindersterblichkeit).

Musikalische Arbeitsgemeinschaft:

Die deutsche Oper.

Arbeitsgemeinschaft im Zeichnen:

Landschaftsmalerei (Aquarell) in der Umgebung Breslaus; Porzellanmalerei; Zeichnen und Malen nach lebendem Modell.“ (*Cecilienschule, Oberlyzeum, Breslau.)

Philosophische Arbeitsgemeinschaft. 4 Teilnehmerinnen aus Ober- und 6 aus Unterprima. — Zunächst wurden die Schriften des Cartesius über die „Methode“ und die „Grundlagen der Philosophie“ sowie die „Ethik“ des Spinoza (in Auswahl) zugrunde gelegt, um an der Hand dieser Werke aus dem großen Zeitalter der abendländischen Metaphysik in das philosophische Denken einzudringen. Viele Gedankenreihen führten zum Kritizismus Kants und der neueren Philosophie; besonders traten als Probleme hervor: Willensfreiheit, Ich und Nicht-Ich, Persönlichkeit und Gemeinschaft. Sie boten den Anlaß zur Beschäftigung mit zwei zeitgenössischen Schriften: Lipps „Willensfreiheit“ (Teubner) und Kirn-Stephans „Sittliche Weltanschauungen der Gegenwart“ (Teubner). — Die Arbeitsmethode war die des Lehrgesprächs, zum größeren Teile im Anschlusse an das gemeinsame Lesen der Werke, teilweise auch nach Einzelberichten über ausgewählte Abschnitte.

Arbeitsgemeinschaft für Geschichte und Staatsbürgerkunde. 11 Teilnehmerinnen aus Oberprima. Behandelt wurde im Sommerhalbjahr der Imperialismus vom Sturze Bismarcks bis zum Weltkriege unter Heranziehung von Memoirenwerken, im Winterhalbjahr die Ursachen des Weltkrieges, die Schulblüge unter Benutzung von politischen Aktenstücken.

Chemische Arbeitsgemeinschaft. Beteiligung: 5 Oberprimanerinnen, 2 Unterprimanerinnen, 5 Obersekundanerinnen. — An Hand des „Leitfadens für die chemischen Schülerübungen“ von Dr. E. Löwenhardt arbeiteten die Teilnehmerinnen entsprechend ihren verschiedenen Vorkenntnissen in einzelnen Gruppen. Behandelte Stoff: Die wichtigsten chemischen Arbeitsgeräte und ihre Handhabung. Zusammenbau von Apparaten. Oxydations- und Reduktionsprozesse, einer davon quantitativ verfolgt. Salzbildung; die wichtigsten Säuren; einige Metalle und Metalloide; einfache Versuche aus der organischen Chemie.

Arbeitsgemeinschaft für Kunstbetrachtung. Die Zahl der Teilnehmerinnen betrug 22. Das Thema lautete: „Die Entwicklung der Baustile.“ An der Hand einer kurzen geschichtlichen Darstellung wurden Parallelen in die Epochen späterer Entwicklung gezogen. Bei Besprechung der Pfahlbauten z. B. ging die Betrachtung über Venedig, die zurzeit am Bodensee rekonstruierten alten Pfahlbauten bis in die Gegenwart (Postfischdamm in Breslau). Es wurde versucht, das Verständnis dafür zu erwecken, wie alle Bauten sich stets dem Charakter des betreffenden Volkes und Landes anpassen, aus der Zeit heraus entstehen und bei Sakralbauten dem religiösen Kult Rechnung getragen wird. Zur weiteren Belebung wurden auch kurze Streiflichter auf die Plastik und Malerei einzelner Epochen geworfen, die Plastik an den gotischen Domen z. B. konnte nicht unerwähnt bleiben.

Im ganzen diente die Arbeitsgemeinschaft dazu, den Schülerinnen durch Anschauung und Vortrag, sowie durch eigenes Erarbeiten das Interesse nicht nur für die geschichtlichen Bauten, sondern auch für den Baustil der Gegenwart zu erwecken und in allem Zweck und Schönheit zu empfinden. Die Teilnahme war bis zum Schluß rege. Die B.-D.-A.-Fahrt Pfingsten nach Goslar, Eisenach, sowie eine Sommerreise nach Osterreich gaben Anlaß, Wertvolles aus eigener Anschauung zu berichten.

Eine musikalische Arbeitsgemeinschaft behandelte im Sommerhalbjahr Richard Wagners Ring der Nibelungen.“ (+Augustaschule, rg. Stud.-Anst. und Lyzeum, Breslau.)

„Die freien Arbeitsgemeinschaften haben sich im abgelaufenen Schuljahr mit folgenden Gebieten befaßt:

1. Lateinische Arbeitsgemeinschaft: Die Bedeutung der lateinischen Sprache für die deutsche wurde nachgewiesen am Fremdwort, Lehnwort, einzelnen deutschen Wörtern und Wendungen und ihrer lateinischen Quelle, ferner an lateinischen geflügelten Worten und Zitaten. Weiter wurde behandelt die Bedeutung des Lateinischen vom Mittelalter bis auf die Gegenwart in der Literatur, der

Sprache der christlichen Kirche, im Leben der Jetztzeit und als Grundlage für die romanischen Sprachen. Zwischendurch gelegentliches Entziffern von Striegauer Inschriften in lateinischer Sprache.

2. Historische Arbeitsgemeinschaft. Es wurden behandelt ausgewählte Kapitel aus der Geschichte von Striegau: 1. Die Frage der Lateinschule im Mittelalter, im Anschluß bzw. in der Auseinandersetzung mit einem Aufsatz im Organ des Bundes ehemaliger Schüler des Realgymnasiums.

2. Die Frage der ältesten Kirche in Striegau, anschließend die mutmaßliche Baugeschichte der katholischen Pfarrkirche zu St. Peter und Paul. Allgemein: Schul- und Kirchenpatronat im Mittelalter und heute.

3. Die Kastellanei Striegau und der Breite Berg, im Zusammenhang mit einem Aufsatz in der Zeitschrift des Breslauer Altertumsvereins. Älteste Siedlungsformen der Slaven; die Kastellanei als Ausdruck des ersten Versuchs gesamtstaatlicher Gliederung; Wirkung der deutschen Einwanderung; Vergleich mit den Zuständen in Altdeutschland.

4. Das Tagebuch des Rotgerbermeisters Gierth als Beispiel einer modernen Fälschung zur schlesischen Geschichte des 17. Jahrhunderts.

Diese Arbeitsgemeinschaft hat das Interesse der Striegauer Öffentlichkeit für die Geschichte der Stadt sichtlich zu beleben verstanden!

3. Kunstgeschichtliche Arbeitsgemeinschaft (nur im Winterhalbjahr vierzehntägig zweistündlich).

Thema war: Einführung in die Betrachtung von Kunstwerken. Die Notwendigkeit des vielgeschmähten kunstgeschichtlichen Unterrichts erweist sich immer von neuem, weil die Fähigkeit der Schüler auch nur zum gegenständlichen Sehen und Auffassen trotz Zeichen- und Naturkundeunterrichts dürftig zu bleiben pflegt und für die ästhetische Erziehung dieser Art in den eigentlichen Schulfächern Zeit oder Gelegenheit nicht immer vorhanden sind. — Es wurden besprochen: 1. Bilder aus dem 19. Jahrhundert: Geschichts- und Genrebild. Der Unterschied von Gemälde und Illustration (Menzel). Der Ritzsch im Genre. Im Zusammenhange mit dem Deutschunterricht der Prima: Romantik und Realismus im Genre des 19. Jahrhunderts.

2. Im Zusammenhange mit dem deutschen Unterricht, der Religion in D II sowie den Leseabenden des „Literarischen Vereins“: die Plastiken von Bamberg und Raumburg, die Plastiken der katholischen Pfarrkirche Striegau.

4. Die Mathematische Arbeitsgemeinschaft behandelte Diophantische Gleichungen 1. Grades. Die Gleichung $x+y=z$ in ganzzahligen Werten. Abschnitte aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Kubische Gleichungen einschl. des casus irreducibilis. Satz des Vieta. Ausgewählte Kapitel aus der Zahlentheorie.

5. Die Chemische Arbeitsgemeinschaft schloß sich in ihren praktischen Arbeiten eng an das im Klassenunterricht Durchgenommene an. Übungen im selbständigen Arbeiten; dabei wird fast nur die anorganische Chemie berücksichtigt (Salze, Umsetzungen, Elektrolyse). Dem Interesse des einzelnen Schülers wird weitgehend Rechnung getragen.“ (*Realgymnasium, Striegau.)

„Archäologische Arbeitsgemeinschaft über römisch-germanische Kultur. Ziel war, durch Erleben und Anschauung zu selbständiger Behandlung archäologischer Quellen zu gelangen. Daher wurden besichtigt: Die Reste des römischen Koblenz, das Gelände der steinzeitlichen Erdfestung bei Urmitz, das Koblenzer Schloß-Museum, das Museum zu Oberlahnstein und der Burgus in Niederlahnstein. In den Sommerferien führte eine neuntägige Studienfahrt zu Seiten des Limes von Koblenz nach Regensburg, in den Herbstferien lernten die Schüler auf einer zweitägigen Studienfahrt die Trierer Altertümer und Ausgrabungen kennen. Im Anschluß an das Beobachtete wurden römisches Befestigungswesen und hervorragende Denkmäler aus dem Rhein- und Donaugebiet behandelt und die Inschriften der Germania Romana, 3. Heft, S. 1—20, gelesen.“ (*Kaiser Wilhelm-Realgymnasium und Realschule, Koblenz.)

„Aufbauend auf der in der geologischen Arbeitsgemeinschaft der beiden vorigen Schuljahre gewonnenen Einsicht in die geologisch-geographischen Voraussetzungen des rheinischen Lebens beschäftigte sich die Gemeinschaft zunächst mit der rheinischen Landschaft, wie sie vor der Umgestaltung durch den siedelnden Menschen beschaffen war. Dann untersuchte sie die Lebensräume des vorgeschichtlichen Menschen und die Spuren seines Wirkens auf rheinischem Boden. In der zweiten Jahreshälfte befaßte sie sich mit den Rheinlanden zur Römerzeit, mit den Anfängen des Christentums in Köln und den übrigen linksrheinischen Gebieten sowie

mit der kirchlichen Organisation dieser Zeit und der gegenseitigen Beeinflussung mit der politischen Gliederung. — Eine wesentliche Förderung erfuhr die Arbeit durch die Benutzung des Rheinischen Atlasses (Hrsg. vom Institut für rheinische Landeskunde). (+kath. Dreikönigsgymnasium, Gymnasium und Realgymnasium, Köln.)

„Die biologische Arbeitsgemeinschaft des Sommers beschäftigte sich mit dem Plankton des Steinhuder Meeres. Auf einer gemeinsamen Fahrt sämtlicher Teilnehmer mit einem Torflahn wurde mit Planktonnetz und Bodenschöpfer Untersuchungsmaterial von verschiedenen Stellen und Tiefen geholt. Ein flüchtiger Blick durch das Mikroskop in einem Garten zeigte uns das lebende Plankton, während wir unsere weiteren Untersuchungen an konserviertem Material vornahmen. Der Formenreichtum und die örtlichen Unterschiede erwiesen sich als nicht sehr groß. Als Abschluß unserer Arbeiten holten wir uns aus den Wasserläufen in der Nähe unseres Schulortes mehrere Planktonproben zum Vergleich.

In der mineralogischen Arbeitsgemeinschaft, die im Winter stattfand, wurde die Richnowsche Sammlung, ein Geschenk vom vorigen Jahr, einer Neubestimmung unterworfen. Mit Strichtafel und Härteskala, mit Phosphorsalzperle und Lötrohr und mit einfachen Reagenzglasuntersuchungen wurde diese Arbeit bewältigt. Sie gewährte uns nicht nur einen Einblick in die chemische Zusammensetzung, sondern auch eine Erkenntnis der kristallographischen Form und der Mannigfaltigkeit, in der die Stoffe erscheinen, die in der Erdrinde am häufigsten vertreten sind.“ (+Höhltschule, Oberrealschule in Aufbaufarm, Wunstorf.)

„Der Unterricht wurde mit der Einführung in die einfachere Mikrotechnik begonnen. Besonderer Wert wurde gelegt auf die Handhabung des Mikroskops und auf die Herstellung einfacher mikroskopischer Präparate. Nach den Sommerferien begann die Besprechung des Kapitels Atmung in entwicklungsgeschichtlicher, anatomischer, makro- und mikroskopischer Hinsicht. Die Mikroskopie des Blutes wurde eingehend behandelt. An großen, von den Schülern gezeichneten Wandtafeln wurde ein Überblick über die Atmung im Tierreich erarbeitet. Ihren Abschluß fand die Arbeit des Schuljahres in einer biologischen Schulausstellung. Sie war geöffnet vom 19. Februar bis 30. März. Die Führung der Besucher erfolgte durch die Schüler der Arbeitsgemeinschaft, die folgenden Klassen angehörten: 2 Schüler D II, 4 Schüler U II und 4 Schüler D III. Die Ausstellung war in 4 Abteilungen aufgebaut:

Abt. 1. Atmung

Abt. 2. Ernährung.

Abt. 3. Lichtbildvorträge.

Abt. 4. Mikroskopische Arbeiten.

Die Ausstellung wurde von 2149 Personen besucht (Erwachsene [einschl. der Gäste] und Schüler).

Besonderes Interesse zeigte die Landbevölkerung, die den größten Teil der Besucher stellte, für die Atmung und die Tuberkulose. Folgende Vorträge wurden während der Ausstellung im Vortragssaale gehalten:

1. Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung.

4. Haltungsfehler.

2. Die Blutkrankheiten.

5. Herzschlag und Blutkreislauf.

3. Die Bedeutung der Zähne.

Auf Wunsch der Besucher wurde der 1. Vortrag (Tuberkulose) 19 mal wiederholt, davon 12 mal durch die Schüler der Arbeitsgemeinschaft. Vortrag 2 (Blutkrankheiten) 2 mal, Vortrag 3 (Zähne) 2 mal, Vortrag 4 (Haltungsfehler) 1 mal, Vortrag 5 (Herzschlag und Blutkreislauf) 1 mal als Vortrag und 11 Herzschlagvorführungen durch die Schüler.“ (+Freiherr vom Stein-Schule, Deutsche Oberschule in Aufbaufarm i. G., Weßlar.)

„Astronomische Arbeitsgemeinschaft. (Im Sommerhalbjahr einstündig, im Winterhalbjahr zweistündig.) An der Hand selbstbeschaffter drehbarer Sternkarten und des an der Schule vorhandenen Mangschen Apparates wurden die Teilnehmer durch direkte Beobachtungen in die Kenntnis der wichtigsten bei uns sichtbaren Sternbilder und Einzelsterne, sowie der scheinbaren Bewegungen von Sonne, Mond, Planeten und Fixsternen eingeführt. Die Besprechung der tatsächlichen Bewegungen dieser Himmelskörper samt der geschichtlichen Entwicklung der Weltssysteme schloß sich daran an.

Zu weiteren Beobachtungen standen der Arbeitsgemeinschaft das früher dem Verein „Volkswohl“-Weßdorf gehörende, jetzt in den Besitz der Anstalt übergegangene 2½ zöllige Universalfernrohr, sodann ein im Privatbesitz befindliches leistungsfähigeres 3 zölliges Fernrohr (beides „Kosmos“-Instrumente) zur Verfügung. So lernten die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft an hochinteressanten Einzelheiten u. a. die Formen der Mondlandschaft, Sonnenflecken und deren Weiterbewegung

infolge der Sonnenrotation, Sichelgestalten der Venus, Jupiter mit seinen Wolkenstreifen und seinen 4 größten Monden und deren Umlauf um den Planeten, Saturn mit seinem Ringsystem, verschiedene Doppelsterne, den Lichtwechsel des Algol, Sternhaufen, Orion- und Andromedanebel usw. durch direkte Beobachtung kennen.

Ein besonderes Ereignis war die Beobachtung der Sonnenfinsternis in der Frühe des schulfreien 29. Juni, zu der sich denn auch freiwillig fast sämtliche Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft gegen 6½ Uhr morgens auf dem Schulhof einfanden, wobei beide Fernrohre fortdauernd eifrigt benutzt wurden. Leider konnte dagegen der Merkurdurchgang vom 15. November und die Mondfinsternis vom 8. Dezember wegen bedeckten Himmels nicht beobachtet werden.

An weiteren Anschauungsmitteln standen endlich eine Anzahl Lichtbilder und die berühmten stereoskopischen Aufnahmen der Heidelberger Sternwarte zur Verfügung, und das Verständnis für die in der Astronomie so hochbedeutsame Spektralanalyse wurde durch Vorführung der nötigen physikalischen Grundversuche vermittelt.

An die Betrachtung all der Einzelheiten reihte sich der Aufbau unseres heutigen astronomischen Weltbildes mit den großen Fragen nach dem Bau des Weltalls, nach dem Entstehen und Vergehen unseres Sonnensystems sowie der Fixsterne und nach dem Vorhandensein organischen Lebens auf anderen Himmelskörpern." (Realgymnasium des Kreises Altenkirchen, Beßdorf a. d. Sieg.)

„Photographische Arbeitsgemeinschaft. Um möglichst vielen Schülern die Möglichkeit zu geben, sich an den Arbeiten der photographischen Arbeitsgemeinschaft zu beteiligen, wurde zu Ostern ein neuer Kursus mit neuen Teilnehmern begonnen. Es beteiligten sich mit lebhaftem Eifer 10 Schüler der Oberstufe, die alle 14 Tage Dienstags nachmittags 2 bis 3 Stunden zusammenkamen. Zunächst wurden nur einfache Aufnahmen gemacht und die Negative durchgearbeitet. Später wurden die Schüler im Herstellen von Vergrößerungen, Selbstanfertigen von Glasbildern und Mikroaufnahmen geübt. Auch das Photographieren mit Farbplatten wurde gezeigt. Die Kosten der gemeinsamen Arbeit in Höhe von 70 RM konnten wieder aus einer Spende des Freundevereins gedeckt werden.“ (*Paulsen-Realgymnasium, Berlin-Steglitz.)

„Im Winter hat sich eine photographische Arbeitsgemeinschaft gebildet, an der Schülerinnen aus I—II teilnahmen. Die Schülerinnen wurden in die einfachsten Arbeitsweisen des Entwickelns von Platten und Filmen und der Herstellung von Kunstabzügen eingeführt. Daneben besteht die Möglichkeit, Vergrößerungen herzustellen. Ein kondensatorloser Vergrößerungsapparat ist angeschafft worden; er ist in Verbindung mit jeder Klappkamera verwendbar und in einfachster Weise zu handhaben. Die Schule ist damit auch in der Lage, für Unterrichtszwecke und für den Wandschmuck ohne große Kosten Vergrößerungen herzustellen. Einige photographische Monatschriften, die gemeinsam gehalten wurden, gaben Anregung zu weiterer Arbeit. Die Unkosten werden natürlich von den Teilnehmerinnen selbst bestritten.“ (*Oberlyzeum, Brandenburg.)

„Rundfunk-Arbeitsgemeinschaft: In diesem Jahre nahm unser Radioverein einen großen Aufschwung und erreichte mit 29 Mitgliedern die bisher höchste Zahl. Wie bisher wurden durch ältere Mitglieder einführende und unterrichtende Vorträge gehalten. Die langersehnte Vergrößerung des Gerätes konnte vorgenommen werden, so daß es jetzt aus einer Hochfrequenzstufe, einem rückgekoppelten Audion und einer Niederfrequenzstufe besteht. Damit war die Grundlage geschaffen, auch unserer verstärkten Mitgliederzahl die Möglichkeit zu hören zu geben. Die Unterrichtsstunden fanden wie bisher jeden Mittwoch statt und hatten immer eine rege Teilnahme zu verzeichnen. Jeden ersten Mittwoch im Monat fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der über die Finanzlage und über Neuanschaffungen Bericht erstattet wurde.“ (Stift. Landesschule, Pforta.)

„Die „Freie Arbeitsgemeinschaft für unsere Zeit“ hielt wieder wöchentliche Zusammenkünfte ab, und zwar wie bisher im Gesangsaal der Anstalt. Es war ein fester Stamm von etwa 20 dauernden Teilnehmern vorhanden. Zu diesen gesellten sich immer mehr solche, die durch das besondere Thema angezogen waren. Die Themen wurden wöchentlich am schwarzen Brett bekanntgegeben. Wir suchten wieder Querschnitte durch die heutige Zeit zu gewinnen, und zwar in künstlerischen, weltanschaulichen und politischen Richtungen.“ (*Luisenstädtisches Gymnasium, Berlin.)

„Die zeitungskundliche Arbeitsgemeinschaft verfolgte den Zweck, die Schüler in das Wesen der Presse einzuführen und sie zum kritischen, erfolgreichen Zeitungslesen zu erziehen.

Zu diesem Zweck wurden im Sommer Zeitungen verschiedener Richtungen auf ihren äußeren und inneren Aufbau verglichen und die jeweils verschiedene Behandlung der Tagesereignisse besprochen.

Die Arbeit im Winterhalbjahr war ausschließlich der eindringlichen Behandlung des Wirtschaftsteils gewidmet, da dieser äußerst wichtige Teil der Tagespresse von den meisten nicht fachmännisch gebildeten Lesern überschlagen wird. Die zum Verständnis notwendigen volks- und betriebswirtschaftlichen sowie rechtswissenschaftlichen Grundlagen wurden entweder vom Leiter der Arbeitsgemeinschaft in erklärenden Bemerkungen oder durch kleinere Referate aus entsprechenden Handbüchern seitens der Schüler gegeben.“ (+Pädagogium, Putbus.)

„Nach einleitenden Vorträgen über die Geschichte des deutschen Zeitungswesens wurde an der Hand von politischen Zeitungen die Geschichte der Gegenwart besprochen. Im Sommerhalbjahr wurden gelesen: Berliner Tageblatt, Deutsche Allgemeine Zeitung, Der Tag, Frankfurter Zeitung, Neue Preussische Zeitung (Kreuzzeitung), Vorwärts; im Winterhalbjahr: Der Tag, Kölnische Volkszeitung, Kölnische Zeitung, Münchener Neueste Nachrichten, Saarbrücker Zeitung, Tägliche Rundschau, Vorwärts, Bossische Zeitung.“ (*Realgymnasium, Osterode/Harz.)

„Londoner Gesellschaft. Um die Schüler auf das Erlebnis einer Reise nach London vorzubereiten, wurde für die Reisetilnehmer eine „Londoner Gesellschaft“ gegründet. Durch Vorträge, zwanglose Besprechungen usw. sollten den Schülern Land und Leute in England nähergebracht werden. Besonderer Wert wurde auf das Stadtbild von London gelegt, ferner auf die Entwicklungsgeschichte des Londoner Gemeinwesens. Die vierzehntägige Reise fand Ende März 1928 statt. Teilnehmerzahl: 20.“ (*Ziehen-Oberrealschule mit Reform-Realgymnasium i. G., Frankfurt a. M.-Eschersheim.)

Im Gegensatz zu den Arbeitsgemeinschaften haben die **Studientage** keine große Verbreitung gefunden; sie sind auf verhältnismäßig wenige Anstalten beschränkt.

„Die seit 1906 bestehenden, in der Nachkriegszeit abgekommenen Studientage wurden von Ostern 1926 an wieder eingeführt. Ihre Zahl wurde entsprechend der Zahl der Wandertage auf 9 festgesetzt. Ich drucke die bei der Einführung aufgestellte Ordnung dieser Studientage mit einigen Veränderungen hierunter ab:

1. Den Schülern der Prima wird gestattet, sich an 9 Vormittagen im Klassenzimmer mit einer Arbeit zu beschäftigen, deren Gegenstand von einem Lehrer ihnen vorgeschlagen oder von ihm genehmigt ist.

2. Nur bei schwierigerer fremdsprachlicher Lektüre wird die Präparation eines bestimmten Abschnittes genügen; sonst ist tunlichst danach zu streben, daß die Arbeit nicht nur rezeptiver, sondern auch produktiver Art und ihr Ergebnis mindestens eine einfach gegliederte Stoffsammlung sei.

3. Die Bearbeitung eines Themas kann in mehrere Teilaufgaben zerlegt werden, deren jede Stoff für einen Studientag bietet. Auch die durch die neue Reifeprüfungsordnung eingeführten Jahresarbeiten können an den Studientagen bearbeitet werden.

4. Zu Wiederholungen für die Reifeprüfung sollen die Studientage nicht benutzt werden.

5. Wieweit der Lehrer, der die Aufgabe stellt oder genehmigt, ihre Bearbeitung kontrollieren will, bleibt ihm überlassen.

6. Sollte sich einer der Schüler dieser Freiheit unwert zeigen, so würden ihm ohne Rücksicht auf seine Wünsche Schulaufgaben zu stellen sein, die wie alle sonstigen Schulaufgaben kontrolliert würden.“ (*Goethe-Gymnasium, Reform-Gymnasium, Frankfurt a. M.)

„Die in diesem Jahre neu eingerichteten Studientage, an welchen die einzelnen Klassen abwechselnd einen ganzen Tag zur Erledigung einer größeren zusammenhängenden Aufgabe zugewiesen erhielten, haben sich gut bewährt.“ (+Deutsche Oberschule in Aufbauform, Ziegenhals.)

„Die Studientage: Dieselben wurden wie bisher in den alten Sprachen, Geschichte und Mathematik abgehalten. Sie wurden besonders verwandt zu Zusammenfassungen größeren Umfangs, Erweiterungen einzelner Gebiete, auch Einführung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden, Betrachtungen geschlossener Gebiete von anderen als den gewöhnlichen Standpunkten (z. B. vergleichende Grammatik, psychologische Zusammenhänge, zusammenhängende Darstellung der Tragödie (Griechen, Römer, Fran-

zosen, Engländer und Deutsche) u. a. m.“ (*Friedrich Wilhelm-Schule, Gymnasium i. U. z. Reformrealgymnasium und Realschule, Eschwege.)

„Studententage, teils in der Form eines Agons der Schülervorträge, teils als Studiertage in der Klasse, teils aus beiden Gattungen gemischt, fanden im ganzen 25 statt, nämlich für Deutsch UI2, OII1; Lateinisch UI2, OII2; Griechisch OI6, UI2, OII5; Geschichte OI2, UI2; Erdkunde OI1.“ (+Landfermann-Gymnasium, Duisburg.)

„Wie in den vergangenen Jahren sind auch in diesem etwa alle 3 Wochen Studententage abgehalten worden. Für die Sexta, Quinta und Quarta war wieder an ihnen ein besonderer Unterrichtsplan eingerichtet. In den mittleren Klassen wurden folgende Themata behandelt: Gustav Freytag. — Grillparzer. — Heimatkunde von Berlin. — Übungen zur Kunstgeschichte des Mittelalters, der Renaissance und der Zeit des Barocks. — Tierzeichnen im Zoo. — Tierfabeln im Altertum und in der Neuzeit. — Deutsche Landschaften im Kartenbild. — Kunstgeschichtliche Übungen. — Katholisches Leben in Alt- und Neu-Berlin.

In den mittleren und oberen Klassen: Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts. — Römische Geschichte im Zusammenhang mit Sprache und Kulturgeschichte. — Tierfabeln bei den Römern und neueren Völkern. — Englische Königsdramen. — Religionsgeschichte (Urreligion). —

In den oberen, einschließlich der Unter-Sekunda der Studienanstalt: Ausgrabungsstätten im alten Griechenland in Verbindung mit der Lektüre des Pausanias. — Griechische Kunst. — Ibsen. — Arbeiterfrage. — Bibliothekswesen. — Physikalisch-chemisches Colloquium mit Experimenten. — Ziffern — Ziffernsysteme — Rechnen mit anderen Ziffernsystemen. — Anatomische Übungen. — Photographischer Kursus. — Topographie Griechenlands. — Antike Kunst. — Ausgewählte Stücke aus Herodot. — Antike Technik. — Philosophie. — Nietzsche, Jenseits von Gut und Böse. — Geschichte des Weltkrieges. — Chemie und Physik und der menschliche Körper. — Einführung in die Nomographie.“ (*Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster, Berlin.)

Die Verbindung zwischen der Arbeit der Schule und dem praktischen Leben wurde durch zahlreiche **Besichtigungen** gemeinnütziger Einrichtungen, industrieller Anlagen und wertvoller Museen und Ausstellungen sowie durch Teilnahme an Sitzungen des Reichstages, einer Stadtverordnetenversammlung oder eines Gerichts hergestellt. Kaum eine Anstalt hat auf dieses Bildungsmittel verzichtet.

„Um den Unterricht in der Staatsbürgerkunde anschaulicher zu gestalten, ihm Lebensnähe zu geben und das Erzieherische zu berücksichtigen, wurden folgende Versuche unternommen. Die UIIa nahm am 1. Februar an einer Sitzung des Reichstages teil. Vorbereitungen im Unterricht waren vorausgegangen. Die Schülerinnen hatten das Glück, den Herrn Reichsaußenminister zu hören. Mit großem Interesse folgten sie den Verhandlungen. Auch der äußere Bau und die Inneneinrichtung des Hauses machten einen großen Eindruck auf die Mädchen. Im Unterricht sprachen wir über die Verhandlung. Zeitungen verschiedenster Richtungen brachten die Schülerinnen mit; es konnte eine Anleitung zum Zeitungslesen versucht werden.

Herr Stadtarzt Dr. Hoch gab den Mädchen in seinem Sprechzimmer einen Überblick über die Tätigkeit des hiesigen Stadtarztes; die Untersekundanerinnen sahen die Untersuchung von zwei Kleinkindern. Dann führte uns Herr Stadtinspektor Andreß durch die Räume des Wohlfahrtsamtes, nachdem er über die Aufgaben des Wohlfahrtsamtes gesprochen hatte. Wir besichtigten auch die Volksküche.

Eine Schülerin ging später auf das Wohnungsamt und ließ sich von dem Beamten Auskunft über die Fragen geben: Was muß ich tun, um eine Wohnung zu erhalten? Was für Schritte muß ich unternehmen, wenn der Wirt mir die Wohnung kündigt? Im Unterricht unterhielten wir uns darüber, soziale Fragen konnten auch dabei erörtert werden.

Der aufsichtführende Richter des hiesigen Amtsgerichts gestattete eine Besichtigung des Amtsgerichts. Im Schöffengerichtssaal hielt er den Mädchen einen sehr interessanten Vortrag über unser heutiges Gerichtswesen. Gespannt hörten die Schülerinnen zu, stellten auch Fragen, die der Herr Amtsgerichtsrat beantwortete. Wir konnten eine Kirchenordnung des Großen Kurfürsten und Gerichtsverordnungen Friedrichs des Großen sehen; es machte den Mädchen besondere Freude, so alte Bücher in die Hand zu nehmen. Herr Amtsgerichtsrat Wallis führte uns dann in das Gefängnis, wir sahen einzelne Zellen, die Küche und die Kapelle. Weiter zeigte man uns die Einrichtung des Grundbuchamtes und den neuen Gelbschrank.

Die U II a besuchte das hiesige Krankenhaus. Der Dezernent leitete die Führung selbst. Zunächst gab er einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Krankenhauses. Dann zeigte er die einzelnen Stationen, ließ die Schülerinnen einen Blick in ein Untersuchungs- und ein Krankenzimmer, in eine Leeküche, den Tagesraum, eins der Operationszimmer, den Röntgenraum u. a. tun, erklärte den Zweck und die Bedeutung dieser oder jener Einrichtung. Mit großem Interesse sahen sich die Mädchen auch die maschinellen Anlagen in den Wirtschaftsräumen an. Eine Kostprobe zum Schluß überzeugte die Schülerinnen von der guten Küche des Krankenhauses.

Die Versuche können als gelungen bezeichnet werden.“ (*Luisenschule, Lyzeum, Luedenwald.)

„Im Dienste der staatsbürgerlichen Belehrung standen wiederholte Führungen der Schülerinnen der beiden Frauenschulklassen und einzelner Klassen der Oberstufe der Studienanstalt zu den öffentlichen Sitzungen der Düsseldorfer Stadtverordneten. An die Führungen schlossen sich eingehende Besprechungen an, die sich auf die Berichterstattung der Presse unter Ausdehnung auf sämtliche Parteiorgane erstreckten. Auch wurde ein Versuch gemacht, Schülerinnen der Oberstufe mit dem Wesen und dem Gang der deutschen Rechtspflege auf Grund eigener Beobachtungen bekanntzumachen. Die Erlaubnis des Landgerichtspräsidenten und das Entgegenkommen mehrerer Landgerichtsdirektoren machten es möglich, Schülerinnen der Frauenschule und einzelner Oberklassen der Studienanstalt in Gruppen von je 25 an verschiedenen Sitzungen des erweiterten Schöffengerichtes zuhörtend teilnehmen zu lassen. Die stoffliche Eignung der Verhandlungspunkte wurde vorher festgestellt.“ (*Luisenschule, realgymnasiale Studienanstalt, Frauenschule und Lyzeum, Düsseldorf.)

„Anregend war für die U II der Besuch der Jugendgerichtssitzung und die mehrstündige Aussprache, die uns Herr Amtsgerichtsrat Dr. Bilz an einem der folgenden Vormittage über den Verlauf der Sitzung und Fragen des Gerichtswesens freundlichst gewährte.“ (*Lyzeum, Grünberg.)

„Besichtigungen: Das Planetarium am 25. November und 24. April von IV—VI.

Die Ausstellung des Reichsamts für Landesaufnahme am 24. August von VII.

Die deutsche Luft-Hansa in Staaken am 10. November von VII und VIII.

Der Reichstag am 21. Januar von der staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft.

Die Dram-Gesellschaft am 10. November von der I.

Die Arbeitsgemeinschaft für Kunstbetrachtung und einige obere Klassen besuchten die Liebermann-Ausstellung, die van Gogh-Ausstellung, die Böcklin-Ausstellung, das Kaiser Friedrich-Museum und die Ausstellung im Kronprinzenpalais.“ (*Oberrealschule und Reform-Realgymnasium, Berlin-Spandau.)

„Das hauswirtschaftliche Seminar besuchte die Geflügelfarm in Schwege, eine Maschinenfabrik in Dinklage i. N., die Seifenfabrik in Melle und die landwirtschaftliche Ausstellung in Dortmund. Eine mehrtägige Reise nach Berlin führte die Schülerinnen in das Institut für Gärungsgewerbe, eine biologische Anstalt, die Zentralmarkthalle, die staatliche Porzellanmanufaktur, das Oskar-Helene-Krüppelheim, ein Säuglingsheim, eine Gartenbauschule in Dahlem und eine Reichstagsitzung. Ein Besuch der Universitätskliniken, des psychologischen Laboratoriums am pädagogischen Institut in Münster, der Arbeitsschule in Lechtingen und der Wanderhaushaltungsschule in Hollage sind als lehrreich zu erwähnen.

Der Lehrgang für Nadelarbeit lernte den Betrieb einer Spinnerei und Weberei in Rheine kennen, besuchte u. a. das Diözesanmuseum, eine Modeschau, mehrfach kunstgewerbliche Ausstellungen des Edewart, das schöne Buch, die Töpferei in Hellern, ferner die Ausstellungen der Handarbeitsseminare in Münster und Minden. Besonders eindrucksvoll und anregend war eine Fahrt ins Künstlerdorf Worpswede und ein Kennenlernen des Paula Becker-Modersohnhauses in Bremen.“ (oLyzeum mit Frauenschule St. Angela, Hafte bei Osnabrück.)

„Mit den Schülerinnen der Untersekunda, besonders der Frauenschule, wurden größere Besichtigungen veranstaltet, so die der Bolle-Meierei, der Bolle-Margarine-Werke, des Flughafens, der größten Getreidemühle, die einer Modeschau bei Grünfeld, des Kinderheims in Hermsdorf, der Säuglingsheime in Dahlem und Südenbe u. a. Besonders tiefen Eindruck hinterließ die Ausstellung „Das junge Deutschland“. (oLiebermann-Lyzeum und Frauenschule, Berlin-Charlottenburg.)

„Im Anschluß an den chemischen Unterricht wurden folgende Rührtriner Betriebe besichtigt:

Emaillierwerk und Stanzerei mit VI	das städtische Schlachthaus mit VII
die Zementwarenfabrik von Wackeroth mit VI	das städtische Wasserwerk mit VII

- die Kalksandsteinfabrik Lagardesmühlen mit **DI** die städtische Pumpstation mit **UI**
 die Eisengießerei von Wagener mit **DI** die städtische Gasanstalt mit **UI**
 die Essigfabrik mit **DI** die Braunkohlengrube in Spudlow mit **UI**.
 die Kartoffelmehlfabrik mit **DI**.

Außerdem wurden zwei Fahrten nach Berlin gemacht: zur Werkstoffschau mit Schülern der Oberklassen, zum Zoo und Aquarium mit Schülern der Unterklassen.“ (+Realgymnasium, K ü s t r i n.)

„An B e s i c h t i g u n g e n fanden statt:

- DIa** 1. Reinholdhütte am Rheinhafen. 2. Stahlwerk Becker in Willich. 3. Das städtische Elektrizitätswerk.
DIb 1. Die Hochofen- und Stahlerzeugungsanlagen der Vereinigten Stahlwerke A. G., Hütte Ruhrort-Meiderich. 2. Städtisches Elektrizitätswerk. 3. Die Röntgenstation des städtischen Krankenhauses. 4. Stahlwerk Becker in Willich.
UIa 1. Schloß Benrath und Zons. 2. Kölner Kirchen und Museen.
UIb 1. Die Braunkohlengrube und Briquetfabrik Gruhl II bei Kierberg und das Brühler Schloß. 2. Städtisches Gaswerk.
DIb 1. Steinbrüche des Neandertales. 2. Städtisches Gaswerk. 3. Hafenanlagen von Ruhrort.“
 (*Oberrealschule, K r e f e l d.)

„Unterrichtszwecken dienten gelegentliche B e s i c h t i g u n g e n industrieller Anlagen, Museen, Denkmäler mittelalterlicher Kultur und sozialer Einrichtungen in Aachen und Umgebung. So besuchten die Schülerinnen der Ober- und Mittelstufe: das Braunkohlenwerk „Zukunft“ in Stolberg und die elektrische Überlandzentrale, das Aachener Elektrizitätswerk, eine Glasmalerei in Linnich, die Keramikwerke der Firma Kalscheuer & Cie. in Frechen bei Köln, eine hiesige Spinnerei, Weberei, Papierfabrik, Brauerei, die Städtische Molkerei — die Gemäldeausstellungen im Suermondt- und Reiffmuseum, das historische Museum im Ponttor — Burtscheider Barockkirche, Abtei Cornelimünster, Kaiserjaal im Rathaus, Burg und Stadtbefestigung in Nideggen, Ruine Wilhelmstein — Montessorischule, Fröbelskindergarten, Genesungsheim im Hochgrundhaus, Krüppelheim.“ (oRealgymnasiale Studienanstalt und Lyzeum St. Ursula, A a c h e n.)

„Besichtigungen von geschichtlich und kunstgeschichtlich wichtigen Gebäuden wurden in größerer Zahl ausgeführt. Es wurden besichtigt in Höchst: das Höchster Schloß, die Justinuskirche, in Frankfurt: Dom, Römer, Goethe-Haus und die Paulskirche. Die Frankfurter Museen und Ausstellungen wurden von mehreren Klassen besucht: Zoologischer Garten, das Sendenbergs-Institut, das Städelsche Museum usw. Alle Klassen von Quarta aufwärts besuchten die Ausstellung „Die Musik im Leben der Völker“. Die beiden Unterprimen der Oberrealschule besuchten die Räte Kollwitz-Ausstellung in Mainz. Folgende Fabriken und industrielle Betriebe wurden besucht: das Gaswerk, die Mainkraftwerke, die Flörsheimer Tongruben und einige Möbelfabriken. Eine Oberklasse wohnte einer Gerichtssitzung des hiesigen Gerichts bei.“
 (*Gymnasium i. U. zum Reformgymnasium und Oberrealschule, H ö c h s t a. M.)

„Am letzten Tage vor den Osterferien besuchten 36 evang. Schüler unter Leitung des Pfarrers Thielicke die Anstalt Bethel bei Bielefeld. Nach 2¹/₂stündiger Autofahrt war das Ziel erreicht. Unter Führung eines Diakonen fand die Besichtigung dieses Riesenwerkes der Inneren Missionen statt. Eine kleine Stadt von 8000 Seelen bot sich den Besuchern, die sich zum größten Teil die „Anstalt“ wesentlich anders vorgestellt hatten. Ein freundliches Bild bietet der Ort, der zurzeit über 5000 Kranke, hauptsächlich Epileptiker, beherbergt. Ohne Unterschied der Konfession werden alle Kranke dort aufgenommen und mit einer Liebe und Aufopferung gehegt und gepflegt, die auch den größten Enthusiasmus in den Schatten stellt. Liebe, Bruder, Schwester sind dort keine Phrasen. Die Männerstation bot unsägliches Elend und machte sichtlichen Eindruck auf alle. Heime der Alten und Wanderer wurden besucht, dann auch die landwirtschaftlichen Einrichtungen, Milchwirtschaft usw., wie die übrigen Betriebe: Ziegelei, Bäckerei, Wäscherei, Druckerei und Weberei. Fast alle diese Häuser trugen biblische Namen, die zum größten Teil ihnen von Kranken gegeben waren (Schusterei hieß Horeb; „ziehe deine Schuhe aus, hier ist heiliges Land“). Weiter wurde besichtigt die berühmte Brodensammlung von Bethel, die alles verwerten kann. Das Diakonissenhaus Sarepta mit dem Feierabendhaus, die Kirche und das schlichte Grab Bodelschwings, der sich in der Niederlassung Bethel ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Wir haben Liebe empfangen, so laßt uns Liebe üben. Das Wort redet aus all den Häusern der Anstalt, in der man jedes Leid und Elend zu lindern oder zu beseitigen sucht.

Um 6.30 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, die den Tag reichster Anschauung und tiefster Eindrücke beendete. Allen Teilnehmern wird die Fahrt lange Zeit in warmer Erinnerung bleiben.“ (*Kath. Gymnasium Dionysianum und Realgymnasium, R h e i n e.)

Über die **Reisen und Wanderungen**, die gleichfalls in weitem Umfange der Bildungsarbeit der Schule dienstbar gemacht worden sind, wird später berichtet werden.

Der **Vortrag** als Bildungsmittel hat an Wertschätzung verloren, wenn er auch an manchen Schulen noch eifrig gepflegt wird (besonders als Lichtbild-Vortrag).

„Zur Frage der Bildungsmöglichkeiten außerhalb des Unterrichts, die in Berlin überhaupt in imponierender Fülle geboten werden, sei eine grundsätzliche Bemerkung gestattet. Wenn auch von der oft behaupteten Überlastung unserer Schüler keine Rede sein kann, so ist deren Zeit besonders auf der Oberstufe doch so in Anspruch genommen, daß, zumal bei der schlechten und zeitraubenden Verbindung nach Berlin, der Ausnutzung solcher Bildungsmöglichkeiten Grenzen gezogen sind, wenn nicht statt des erhofften Nutzens im Sinne der umfassenden und ausgezeichneten Anregung der „Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen Preußens“ durch Zerstreuung und Zersplitterung Schaden gestiftet werden soll. Je mehr sich der Betrieb der höheren Schulen dem Ideal eines feingegliederten Organismus nähert, in dem die einzelnen Fächer innerlich miteinander verbunden sind, um so schwieriger wird es, von außen kommende Bildungstoffe organisch zu verarbeiten. Ganz besonders möchte ich darauf hinweisen, daß die Schule außerstande ist, dem Elternhause in dieser Beziehung alles abzunehmen; vielfache persönliche Äußerungen von Eltern bestätigen, daß dieses auch keineswegs gewünscht wird.“ (+Kant-Gymnasium, B e r l i n - S p a n d a u.)

„Die Zahl der Vorträge durch Reisende usw. ist mit Absicht aufs äußerste beschränkt worden. Der Wert solcher Veranstaltungen steht meist in keinem Verhältnis zu dem Verlust von Stunden und der Störung des Unterrichts. Es gab leider eine Zeit, in der gerade die Berliner Schulen sich vor Vortragsreisenden und Rezitatoren kaum retten konnten. Es war das beinahe zu einem Unfug ausgeartet, dem endlich ein Ende gemacht werden mußte.“ (*Sophienschule und Stud.-Anstalt, B e r l i n.)

„Die Unterbrechungen des Unterrichts wurden auf ein Mindestmaß beschränkt. Auch interessante Filmvorführungen und Vorträge, die in großer Zahl angeboten werden, sind gelegentlich wertvoll, ersetzen aber bei zu häufiger Wiederholung nicht den planmäßigen Unterricht. Daß sie ihn erheblich bereichern, ist schon darum nicht zu erwarten, weil sie gewöhnlich nur auf den Besuch von 50 bis 66 % der Schülerinnen rechnen können.“ (*Lyzeum, P a s e w a l k.)

„Außerordentlich reich ist heutzutage das Schulleben an Gedächtnisfeiern, deren Abhaltung behördlicherseits angeordnet wird. Würde die Schule noch allen Wünschen von Vortragsrednern und hiesigen und auswärtigen Vereinen nachkommen, die unsere Schüler für den Besuch ihrer Vorträge bzw. Aufführungen gewinnen möchten, so würde von einem fruchtbringenden Unterrichtsbetrieb nicht mehr die Rede sein und die Erziehungsberechtigten fast nur für die Aufbringung der Eintrittsgelder arbeiten können. So fand nur ein Vortrag vor den Schülern am 23. Juli während der beiden letzten Unterrichtsstunden und ein Besuch der Schauburg Hferlohn am Nachmittag des 18. Mai statt.“ (*Realschule, H e m e r.)

„Einige Vorträge belehrenden Inhalts wurden auch in diesem Schuljahre für die Schüler gehalten. So erfreulich solche Vorträge sein können und so anregend auch manche von ihnen gewesen sind, so haben wir doch von Jahr zu Jahr mehr von ihnen abgesehen. Eine ganz beträchtliche Zahl von ihnen ist im Grunde doch ziemlich unfruchtbar gewesen; die meisten behandeln irgendein Gebiet, das an sich vielleicht ganz wissenswert, für uns aber meistens viel zu eng begrenzt ist und mit unserem Unterricht in keinem eigentlichen Zusammenhange steht. Bei den hohen wissenschaftlichen Anforderungen, die wir auf allen unseren Unterrichtsgebieten an die Schüler stellen müssen, ist ein Unterrichtsausfall für solche fernliegenden Zwecke nicht zu rechtfertigen. Auch sind die Kosten — mögen sie im Einzelfalle zwar klein sein — auf die Dauer für viele Eltern einfach nicht tragbar. Wir haben uns daher entschlossen, in Zukunft grundsätzlich Vormittagsunterrichtsstunden nur für solche Darbietungen zur Verfügung zu stellen, die von vorgesetzter oder sonstiger maßgebender Stelle angeordnet oder wenigstens ausdrücklich empfohlen sind. Für andere Vorträge u. dgl., soweit sie wertvoll erscheinen, wird außerhalb der Unterrichtszeit ein geeigneter Anstaltsraum gern bereitgestellt werden; dabei muß die Beteiligung der Schüler in jedem Falle vollkommen freiwillig bleiben. Im allgemeinen bietet eine Stadt von der Größe und Vielseitigkeit Osnabrücks ausreichende Anregungen und Bildungsmöglichkeiten, und das Lehrerkollegium ist gern bereit, unsere Schüler und deren Eltern in dieser Hinsicht treu zu beraten.“ (+Reformrealgymnasium mit Realschule, O s n a b r ü c k.)

„Eine Reihe von Vorträgen und verwandten Veranstaltungen, die in der Aula stattfanden und deren Besuch unseren Schülern in dankenswerter Weise gestattet wurde, ergänzten die Unterrichtstätigkeit und regten die Schüler in mannigfacher Weise an. Es sprachen im Kreise der Freunde des humanistischen Gymnasiums Professor Unger-Berlin über die Wiederherstellung des Turmes zu Babylon; Professor Mewald-Tübingen über den Kulturkampf der Sophisten; Professor Ed. Fraenkel-Kiel über Rom und die Gesamtantike; Professor Rörte-Leipzig über das Liebesmotiv im Epos und Drama der Griechen; Oberstudiendirektor Dr. Boesch über Lukrez, den Denker und Dichter. Die Kant-Gesellschaft veranstaltete folgende Vorträge: Professor Driesch-Leipzig, Leib und Seele; Professor Cassirer-Hamburg, Plato und Goethe. Der Kunstverein bot die Vorträge des Professors Schardt-Halle, Was ist moderne Kunst? Professor Tieze-Wien, Dürer und wir; Museumsdirektor Runze, Dürer, der Mann und sein Werk. Der Herr Präsident der Oberpostdirektion, Grosse, hielt einen Vortrag über das 50jährige Jubiläum des Fernsprechers. Im naturwissenschaftlichen Verein sprach Professor Dr. Krämer-Stuttgart über Samoa. Der Verein für Luftschiffahrt veranstaltete einen Vortrag über modernes Flugwesen. — Frhr. von Meerfeldt-Hüllessem erklärte den Schülern, wie die Schiffe ihren Weg über den Ozean finden. Major a. D. von Schwabe sprach über Kriegsgräberpflege.“ (+Gymnasium, Erfurt.)

„Auch in diesem Winter fanden, sobald unser Lichtbilderzimmer instand gesetzt war, für die Schüler der oberen — und zuweilen auch der mittleren — Klassen an den Sonnabendnachmittagen Vorträge und Bildvorführungen statt, in diesem Jahre alle 14 Tage. Neben Amtsgenossen haben sich auch dieses Mal verschiedene Fachleute in den Dienst der guten Sache gestellt. Allen, die geholfen haben, unseren Jungen eine gute Unterhaltung und Belehrung zu bieten, sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt. Redner und Themen waren: 1. Dr. Kalbfleisch: Wie erhalte ich mich gesund? 2. Leiter der Vogelwarte Rossitten, Professor Thienemann: Wie sieht es in der Vogelwarte Rossitten aus? 3. Karschuck: Berlin. 4. Sportarzt Dr. Seeger: Der Wert der Leibesübungen. 5. Dr. Kätelhön: Unsere Wanderfahrt nach Oberbayern. 6. Leiter der Berufsberatung Dr. Liewers: Welche Ausichten bieten die verschiedenen Berufe? 7. Stieren: Das Alter der Erde. 8. Der Film: Mit dem Zeppelin über den Ozean. 9. Karschuck: Paris. 10. Studienrat an der Baugewerkschule Bargaunau: Meine Fahrt nach Nordamerika. 11. Der Film: Auf Tigerjagd in Abyssinien.“ (*Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof, Königsberg i. Pr.)

„Insbesondere sei hier auch auf die Vortragsabende hingewiesen, die mit wohlwollender Unterstützung des Herrn Ministers die Staatliche Gruppe des Berliner Philologen-Verbandes seit neun Jahren veranstaltet. Der Eintritt ist für Eltern und Schüler frei, die Einladung erfolgt stets durch Mitteilung an die Schüler. Im vergangenen Schuljahr sprachen: 1. Ministerialrat Dr. Paul Ziertmann über: Die jugendlichen Bande, soziologisch und pädagogisch betrachtet. 2. Der Rektor der Universität Halle, Prof. Dr. Theodor Ziehen, über: Die physiologische Untersuchung der Phantasietätigkeit und die Bedeutung der letzteren für die Erziehung. 3. Paul Dubray über: Fêtes de famille. 4. Richard Colenutt B. A. über: Joseph Conrad. 5. Claude Grandier über: La nature du comique au théâtre. Die Vorträge Nr. 3 und 5 wurden in französischer, Nr. 4 in englischer Sprache gehalten. Erfreulicherweise war der Besuch der Primaner unserer Schule bei den fremdsprachlichen Vorträgen sehr rege. — Am 2. Dezember 1927 hielt Herr Claude Grandier für die Oberprimaner der Realabteilung im Anschluß an die laufende Lektüre einen Vortrag über: La jeune France lyrique.“ (+Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und Realgymnasium, Berlin.)

„Mancherlei Anregungen verdankten wir auch in diesem Jahre dem Kulturverein „Masuren-Ermaland“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das kulturelle Leben in den südostpreussischen Städten durch Theateraufführungen, Konzerte und Vorträge verschiedenster Art zu fördern. In Köbel bringt uns jeder Winter 7 Vorstellungen des Landestheaters Südostpreußen, darunter regelmäßig auch mehrere Aufführungen klassischer und moderner Dramen, die in der Schule gelesen werden. Für die Vorträge wurde die Aula des Gymnasiums zur Verfügung gestellt. So konnten wir am 8. November den Heimatdichter Mag Halbe bei uns hören, der aus seinen eigenen Dichtungen vorlas, am 31. Januar bot uns der Dichter und Jagdschriftsteller Wilhelm Hochgreve aus Goslar einen Hermann Löns-Abend, am 27. Februar sprach Professor Ziesemer aus Königsberg über „Die Kultur des Deutschen Ritterordens“, am 26. März Professor Dürr aus Braunsberg „Über die Funde im Grabe des ägyptischen Königs Tutanch-amun.“ (+Gymnasium, Köbel.)

„Wie in den früheren Jahren, so wurden auch in diesem Winter vier Gymnasialvorträge gehalten. Es sprachen Herr Universitätsprofessor D. Dr. Stählin, Münster, über den „Sinn des Heute“, Herr Superintendent Simon, Bethel, über „Das religiöse Leben des Islam im Lichte der geistigen Strömungen der Gegenwart“, Herr Pfarrer Georg Schulz, Drafenstedt, über „Die Wiedergeburt der Kirche aus dem Geiste Luthers“ und Herr Studienrat Dr. Richter über „Albrecht Dürer“ (Lichtbildervortrag). (Stift. evang. Gymnasium, Gütersloh.)

„Der Schriftsteller Mahrhofer hielt den Schülerinnen einen Vortrag über das Thema: „Im Glanze der Mitternachtssonne“. — Ebenso anregend wirkten die Vorträge des Verfassers der „Konni-Bücher“ Jon Svenssons, der in äußerst ansprechender Weise von seinen Jugenderlebnissen zu berichten wußte.“ (oSt. Anna-Lyzeum der Ursulinen, Königstein i. L.)

„Ein besonderes Erlebnis war die Vorlesung des Arbeiterdichters Heinrich Versch aus seinen Werken in der Spandauer Stadtbücherei, die von den Arbeitsgemeinschaften für Deutsch und Sprechunde besucht wurde. Die Art, wie hier ein aus der Tiefe schwer sich Emporringender mit unseren Schülern sprach, bleibt unvergessen.“ (+Kant-Gymnasium, Berlin-Spandau.)

Der Film, vielfach im eigenen Schulkino vorgeführt, hat immer mehr Eingang gefunden und sich als ein wertvolles Hilfsmittel erwiesen. Die meisten Filme, die gezeigt wurden, behandelten Stoffe aus Geschichte, Erdkunde und Naturgeschichte; ein Teil von ihnen hat nur örtliche Verbreitung gefunden, manche jedoch sind nach Ausweis der Jahresberichte an Schulen aller preußischen Provinzen vorgeführt worden. Besonders häufig werden die folgenden Filme erwähnt:

Ben Hur	Buna, die Tochter des Korallenriffs
Die letzten Tage von Pompeji	Urwelt im Urwald
Der Weltkrieg	Chang (Menschen- und Tierleben in den Dschungeln)
Land unterm Kreuz	Stürzende Götter (Indien)
Der alte Fritz	Das Steinerner Meer
Bismarck	Antarktis
Schiller	Deutsche Hochseefischerei
Beethoven	Zwischen Ebbe und Flut
Meisterwerke der Renaissance und des Barock	Tierbilder aus deutschem Wald und deutscher Heide
Der romanische Baustil	Das Weidmannsjahr
Der gotische Baustil	Der Tintenfisch
Der deutsche Rhein	Die Welt im Wasser
Die deutsche Ostsee	Aus dem Tagebuch eines Schlangenfrauleins
Die Nordsee	Entwicklung der Lebewesen
Das Sächsische Erzgebirge	Die Seele der Pflanzen
Das Culengebirge	Wie die Heckenrose aufblüht
Fahrt und Forschung auf Spitzbergen	Muskel-Phänomen und Straßen des Blutes
Die Schweiz, das Paradies Europas	Die Zähne und ihre Pflege
Berg des Schicksals (Alpen)	Geist und Maschine (Entwicklung des Buches)
Italien	Entstehung und Behandlung der Nähmaschine
Lava	Ruhrlohle
Mit dem Kurbellasten um die Erde	Herstellung des Leuchtgases
Ich fahr' in die Welt	Das Erdöl, seine Gewinnung und Verbreitung
Das schaffende Amerika	Hohlglasfabrikation
Die weiße Wunderwelt Alaskas	Das Spinnen des Flachses
Von den Wundern des Amazonasstromes und den Geheimnissen des Inkarereiches	Die Verarbeitung der Seide
Aus der tropischen Heimat des Golfstromes	Kalibüngung und Kalibergbau
Mit den Zugvögeln nach Afrika	Schrift und Schreibwerkzeuge
In den Urwäldern Afrikas	Im Strudel des Verkehrs
Nomaden der Wüste	Die Gefahren der Straße

Das Volk der schwarzen Zelte
Das Sonnenland Südwestafrika
Bali, das Wunderland

Falsche Scham (Aufklärungsfilm des Roten
Kreuzes).

„Auf ausdrücklichen Wunsch der Elternschaft beteiligten sich die Klassen geschlossen an den in Aussicht genommenen Schulfilmern, um damit eine Auswertung des im Film Gebotenen im Unterricht zu ermöglichen. Wir besuchten folgende 6 Filme: Urwelt im Urwald (12. 5.), Schweiz (27. 8.), Spanien (22. 10.), Lava (29. 11.), Die deutsche Ostsee (27. 1.), Die deutsche Nordsee (3. 3.).“ (*Lyzeum, Lauben-
burg.)

„Im Oktober 1924 hatte die Schule für den Unterricht ein Schulkino angeschafft. Der erste Apparat hat sich gut bewährt; dennoch habe ich ihn gegen einen ganz modernen umgetauscht und noch 400 Mark zugezahlt. Welche Bedeutung dieser Apparat im Unterricht hat, konnte ich immer mehr beobachten und feststellen. Die Vorführungen finden im Unterrichtsraume selbst statt.

Die Filme wurden in möglichst vielen Klassen vorgeführt. Da die Filme nur für einen Tag geliehen waren, so mußte dies auch an einem Tage geschehen. Die Gesamtvorführungen haben viel Interesse für die betreffenden Unterrichtsfächer erweckt.“ (*Goethe-Lyzeum, Berlin-Schmargendorf.)

„Zum ersten Male war im städtischen Haushaltsplan für Schulkinozwecke eine Summe einge-
setzt. Unentgeltlich konnten daher den Schülerinnen zwei wertvolle Filme gezeigt werden, die von der
Filmkommission der Schulen ausgewählt waren. Für einige andere Filme (z. B. „Bismarck“ und „Wiener
Maja“) erhielten die Schülerinnen Ausweise für ermäßigte Plätze am Nachmittag.“ (*Lyzeum, Bitter-
feld.)

„Im Laufe des Schuljahres fanden eine Reihe größerer Filmvorführungen in der Aula statt. Vorge-
führt wurden in erster Linie wertvolle wissenschaftliche Filme, daneben auch Unterhaltungsfilme. Eine
besonders freudige Überraschung bereitete den Schülern ein Afrikafilm des bekannten Forschungsreisenden
Colin Roß, des Onkels zweier unserer Schüler, zu dem der Forscher selbst den erklärenden Vortrag hielt.“
(*Realgymnasium, Köln-Lindenthal.)

„Nachdem in der Aula eine feuersichere Kabine eingebaut worden war, konnte das Schulkino wieder
in Tätigkeit treten. Es wurden in mehreren Vorstellungen Lehr-, Kultur- und Lustspiel-Filme zur Vor-
führung gebracht. Die Schüler zeigten für die Aufführungen reges Interesse.“ (*Kaiser Wilhelm-Realg-
gymnasium und Realschule, Koblenz.)

„Das Schulkino brachte im Jahre 1927/28 wiederum eine Reihe von guten Lehr- und Kulturfilmen,
im ganzen 11 Vorführungen. Da sich allmählich ein Stamm treuer Besucher für die Abendvorstellungen,
die für Eltern und Freunde der Schule veranstaltet wurden, gebildet hat, so konnten die Filme unseren
Schülern zu einem sehr billigen Preis gezeigt werden, und trotzdem wurde noch so viel erübrigt, daß
mancherlei Anschaffungen und Ausgaben bestritten werden konnten, für die sonst keine Mittel vorhanden
gewesen wären.

So wurden für kleine Unterrichtsbedürfnisse	108,40 RM,
für Turnen und Spielgerät	24,00 RM,
für Zeitschriften und Bücher	114,60 RM,
für elektrische Installation	53,40 RM,
für einen neuen Vervielfältigungsapparat	102,10 RM,
zusammen	402,50 RM verausgabt.“

(*Gymnasium, Boppard am Rhein.)

„Die Film- und Bildungsarbeitsgemeinschaft hat in fünfjähriger Arbeit eine Schulkinoanlage geschaf-
fen, die der Schule die Möglichkeit bietet, Lichtbilder und Lehrfilme unterrichtlich zu verwerten. Es hat
sich aber die Notwendigkeit der Beschaffung eines zweiten Lampenkastens für die gleichzeitige Vorführung
von Lauf- und Stehbildern herausgestellt. Für Vorführungen am lichten Tage genügt auch die jetzige
Verdunkelungseinrichtung noch nicht, so daß die Arbeitsgemeinschaft im letzten Spielwinter neben unent-
geltlichen Schülervorführungen wieder Spielfilmabende ansetzen mußte, um durch den Besuch seitens der
Eltern der Schüler und der Freunde der Schule die Mittel für die noch fehlenden Geräte zu beschaffen
und die Leihgebühren für die gebotenen Lehrfilme zu decken. — Vier wertvolle Lehrfilme gelangten zur
Darbietung: 1. Mit den Zugvögeln nach Afrika. — 2. Der Mensch (mit Vortrag des Studienrats
Dr. Pabel). — 3. Aus dem Tagebuch eines Schlangenträuleins. — 4. Maskas weiße Wunderwelt. —

Für die Schulgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande lief der „Goslarfilm“. Ferner stellte die Arbeitsgemeinschaft ihre Mitarbeit bei allen Lichtbildervorträgen für die Schüler zur Verfügung. — Die Spielfilmabende für die Eltern und Freunde der Schule erfreuten sich eines regen Besuches. Die gewählten Filme: Der heilige Berg — Der Sohn der Hagar — Die Erde ruft u. a. — wurden nicht nur wegen ihres Inhalts, sondern auch wegen der besonderen Art der Darbietung (musikalische Untermalung) beifällig aufgenommen. Auch der Versuch, die Erwachsenen für Lehrfilmdarbietungen zu interessieren, ist vollkommen geglückt.“ (*Werner-Siemens-Realschule, Berlin.)

„Im Berichtsjahr fanden im Rahmen der Steglitzer Schullichtspiele (Realschule) in 20 Veranstaltungen 41 Filmaufführungen statt. Den Hauptteil des Programms nahmen wieder die erd- und volkswissenschaftlichen Filme ein. Hier seien erwähnt: „Snouf, der Eisbärjäger“, „Das schaffende Amerika“, „Als Globetrotter durch Westindien“, „Zum Schneegipfel Afrikas“, „Das neue Süd-Afrika“, „Das Volk der schwarzen Zelte“ (Persien) und „Das Wunderland Bali“. Von den aus anderen Stoffgebieten stammenden Filmen seien genannt: „Unsere Emden“, „Columbus, der Riesendampfer des Nordb. Plohd“, „Herstellung eines Flügels“, „Seine Majestät das Kind“ und „Zur Chronik von Grieshuus“.

In Vormittagsveranstaltungen, von denen zwei im Jahre stattfanden, wurden gezeigt: „Land unterm Kreuz“ (Oberschlesien) und der Lehrfilm von der Ruhrkohle.

Daneben wurde die Einrichtung der Schullichtspiele an 6 Abenden von verschiedenen außenstehenden Vereinigungen (Kleingärtner, Sozialhygienische Arbeitsgemeinschaft, Konsumverein) zur Vorführung besonderer Filme in Anspruch genommen.“ (*Realschule, Berlin-Steglitz.)

„Zu Beginn des Schuljahres 1927/28 wurde für den Vorführungsapparat ein den feuerpolizeilichen Vorschriften entsprechender Raum errichtet. Filmvorführungen konnten daher erst nach der behördlichen Abnahme der neuen Einrichtung erfolgen.

Von November 1927 bis April 1928 wurden in monatlichen Vorführungen folgende Filme gezeigt:

- Snouf, der Eisbärjäger,
- Das große weiße Schweigen,
- Der kleine Muß,
- Segelfahrt ins Wunderland,
- Meister von Nürnberg,
- Auf Tierfang in Abyssinien.

Die Veranstaltungen fanden während des Unterrichts statt und waren stets recht gut besucht. Der Reinertrag aus den Eintrittsgeldern (20 Pf.) wurde laut Konferenzbeschluß benutzt, um zu dem aus Staatsmitteln und aus Einnahmen des Sommerfestes beschafften Grundapparat des „Jca-Projektions-Groß-Schulgerätes“ die verschiedenen Zubehörteile im Werte von rund 300 RM zu erwerben.“ (*Realschule und Oberrealschule i. G., Berlin-Tempelhof.)

„Das Schulkino wurde am 14. März 1927 mit der Vorführung der „Chronik von Grieshuus“ eröffnet und besteht demnach etwas über ein Jahr. In dieser Zeit wurden 9 Lehrfilmveranstaltungen, 19 Nachmittags- und Abendveranstaltungen, darunter 3 Sonderveranstaltungen, ausgeführt. Die zur Vorführung gelangten Filme bestanden aus 7 Reklamefilmen, 8 Wochenschauen, 19 kurzen, 14 langen Lehr- oder Kulturfilmen, 9 kurzen und 9 langen Spielfilmen, im ganzen also 66 Filmen.

Die Besucher setzten sich aus Schülern und Schülerinnen unserer und der benachbarten Schulen und deren Angehörigen zusammen. Die Besucherzahl schwankte zwischen 121 und 600 bei einer einzelnen Vorstellung, zwischen 439 und 1242 bei den Veranstaltungen eines ganzen Tages und betrug im Durchschnitt 850 Personen am Tage. Die Gesamteinnahmen betragen 4256,61 RM, die Ausgaben 3832,61, so daß eine Reineinnahme von 424,— RM verblieb.

Die Ausgaben setzten sich zusammen aus

- | | |
|--|------------|
| 1. Filmleihkosten mit | 1492,35 RM |
| 2. Aufwendungen für Handwerker, Hausmeister, Vorführer, Gebühren für Kurfus und Prüfung, Versicherung, Beiträge, Verpflegungskosten, Abgaben an andere Ressorts usw. | 927,28 RM |
| 3. Betriebsunkosten, wie Installationsmaterial, Reklame, Fahrgelder, Porto, Telephon, Öl, Kohlen, Bürobedarf | 265,33 RM |

4. Anschaffungskosten für Verdunkelung, Büroeinrichtung, Apparateile, Werkzeuge, elektrische Artikel, Dia-Einrichtung, Epidiaoskop, chemikal. und chem. Geräte	917,25 RM
5. Rabattzahlungen mit	28,85 RM
6. Kosten für Musiker-Noten mit	201,55 RM
	3832,61 RM

(*Luisenstädtisches Gymnasium, Berlin.)

„Die Städtische Jugendbühne bot den Schülerinnen wie im Vorjahr eine Anzahl von Filmvorführungen, die jedesmal von einer größeren Zahl von Klassen besucht wurden. Es wurden folgende Filme vorgeführt:

1. Wunderland des Nordens,
2. Mit dem Auto durch das Morgenland,
3. Maschas weiße Wunderwelt,
4. Moana, der Sohn der Südsee,
5. Venedig, die Königin der Adria,
6. Tierjugend a) Vögel b) Säugetiere,
7. Das Hospiz und die Hunde des St. Bernhard,
8. Lebende Blumen und Juwelen des Meeres,
9. Der Kakao. Die Schokolade.“ (*Pestalozzi-Oberlyzeum, Berlin=Lichtenberg.)

„Die Zugehörigkeit und Beteiligung an der Schulkino-Gemeinschaft der 80. Gemeindefschule (in nächster Nachbarschaft, in der Wrangelsstraße) kam in der Weise zur Geltung, daß unsern Schülern der Besuch der Veranstaltungen in genannter Schule durch Aushang am schwarzen Brett und auch mündlich empfohlen wurde. Wie in den früheren Jahren, war wieder eine vorzügliche abwechslungsreiche Auswahl auf dem Programm. Der Besuch durch unsere Schüler war daher erfreulich rege. Es wurden Filme belehrenden und unterhaltenden Inhalts gezeigt. Aus der langen Liste seien nur folgende hervorgehoben: Die Wüste am Meer (Kurische Nehrung) — Unser täglich Brot (Feldbearbeitung, Saat und Ernte) — Die Biene Maja (Nach Bonfells' Erzählung) — Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin-Laba (Italien) — Der Tintenfisch — Wie sich der Tannenbaum in Papier verwandelt — Ein Tag am Fuchsbau — Segelfahrt ins Wunderland — Maschas weiße Wunderwelt — Wunder des Schneeschuhs 2. Teil (Eine Fuchsjagd im Engadin) — Der heilige Berg — Nach Deutschlands höchstem Gipfel (Zugspitzbahn) — Der Mann im Feuer — Das Volk der schwarzen Zelte — Hanneles Himmelfahrt — Die deutsche Nordsee. —

Ein eigenes Epidiaoskop, für dessen Beschaffung die im Oktober des Jahres 1926 anlässlich des Schuljubiläums von der Elternschaft gespendete Summe von über 1000 RM immer noch bereit liegt, ist nach wie vor ein frommer Wunsch der Schule, solange der Magistrat die auch aus andern Gründen dringend notwendige Elektrifizierung des Gebäudes nicht in Angriff nimmt. Immer dringender stellt sich im Lauf der Zeit das Bedürfnis nach Unterstützung des Unterrichts durch Stehbilder heraus. Beispielsweise hätte die Dürerfeier ganz anders ausgestaltet werden können, wenn das Schaffen des großen Meisters in weit sichtbaren Bildwiedergaben hätte veranschaulicht werden können. Der im Physikraum befindliche Projektionsapparat ist nur mit Hilfe eines veralteten Schaltbretts zu handhaben und reicht kaum für diesen Raum aus.“ (*Leibniz-Gymnasium, Berlin.)

„Einem regelmäßigen Betriebe des Schulkinos sind in diesem Jahre leider erhebliche Schwierigkeiten erwachsen. Bis zu den großen Ferien waren Kinovorführungen überhaupt nicht möglich, weil unser Zuschauerraum, die Aula, sich in Renovierung befand. Erst Ende des Sommerhalbjahres konnten die Vorführungen wieder aufgenommen werden. Wir versuchten es dann mit einer neuen Organisation des Betriebes. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß eine ¼ Stunde zur Vorführung für viele Filme nicht ausreicht, da gerade die besten Lehrfilme nicht den Kurzstunden der höheren Lehranstalten, vielmehr den Zwecken der Lichtspieltheater angepaßt sind. Deshalb wurde in einer gemeinsamen Besprechung mit dem Gymnasium und der Aufbauschule beschlossen, zwei Unterrichtsstunden hintereinander für eine Vorführung zur Verfügung zu stellen. Der Ausweg, die Filme nur zum Teil laufen zu lassen, muß wegen der Unvollkommenheit einer solchen Darbietung abgelehnt werden. In jedem Vierteljahr soll jetzt eine zweistündige Vorführung stattfinden. Häufiger ließen sich die Veranstaltungen nicht ermöglichen, weil Befürchtungen laut wurden, daß der planmäßige Unterricht zu stark leiden könnte.“

Im September wurde der Film: „Buna, die Tochter des Korallenriffs“ gespielt, der interessante Bilder aus dem Leben der Südseeinsulaner zeigte. Kurz vor Weihnachten gelangte „König Amazonas“ zur Vorführung, ein Film aus dem Urwaldgebiet Südamerikas. Seitdem waren weitere Vorführungen nicht mehr möglich, da seit Aufstellung des Apparates die baupolizeilichen Vorschriften so verschärft worden sind, daß der Vorführungsraum verschiedene Änderungen erfahren muß, um ihnen zu genügen. Hoffentlich lassen sich die Verbesserungen bis Ostern durchführen.“ (+Helene Lange-Schule, Lyzeum mit rg. Studienanstalt, Schneidemühl.)

„Die Städtische Lichtbildbühne, die sich seit 1920 in der Aula befindet, untersteht der Leitung des Unterzeichneten. Studienrat Giesemann, der in Berlin die vorgeschriebene Vorführerprüfung abgelegt hat, führt die Filme persönlich vor, wodurch die Veranstaltungen den verhängnisvollen Folgen von Zufälligkeiten und Launen fremder Vorführer entzogen sind. — Bei einem Eintrittspreis von 25 Rpf. für Schüler und 60 Rpf. für Erwachsene ist es gerade möglich, die entstehenden Unkosten zu decken und die Einrichtung technisch instand zu halten. Wünschenswert ist, daß das Kreiswohlfahrtsamt die Vorführungen für die Landschulen, deren Besuchsziffern infolge der Abhängigkeit vom Wetter ganz unberechenbar sind und den allergrößten Schwankungen unterliegen, auch ferner bis zu einem gewissen Grade finanziell garantiert.

Während der 10 Vorführungen liefen folgende Filme:

1. Napoleon, Aufstieg und Niedergang.
2. Inmitten der Dschungeln.
3. Der Rhein von Mainz bis Bingen.
4. Nanuk, der Eskimo.
5. Das Kolonialland Afrika nach dem Weltkrieg.
6. Chile, die Heimat des Salpeters.
7. Lava, ein Film von Menschen und Tieren des Mittelmeeres.
8. Das große weiße Schweigen.
9. Die olympischen Spiele 1924, das hohe Lied des Sports.
10. Die Natur in Farben.
11. Der kleine Häwelmann (nach Th. Storm).
12. Finnland.
13. Spitzengrifsel.
14. Die Philippinen, eine Perle des Ostens.
15. Lederstrumpf Wildtöters Kampf um das Blockhaus, ein Indianerdrama.
16. Die Trichine.
17. Das schaffende Amerika.“ (*Reformrealprogymnasium, Briesen.)

Auch der Rundfunk ist in zunehmendem Maße in den Dienst des Unterrichts gestellt worden und hat seitens des Ministeriums jede mögliche Förderung erfahren, insbesondere durch Belieferung der Anstalten mit dem erforderlichen Rundfunkgerät; nach den Jahresberichten sind die Anstalten der Grenzprovinzen Ostpreußen, Oberschlesien und Rheinprovinz besonders reichlich bedacht worden, doch auch in den übrigen Provinzen haben besonders die Aufbauschulen vielfach das Empfangsgerät nebst Lautsprecher als Geschenk erhalten. Manche Schulen berichten, daß die Fachlehrer die gesamte Anlage selbst hergestellt haben.

„Das Prov.-Schulkollegium überwies der Schule eine Radioanlage mit einem wertvollen 6-Röhren-Empfänger. Die Anlage leistet dem Unterricht, besonders in den fremden Sprachen und in der Musik, wertvolle Dienste.“ (+Behring-Schule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, Hohenstein/Ostpr.)

„Im Februar wurde der Schule als dankenswertes Geschenk ein Empfangsgerät für die Deutsche Welle vom Ministerium zuteil. Die praktische Verwertung im Unterricht war leider beschränkt, da der Lautsprecher nur bei leiser Einstellung Vorträge gut wiedergab, bei lauter Einstellung für Klassenunterricht zu undeutlich blieb.“ (+Oberrealschule, Pillau.)

„Durch den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde der Schule ein Sechsröhren-Neutrodröhrenempfänger mit Lautsprecher zur Verfügung gestellt. Er ist in einem besonderen Radiozimmer untergebracht und kann von Lehrern und Schülern benutzt werden. Anfang der Woche werden durch Anschlag die Darbietungen bekanntgegeben, die für die Schüler lehrreich und wertvoll sind. Die interessierten Schüler melden sich bei ihrem Fach- oder Physiklehrer und können dann unter Aufsicht die gewünschte Darbietung hören. Außerdem wurde die fremdsprachliche Sendung der Deutschen Welle wäh-

rend der letzten Unterrichtsstunde am Vormittag häufig im neusprachlichen Unterricht benutzt. Außerdem steht noch der Loewe-Apparat, der im vorigen Jahr angeschafft wurde, zur Verfügung, er ist an eine Bodenantenne angeschlossen und findet Verwendung, wenn das Radiozimmer besetzt ist." (+Reformrealgymnasium, Riesenburg/Wpr.)

"Für den Physikunterricht erhielten wir vom Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Empfang des pädagogischen Rundfunks der Deutschen Welle eine Empfangseinrichtung mit Zubehör und Lautsprecher. Die städtischen Körperschaften haben dankenswerter Weise die Kosten der Anlage, der Hochantennen und der laufenden Unterhaltung der Empfangsgeräte übernommen. Es befinden sich im Schulgebäude 3 Empfangsstellen des Rundfunks: im Physikzimmer, im Amtszimmer des Direktors und in der sogenannten Radioklasse, so daß einer ganzen Klasse Gelegenheit gegeben ist, Vorträge zu hören. Dem englischen Sprachunterricht für Anfänger der Königsberger Welle wohnen wöchentlich zweimal ungefähr 38 Schüler bei." (*Progymnasium, W o r m d i t t.)

"Der Radioaal ist ein Schmuckstück der Schule geworden und dient nicht nur dem Empfang der Berliner und Königswusterhaufener Darbietungen, sondern auch Versammlungen aller Art." (*Realschule, F i n s t e r w a l d e.)

"Endlich haben wir jetzt auch eine Rundfunkanlage mit Hochantenne, 4-Röhrenapparat, Type Rfe 19 a, Siemens, 1 Akkumulator mit Neganodenbatterie, 1 Siemens-Protos-Lautsprecher neuer Ausführung und 1 Siemens-Kopfhörer. Siemens & Halske, Königsberg, Mitteltragheim, lieferte alles und brachte auch alles an. Die Anschaffung gerade dieses Rundfunk-Apparates erfolgte entsprechend der in liebenswürdiger und dankenswerter Weise erteilten genauen Auskunft der Staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht in Berlin. Der Apparat leistet durchaus, was er leisten soll. Die Kosten wurden aus Anstaltersparnissen bestritten (rd. 700 RM)." (+Gymnasium Hosianum, B r a u n s b e r g.)

"Ein freistehendes Klassenzimmer erhielt eine Einrichtung mit neuen Schulbänken. In diesem Raume wurde das von Studienrat P o l e n s k e angefertigte Rundfunkempfangsgerät mit Lautsprecher aufgestellt, welches es ermöglicht, insbesondere die Sendungen des D. W.-Funkes einwandfrei den Schülern zu Gehör zu bringen. Der Apparat wurde besonders für den deutschen, französischen, englischen und Musikunterricht in Anspruch genommen. Außerdem bot er den Lehrkräften Gelegenheit, in- und ausländische pädagogische und fremdsprachliche Vorträge anzuhören. Dadurch, daß der Apparat in einem besonderen Raum aufgestellt ist, kann er jederzeit zu Unterrichtszwecken benutzt werden." (*St. Georgenschule, Realschule, B r . = H o l l a n d.)

"Herr Studienrat Dr. Verlage hat einen Radioapparat mit sechs Röhren gebaut, zu welchem der Direktor einen sehr gut funktionierenden Lautsprecher aus New York mitbrachte. So hörten die Schüler deutsche und fremdsprachliche Vorträge, so studierten sie vor dem Besuch einer Oper ihren Aufbau, ihren Text und ihre Form, so konnten wiederholt gute Konzerte und besondere Veranstaltungen belauscht werden. Unsere Schule ist von der Bedeutung des Radio für den Unterricht so überzeugt, daß sie am liebsten in jeder Klasse einen Lautsprecher angebracht sähe. Diese Lautsprecher müßten nicht nur an den Allgemein-Empfang, sondern auch an einen Sender in der Schule (zu Bekanntmachungen u. dgl.) anschließbar sein." (*Herschelschule, Oberrealschule i. G., H a n n o v e r.)

"In einer gemeinsamen Besprechung wurde als Ziel der Arbeitsgemeinschaft festgelegt die theoretische und, soweit angängig, praktische Bearbeitung aller mit dem Rundfunk zusammenhängenden physikalischen und technischen Fragen. Damit ergab sich ein Teil der zu behandelnden Aufgaben von selbst: Elektrentheorie, prinzipielle Arbeitsweise der Elektronenröhren, Aufnahme von Charakteristiken, Bedeutung von Steilheit, Durchgriff und innerem Widerstand einer Röhre; Erzeugung, Ausbreitung, Modulation, Empfang und Verstärkung elektrischer Schwingungen, Verwendung der Röhre als Audion, zur Verstärkung und zur Erzeugung von Schwingungen, Transformator- und Widerstandsverstärkung, Lesen von Schaltbildern; Telephon und Mikrophon, die Rückkoppelung; Lesen von Schaltbildern usw. Es liegt in der Natur der Sache, daß es sich bei diesen Dingen im wesentlichen um einen Experimentalunterricht handelte, bei dem in erster Linie der Lehrer aktiv beteiligt war; im weiteren Verlauf der Arbeit traten aber auch bei diesen theoretischen Dingen die Schüler selbst durch eigene Versuche, Vorträge mehr und mehr in Tätigkeit.

Die Richtung, in der sich die praktische Arbeit bewegte, regelt sich von Anfang an durch den Wunsch einer ganzen Reihe von Teilnehmern, sich selbst Apparate zu bauen. Hier lagen nun eine Menge von

Schwierigkeiten. An Detektorapparate war bei der großen Entfernung vom nächsten Sender, Königsberg, nicht zu denken; das ist vom pädagogischen Standpunkt betrachtet bedauerlich, war aber nicht zu ändern. Aber selbst der Königsberger Sender war fast während des ganzen Jahres hier sehr schlecht, nicht zum wenigsten wegen der dauernden Kollision mit dem auf benachbarter Welle arbeitenden Breslauer Sender; es kam also nur ein Empfänger in Frage, der alle größeren Sender Europas brachte, und zwar wegen der nur geringen Vergrößerung der Kosten auch im Lautsprecher. Dabei mußte der Apparat trotz genügender Selektivität möglichst billig sein. Die Wahl fiel auf einen Apparat, der hinter einer rückgekoppelten Hochfrequenzverstärkung eine Dreifachröhre als Audion und zweifache Niederfrequenzverstärkung hat. Solcher Empfänger wurden sechs gebaut; sie arbeiten sämtlich ausgezeichnet und kosteten dabei vollständig betriebsfertig, also einschließlich Röhren, Batterien und Lautsprecher (meist Graek), kaum 150 RM. Ferner wurden zwei Loewe-Fernempfänger, also Fünfröhrenapparate, und ein Achtröhrenultradyn gebaut, außerdem eine ganze Reihe schon vorhandener Apparate umgebaut bzw. erweitert. Dazu kam die Herstellung von Geräten zum Laden von Akkumulatoren jeder Art am Gleichstrom- und Wechselstromnetz; für letztere wurden Tantalzellen in Graek'scher Schaltung verwendet, die sich sehr bewährt haben." (*Oberrealschule, Marggrabowa.)

„Der Rundfunk hat sich als ein hervorragendes Fortbildungsmittel für Lehrkräfte und Schülerinnen bewährt. Die Lehrkräfte hörten besonders kulturkundliche, neu sprachliche, musikalische und pädagogische Darbietungen sowie einen Kursus über Sprachtechnik. Auch im Unterricht wurde der Rundfunk häufig verwandt, im neu sprachlichen Unterricht zu Hörübungen, phonetischen Übungen, Diktaten nach Radio und kulturkundlichen Belehrungen, im Musikunterricht zur Darbietung und Besprechung von größeren Musikwerken, im Deutschunterricht zu Darbietungen von Dichtungen und Märchen.“ (*Lyzeum Cecilienschule, Gumbinnen.)

„In noch stärkerem Maße als in den beiden Vorjahren wurde der Rundfunk in den Dienst der Schule gestellt. Klassen oder Abteilungen hörten die rezitatorischen oder musikalischen Darbietungen der Deutschen Welle, außerdem den englischen Unterricht, der durch die Rundfunktexte vorbereitet und vorher und hinterher vom Fachlehrer (Direktor) besprochen wurde. Auch die Wandtafel wurde während des Radiokursus benutzt, um Neues festzuhalten bis zur Einprägung und Auswertung nach der Hörstunde. Regelmäßig beteiligten sich auf diese Weise mehrere Schülerinnen der VIII (z. B. englische Anfangsklasse) am englischen Nachmittagsanfängerkursus der Deutschen Welle. Außer der Erweiterung ihres Wortschatzes zeigt sich dabei Besserung der Aussprache und Schärfung des Ohres durch Einstellung auf andere Sprecher als den Lehrer. Besonders eindrucksvoll waren die Balladenrezitationen der „Deutschen Welle“, Sonnabends um 12 Uhr, da die Gedichte im Unterricht bereits (oder sogar gerade) behandelt waren. Die ausnahmsweise erfolgte Verlegung des Schulunterrichts rechtfertigte sich in diesem Falle. Musterrezitationen deutscher und fremdsprachlicher Schultexte (Poesie und Prosa) waren von besonderem Wert.“ (*Lyzeum, Bitterfeld.)

„Die Verwaltung der hiesigen Volkshochschulkurse (Verein für freies Bildungswesen) hat aus städtischen Mitteln in der Bismarckschule eine Rundfunkanlage hergestellt und der Schule die Benutzung des Geräts gestattet. Es ist ein Fünfröhren-Löwe-Gerät, das die Wiedergabe der Darbietungen der „Deutschen Welle“ ermöglicht. Jedoch wird es zurzeit noch nicht genügend ausgenutzt, teils weil die Darbietungen dem jeweiligen Unterrichtsstoff nur in beschränktem Maße entsprechen, teils weil manche Lehrer der Sache noch zu fremd gegenüberstehen. Auch war der Empfang durch Lautsprecher nicht immer einwandfrei. Am meisten kamen die Darbietungen bisher dem Musik- und dem Deutschunterricht zugute. Besonders eindrucksvoll war das Hörspiel „Der arme Heinrich“. Der ausgezeichnete Empfang brachte die starken Werte dieser mittelalterlichen Kunstschöpfung erst zum rechten Verständnis. Seitdem ist die Benutzung reger geworden.“ (*Bismarckschule, Reformrealgymnasium, Elmshorn.)

„An der am 18. Oktober in Berlin veranstalteten Kleistfeier, die der Öffentlichkeit durch Rundfunk zugänglich gemacht wurde, beteiligten sich die Oberklassen in der Aula der Anstalt.“ (*Oberlyzeum, Harburg-Wilhelmsburg.)

„Zur Morgenfeier der Funfstunde Berlin sang der Chor am Karfreitag, den 15. April 1927, Ostern, den 17. April 1927, Pfingsten, den 6. Juni 1927.

Am 3. Jahrestag der Morgenfeier, den 16. Oktober 1927, Palmsonntag, den 1. April 1928.

Das Entgelt für die freiwillige Mitwirkung des Chors im Rundfunk wurde an die beteiligten Schüler verteilt.“ (*Bismarck-Realschule, Berlin.)

Die **Schülervorstellungen**, die die Theater größerer Städte veranstalteten, erfreuten sich überall reger Beteiligung und kamen dem Deutschunterricht zugute; vielfach besuchten auch die Schüler der Anstalten aus benachbarten kleineren Städten diese Vorstellungen in Begleitung ihrer Lehrer.

„Im Oktober wurde auf Veranlassung des Stadtschulamts ein Schülerabonnement für sechs Schauspielaufführungen des Neuen Schauspielhauses gegen die geringe Gebühr von 5,10 RM für alle sechs Aufführungen eingerichtet. 176 Schüler waren der Empfehlung gefolgt und kamen so zu einem künstlerischen Genuß, der auch seine Rückwirkung auf den Deutschunterricht ausgeübt haben dürfte.“ (*Hindenburg-Oberrealschule, Rönigsberg/Pr.)

Theater der höheren Schulen. Das fünfte Spieljahr brachte folgende acht Aufführungen: Fischer: „Sesenheim“ (Singspiel); Kleist: „Robert Guiskard“, „Der zerbrochene Krug“; Schönherr: „Glaube und Heimat“; Burte: „Ratte“; Schiller: „Maria Stuart“; Strauß: „Die Fledermaus“ (Operette); Shakespeare: „Viel Lärm um nichts“; Auber: „Fra Diavolo“ (Oper). Das Abonnement kostete 5,50 RM, wozu noch eine Nachzahlung von 0,50 RM erhoben wurde. Lehrer und Schüler beteiligten sich mit 152 Abonnements und gelegentlichen Einzellkarten. Regelmäßig wurden auch wieder einige Freikarten abgegeben. Die von der gleichen Organisation zur Verfügung gestellten Freikarten für Orchester- und Solistenkonzerte wurden nur in geringer Zahl in Anspruch genommen.“ (+Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und Realgymnasium, Berlin.)

Auch im vergangenen Schuljahr besuchten die Schüler und Schülerinnen der Obertertia und Untersekunda die Vorstellungen des „Theaters der höheren Schulen“ in Berlin. — Auch die Theatergemeinde Belten ermöglichte den Schülern zu kleinen Eintrittspreisen den Besuch von ausgezeichneten Vorstellungen von Kleists „Prinz von Homburg“, Hauptmanns „Biberpelz“ und Vorhings „Waffenschmied.“ (*Realschule, Belten.)

Das „Landesjugendtheater“ veranstaltete wieder einige gute Vorstellungen (Grillparzer: „Weh dem, der lügt“; Kleist: „Der Prinz von Homburg“; Molière: „Der eingebildete Kranke“; Hauptmann: „Der Biberpelz“; Goethe: „Faust I“; Lessing: „Minna von Barnhelm“), die von einem erheblichen Teil der älteren Schüler besucht wurden. Die Stadt stellte für jede Vorstellung dankenswerter Weise 20 Freikarten für bedürftige Schüler zur Verfügung.“ (*Oberrealschule, Eberswalde.)

Auch im verflossenen Winterhalbjahr hat wie im vorigen der Gesichtskreis der Schüler eine Erweiterung dadurch erfahren, daß das Landesjugendtheater eine Reihe sorgfältig ausgewählter, wertvoller Bühnenstücke zur Aufführung brachte, die auch von Seiten der Elternschaft sich regsten Interesses erfreuten und dadurch an ihrem Teile dazu beitrugen, das Band zwischen Schule und Elternschaft fester zu knüpfen.“ (*Reformrealgymnasium, Tempelin.)

„Die Aufführungen des „Theaterbundes höherer Schulen“ in Berlin boten im Winter 1927/28 folgende Schauspiele und Opern:

1. Goethe, Geschwister, und Kleist, Der zerbrochene Krug.
2. Shakespeare, Der Widerspenstigen Zähmung.
3. Grillparzer, Des Meeres und der Liebe Wellen.
4. Ludwig, Der Erbförster.
5. Weber, Der Freischütz.
6. Rossini, Der Barbier von Sevilla.“

(+Schillerschule, Realgymnasium und Realschule, Jüterbog.)

„Theaterfahrten des Theater rings der auswärtigen höheren Schulen nach Kassel fanden im Berichtsjahre dreimal statt: am 26. Oktober, 26. November und 18. Februar. Zur Aufführung kamen Schillers „Fiesko von Genua“, Lessings „Nathan der Weise“ und die Wagnersche Oper „Der fliegende Holländer“. Am Vormittag des 18. Februar sprach in einer Morgenfeier im Staatstheater zu Kassel Dr. Ludwig Willner mit vollendeter Meistererschaft Dichtungen Schillers und Goethes, z. B. „Prometheus“, „Das verschleierte Bild zu Saïs“, „Die Kraniche des Jbykus“, „Das Lied von der Glocke“ u. a. m., die nachhaltigsten Eindruck bei der atemlos lauschenden Jugend hinterließen. Am Nachmittag spielte Willner die Titelrolle in Lessings „Nathan“. Diese Nathandarstellung gestaltete sich zu einer außerordentlichen künstlerischen Leistung, die ihren Höhepunkt bei der klassischen Wiedergabe der Fabel von den drei Ringen fand und gespannteste Teilnahme und höchste Begeisterung bei den jugendlichen Zuhörern auslöste. Der nicht erdenwollende, brausende Beifall der aufs höchste ergriffenen und begeisterten Jugend am Schluß der Darstellung gibt uns die Gewähr, daß wir auf eine Jugend, die noch so begeisterungs- und aufnahmefähig für hohe und edelste Kunst ist, trotz mancher Bersehungsercheinungen unsere Hoffnung zu setzen berechtigt sind.“ (*Luisenschule, Lyzeum, Hersfeld.)

„Der Theatergemeinschaft gehörten in diesem Schuljahr 96 Schüler aus O I bis VII an. Die Schüler hatten von Oktober bis März 6 Vorstellungen, und zwar:

1. Vorhing: Der Wildschütz.
2. Hauptmann: Hanneles Himmelfahrt.

3. Meist: Prinz von Homburg.

4. Shakespeare: Viel Lärm um nichts.

5. Mozart: Idomeneo.

6. Mussorgski: Boris Godunow.

Außerdem hatten diese Schüler freien Zutritt zu den Vorträgen der Goethe-Gesellschaft und der literarischen Vereinigung. Etwa 40 Schüler besuchten die vier Vorkonzerte des Collegium musicum." (*Realgymnasium, E s s e n - B r e d e n e h.)

„Die seit Jahren für die höheren Schulen Duisburgs ins Leben gerufenen Schülervertretungen des Stadttheaters boten an Opern: „Zar und Zimmermann“ von Vorzing, „Die Zauberflöte“ von Mozart, das Schauspiel „Wilhelm Tell“ von Schiller und das Weihnachtsspiel „Dornröschen“." (*Mercatorschule, Oberrealschule und Reformrealgymnasium i. G., D u i s b u r g.)

Über Theateraufführungen durch die Schüler selbst, meist als Ausfluß der Beschäftigung mit der deutschen und ausländischen Literatur im Unterricht oder in den Arbeitsgemeinschaften, wird von zahlreichen Schulen berichtet. Manche besitzen eigene Schulbühnen, manche benutzen für ihre Vorstellungen das Stadttheater oder einen geeigneten Platz im Freien; häufig werden die Kulissen und Ausstellungsgegenstände von den Schülern selbst angefertigt, die auch die etwa erforderliche Musik und die Chöre stellen. Diese Theateraufführungen stellen natürlich auch hohe Anforderungen an die Lehrer, die die Vorbereitungen und die Einstudierung leiten. Das Ziel ist oftmals recht hoch gesteckt; vielfach wird von vortrefflichen Leistungen und großen Erfolgen berichtet.

An Bühnenwerken, die im Laufe des Schuljahres von Schülern höherer Lehranstalten aufgeführt worden sind, seien genannt:

Benedix: Das Stiftungsfest.

Burte: Katte.

Ernst: Preußengeist.

Fleg: Klaus Bismarck.

Freitag: Die Journalisten.

Fulda: Der Talisman.

„ Das Recht der Frau.

Geibel: Meister Andrea.

Goethe: Die Laune der Verliebten (2 Anst.).

Goetz, Bruno: Der Lobgesang.

Griffithus: Peter Squenz.

Harlan: Das Nürnbergisch Ei.

Lessing: Minna von Barnhelm.

Luserke: Der kupferne Madin.

Mell: Apostelspiel.

Nagler: Kleinstadtzauber (2 Anst.).

Nestroy: Zu ebener Erde und erster Stock.

„ Lumpaci-Bagabundus.

Schiller: Turandot (2 Anst.).

Schönthan: Der Raub der Sabinerinnen.

Sudermann: Teja.

Walter: Große Hebammenkunst.

Weinrich: Tellspiel.

Wildenbruch: Christopher Marlow.

„ Die Rabensteinerin.

„ Die Duihows.

Ibsen: Der Kronpräsident.

Shakespeare: Was ihr wollt (2 Anst.).

„ Sommernachtsstraum (5 Anst.).

„ Komödie der Irrungen.

Hauptmann: Der Biberpelz (2 Anst.).

„ Schluck und Jau.

Hebbel: Der Rubin.

Hejse: Kolberg.

Hofmannsthal: Der Tor und der Tod (3 Anst.).

Meist: Der zerbrochene Krug (7 Anst.).

„ Der Prinz von Homburg (2 Anst.).

„ Robert Guiskard (2 Anst.).

Körner: Die Gouvernante.

„ Der Nachtwächter (2 Anst.).

Koebue: Die deutschen Kleinstädter.

Lejewitz: Julius von Tarent.

Labiche: Ich habe keine Zeit.

Molière: L'avare (franz.).

„ George Dandin (franz.).

„ Der eingebildete Kranke.

Schylus: Die Perser.

„ Drestie.

Euripides: Alkestis.

„ Der Cyclop.

Lufian: Der Haushahn.

Plautus: Menächmi.

„ Mostellaria.

Sophokles: Antigone (4 Anst.).

„ König Odius (4 Anst.).

„ Philoketes.

„ Nias (griech.).

Eine Anstalt meldet die Aufführung von Glücks Oper „Orpheus“.

„Am 24. September wurde auf einer von Schülern selbst hergerichteten Freilichtbühne im Schinderanger eine ungekürzte Aufführung des Wildenbruchschen Schauspiels „Die Duihows“ zum Besten der Hindenburgspende veranstaltet. Burg Friesack, ein Tor von Berlin und das Rathaus waren von den Schülern selbst hergestellt, die historischen

Kostüme aus einem Verleihinstitut aus Stettin bezogen worden. An der Generalprobe nahmen viele Schulen von auswärts teil. — Der Hindenburgspende konnte nach Abzug der Unkosten der Betrag von 250 RM überwiesen werden.“ (*Barnim-Reformrealgymnasium, G o I I n o w.)

„Die letzte Woche vor und die ersten drei Wochen nach den Herbstferien standen unter dem Zeichen der diesjährigen Schüleraufführung. Gewählt war das Plautuslustspiel *Moscellaria* (Gespenstertomödie) in Eberhard Königs „Tranion“-Bearbeitung. Wenn man den Äußerungen der Zuschauer und der hiesigen Presse folgt, erreichte die Spielerchar ihre Aufgabe, ganz aus sich heraus mit allem Drum und Dran die Aufführung zu gestalten, glänzend. Zweimal wurde vor Schülern, zweimal vor Eltern und Freunden der Anstalt gespielt. Über die beiden letzten Aufführungen vom 14. und 15. November heißt es u. a. in den hiesigen Zeitungen:

„Ein glücklicher Gedanke war es, gerade eine der Plautuskomödien — es sind ihrer wohl noch dreißig erhalten — der Vergessenheit zu entreißen und zum Gegenstande der Schüleraufführung eines humanistischen Gymnasiums zu machen, das ja mit in erster Linie zur Pflege antiker Kunst berufen ist.

Nun, das Prenzlauer Gymnasium hat diese Aufgabe in anerkannter Weise gelöst und durch die Aufführung der Plautuskomödie allen Zuschauern nicht nur einen vergnügten Abend schlecht hin geschenkt, sondern auch eine Kulturaufgabe gelöst. Denn so wichtig in erster Linie die Pflege germanischen Geistesgutes für uns ist, so darf doch das wertvolle vorbildliche Erbe der Antike nicht in Vergessenheit geraten.

Die gestrige Tranion-Aufführung im Gymnasium kann man nicht mit dem für solche Angelegenheiten beliebten Prädikate: „Gutgemeint“ abtun, will man nicht den wirklich hervorragenden Leistungen der Schüler unrecht tun. Schon der von den Schülern für das Spiel geschaffene Rahmen, die Ausstattung für das Spiel verdienen Anerkennung. Ein guter Gedanke, zur Unterstützung der mangelnden technischen Möglichkeiten die Akropolis zur Andeutung des Schauplatzes über die Bühne zu setzen.“ — Es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Begeisterung die jungen Darsteller ihren Rollen gerecht wurden. Stilechte Kostüme und Dekorationen gaben farbenprächtige Bilder.“ (*Gymnasium, P r e n z l a u.)

„Die Martinispiele! Wegen der Jahresarbeiten, die am 1. November abgeliefert werden mußten und bis dahin naturgemäß alle Kräfte in Anspruch genommen hatten, konnten sie erst am 25. November ihren Anfang nehmen. Die Obersekundaner führten den „Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul von Schönthan auf. Die Primaner hatten sich eine noch weit schwierigere Aufgabe gestellt: Ibsens „Kronprätendenten“, eine Dichtung, die bei dem Reichtum an Gesichtern und Gestalten, vor allem bei der oft nur andeutenden „Undeutlichkeit“ der Charaktere auch dem Berufsschauspieler fast unerfüllbare Forderungen stellt. Aber unermüdbliche Arbeit und liebevollstes Einfühlen brachten doch unter bewährter Leitung eine Gesamtleistung zustande, die sich auch vor einer kritischen Zuhörerschaft sehen und hören lassen konnte. Beide Stücke fanden reichen Beifall vor ausverkauftem Hause. Denn auch viele Gäste waren erschienen, die Angehörigen unserer Zöglinge, die Direktoren der Naumburger Schulen, Freunde und Gönner der Anstalt, Abordnungen aus den Schwesteranstalten Grimma, Meißen, Rosleben u. a. m.“ (Stift. Landeseshule, P f o r t a.)

„Am 23. Februar wurde die „Große Hebammenkunst“ von Robert Walter von Schülern der Anstalt aufgeführt. Damit kann sich die Anstalt rühmen, diese Theaterneuheit des vergangenen Jahres, die über große Bühnen mit Erfolg ging, als erste Schule aufgeführt zu haben. Dank der Hingabe aller Beteiligten war diesem Sokratesdrama, das durch Streichungen den Schülern angepaßt war, auch bei uns ein ungeahnter Erfolg beschieden; bei allen Zuschauern hat es einen tiefen Eindruck hinterlassen, und für die Darsteller wurde es zu einem Erlebnis.“ (+Gelehrteneshule, Gymnasium, M e l d o r f.)

„Am Dienstag, den 20. Dezember veranstaltete die Schule eine Aufführung „Kleinstadtzauber“, Festspiel mit Musik, Gesang und Tanz von Franziskus Nagler. An der Aufführung war ein sehr großer Teil der Schüler und Schülerinnen aller Klassenstufen beteiligt. Die Handlung dieses echten Heimatpiels war nach Bernau verlegt worden. Schüler der U II hatten für die Szenen auf dem Marktplatz (Wilhelm und Holland) und vor dem Königstor (Willenweber) naturgetreue Dekorationen entworfen und ausgeführt. Die Darstellung fand ungeteilten Beifall, wie nachstehend aufgeführte Presseäußerung beweist:

„Die Heimatpiel-Aufführung des Realprogymnasiums. An kulturellen Ereignissen ist Bernau nicht reich. Und nun hat uns das Realprogymnasium gestern ein solch kulturelles Ereignis geschenkt. Wenn man nach einer ähnlichen Veranstaltung in die Vergangenheit zurückblickt, muß man bis zu der Hussitenfestspielaufführung im Jahre 1911 zurückgehen, um ein heimatkundlich und geistig gleich bedeutendes Geschehnis aufzufinden. Wie ist das möglich gewesen, daß von Kindern eine schauspielerische Leistung hingestellt wurde, hinter der sich die üblichen Vereinsaufführungen verstecken müssen? Vergaß man zudem oft nicht, daß da Kinder mimten? Dabei war nichts von falscher Pose, von Beifallschajcherei zu merken. Alle Kinder gaben sich ganz natürlich und schlicht. Ist bei ihnen ja doch die

Arbeit vom Spiel noch nicht geschieden. Sie nehmen beides gleich ernst und wichtig. So brauchen sie nicht krampfhaft nach einer schauspielerischen und effekthaschenden Geste zu suchen, sie geben sich selbst und erreichen gerade dadurch die Wirkung, die sich der Erwachsene erst mühsam erarbeitet. — Das ist der pädagogische Gesichtspunkt, der allein schon eine solche Aufführung rechtfertigen würde, weshalb man heute beginnt, das Laienspiel der Schüler entweder als Teil des Deutschunterrichts oder als selbständiges Fach in den Unterricht einzugliedern! Man muß es dem Leiter des Realprogymnasiums danken, daß unsere Bernauer Schule an der Spitze dieser Entwicklung einer neuen Pädagogik marschiert, die über die bisherigen Unterrichtsmittel hinaus neue Gebiete zu erschließen weiß. — Denn darüber sollten sich besonders die Eltern klar sein, daß durch solche Aufführung den Kindern eine Summe von Wissen gewissermaßen spielend mitgeteilt wird, wie ihn viele Unterrichtsstunden nicht vermitteln, zumal wer wünscht, daß das Kind in der Schule etwas für das Leben mitnehme, sollte sich vergegenwärtigen, daß ein solches Gemeinschaftsspiel aller Schüler dies in hervorragendem Maße bewirkt! — Nur noch ein kurzes Wort auf die Aufführung selbst. Diese bunte Bilderfolge: Bürger und Großstädter mit der Brille! — Barbier Säuberlich — Des Handwerksburschen Abschiedslied — Der Wochenmarkt — Die alte Jungfer — Spielende Kinder — Die Klatzchbasen — Die Morgensprache — Die Stadtmusik — Die Zirkusleute — Der kleine Verchwender — Der Schützenfestzug — Die Feuerwehr — Oberpfarrers Jettchen — Der Konditorlehrling — Das Kaffeekränzchen — Der Rehrhein — Der Feierabend — Die Katzenmusik — Der Elfenreigen am Brunnen vor dem Tore. Man weiß nicht, wo man anfangen und was man besonders hervorheben soll, nichts war mißglückt, und so brach der Beifall immer wieder bei offener Szene aus. Da man aber das Tempo der Aufführung wegen der Auswärtigen beschleunigen mußte, mußte man von Wiederholungen unerbittlich absehen. Nur bei der Gavotte des Kaffeekränzchens bei Oberpfarrers ließ sich der Beifall und die Forderung der Wiederholung nicht zum Schweigen bringen. Trotz Jazz und Shimmy, trotz Bubikopf und kniefreiem Rock fand gerade der anmutige Tanz der Biedermeierdamen mit weiten, wehenden Röcken, mit neckischen Schuten und altmodischer Haarfrisur den größten Anklang.“ (*Realprogymnasium mit Realschule, B e r n a u.)

„Im Mittelpunkt des diesjährigen Schulfestes, das am Donnerstag, dem 22. März, im Hotel „Stadt Frankfurt“ stattfand, stand die Aufführung des „Kleinstadtzaubers“, eines Festspiels von Franziskus Nagler in Wort, Lied und Tanz (op. 110). Es mußte im ganzen viermal über die Bretter gehen vor jedesmal ausverkauftem Hause, einmal sogar in den Osterferien (15. April), um den stürmischen Wünschen vieler nachzukommen. Es war ein außerordentlicher Erfolg, der dem Kollegium eine besondere Freude bereitet hat, da er ganz sicher dazu beigetragen hat, das Ansehen der Realschule in Stadt und Land weiter zu heben und die Schule stärker in den Blickpunkt des Interesses zu rücken. Schade nur, daß es nicht möglich war, den Einladungen zur Aufführung in Lensahn, Heiligenhafen und Neustadt zu folgen.“

Im Anschluß daran sei ein kurzes Wort wiederholt, das schon in der Ansprache auf dem Schulfest gesagt wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vorbereitungen und Proben allerhand Unruhe in das Leben der Schule und wohl auch in die Elternhäuser bringen, besonders wenn es sich um ein so umfangreiches Stück handelt, bei dem es gleicherweise auf tüchtige schauspielerische und musikalische Leistungen wie auf das harmonische und genaue Zusammenwirken aller Kräfte von der Bühne zu Chor und Orchester und umgekehrt ankommt. Es sind denn auch Stimmen laut geworden, die trotz aller Anerkennung des Geleisteten doch glaubten aussprechen zu müssen, ob nicht die Kinder dadurch ihrer eigentlichen Aufgabe in der Schule allzuleicht und allzusehr entzogen würden. Wer da glaubt, daß die Schule nur eine bestimmte Menge von positiven Kenntnissen zu vermitteln hat, hätte mit solchen Bedenken vielleicht recht. Wer aber weiß, daß die Aufgabe der Schule viel weiter gesteckt ist, daß sie auch sehr wichtige erzieherische Aufgaben zu lösen hat, der wird solche Bedenken gern zurückstellen in Anbetracht der starken bildenden und erzieherischen Werte, die namentlich in einer Aufführung liegen, bei der in irgendeiner Form so ziemlich die ganze Schule beteiligt war. Nicht umsonst ist auf „Deutschen Wochen“ — den wissenschaftlichen und pädagogischen Zusammenkünften der Deutschlehrer — der Ruf nach der Schulbühne laut geworden, die sich leider bis jetzt erst bei sehr wenigen Anstalten hat verwirklichen lassen. Es kommt durch solche Aufführungen nicht nur viel Sonne und Freude in den gesamten Schulbetrieb, was bekanntlich eine der wichtigsten Grundlagen für allen gedeihlichen Unterricht ist, es werden dadurch vor allem eine Fülle von Kräften lebendig gemacht in den Kindern, die sonst vielleicht nie geweckt werden könnten. Wie wird die Phantasietätigkeit beim Erleben des Stückes in Bewegung gesetzt, wie wird die Beobachtungsgabe für Menschen und Charaktere geschärft, wenn sie sich in ihre Rolle versenken müssen und die Auffassung anderer Rollen durch ihre Mitspieler sehen, wie wird der Geschmack geläutert durch unendlich viele ästhetische Momente, wie steigert sich die Fähigkeit sorgfältiger Artikulation — ganz abgesehen von all dem Bühnentechnischen, das ihnen dabei so ganz nebenher eingeht, und der Erkenntnis von der notwendigen Ein- und Unterordnung aller einzelnen in ein Ganzes, wenn etwas Großes gedeihen soll. Wer es jemals erlebt hat, wie in unendlich mühevoller Kleinarbeit die Kinder immer freier und freier und selbständiger werden in ihren Bewegungen und Auffassungen, wie durch das gesteigerte

Können und die anerkannte Leistung ihr Selbstbewußtsein gehoben wird, so daß gar mancher Schüler und manche Schülerin wie umgewandelt im Wesen erscheint, viel aktiver und aufnahmefähiger, der wird zugeben müssen, daß für viele ein reicher Gewinn für das ganze Leben herauspringt. — Es kann nicht genug betont werden, daß unsere abgelegene Lage, die uns mancher natürlichen Anregung beraubt, es der Schule mehr als anderswo noch zur Pflicht macht, auch für diese Seite der Ausbildung der Jugend zu sorgen.“ (Kreis-Realschule, O l d e n b u r g (Holstein).)

„Der erste Jahresbericht der neuen Folge, der 17., Ostern 1925, gab in einem besonderen Abschnitt Kunde von der stolzen Reihe der vier Aufführungen griechischer Tragödien im Frühjahr 1922—1925 mit den Worten: „Wie sie wirkten und welchen äußeren Ruhm sie der Schule brachten, zeigten die Stimmen der großen Presse, die Zahl der Aufführungen, die Fülle der Besucher und die sich stetig steigende Teilnahme hervorragender Gäste; was sie innerlich . . . den Schülern des Gymnasiums geboten haben, läßt sich nicht ermessen.“ Eine Fortführung dieser Reihe war leider nicht zu ermöglichen; der 18. und 19. Jahresbericht mußten bei allem freudigen Leben in der Schule, das sie zeigten, von einer großen, viele Kräfte zu großem Ziel zusammenfassenden Aufführung schweigen. Dieser 20. berichtet von einer Darstellung und Berliner Uraufführung des „kultischen Dramas“ eines lebenden deutschen Dichters, Bruno Goetz: „Der Lobgesang“, von der Gleiches gesagt werden kann wie oben von jener Reihe.

Sein Inhalt ist kurz folgender: „Einem auserwählten Menschen ist im Zustande ekstatischer Entrüstung zuteil geworden, die Urgewalten der Seele und des Leibes in Gestalt von Göttern zu erschauen. Er ruft als Führer die anderen Menschen auf, in letzter seliger Hingabe, durch Tanz und Zaubersang die Fesseln ihres Ichs zu zersprengen und so aus den Gründen ihres Wesens die Götter zu beschwören und zu erschauen. Dem also ichbefreiten Chor, der sich in taumelnde Entrückung versetzt hat, erscheinen nacheinander zuerst die ä l t e r e n Götter, die heiligen Mächte des naturhaften und heilen Lebens, des Zeugens und Gebärens — und nachher die j ü n g e r e n Götter, die heiligen Mächte menschheitlicher Art, die sich in Erkennen, Arbeiten, Formen und Bilden der Menschen auswirken. Jede einzelne dieser Göttergestalten wird selig erschaut und dann mit einem heiligen N a m e n benannt, um durch diesen Namen unverlierbar festgebant zu werden. Die durch das Schauen im Tiefsten ergriffenen und aufgewühlten Menschen spüren in ihren Herzen das Nahen einer neuen, noch gewaltigeren Macht, die aller Gestalten, auch der Götter, geheimnisvoller Urgrund ist, den allvereinenden Gott, den Allvermischer, bei dessen Erscheinen die einzelnen Götter und Göttinnen in flutendem Überschwang sich auflösen und in einer symbolischen Opferhandlung von ihm einverleibt werden. In ihm ist alles verbunden: Licht und Finsternis, Blut und Geist, Tod und Leben. Um sich von diesem Lebensgeheimnis ganz durchdringen zu lassen, bedarf der Chor aber mehr als des Schauens. Und der Gott, der sich den schauenden Menschen hinopfern will, um sich in ihnen zu erfüllen und zu verwirklichen, bringt die in heiligem Rausche Rasenden dazu, daß sie ihn zerreißen und sich ihm durch das Trinken seines Blutes vermählen. Jetzt erst, da die Menschen ganz des Gottes geworden sind, erstehen die Freundes- und Liebesbünde in einem verklärten Licht: der e w i g e M e n s c h , der S t e r n e n m e n s c h tritt durch sie in Erscheinung. Damit aber all das nicht wieder in Chaos,erspaltung und Entzweiung zurücksinke, schließen sich alle zu einem neuen Bund zusammen und beschwören ein heiliges Recht, das die Grundlage abgeben soll für ihr freies Leben und Schaffen im göttlichen Licht. Durch diesen Zusammenschluß werden sie zu einem neuen göttlichen Volke. Durch seinen Schwur verwurzelt das Volk in einer geweihten Heimat. So sind Heimat und Volk zum irdischen Leibe der Götter geworden.“

Es ist ein Hymnus mit Sprechchören und wurde im Spätherbst 1927 achtmal aufgeführt. Das Werk fand zwiespältige Aufnahme, von leidenschaftlicher Begeisterung bis zu leidenschaftlicher Ablehnung, sei es überhaupt, sei es als Gegenstand einer Schüleraufführung. Diese selbst aber wurde in Presse und Einzelurteil einmütig aufs wärmste anerkannt. Die Aufführung war aus dem literarischen Verein der Schule heraus entstanden, wurde von der Initiative einiger älterer Schüler durchgesetzt und wurde, von ihrer Hingabe getragen, vom Dichter selbst miteingelübt, schließlich ein großes, verbindendes Erlebnis aller Mitwirkenden.

Die Teilnahme der Mitschüler war nach ursprünglichem Mißtrauen rege und erfreulich, das Benehmen der Empfangsmannschaften musterhaft.

Ein „Sprechchor“ als besondere Abteilung des Musikunterrichts bleibt nunmehr ständige Einrichtung.“ (*Gymnasium und Realprogymnasium, B e r l i n - F r i e d e n a u.)

„Die S p i e l g e m e i n d e der Schule spielte im Februar viermal vor ausverkauftem Haus in der Aula Martin Luserkes orientalisches-mystisches Zirkus „Der k u p f e r n e M a d i n“. Diese Aufführung kann insofern als vorbildlich bezeichnet werden, als sie ausschließlich vom Geiste der Jugendbewegung bestimmt war. Es wäre abwegig, einen Vergleich mit dem Berufstheater anzustellen und vom besten Wollen, aber schülerhaften Leistungen zu sprechen. Auch handelte es sich nicht um eine Aufführung im Rahmen des Unterrichtes, um etwa den Lektüreplan zu vertiefen oder gar dessen Erfolge zu zeigen. Hier ging es um grundsätzlich anderes, nämlich die spezifisch jugendlichen, nach

dramatischer Gestaltung drängenden Kräfte an einem geeigneten Stoffe sich in stilvollem Spiele auswirken zu lassen. Daher wurde kein Werk der Schullektüre gewählt, sondern ein Spiel aus der Sammlung der „Münchener Laienspiele“, verfaßt von dem Leiter der „Schule am Meer“, Martin Luserke. Es wurde besonderer Wert gelegt auf geschlossene bildhafte Wirkung. Die farbig überaus reizvoll abgestimmten originellen Kostüme, das in einfachsten Formen gehaltene Bühnenbild, die rhythmisch gegliederten Bewegungen und Gesten der Spieler waren von suggestiver Kraft. Und wenn auch auf psychologische Vertiefung naturgemäß verzichtet wurde und die Einzelleistung zurücktreten mußte, so wurde doch das Typische der Gestalten, so wie sie in der jugendlichen Phantasie lebendig sind, mit großer, oft grotesker Eindringlichkeit dargestellt.“ (*Oberrealschule, Mü n s t e r.)

„T h e a t e r s p i e l. Auch dieses muß hier genannt werden, weil die Musik an ihm beherrschenden Anteil hatte. Das wichtigste Ereignis auf diesem Gebiete der Kunstziehung war die Aufführung von Shakespeares „Sommer-nachtstraum“ am 28. August 1927 unter Leitung des Musiklehrers. Dieses Spiel wurde getragen von den Grund-sätzen des aus der Jugendbewegung erstandenen Laienspiels, und so stellte es sich in bewußten Gegensatz zur Berufs-bühne (Vorhang-Rulissen-Bühne) und der Vereinsbilletantantebühne. Es wurde weder eine „naturalistische“ noch „romantische“ Aufführung „einstudiert“, sondern der leitende Gesichtspunkt war der des natürlichen und improviatorischen, als Ganzes durch rhythmisch-musikalische Gesamtbewegung nach dem Vorbilde von M. Luserke geformten Spielers. Natürlich mußte aus dieser Eigenart heraus die Musik von Mendelsjohn-Bartholdy abgelehnt werden, es wurde dafür altenglische Bühnenmusik (von Purcell) gewählt und vom kleinen Streichorchester ausgeführt. Der Erfolg dieses Versuches bei Spielern und Zuschauern bewies uns, daß auf diesem Wege der künstlerischen Durchdringung unseres Schullebens fortgeföhren werden müsse — ein größerer Bestand von Theaterkleidung und -gerät steht dank der reichen Spenden unserer Elternschaft für die Zukunft bereit.“ (+Blücherschule, Deutsche Oberschule in Aufbau-form, L i e b e n t h a l.)

„Gelegentlich des Schuljubiläums und zum Weihnachtsfeste kam auch unsere Schulbühne zu ihrem Rechte. Im Juni wurde ein Elfenpiel „Johanneszauber“ aufgeführt. Der Stoff zu diesem Märchenspiel war aus gemeinsamer Arbeit von Lehrern und Schülern hervorgegangen und erhielt von dem Unterprimaner R n a a k das dichterische Gewand. Auch die Tanzbilder und die Gewänder waren das Ergebnis gemeinsamer Arbeit. Weihnachten wurde ein schlichtes altes Krippenspiel dargestellt, zu dem unser Zeichenlehrer M a l d f e l d Kostüme und Dekorationen entwarf und zum größten Teil auch in unseren Werkräumen anfertigte.

Die Proben und Vorbereitungen tragen sicher eine gewisse Unruhe in das Schulleben und die Elternhäuser. Daraus läßt sich auch die ablehnende Stellung mancher Kreise gegen solche Aufführungen verstehen. Diese sollen aber nicht nur ein Fünkchen Freude in den nüchternen Unterrichtsbetrieb tragen oder nur das Programm unserer Feste bereichern und die Zahl der Gruppenbilder in den guten Stuben vermehren, sie haben außerdem einen hohen erzieherischen Wert. Die Aufgabe der Schule ist es, nicht nur in einseitiger Verstandeserziehung nützliche Kenntnisse für das Leben zu vermitteln, sie soll auch das Herz öffnen für alles Gute und Schöne und das Auge schärfen für all die ästhetischen Genüsse, mit denen uns eine reine Kunst hinausheben kann über die Misere unserer harten Zeit. Und gar vielseitig ist die Wirkung auf jugendliche empfängliche Gemüter, wenn sie selbst Freude und Leid und allen Re-gungen des menschlichen Herzens auf der Bühne in Sprache und Bewegung Ausdruck geben müssen. Nirgendwo lernen sie aus eigener Anschauung es besser verstehen, daß unsere Muttersprache doch wohl noch in höherem Maße unsere Sorgfalt verdient als das englische „th“. Und wo wäre diese Erkenntnis nützlicher als in unserer Provinz. Erst wenn die Kinder ein Gefühl für den Wohlklang unserer Sprache, das Verständnis für ihre Ausdrucksmöglichkeiten gewonnen und eine eigene gute Aussprache erworben haben, können sie nachschaffend die Werke unserer Dichter mit-erleben. Bei aller Unvollkommenheit ihrer schauspielerischen Leistungen sind sie gezwungen, ihre natürliche Steifheit abzulegen und sich ganz in die Sache zu vertiefen. Hierdurch wird in unserer verflachten und kinoverseuchten Zeit das Phantasieleben der Kinder in günstiger Weise beeinflusst, ihr Geschmac geläutert und ihr Auge geschärft für das Gebahren der Menschen.

Lernst du rechte Kunst verstehen,
lernst du mit hundert Augen sehen,
fühlst du ganz ihre Klagen und Schmerzen,
fühlst du die Welt mit tausend Herzen. (Ferd. Avenarius.) (*Reform-Real-gymnasium i. G., R e i n b e l.)

„Diesen Szenen ging ein heiteres Puppentheater voraus; die Puppen, 11 an der Zahl, jezt Stolz und Hoffnung der Spielschar und der Schule, waren in langer Arbeit mit Müß und Fleiß und Kunst geschaffen, jezt tanzten sie folgsam am gelenkigen Zeigefinger zweier Untersekundaner zu ernstern und heiteren Versen aus der Feder des St.-Rats Krauje

in ermländischem Platt. Bei der kulturellen Bedeutung des so wertvollen Puppenspiels in heimischer Mundart soll zum Gedächtnis und zum Dank denen, die geholfen haben, der Schlußabschnitt folgen:

Ku siet scheen stöll!

Ons' Poppespähl,

Dat wi hia häwe optoföhre,

Wat nich blot Kinda öntressöhre.

Denn Kinda sull wi alla sönn;

Bon bute meen öd nich, von bönn!

So wie all sähd ons' Herr on Meista:

Wi koame ganz rön ön dem Kleista,

Wenn wi wi Kinda nicht eascht warre,

On ut dem Kopp dem grote Sparre

Bon Stolt on Hochmot rutaloate,

De onse ganze Seel wöll foate.

On jenne, wo sönn to vastännig

on allstokfok on wollanstännig,

Dem antehöhr' ons' Kindaspähl,

De häwe äwahaupt keen Seel.

Watt sönn wi denn oof annasch grot

Dem Lävensspähl als Poppes blot;

Dat ganze Mönsheläwe ös,

Na suffähl ös doch meist gewöf,

Muscht wieda als ä grot Theoata,

Bon dem de recht hol kröchst dem Koata.

Du gloofft, du kichst blot doabi to,

On doch kunnst du noch sönn recht froh,

Wenn du ä Korn noch möt bi spählst,

On nich to sea di doabi fählst,

Als wat du eegentlich blot höst,

Muscht wieda als ä domm Hollchröst,

Ne Kassa, dem se hinde teene,

(+Schloß-Schule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, Braun s b e r g.)

Wenn't of von väare nich to seene.

Möt ons ös wörllich nich vähl los;

Dat Lähwe dröft möt ons sien Spoaß,

On wi sönn siene „Mefotte“,

De doa wi Poppfes danze motte.

Ku, Mönsche, siet man stille!

Bol koame Hann on Ille

On loate onse Poppfes los.

Def hä vagäte joa noch bloß,

Vagäte to vatelle,

On ju recht väatestelle

De beids, de wackadeeg geschanzt,

Dat du dis' Poppfes seene kunnst.

Dat sönn de Herr on Fru Korönth,

de hia mang ons to seene sönt.

Böt't fertig wöa, gehudt häft lange,

Hee biem Herr Orgelbua Stange;

Hee häft gemoakt Käpp, Darm und Feet,

On see häft se scheen öngefleet.

Gronau vom Gumminoasjom,

Wo of geloade öf tom Schromm,

De häft de Poppfes angemoakt;

Of dem sie Dank hia utgetoakt.

Doch de Direktä von dat Ganze,

Noa dem of Hann on Ille danze,

Ne goode, keewe, truuste Mann,

De, wenn't sönn mott, oof schömpe kann,

Wenn't sönn mott, oof ä Korn onwörlsch,

Dat öf Herr Orgelspähla Körjch."

„Der Chor der Oberrealschule veranstaltete unter der freundlichen Mitwirkung des Pankower Orchestervereins, der unter gleicher Leitung steht, im Bürgerpark am 2. Juni 1927 ein Gartenkonzert, das vom schönsten Wetter begünstigt und von 3000 Personen besucht wurde. Durch dieses Konzert, seinen Reinertrag von 1267 RM und den Verkauf des alten Schulflügels, welcher den gestellten Anforderungen nicht mehr genügte, erlangte sich der Chor einen herrlichen Becksteinflügel. Die Restkaufsumme von 427 RM übernahm das Bezirksamt.“ (*Oberrealschule, B e r l i n - P a n k o w.)

Die Theateraufführungen fanden nicht immer als besondere Veranstaltungen statt; oft bildeten sie einen Teil der **Feiern und Feste**, die an den Schulen begangen wurden. Zu Gedächtnisfeiern gaben im Laufe des Schuljahres Veranlassung: 1. die Reichsverfassung, 2. der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg, 3. die Jubiläen einer größeren Anzahl von Schulen, 4. die Erinnerung an Männer wie Karl Friedrich Gauß (30. April 1927, 150. Geburtstag), August Hermann Francke (8. Juni 1927, 200. Todestag), Walter Flex (15. Oktober 1927, 10. Todestag), Heinrich von Kleist (18. Oktober 1927, 150. Geburtstag), Dürer (6. April 1928, 400. Todestag). Außerdem veranstalteten die meisten Schulen ihre eigenen Feste, teils zur Pflege des Gemeinschaftsgefühls und des Frohsinnes, teils zu wohltätigen Zwecken. Zwölf Anstalten berichten über die Einweihung von Ehrentafeln zur Erinnerung an die Gefallenen, deren auch in anderen Schulen sowohl am Totensonntag als auch am Volkstrauertag vielfach in besonderen Feiern gedacht wurde.

„Die **Verfassungsfeyer** am 11. August wurde dadurch ausgezeichnet, daß der Herr Unterrichtsminister Dr. Becker in Begleitung der Herren Staatssekretär Dr. Lammers, Ministerialdirektor Dr. Zahnke und der Ministerialräte Dr. Meßner und Lande an ihr teilnahm; außerdem waren aus dem Provinzialschulkollegium die beiden Dezernenten der Anstalt, Oberschulrat Dr. Moeller und Regierungsrat Gock, erschienen. Nach dem Vortrag von Beethovens „Die

Himmel rühmen“ durch Chor und Orchester hielt Studienrat Dr. Kurzeß die Festrede über „Das Nationale und die nationale Erziehung“. Hieran schloß sich das „Opferlied“ von Beethoven, ebenfalls von Chor und Orchester vorgetragen. Sodann ergriff der Herr Minister das Wort und überreichte zunächst einem Oberprimaner das Buch von Meinecke „Weltbürgertum und Nationalstaat“ als Prämie für seine guten Leistungen in der Geschichte und der Verfassungskunde; dann wandte er sich an die Gesamtheit der Schüler mit der Mahnung, stets dessen eingedenk zu sein, daß auch sie schon, jeder an seinem Teile, Verpflichtungen gegenüber der Gesamtheit des Volkes zu erfüllen haben. Dazu sei es nötig, daß ein jeder die Überzeugung des andern, auch wenn sie eine andere sei als die eigene, achte. Nur dann könne das echte Vaterlandsgefühl entstehen. — Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes.“ (+ Kaiserin-Augusta-Gymnasium und Realgymnasium, Berlin-Charlottenburg.)

„Am 11. August fand zunächst in der Aula eine Verfassungsfeier statt, bei der der Direktor über die athenische Demokratie im Anschluß an die Leichenrede des Perikles für die Gefallenen (Thukydides) sprach und darauf die Merkmale der wahren Demokratie erläuterte. Dann begab sich die Schule in feierlichem Zuge auf den Sportplatz, hörte eine kurze Ansprache des Herrn Bürgermeisters Ostrowski, beteiligte sich dann an den Sportkämpfen und siegte im Fußball.“ (*Luisenstädtisches Gymnasium, Berlin.)

„11. August! Verfassungstag! Ernste Worte republikanischen Geistes hörte die Jugend aus dem Munde des Bürgermeisters Geist bei der gemeinsamen Verfassungsfeier auf dem Marktplatz. Wieder drohte der Wettergott, dem an diesem Tage stets stattfindenden Kinderfest einen Streich zu spielen. Diesmal ging's glücklicherweise mit dem Regen schon in der Stadt los. Doch nach wenigen Minuten konnte sich der Festzug trotzdem bilden, und mit Musik ging's hinaus auf die Waldwiese, wo nach alter Tradition Kinderfest und Volksfest die Alten und die Jungen bis zum Abend zusammenhielt. Der Heimmarsch mit der unendlich großen Zahl von Lampen in den Händen von Tausenden von Kindern, die Seite an Seite mit den Eltern, mit Freunden, Verwandten, Bekannten der Stadt zu ziehen, die ihnen allen Heimat ist, vermittelt der Jugend besser als tönende Reden das lebendige Gefühl, daß wir alle ein Volk sind, daß über alle Gegensätze hinweg die Verfassung unseres Volksstaates uns eint zu gemeinsamer Arbeit an uns selbst, an unserer Nation.“ (*Realschule, Finsterwalde.)

„Zur Hindenburg-Guldigung der deutschen Jugend am 2. Oktober im Stadion zu Berlin-Charlottenburg entsandte unsere Anstalt unter der Führung der Studienräte Schwartz und Dr. Schmidt 16 Schüler. Die Plätze unserer Schule lagen unmittelbar oberhalb der Ehrenlogen, so daß unsere Jungen viele der einflussreichsten Männer unseres öffentlichen Lebens zu sehen bekamen; so den Reichsaußenminister Stresemann, den Reichskanzler Marx, den Reichswehrminister, den Chef der Marineleitung, den Generalfeldmarschall von Mackensen u. a. Gegen 60 000 Schulkinder erwarteten mit großer Spannung den Reichspräsidenten. Fanfaren kündeten sein Nahen. Unter brausendem Jubel fuhr er kurz nach 4 Uhr im offenen Wagen ins Stadion und zeigte sich den Jugendlichen in langsamer Umfahrt. Die Guldigung der Jugend bestand darin, daß ein Knaben- und Mädchenchor von 5500 Stimmen mehrere vaterländische Lieder vortrug. Ergreifender als die Lieder selbst war das ehrfurchtsvolle Schweigen der Zehntausende von sonst so lebendigen Kindern. Der Reichspräsident dankte in kurzer Ansprache, in der er den Wunsch aussprach, die Jugend möchte die Vaterlandsliebe nicht bloß auf den Lippen, sondern tief im Herzen haben. Zum Schluß fuhr er auf seinen besonderen Wunsch noch einmal durch das Spalier der Kinder. Jetzt löste sich die kunstvoll auf dem Platze geschaffene Ordnung. In nicht endenwollendem Jubel stürmten viele auf das langsam fahrende Auto Hindenburgs zu und liefen neben ihm her. Am Montag, dem 3. Oktober wurde die Rückfahrt angetreten.“ (*Bismarck-Oberrealschule, Steintin.)

„Die Festlichkeiten aus Anlaß des 80. Geburtstages unseres Reichspräsidenten v. Hindenburg erfordern einige Worte mehr: Am 30. 9., dem letzten Tage vor den Herbstferien, Feier in der Schule. Am 1. 10. empfingen wir etwa 30 Schüler aus Osnabrück und den Nachbarstädten, die zu dem Fest hergereist waren, auf dem Bahnhof und geleiteten sie in die Quartiere, die ihnen Eltern unserer Schüler boten. Am Abend des 1. 10. nahmen viele von uns an der Dählemer Feier auf unserm Dorfsanger teil. Am 2. 10. wirkten 23 unserer Schüler als Sänger in dem Riesenchor im Stadion mit, und rund 80 durften der Feier als Zuschauer beiwohnen. Diese eigenartige, gewaltige Feier, die Versammlung von 34 000 Schülern und Schülerinnen aus ganz Deutschland, der bunte Schmuck von Fahnen, Abzeichen und Blumen an den Gebäuden und auf dem grünen Rasen, der Anblick des verehrungswürdigen Helden, wie er, freundlich grüßend, langsam die ganze Laufbahn entlang fuhr, das sich dabei rings fortpflanzende Jubelgeschrei der Jugend, die Gesänge der 5500 Knaben und Mädchen, die Rede des Reichspräsidenten und seine nochmalige Rundfahrt — und das alles bei schönstem Wetter — das war für alle, die dabei sein konnten, ein unvergeßliches Erlebnis.“ (+ Arndt-Gymnasium und Realgymnasium, Berlin-Dähle m.)

„Über die Hindenburgtage in Berlin berichtet ein Teilnehmer: Am Sonnabend, dem 30. September, fuhr die Abordnung unseres Phzeums — 7 Schülerinnen der Untersekunden unter Führung des Studienrats Dr. Werneburg

— nach Berlin. In Wittenberg wurden wir durch die Abordnung des dortigen Lyzeums verstärkt und setzten gemeinsam unsere Reise fort. Als wir in Berlin (Anhalter Bahnhof) eintrafen, wurden wir von einem Oberstudienrat unserer Gastschule (Luise-Henriette-Schule in Tempelhof) in Empfang genommen und mit der Straßenbahn nach Tempelhof gebracht. Dort fand in der Schule die Verteilung auf unsere Gastgeber statt. Der Abend war den einzelnen überlassen, da es unmöglich schien, bei der großen Entfernung unserer Quartiere von einander und bei der Dunkelheit alle wieder zusammenzufinden. Einige von uns haben mit ihren Gastgebern den Versuch gemacht, zum Stadion vorzudringen, um das Feuerwerk anzusehen; andere wollten zur Wilhelmstraße, um den großen Zapfenstreich mitzuerleben, aber beide Versuche scheiterten — es waren schon genug andere da!

Am Sonntag, dem 1. Oktober, trafen wir Bitterfelder uns pünktlich 9 Uhr am Kriegerdenkmal in Tempelhof, denn wir wollten sehen, wie sich Berlin am Ehrentage des Herrn Reichspräsidenten geschmückt hatte, und gleichzeitig einigen öffentlichen Gebäuden einen Besuch abstatten. Wir hatten Glück! Als wir mit der Straßenbahn am Brandenburger Tor ankamen, sahen wir gerade den Blumenkorso des ADAC zur Wilhelmstraße fahren. Viele hundert Automobile zogen an uns vorüber, alle mit Blumen geschmückt, eines immer schöner als das andere. Es war herrlich, zumal als die Sonne durch die Wolken brach und das eindrucksvolle Bild beleuchtete. Durch eine Lücke in der Reihe der Fahrzeuge gelang es uns, die andere Seite des Fahrdammes zu erreichen, und nun standen wir bald vor dem Reichstagsgebäude am Denkmal Bismarcks und richteten unsere Blicke auf die Siegessäule. Lange standen wir hier: nur wenige Worte fielen; jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt! Dann ging es zum Brandenburger Tor, das mit mächtigen Flaggen in den Reichsfarben geschmückt war und dadurch viel von seinem düsteren Ernste verlor. Über dem Pariser Platz, an dessen mit Fahnen geschmückten Gebäuden vor allem die Tricolore Frankreichs unsere Aufmerksamkeit erregte, pilgerten wir die breite Straße „Unter den Linden“ hinunter, oftmals mehr geschoben oder im Vorwärtsschreiten gehemmt von der flutenden Menschenmenge, als uns lieb war. So erreichten wir das Zeughaus, dem unser nächster Besuch galt. Ergriffen standen wir vor der „roten Kiste“ unseres ritterlichen Kampffliegers Manfred Freiherr von Richthofen und vor dem Flugzeug des Fliegerhelden Voelcke und bestaunten die im Ehrenhofe aufgestellten deutschen Geschütze aus dem Weltkriege; tiefen Eindruck machte auf uns die kleine, hagere Gestalt des großen Preußenkönigs. Inzwischen war die Zeit soweit vorgerückt, daß wir daran denken mußten, zu unseren Gastgebern zurückzukehren. In 10 Minuten brachte uns die Untergrundbahn vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Flughafen — wir waren über die Schnelligkeit des Verkehrs ganz überrascht.

Am Frühhnachmittage rückte der Höhepunkt unserer Reise heran, die Fahrt nach dem Stadion zur Huldigung vor dem Herrn Reichspräsidenten. Die Hinfahrt zusammen mit der Abordnung der Luise-Henriette-Schule verlief glatt und ohne Verzögerung, so daß wir schon lange vor der festgesetzten Zeit — 4 Uhr — im Stadion eintrafen. Wir hatten ganz ausgezeichnete Plätze im Block 4 erhalten und nun hinreichende Muße, die riesigen Ausmaße des Stadions, die uns in der kleinen Provinzstadt geradezu unfaßlich sind, und die Ausschmückung des Rasenplatzes zu bestaunen. Das Oval des Rasens war durch ein riesiges, von weißgekleideten Mädchen gebildetes H in zwei Abschnitte geteilt. Die unteren Schenkel und der Querbalken des H umschlossen den Sängerkhor der Berliner Schulkinder, über 5000 an Zahl. In jedem Abschnitt rechts und links des H bildeten junge Mädchen in farbigen Kleidern vier Kreise: der erste war hellblau, der zweite rosa, der dritte rot und der vierte weiß. Ängstlich schauten wir dann und wann nach dem Himmel und seinen dunklen Wolken: wird das Wetter den vielen Tausenden von Kindern günstig gesinnt sein, werden die düstern Wolken sich auseinanderchieben und der Sonne einen Blick auf Deutschlands Jugend vergönnen? Wirklich trat kurz vor 4 Uhr die Sonne hervor und verschönerte das Bild dadurch ungemein. Immer mehr füllten sich die Stufen des Stadions, immer höher stieg unsere Erwartung, immer schneller schlugen unsere Herzen. Endlich ein Fanfarensignal! Der große Führer aus dem Weltkriege, der Vater des Vaterlandes fuhr in das Stadion ein! Was unsere Herzen in diesem Augenblick bewegte, das läßt sich mit Worten nicht wiedergeben! Im offenen Auto, begleitet von dem Herrn Reichskanzler Dr. Marx, fuhr der Herr Reichspräsident langsam um das Rasenoval herum. Unbeschreiblich war der Jubel und das Hochrufen überall, wo der Herr Reichspräsident sich zeigte. Mützen und Taschentücher wurden geschwenkt, es sah aus, als ob Tausende und Abertausende von weißen Tauben in der Luft herumschwirrten. Und dieses Schwenken der Taschentücher pflanzte sich über den ganzen weiten Raum des Stadions fort, immer dahin, wo der Herr Reichspräsident gerade erschien. Nachdem er auf der Tribüne Platz genommen hatte, begann der Chor zu singen. Eine atemlose Stille breitete sich über das weite Stadion. Es war bewundernswert, festzustellen, daß die Anwesenheit des Herrn Reichspräsidenten und der Gesang die vielen Tausende von Jugendlichen ganz in Bann schlugen. Von den vorgetragenen Liedern wird uns Uhlands Lied „An das Vaterland“ wohl ewig im Gedächtnis bleiben, besonders die Schlusszeilen:

„Nach solchen Opfern, heilig großen,
Was gälten diese Lieder dir!“

Nach den Liedern brachte der Herr Reichspräsident ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worauf alle das Deutschlandlied sangen. Nun fuhr Hindenburg noch einmal im Stadion herum. Und da kam der Augenblick, der allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird: die Wogen der Begeisterung zerbrachen den kunstvollen Aufbau der Schulkinder im Oval des Stadions. Es war reizvoll von oben zuzusehen, wie sich die farbigen Kreise, das große, weiße H auflösten und nun als buntfarbiger Saum am Rande der Bahn da erschienen, wo das Auto gerade fuhr. Zuletzt strömten die Scharen auch auf die Bahn und umringten das Auto, so daß es nur mit großer Mühe und Vorsicht weiterfahren konnte. Um 4³/₄ Uhr war die Feier zu Ende, die bei allen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Wir haben den Herrn Reichspräsidenten von Angesicht zu Angesicht gesehen, den großen alten Mann, in dem sich für uns Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes verkörpert!

Die Heimkehr gestaltete sich infolge der gewaltigen Menschenmassen, die alle Straßen und Verkehrsmittel überfluteten, etwas schwierig und umständlich. Das wurde aber von uns in Anbetracht des großen Ereignisses, das wir hatten miterleben dürfen, mit guter Laune getragen, und um 8¹/₂ Uhr waren wir alle wohlbehalten in unseren Quartieren wieder angekommen.

Den Vormittag des Montag benutzten wir noch, um uns die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und den Zoo anzusehen, und gegen 1 Uhr mittags trug uns der Zug in unsere Heimatstadt Bitterfeld zurück.“ (*Gyzeum, B i t t e r f e l d.)

„Am 1. Oktober 1927 folgte eine Anzahl unserer Schülerinnen aus den Klassen U III bis U II einer Einladung des Viktoria-Gyzeums in Berlin-Wilmersdorf zur Feier des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Ein Sonderzug brachte die Schülerinnen in die Reichshauptstadt, wo sie von ihren Gastgebern empfangen und in hochherziger Weise aufgenommen wurden. So war es den Saganer Schülerinnen vergönnt, am 2. Oktober mit 50 000 Schülern aus allen deutschen Gauen an der Huldigungsfeier der deutschen Jugend in der Berliner Kampfbahn teilzunehmen. Die überaus eindrucksvolle, erhebende Feier wird ihnen allen unvergeßlich bleiben.“ (*Gyzeum, S a g a n.)

„Am letzten Schultage vor den Michaelisferien wurde eine Hindenburgfeier veranstaltet. Eine kleine Zahl von Schülern der Oberklassen unter Leitung von Studienrat Dr. Franke konnte der Berliner Feier im Stadion beiwohnen und einen großen Eindruck mit nach Hause nehmen.“ (*Reformrealgymnasium zum Heiligen Geist, B r e s l a u.)

„Am 1. Oktober beging die Schule mit dem ganzen deutschen Volke in festlicher Feier den 80. Geburtstag unseres allverehrten und vielgeliebten Herrn Reichspräsidenten. Die Festrede hielt Studentat Dr. S t r u k e r. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Postquam desiimus facere laudanda, laudari quoque ineptum putamus. Seitdem wir aufgehört haben, zu tun, was Ehre verdient, dünkt auch Ehrung uns alberne Torheit. Dies Wort des Plinius ist Urteil über alle, welche die Schultern zuden, wenn der Name eines Großen genannt, Gericht über die, welche gar spötteln, wenn er gefeiert wird; für den, der Wesen und Werk des großen Menschen in sich aufnimmt und andern deutet, ist es Rechtfertigung und Antrieb. Eigene Kleinheit sieht alles klein, Flachheit liebt das Flache. Wer es aber für Menschenziel hält, seinem Urteil höhere Gesetze, dem Streben edleres Ziel und dem Willen lebendige Kraft zu gewinnen, aus verhaftender Enge zur Offenheit des Geistes und der Schule entbunden zu werden, dem ist Verehrung und Vorbild nicht Schwachheit und Aufgeben der Persönlichkeit, sondern Bedürfnis und Verlangen eines edlen und starken Herzens. Denn „nicht das macht frei“, äußert Goethe einmal zu Eckermann, „daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern eben, daß wir etwas verehren, das über uns ist. Denn indem wir es verehren, heben wir uns zu ihm hinauf und legen durch unsere Anerkennung an den Tag, daß wir selber das Höhere in uns tragen und wert sind, seinesgleichen zu sein“.

Wenn daher heute die Schulgemeinde in schlichter Feier des achtzigsten Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gedenkt, so tut sie es nicht, um unbeteiligten Herzens einer Vorschrift zu genügen, sondern sie will, warmen Gefühls, durch Verehrung eines Verehrungswürdigen feiertägigen Aufschwung auch für das eigene Leben. Als Staatsbürger huldigen wir dem Manne, den freier Volkswille dazu kürte, des Staates sichtbarer und höchster Verkörperer zu sein; als Deutsche stehen wir dankbar vor dem treuen Eckart deutschen Landes in der Zeit der Gefahr, in dem Wesenszüge echtdeutscher sittlicher Kraft lebendige Wirkung gewannen; als Menschen beugen wir uns vor der schlichten menschlichen Größe, die uns Menschenwürde verbürgend offenbart; Jugend aber, die noch Flamme in sich trägt und heiliges Feuer hütet, schaut zum Führer auf, wie sie ihm nachschreiten könne zur reinen Höhe selbstlosen Dienstes an Volk und Vaterland.

Dieser Dienst, voll gesammelter Kraft und ohne Pose — so wie seine äußere Gestalt vor uns steht — ist der Inhalt von Hindenburgs achtzigjährigem Leben. Wie den Knaben und Jüngling Elternhaus und Schule zu ihm erzog, war er für den Mann selbstverständliche Aufgabe, dem Greis opfervolle Pflicht...“ (+ Kaiserin Augusta-Gymnasium, R o b l e n z.)

„Den Schluß bildete ein Lichtbildervortrag über die Hindenburgfeier im Berliner Stadion am 2. Oktober 1927. Den Vortrag hielt der Oberprimaner Wurns, der seine begeisterten Worte mit folgendem Gedicht schloß:
Zum Gedenken an den 2. Oktober 1927.

Heilige Flamme glüh',	Ihn zu sehen und nie zu vergessen,
Halte Erinnerung wach,	Das war der Wunsch, den alle sie hatten,
Zeige uns immer, wie	Wir, wir sahen ihn und vergessen ihn nicht,
Wir ihn erlebten an jenem Tag!	Ihn, den zwiefachen Retter aus Not,
Strahlender Sonnenschein.	Ihn, den Mann der eisernen Pflicht,
Jugend aus deutschen Gauen —	Die sein Vaterland ihm gebot!
Von der Weichsel bis über den Rhein —	Jüngling im Silberhaar,
Kam, nur um ihn zu schauen!	Retter aus Not und Tod,
Ihn, einen Greis, der achtzig Jahre durchmessen.	Helfer in tausend Gefahr,
Jugendfrisch jedoch noch in Taten,	Segne dich Gott!"

(+Friedrich Wilhelms-Gymnasium, Greifenberg.)

„Das Leben der Schule wurde aber sehr bald tiefgehendst beeinflusst von den Vorbereitungen für die Feier des 400-jährigen Bestehens als städtische Lateinschule, die Anfang September vor sich gehen sollte. Aus zahlreichen Sitzungen des Festausschusses erwuchs schließlich folgendes Programm: Einholung der Gäste und Begrüßungsabend, Ausstellung, Gefallenenehrung, Festakt in der Marienkirche und Festaufführung und Kommerz in Karls Hof, Umzug, Sportfest, Festaufführung in Karls Hof und Tanzfest der Schüler. Diese Festfolge wurde dann auch mit geringen Änderungen und Erweiterungen durchgeführt. Schnell ging der Sommer dahin unter der Fülle der Vorbereitungen, die freudig von allen Beteiligten getroffen wurden und durch den Verein der Ehemaligen hervorragende Förderung erfuhren. Die besonders schwierige Aufgabe, die Einladungen an möglichst viele Ehemalige zu schicken, wurde hier gelöst, soweit sie eben überhaupt lösbar war. Bald erscholl vielstimmiges Echo aus allen Gegenden unseres Vaterlandes; wer trotz des schon genossenen Sommerurlaubs es noch ermöglichen konnte, der wollte kommen, allen voran die Berliner Ehemaligen, die sich unter der Parole „Auf zur 400-Jahrfeier“ nun immer häufiger und zahlreicher zusammenfanden. Da Sonntag, der 4. 9., als Hauptfesttag gewählt wurde, durfte mit starker Beteiligung von auswärts gerechnet werden. Und diese Hoffnung erfüllte sich zu unserer großen Freude am 3. 9., als der Abendzug uns etwa 150 Ehemalige zum Teil mit ihren Damen brachte, die von Lehrern und Schülern mit Fahne und Musik am Bahnhof empfangen wurden. Eine freudig erregte, herzliche Stimmung umging uns alle im Augenblick und schlang ihr Band immer fester um Ehemalige und Aktive, so daß das Gefühl der Gemeinschaft alle beseele. So blieb es die Festtage hindurch und so wirkt es noch heute nach.“ (*Hindenburg-Schule, Realgymnasium, C r o s s e n).

„Vom 23. bis 25. Oktober beging die Schule die Feier ihres 275-jährigen Bestehens, die auf Wunsch der Elternschaft aus den Schulräumen hinaus in die Öffentlichkeit verlegt wurde. Jubelnde Vorfestfreude zog schon durch die Reihe der Jugend, als am Samstag, den 22. Oktober, die neuen Klassenwimpel feierlich überreicht und jede Schülerin mit einem vom Elternbeirat zum Fest gestifteten Leporello (Ansichten von der 275-jährigen Schule) beglückt wurde. Die Festtage begannen am 23. Oktober mit einem feierlichen, von der Prima gesungenen Hochamt für die geladenen Gäste in der Klosterkirche und einem Festgottesdienst für die Schülerinnen und deren Eltern, sowie für die ehemaligen Schülerinnen im Essener Münster. Es folgte um 10 Uhr die Eröffnung der Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen im Rosenecksaal, um 11 Uhr der Festakt im Großen Saal des Städtischen Saalbaues, zu dem sich Freunde und Gönner der Anstalt und Altschülerinnen zu mehreren Tausend eingefunden hatten. Von weit her war man zum Fest gekommen; aus allen Weltteilen kamen Glückwunschschreiben. Hohe kirchliche und weltliche Behörden hatten Vertreter entsandt; so sprach Weihbischof Dr. Hammels im Namen und Auftrag des erkrankten Kölner Erzbischofs und Kardinals Dr. Schulte, Oberschulrat Dr. Göding übermittelte die Wünsche des Provinzialschulkollegiums und Oberbürgermeister Dr. Bracht die der Stadt Essen. Ein päpstliches Glückwunschtelegramm löste großen Jubel aus. Gleich begeistert und freudig wurden der Glückwunsch und die warmen Worte der Anerkennung, die der Reichskanzler Dr. Marx als Vorsitzender der Katholischen Schulorganisation im stillen Wirken der Schule durch die Jahrhunderte in einer Depesche widmete, von der großen Menge aufgenommen. — Am Nachmittag des 23. Oktober strömten die Altschülerinnen scharenweise zur Schule und zum Kloster, um in den wohlvertrauten Räumen alte Erinnerungen wieder wachwerden zu lassen. Der erste Festtag endete mit einem frohen Zusammensein der ehemaligen Schülerinnen im Kammermusiksaal des Städtischen Saalbaues.

Der 24. Oktober brachte den Schülerinnen des Oberlyzeums das große Schulfest in Werden mit den frohen Spielen im Freien auf dem Pastorsberg, dem lustigen Kaffee im Saalbau Maas und dem unvergeßlichen Fackelzug durch Werden und zur Prieminsel. Die Schülerinnen der Klassen X—VII versammelten sich am Nachmittag deselben

Tages in den geschmückten Räumen der Schule mit ihren Puppen zu einem Kinderfest, Höhepunkt der kindlichen Freude bildete der Puppenparade auf dem Spielplatz und die Verteilung großer Luftballons.

Ein Extrazug brachte Schülerinnen und Eltern am Abend dieses Tages von Werden nach Essen zurück. Aber nicht vom Bahnhof aus trat man den Heimweg an. Im alten Klosterhof traf sich die frohbewegte Jugend stillschweigend wieder und brachte beim Schein der neuentzündeten Fackeln ganz spontan ein begeistertes Hoch aus auf die alte Schule und die Lehrerinnen im Ordenskleid. So tiefbewegt und begeistert wie das „Meersterne, ich Dich grüße“ unter dem Madonnenbild von 1652 im Klosterhof ist wohl noch selten ein Lied zum Abschluß eines denkwürdigen Tages aus jugendlichen Herzen gekommen.

Am Morgen des 25. Oktober fand sich die große Schulgemeinde, Schülerinnen, Lehrerkollegium, Eltern und die „Ehemaligen“, wiederum in der Klosterkirche und im Münster zusammen, um im Requiem der verstorbenen Schülerinnen und Lehrer, Gönner und Freunde der Schule zu gedenken.

Die zum 275-jährigen Bestehen von der Klosterschule herausgegebene Festschrift gewährt einen tieferen Einblick in das innere Leben und den Geist der Schule. Das Fest hat in seinem gesamten Verlauf einen gewaltigen Eindruck bei allen hinterlassen, die daran teilnehmen konnten, und das Zusammenspiel aller Kräfte gezeigt im Mühen um die Bildung und Erziehung eines lebenssicheren, sittenreinen, glaubensstarken Frauengeschlechts.“ (o.kath. Oberlyzeum i. E. der Congregatio Beatae Mariae Virginis, E s s e n - A l t s t a d t.)

„Am 29. September 1927 waren 50 Jahre seit dem Tage verflossen, an dem Lehrer und Schüler der damaligen Realschule I. Ordnung in feierlichem Zuge von dem alten Hause in der Westcellertorstraße, das nun dem Gymnasium allein verblieb, in das neue eigene Heim in der Wallstraße einzogen. — Am 29. September 1877 also war durch diesen Akt — die räumliche Trennung der beiden höheren Knabenschulen Gelles — die völlige Ablösung der neuen Schule von ihrer Mutteranstalt, dem Gymnasium, und ihre Anerkennung als selbständige Bildungsstätte auch äußerlich zum Abschluß gebracht. Da der Gedenktag in die Herbstferien fiel, wurde die Feier auf den 16., 17. und 18. September vorverlegt. Nicht eine „Feier“ im alltäglichen Sinne des Wortes sollte es sein — wenig schien uns eine Reihe lauter Vergnügungen und Zerstreuungen dem Ernst der Zeit zu entsprechen — sondern Tage der Arbeit und der Sammlung sollten Zeugnis ablegen von dem Geiste, der in der Oberrealschule lebendig ist. Den Eltern und ehemaligen Schülern wollten wir zeigen, daß oberster Grundsatz all unseres Wollens und Vollbringens ist, das erprobte und bewährte Alte, mit dem sie selbst groß geworden sind, nicht leichtfertig und unbesonnen neuen Göttern und Götzen zu opfern, sondern in Treue auf dem soliden Fundament weiterzuarbeiten, das Geschlechter von Lehrern und Schülern in gemeinsamer, verantwortungsbewußter Arbeit gelegt haben und dessen feste und unberrückbare Grund- und Ecksteine heißen: Fleiß, Zucht und Vaterlandsliebe. Zugleich sollte aber auch weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben werden, durch eigene Beobachtung sich ein Urteil darüber zu bilden, wie die Schule bemüht ist, auch den Forderungen, die eine veränderte und stürmisch drängende neue Zeit an die neue Schule stellt, gerecht zu werden. So stand denn für unsere „Feier“, alle Einzeldarbietungen zu einer Einheit zusammenfassend, der *Arbeitsgedanke* im Mittelpunkt der Veranstaltungen. Folgerichtig brachte der einleitende Abend des 16. September nicht ein „geselliges Zusammensein“ in irgendeiner Gaststätte, sondern in unserer nicht eben modernen, uns allen aber durch manche große und schöne Erinnerung lieb und wert gewordenen Aula eine Reihe pädagogischer Vorträge über Wesen und Ziele der Oberrealschule, die im einzelnen aufzeigen sollten, in welcher Weise die O.R.S. den ihr als solcher gestellten besonderen Aufgaben gerecht werden will. In einem einleitenden Vortrage gab Direktor Dr. R o e h l e r einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Realschulgedankens in Deutschland und erläuterte die Stellung der Oberrealschule im Bildungsweisen der Gegenwart. Über die Aufgaben der Kernfächer — Religion, Deutsch, Geschichte und Erdkunde — sprach Studienrat B o s s e, über den neuen Geist im Unterricht der lebenden Fremdsprachen Oberstudienrat Dr. K l a u e n b e r g; Studienrat B a d e und Studienrat Dr. R ü g g e b e r g zeigten die Bedeutung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer für das Kulturleben der Gegenwart auf und behandelten die Aufgaben, die aus dieser Erkenntnis dem Unterricht erwachsen. Der starke Besuch dieses Vortragsabends war uns ein herzlich erfreuender Beweis dafür, daß die Anteilnahme an den ernstesten, für die Zukunft unseres Volkes so bedeutsamen Bildungs- und Erziehungsfragen nach einer langen Zeit der Abkehr oder der Gleichgültigkeit heute wieder in weiten Kreisen lebendig geworden ist.

Hatte der einleitende Abend der theoretischen und programmatischen Einführung gedient, so sollte der nächste Tag, der 17. September, zeigen, wie die dargelegten Leitgedanken der lebendigen Arbeit der Schule Gestalt geben und Richtung weisen. Weit hatte die Schule ihre Pforten geöffnet, und allen an ihrer Arbeit Anteilnehmenden war Gelegenheit gegeben, Lehrer und Schüler am Werke zu sehen. Über den engeren Kreis von Eltern und früheren Schülern hinaus fanden sich denn auch überaus zahlreich unsere Gäste in dem mit Lannengrün und Fahnen festlich geschmückten Schulgebäude ein. Mitten in das Getriebe der täglichen Arbeit schauten unsere Gäste hinein. W a s

sie sahen? — Eine erdkundliche Arbeitsunterrichtsstunde der U III, chemischen Arbeitsunterricht von Gruppen der U II, O II und U I, physikalischen Arbeitsunterricht von Gruppen derselben Klassen, An English Lesson in the Open Air, die im Freien vorgenommene Ausführung einer trigonometrischen Messung durch eine Arbeitsgruppe der U I, eine Singstunde, von einem Schüler der O I, eine Orchesterstunde, von einem Schüler der U I geleitet. Ein Oberprimaner erörterte in einem geschichtlichen Vortrag den Einfluß der neueren naturwissenschaftlichen Entdeckungen und Erfindungen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, ein Obersekundaner wies die Zusammenhänge zwischen heutigem Kunstschaffen und neuzeitlichem Zeichenunterricht auf und führte, die ausgelegten Schülerarbeiten besprechend und erklärend, die Zuschauer durch die reichhaltige Zeichenausstellung. Eine Aufführung des III. Aktes von Molières „Femmes savantes“ in der Ursprache und im Kostüm der Zeit durch etwa 10 aus den verschiedensten Klassen ausgewählte Darsteller und Darstellerinnen bewies, daß diese sich die Gedanken und Verse des Dichters zu geistigem Eigentum gemacht und sie mit Verständnis und Geschmack vorzutragen gelernt hatten.

Daß sich aber auch die DRG. der Pflicht, nicht nur Lernschule, sondern auch eine Stätte der Charakterbildung und der körperlichen Erziehung zu sein, bewußt ist, bewies das am Nachmittag in der schönen Turnhalle des M.B. Cello gezeigte, alle Zweige neuzeitlicher Leibesübungen (Volkstanz der Schülerinnen, Freiübungen, Bodenturnen, Geräteturnen) umfassende Schauturnen des von Studienrat K l e m m und Oberschullehrer M a r h e i n e k e geleiteten Schüler-, Turn- und Sportvereins „Hermann Billung“, dem der größte Teil der Schüler von Untersekunda an aufwärts angehört. *Zucht und Freiheit in rechtem Ausgleiche* — wie bei der geistigen, so zeigt sich auch bei der Darstellung der körperlichen Ausbildung der Schüler dies als der Leitgedanke der Arbeit.

Neben der Darstellung der Arbeit der Schule aber sollte unsere Feier der Förderung der Kameradschaft unter all ihren Gliedern dienen. Die Wiedersehensfeier am Abend des 17. Septembers gab unseren ehemaligen Schülern Gelegenheit, im Kreise der Kameraden die Erinnerung an die eigene schöne Jugendzeit und ihre Schülerjahre, an manche frohe und ernste Stunde, wieder lebendig werden zu lassen. Vorher aber, bei einbrechender Dunkelheit, zog ein Zug von fast 600 Fackelträgern, ehemalige und jetzige Schüler der Anstalt, durch die Straßen der Stadt zur Schule, um der Jubilarin, ihrer alma mater in der Schulstraße, zu ihrem Ehrentage ihre Glückwünsche zu bringen. Herr Rechnungsrat S c h r a d e r, als Vertreter des ältesten Jahrgangs (1870!), dankte ihr für die in ihren Mauern geleistete ernste und segensreiche Arbeit und wünschte ihr, auch den künftigen Geschlechtern eine Stätte edler Herzens- und Geistesbildung zu sein und zu bleiben. Studienrat B o n d r a n dankte im Namen des Lehrerkollegs; dann wurden unter dem brausenden Gesange des Liedes „Flamme empor“ die Fackeln zusammengeworfen. Am Abend aber versammelten sich im großen Saale der Union fast 500 ehemalige und jetzige Angehörige, Lehrer und Schüler der Anstalt. Daß unter unseren Gästen als Vertreter der Patronatsbehörde auch Herr Oberbürgermeister M e y e r weilte, war uns eine besondere Freude. Das stolze und freudige Bewußtsein aller, sich durch starke Bande des Vertrauens, der Freundschaft und Kameradschaft zu einer einzigen großen Gemeinschaft eng verbunden zu fühlen, und das Gelöbniß, den Geist der Zusammengehörigkeit zu pflegen, den guten Namen der Schule hochzuhalten und Treue um Treue zu wahren, fanden in mancher ernstern und launigen Ansprache des Abends beredten Ausdruck.

Zu neuer Sammlung und ernster Besinnung rief am folgenden Sonntag morgen der Festgottesdienst in der Garnisonkirche. Pastor K u r t sprach zu uns über eine Frage, die einen jeden, der Wissenschaft irgendwie in Treue Dienenden im Innern oft bewegt: Über die Veröhnung von Forschung und Religion, von Wissen und Glauben und führte aus, wie noch immer, auch für die großen Führer der Wissenschaft, Ehrfurcht und Selbstbescheidung die Brücke gewesen sind, die von dem einen Ufer zum andern hinüberführt.

Mehr als ein Akt äußerlichen pietätvollen Gedenkens war es dann, daß Vertreter des Lehrerkollegs die Grabstätten der früheren Lehrer der Schule aufsuchten, um ihre stillen Gräber mit einem Kranz zu schmücken. Mit dem Danke der Schule für ihr Wirken sollte damit zugleich das Gelöbniß der Lebenden ausgesprochen sein, im Geiste gleicher Treue und Hingabe der großen Aufgabe zu dienen, der ihre Lebensarbeit gewidmet war — der Pflege des kostbarsten Besitzes unseres Volkes, seiner heranwachsenden Jugend!“ (*Oberrealschule, C e l l e.)

„Durch Aufrufe und eifrige Tätigkeit der verschiedenen Ausschüsse (der Franckeschen Stiftungen, Elternbeiräte, ehemaligen Schüler) vorbereitet, wurde die A. H. Franck-Gedächtnisfeier am 1. und 2. Juni unter größter Beteiligung von nah und fern gefeiert. Am Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr, leitete ein großes Konzert in der Ulrichskirche würdig das Fest ein. Am Morgen des 2. Juni legten die Vertreter der Internate (je 10 Böglinge) unter Führung der Direktoren, Inspektoren und Erzieher am Grab A. H. Franckes nach einer Ansprache unseres Anstaltsgeistlichen Kränze nieder. An dem Festgottesdienst in der Glaubaischen Kirche nahmen die Klassen O I—U III geschlossen, die unteren Klassen in Abordnungen teil. Um 11 Uhr begann der Festaktus im Großen Versammlungs-saal, an dem die Primen vollzählig, von den anderen Klassen je 3 Schüler teilnehmen durften. Gesänge des Stadtjingechores umrahmten

die eindrucksvolle Feier, bei der Geh. Rat Dr. Nebe die Festrede hielt. Im Anschluß an den Aktus legten unter Begleitung der Sch. M. C. die Schulen, erwerbenden Anstalten, der Magistrat u. a. Kränze am Franckedenkmal im Vorderhof nieder. Nach dem Festessen der Böglinge an weißgedeckten, blumengeschmückten Tischen zog die Jugend der Stiftungen um 3 Uhr unter Vorantritt der Schülermusikkapelle im festlichen Zug der Vereine, Internate, Schulen mit Wimpeln und Fahnen zum Sportplatz, wo zunächst gemeinsame Freiübungen der Latina, Oberrealschule und Mittelschule (rd. 800 Schüler) stattfanden. Es folgte ein Kür- und Schauturnen der Schülerturnvereine, Stafetten der Internate und Vereine, Reigentänze der Mädchenschulen und zum Schluß einige Riesenpyramiden. Am Abend versammelten sich ehemalige und jetzige Angehörige der Stiftungen in der Saal- und Schlossbrauerei. Die alten Lateiner waren am zahlreichsten erschienen, viele Jahrgänge fast vollzählig. Die Begeisterung und die Wiedersehensfreude schlugen so hohe Wellen, daß die Redner des Abends die größte Mühe hatten, sich in dem überfüllten Saal Gehör zu verschaffen.

An Franckes Todestag, 8. Juni, sprach der Rektor im Berliner Rundfunk (Funkstunde) über Franckes vorbildliche Bedeutung und das Bleibende an seinem Lebenswerk." (Stift. Lateinische Hauptschule [Franckesche Stiftungen], Halle.)

„Die Kleistfeier zur Erinnerung an den 150jährigen Todestag des Dichters am 18. Oktober wurde diesmal vom Hünfröhren-Radioapparat bestritten, der uns eine zweistündige Berliner Kleistfeier übermittelte.“ (+ Logau-Oberrealschule in Aufbauform, De 13.)

„Am 23. März veranstalteten wir bei überfülltem Hause eine öffentliche Dürerfeier in der „Loge“ und suchten in Wort, Lied und Bild die Blütezeit Nürnbergs um die Wende des 16. Jahrhunderts und das Gedächtnis seines großen Sohnes lebendig zu machen. Der Chor begann die Feier mit dem wuchtigen Weckruf „Wach auf!“ aus den Meisterliedern und leitete mit mehreren Kunstliedern zur Festrede der technischen Oberschullehrerin Fräulein Glette über, die mit Wort und Lichtbild nachwies, daß Albrecht Dürer uns Sinnbild deutscher Art und noch heute in Wahrheit ein Erzieher unseres Volkes sei. Auf die Rede folgten Chorlieder, Richard Wagners Meisterworte zum Lobe der Meisterlied und die gesungliche Wiedergabe von Rich. Wagners Komposition über denselben Text. Die Herren Studienrat Dr. Hansen und Kantor Schmidt schlossen den ersten Teil der Feier ab durch den vierhändigen Vortrag des Meisterliedervorspiels. Als sich der Eindruck dieser harmonischen Vortragsfolge etwas verebbt hatte, begann der gesellige Teil, eröffnet durch einen Wettbewerb aller Klassen des Lyzeums für künstlerischen Schmuck ihrer Kaffeetafeln unter dem Gesichtspunkt des Ostergedankens. Hierbei erhielt die U III den ersten Preis. Nach gemeinsamer Kaffeetafel der Schülerinnen reichte sich Chorlied an Chorlied, Gedicht an Gedicht, bis mit dem Vortrag zweier Duette auch dieser Teil der schönen Feier, die einen Höhepunkt unseres Schullebens bedeutete, sein Ende fand.“ (*Lyzeum, Sora u.)

„Anlässlich des 150. Jahrestages der Landung des Barons von Steuben auf amerikanischem Boden fanden am 1. 12. in Deutschland wie namentlich in Amerika große Steuben-Gedächtnisfeiern statt (an der Steubenfeier in New-York nahmen 17 000 Personen teil); dieser von Steuben war 1740 fg. Schüler des „Carolinum“. Im 7 jährigen Kriege focht er als Offizier unter Friedrich dem Großen; aus Sympathie für den Unabhängigkeitskampf der Nordamerikaner ging er 1777 nach Amerika und wurde dort der Schöpfer der amerikanischen Armee. Nächste George Washington hat sich der Deutsche von Steuben die größten Verdienste um die Gründung der Vereinigten Staaten erworben. Unser „Carolinum“ hatte von Steubens Gedächtnis schon anlässlich des 302. Stiftungsfestes geehrt.“ (+ Kath. Gymnasium Carolinum, Reisse.)

„Am 21. September 1927 beging unsere Schule die hundertjährige Gedenkfeier der Aufnahme Bismarck in das Gymnasium. 12 Jahre alt, kam Bismarck auf das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, das damals von August Gottlieb Spilleke geleitet wurde; aber der „Liebe, alte Kasten“, wie es in unserem Schulleiede heißt, stand damals noch an der Ecke der Koch- und Friedrichstraße, an der Stelle des heutigen „Friedrichshofes“.

Schon gleich bei der Aufnahmefeier, „bei der die Neuaufgenommenen auf mehreren Bänken hintereinander saßen, so daß die Lehrer Gelegenheit hatten, die Neuen mit vorahnender Prüfung durchzumustern“, erregte Bismarck die Aufmerksamkeit des Oberlehrers Boneil, der sich später folgendermaßen äußerte: „Otto von Bismarck saß mit sichtlicher Spannung, klarem, freundlichem Knabengesicht und helleuchtenden Augen, frisch und munter unter seinen Kameraden, so daß ich bei mir dachte: Das ist ein nettes Jüngchen, den will ich besonders ins Auge fassen.“ Ein Bild des jungen Bismarck von Franz Krüger zeigt ihn im offenen altdeutschen Schnürrock mit dem weit überfallenden „teutschen“, vorn offenen Hemdtragen; unter dem linken Arm hält er ein Buch; das Haar ist üppig, blond, das Gesicht hat einen klugen, fast schelmischen Ausdruck. In dem Album des Gymnasiums finden wir unter dem 21. September 1827 folgende Eintragung: „von Bismarck, Leopold Eduard Otto, 12 Jahre,

geboren zu Schönhausen bei Rathenow, Behrenstraße 53, evangelisch, Sohn eines Rittmeisters a. D., aufgenommen nach III B."

Bismarck war als einer der Jüngsten in die Untertertia aufgenommen worden, wo er 48 Kameraden hatte. Sein Klassenlehrer war Oberlehrer Wendt, der Lateinisch, Griechisch und Geschichte gab; in Deutsch und Religion unterrichtete ihn Dr. Uhlmann, der gelehrte Verfasser einer hebräischen und syrischen Grammatik, außerordentlicher Universitätsprofessor; Mathematik erteilte Ernst Ferdinand Prem, dessen Bild noch heute die Schulaula schmückt; Lehrer Herman gab Französisch.

Bismarck kam gut vorbereitet auf die neue Schule. Weihnachten 1827 erhielt er den vierten Platz mit Nr. I. Die Schulzeugnisse sahen damals anders aus als heute; sie wiesen nicht Nummern auf, sondern Beurteilungen durch die einzelnen Lehrer. Bismarcks erstes Zeugnis lautete: „Sittliches Betragen: Ohne allen Tadel. Sehr anständig und bescheiden (Herman). Aufmerksamkeit: Immer gespannt teilnehmend im Cäsar, lateinischer Grammatik, Griechisch und Geschichte. Sehr teilnehmend und rege im Ovid, in der Religion und im Deutschen. Mit Eifer und Regsamkeit teilnehmend in der Mathematik und Cornel. Zeigte sich stets im Französischen. Häuslicher Fleiß: Sehr lobenswert im Cäsar, lateinischer Grammatik und Geschichte. Sehr regelmäßig im Ovid und im Deutschen und Cornel. Lobenswert für die Mathematik. War musterhaft im Französischen. Fortschritte: Erfreulich im Cäsar, lateinischer Grammatik, Griechisch und Geschichte und Cornel. Erfreuliche im Ovid und im Deutschen. Gute in der Mathematik. Bedeutende im Französischen.“ Ein ähnlich gutes Zeugnis erhielt er Ostern 1828 bei der Versetzung nach Obertertia. Das Michaeliszeugnis 1828 lautete weniger günstig, besonders in Mathematik; Weihnachten 1828 trat eine Besserung ein, aber bei der Versetzung nach Sekunda Ostern 1829 erhielt Bismarck mit vier Schülern wieder Nr. I, Michaelis 1829 stand er wieder auf II; dabei blieb es Weihnachten 1829 und Ostern 1830. Um diese Zeit scheinen Bismarcks Eltern ihren Wohnsitz dauernd nach Aniephof verlegt zu haben und gaben daher ihre Berliner Wohnung auf. Bismarck kam nun zum Professor Prevost in Pension, der in der Königstraße 61 wohnte, und ging auf das Gymnasium zum Grauen Kloster über. Ostern 1831, nachdem er (am 31. März) in der Dreifaltigkeitskirche von Schleiermacher eingeseignet worden war, trat er als Pensionär in Bonnells Haus ein, der von jeher sein Lieblingslehrer gewesen war und seit 1829 am Grauen Kloster unterrichtete. Dort blieb er bis zur Reifeprüfung am 3. April 1832. Im Entlassungszeugnis heißt es: „Aufführung gegen Vorgesetzte und Mitschüler: Stets anständig und wohlgesittet. Fleiß: War zuweilen unterbrochen, auch fehlte seinem Schulbesuche unausgesetzte Regelmäßigkeit. Kenntnisse: Sind im Lateinischen gut, sowohl im Verständnis der Schriftsteller als in seinen schriftlichen Übungen, im Griechischen ziemlich gut; im Deutschen besitzt er eine sehr erfreuliche Gewandtheit, und in der Mathematik, Geschichte und Geographie ein befriedigendes Maß von Kenntnissen. Von den modernen Sprachen hat er die französische und englische Sprache mit besonderem Erfolge getrieben.“ — Als siebzehnjähriger junger Mensch kam er auf die Universität.

Bismarck sprach stets mit Humor von seiner Schulzeit. In besonderer Erinnerung waren ihm Direktor Spilleke, der zuweilen mit dem Lineal so heftig auf die Bänke schlug, daß die Tinte herausspritzte, der Schuldienner Matthes, bei dem er sich in den Pausen mit „geschmierten Schrippen“ versorgte, der spätere Geheime Oberfinanzrat Wollny, den er 1872 als den „lütten Wollny aus Obertertia“ begrüßte. Heute schmückt die Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums die Büste seines größten Schülers, der Deutschlands größter und bester Mann war.

Der Verein Ehemaliger hat in treuer Anhänglichkeit an die Schule alle Zeugnisse Bismarcks in den Annalen 1896 (S. 3—10) veröffentlicht und auch sonstige wertvolle Erinnerungen an die Schulzeit des ersten Kanzlers mitgeteilt.

Beim Festakt in der Aula am 21. September sprach Studienrat Dr. Topp über Bismarcks Jugend, der Direktor über die Stellung großer Männer in Kant's Systematik des Ideals. Der Schulchor unter Leitung des Gesanglehrers Lange sang „Deutschland, Dir, mein Vaterland“, das Blasorchester, von dem Oberprimaner Pachur dirigiert, spielte den Hohenzriedberger- und den Präsentiermarsch. „Deutschland über alle“, von allen Festteilnehmern gesungen, beschloß die Feier.“ (+ Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und Realgymnasium, Berlin.)

„Kurz vor den Herbstferien veranstalteten wir zur 48. Wiederkehr der Vermählung des Reichspräsidenten ein Hindenburgfest, da er im Schulhause Alleestraße 15 seine Gattin kennen lernte und seine Hochzeit feierte. Das zur Feier dieses Tages von Johanna Hohagen verfaßte Festspiel würdigte die einzelnen Lebensjahrzehnte des Präsidenten nach ihren Ereignissen in poetischer Form und wurde von den Schülerinnen durch Szene, Bild und Gesang zur Darstellung gebracht.“ (Gyzeum Friedenshof, Stettin.)

„Am 14. und 15. Mai fand eine Wiedersehensfeier ehemaliger Gymnasiasten statt, die dem Andenken zweier Dichter gewidmet war, die zu den Zöglingen der Anstalt gehört haben: Johann Christian Günther und Moritz Graf Strachwitz. Das Schaffen der beiden Dichter wurde den Anwesenden durch den Vortrag einiger Dichtungen näher gebracht. Frä. Eva Beder, Breslau, sprach mit feinem Einfühlungsvermögen und plastischem Ausdruck sehr gut ausgewählte Gedichte von Günther und Strachwitz, und Frä. Schwabe, Striegau, sang mit wohlklingender, klangvoller Stimme zwei Lieder von Günther, verständnisvoll begleitet von Kapellmeister Dr. Brodt, Striegau, der selbst das eine der Lieder in Musik gesetzt hat. Temperamentvoll trat dann der als Günther-Berehrer und Günther-Kenner wohlbekannte Geheime Justizrat Hoffmann nicht nur für den Dichter, sondern auch für den Menschen Günther ein und bezeichnete als erlogen, was über dessen Lebensführung gemeinhin verbreitet sei. Als Dichter aber habe er die Grundlagen geschaffen, auf denen Goethe gestanden habe. So sei von Schweidnitz aus das Morgenrot für die große deutsche Literaturperiode angebrochen. Mehrfach zog Geheimrat Hoffmann dabei das Urteil von Wilhelm von Scholz und von Eulenberg an. Sehr gute musikalische Darbietungen des Schülerchors des Gymnasiums unter der sicheren Leitung von Seminar-Oberlehrer Jaekel umrahmten die einzelnen Teile des Programms, das als ganzes eine überaus würdige, gelungene Feier darstellte.“ (*Evang. Gymnasium, S c h w e i d n i t z.)

„Das letzte Vierteljahr brachte uns als weitere unvergessliche Feierstunde die Feier des 60jährigen Geburtstages unseres großen Freienwalder Mitbürgers, des Dichters Gustav Schüler. Zu unserer großen Freude wollte der Dichter selbst bei dieser Feier in unserer Mitte. Der Direktor hielt die Festrede, die umrahmt war von Festgesängen und Vortragenden Schülerischer Gedichte. Dann überreichte er dem Dichter vom Kollegium die Arbeit Wyhgrams über Schiller. Eine Reihe würdiger Schülerinnen erhielt als Prämien vom Magistrat gestiftete Bände von Dichtungen Schülers. Nach der Feier blieben Geburtstagskind und Kollegium noch eine Weile im festlich geschmückten Lehrerzimmer beisammen.“ (*Lyzeum, F r e i e n w a l d e.)

„Die Vorbereitungen, die in der Stadt zur T a u s e n d j a h r f e i e r getroffen wurden, konnten auf das Leben unserer Schule, die während ihres mehr als 400jährigen Bestehens stets aufs engste mit der Entwicklung der Stadt verbunden gewesen ist, nicht ohne Einfluß bleiben. Besonders war es der wohlgelungene geschichtliche Festzug, woran sich 42 Schüler des Gymnasiums aus allen Klassen beteiligten; sie stellten eine Gruppe Lateinschüler aus der Zeit Johann Spangenberg's, der eine evangelische Lateinschule gründete, die in das verlassene Kloster der Dominikaner übersiedelte. — Eine zweite Gruppe stellte das alte, schon vor der Reformation begangene Maifest dar; in der Woche vor Pfingsten zogen die Schüler in den Kohnsteinwald; dort wurden Maien gefällt und bis ans Altentor gefahren. Hier empfing jeder Schüler seine Maie, und man zog vors Rathaus: eine Festmusik des Chorus symphonicus unter Leitung des Kantors schloß die Feier. Die Maien wurden dann als Festschmuck an den Häusern befestigt. — Dann beteiligten sie sich an der Nachbildung des großen Festes zur Feier des Hubertusbürger Friedens 1763, wovon eine genaue Schilderung aus der Feder des damaligen Gymnasialdirektors Hake im Städtischen Archiv vorhanden ist: Nordhäuser Bürgerkompagnien zu Fuß und zu Pferde eröffnen und schließen den Zug. Voran getragen wird eine Fahne mit dem Reichsadler und der Inschrift: „Freude der Jugend 1763. Jugend freu dich auf das Beste, heut zu diesem Friedensfeste!“ (Original im Museum aufbewahrt.) Auf einem Festwagen werden die Gottheiten (Cyrene, Minerva, Hercules, Apollo), die damals von Gymnasiasten dargestellt wurden, und die sieben freien Künste gefahren. Schüler und Schülerinnen, von Marschällen geführt, umgeben den Festwagen. — Die Schüler nahmen von U III ab an dem großartigen Fackelzug teil, der von 4000 Menschen ausgeführt wurde.“ (+ Gymnasium, N o r d h a u s e n.)

„An der 600-Jahrfeier unserer Stadt, am 25. 9. 27, nahm die ganze Schule, zusammen mit der gesamten Bürgerschaft lebhaftesten Anteil. Besonders eindrucksvoll war das Feierabendingen des Schülerchors der Herderschule am Vorabend vor dem Rathaus. Eine große Anzahl von Schülern und Schülerinnen wirkte in dem von Studienrat Gehrmann meisterhaft zusammengestellten und geleiteten Festzug am Sonntag, dem 25. September, mit. Der nachmittags einsetzende Regen verhinderte leider die Darbietung verschiedener Vorführungen durch Schüler und Schülerinnen der Herderschule.“ (*Herderschule, Realschule, M o h r u n g e n.)

„Um die Zeit zwischen den großen Ferien und Michaelis nicht mit Festen zu überhäufen, fand in diesem Jahre das Realschulfest zur Sonnenwende im Juni statt. Es hat uns allen so gut gefallen, daß wir nun an der neuen „Überlieferung“ festhalten. Ein Glückszufall wollte es, daß wir durch einen Volkstanzkursus des Herrn Janieß kurz vor dem Feste viele neue Volkstänze lernen konnten. So leiteten den Festnachmittag lustige Spiele und bunte Tänze unserer Mädchen auf der sonnigen Försterwiese ein. Fansarenstöße riefen die tausendköpfige Menge zur Fuchsbergbühne, vor der viele Reihen von Bänken aufgeschlagen waren. In prächtigen Bildern zog das Brunhilde-Spiel Dufresnes an uns vorüber. Ganz besonders feierlich wirkte es, wie mit der einbrechenden Dämmerung die Fackeln aufflammten und die Burgunder verwirrt und beschämt trotz ihres äußeren Triumphs, des Siegs durch List und Tücke, talwärts zogen, dem Strande zu — —. Nach dem Spiel wanderte die festliche Schar, alt und jung, vor den

Wald hinaus. Auf der Wiese zwischen Stadt und Bürgerheide hatten unsere Jungen einen haushohen Holzstoß aufgerichtet. Bis in den Himmel hinein leckten die lodernden Flammen des Sonnenwendfeuers und banden alle innerlich zu einer großen, andächtigen Gemeinde, die ohne Worte den reinigenden Sinn der Gemeinschaft erlebte und im Herzen festhielt. Als die Flammen sanken, faßten sich hundert Hände zum Kreise und sangen zum feierlichen Tanze das Sonnenwendweihelied." (*Realschule, F i n s t e r w a l d e).

„Am 7. 9. wurde das herkömmliche Schulfest in Liedmannsdorf gefeiert. Turnerische Wettkämpfe leiteten es ein, eine Kaffeetafel, an der Eltern, Gäste, Lehrer, Schüler beisammen saßen, folgte, unterbrochen von lustigen Vorträgen und Gesang. Und dann kam die Hauptsache: Franz Joh. Weinrichs Tellspiel, gespielt von unseren Jungen im leisen Dämmern auf einer Waldblöße. Eine ungeschulte Schar, die nicht alles richtig machte, aber sie spielte mit ganzer Hingabe an das Starke und Große in ihrem Stück bis zu dem schweren Schwur am Ende, in dessen Bann sie den Hörer zwang:

Wir schwören: in uns die Tyrannen —
Schlagen wir alle zusammen!

„Pro patria est, dum ludere videmur, fürs Vaterland ist's, wenn wir scheinbar nur spielen“, sagte der Direktor dann, als alle still aus dem Walde wieder zum „Roten Hirschen“ gezogen waren. Preisverteilung, Fackelzug und — natürlich — ein Tänzchen machten den Schluß. Um 22 Uhr war alles daheim.“ (+ Schloß-Schule, Deutsche Oberschule in Aufbauf orm, B r a u n s b e r g / D i t p r.)

„Das Sommerfest der Anstalt fand am 29. Juni zum erstenmal seit 1913 wieder in Mölln statt; besonders erfreulich war die freundliche Aufnahme in Mölln und die lebhafteste Beteiligung der Eltern und Geschwister. Die Lauenburgische Zeitung berichtete über das Fest: „Gestern feierte unser Landesgymnasium bei schönstem Wetter sein diesjähriges Schulfest, und zwar — alter Vorkriegsüberlieferung folgend — in Mölln. Nachdem um die Mittagsstunde die ganze Anstalt unter Borantritt des neugegründeten Trommler- und Pfeiferkorps den Ausmarsch gemeinsam vollzogen hatte, trennten sich in der Gegend von Farchau die einzelnen Klassen, um auf verschiedenen Wegen Mölln zu erreichen. Vom Treffpunkt am Wassertor aus erfolgte dann unter klingendem Spiel und mit wehenden Fahnen der Einzug in Mölln, und bald vereinigte eine reichbesetzte, riesige Kaffeetafel im großen Saale des Schützenhofs die durstige Schülerschar mit ihren Lehrern, Eltern, Freunden und Bekannten. Besonders bemerkenswert war die herzliche Anteilnahme der Möllner Bevölkerung, die ihr lebhaftes Interesse durch zahlreichen Besuch der Veranstaltung zum Ausdruck brachte. Viel zu rasch verging der Nachmittag mit Spielen im Freien, mit Gesangsvorträgen und Darbietungen von Volkstänzen, die lebhaften und wohlverdienten Beifall fanden. Mit besonderer Freude wurde der Beginn des allgemeinen Tanzes begrüßt, der die Festgesellschaft bis in die späten Abendstunden in ungetrübter Freude zusammenhielt. Bei Eintritt völliger Dunkelheit durchzog die ganze Schule noch einmal unter Fackelschein das gastfreie Städtchen, bis dann auf dem Schützenhof unter Abjingung des Gaudeamus igitur nach altem akademischen Brauch die Fackeln zusammengeworfen wurden. Ein von Herrn Studiendirektor Dr. Lammert ausgebrachtes und begeistert aufgenommenes Hoch auf die Lauenburgische Gelehrtenschule schloß den feierlichen Umzug. Der letzte Zug führte um Mitternacht die Festteilnehmer nach Rakeburg zurück.“ (Lauenburgische Gelehrtenschule, Gymnasium mit Deutscher Oberschule, R a k e b u r g.)

„Nach 25jähriger Pause wurde im Berichtsjahre wieder am 17. September 1927 ein Schulfest gefeiert. Vormittags wurden die Reichsjugendwettkämpfe ausgefochten; nachmittags wurden nach gemeinsamem Ausmarsch im Schützenhof für die kleineren Schüler Spiele und Aufführungen veranstaltet; abends führten größere Schüler mit bedeutendem Erfolg „Kramer Kray“ von Bockdorf auf; an diese Aufführung schloß sich ein Tanzkränzchen, das bis zur Polizeistunde dauerte. Die Kosten für dieses Schulfest brachte die Elternschaft durch eine freiwillige Spende von 208,18 RM auf.“ (+ Gymnasium und Realgymnasium, R e n d s b u r g.)

„Es wird dunkel in der Walderholungsstätte von Krampe, in der heut' so viele Mädel weilen. Wir wollen Sonnenwende feiern. Auf der Wiese, die von kleinen, bunten Laternen beleuchtet wird, tanzen wir Volkstänze. Plötzlich lodert die leuchtende Flamme des Holzstoßes in der dunkelnden Nacht auf. Ihr flackerndes Licht fällt auf die hohen Bäume und all die vielen Mädel und wirft einen lichten Schein über sie. Funken sprühen hoch auf, verlöschen, und immer wieder fliegen mehr in die Luft. Das Feuer knistert geheimnisvoll, und die züngelnden Flammen schlagen empor zum dunklen, sternklaren Nachthimmel. Heiße Glut breitet sich ringsum aus, und der helle Schein des lodernden Feuers blendet alle. Bald erschallt das Sonnenwendlied. Wie ein Gelöbniß steigt es zum Himmel: „Schwört auf der Heimat heiligen Scholle, deutsch soll sie bleiben, komme was wolle.“ Herr Direktor Breyther weist auf die sinnbildliche Bedeutung des Sonnenwendfeuers hin und schließt mit dem Wunsch: „Wir wollen Kämpfer sein im Heere des Lichts, daß die Nacht des deutschen Volkes kurz werde.“ Voll von Begeisterung stimmen alle in das schöne, alte Deutschlandlied ein. Langsam brennt das Feuer nieder, da treten aus dem Dunkel der Bäume junge Mädel hervor

und flechten um das verlöschende Feuer den Sonnenwendkranz. Noch einmal wird die Glut neu entfacht, wieder streben die Flammen hinauf zum klaren Himmel und müssen vergehen, und wieder tönt es in die Nacht hinein: „Flamme empor!“ Jetzt erklingen lustige Weisen, und die Mädels springen und tanzen um das Feuer, das immer mehr niederbrennt und bald ganz verlöschen wird.“ (*Phzeum, Grünberg.)

„Aus Freude, daß der zuletzt noch so grimmige Winter doch endlich weichen mußte, zogen wir in der letzten Stunde des ersten warmen Tages (22. März) in den Hof, sangen Frühlingslieder und verbrannten den Winterstrohmann in dem Feuer, das wir im Kreise umstanden. Tags darauf wanderte dann jede Klasse in den neuen Frühling hinaus.“ (*Phzeum, Grünberg.)

„Für unser Jahresfest am 24. November hatten wir einen Meister des Vortrags, Bruno Luerschmann, gewonnen. Luerschmann, einst Zögling des Thomaskonviktiums in Leipzig, trägt an Gymnasien mit Vorliebe auch Dichtungen aus dem Gebiete des Humanismus vor. So sprach er denn mit außerordentlicher Wirkung bei uns im Saale des Stadtparkes vor zahlreichem Hören den ersten Akt aus Goethes „Iphigenie“ und den 5. Gesang aus Homers „Odyssee“ nach J. H. Voß' Übersetzung. Als willkommene Zugabe fügte er einen Teil des Textes in der griechischen Ursprache hinzu und erntete dafür den besonderen Dank der Hörerschaft. Die Bühne war eigens für den Abend hergerichtet. Der Hintergrund zeigte ein südliches Felsengestade mit dem Ausblick auf das weite Meer, in der Höhe einen antiken Tempel, umrahmt von Pinien und Zypressen, also etwa die Szenerie des ersten Aktes der Iphigenie.“ (*Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Neurußland.)

„Am 1. August fanden die Reichsjugendwettkämpfe statt. Am Nachmittage desselben Tages feierte die Anstalt ihr Sommerfest in „Blumental“. Über dieses berichtet die „Krefelder Zeitung“ u. a.:

„Ja, es ist eine schöne Sitte, dieses Schul-Sommerfest. Erst so kürzlich wieder in Blüte gekommen, und schon so unentbehrlich geworden! Lange vorher freudig erwartet und — mit vieler Mühe und Liebe vorbereitet. Und wenn die Veranstalter dann mit so reichen Darbietungen aufwarten und soviel Freude erwecken wie bei diesem Fest des Krefelder Realgymnasiums, dann sind alle Wünsche restlos und wunderbar erfüllt, Freude ist das Grundmotiv des Abends. Heiter ist der Auftakt des ersten Teils, der für die unteren Klassen veranstaltet wurde: Die „Lustspieleouvertüre“ von Kela Bela, vom Schulorchester mit feiner Einfühlung in die Stimmung gespielt. Dann singt ein kleiner Chor alte Landsknechtlieder, und einzelne sagen Schwänke auf. Derbfröhlich. Da sind die Jungen in ihrem Element. Besonders auch in dem Fastnachtspiel von Hans Sachs: „Till Eulenspiegel und die drei Blinden“, das recht gut einstudiert ist und von den Kleinen, die ganz bei der Sache sind, flott heruntergespielt wird. Zwischendurch finden turnerische Vorführungen der unteren Klassen statt. Freiübungen und Bockspringen. Besonders fiel uns ein Untertertianer auf, der mit erstaunlicher Grazie und Schneid über den Bock setzte. Der prachtvolle Chor „Rigeunerleben“ von Robert Schumann und die einschmeichelnden Klänge des „Schachwalzers“ von Joh. Strauß beenden den ersten Teil. Leider war die Akustik des Saales recht ungünstig, so daß das schöne Material der Stimmen und Instrumente nicht zu seiner vollen Geltung kam. — Das machte sich besonders auch im zweiten Teil bemerkbar, wo Primaner, die Gedichte von Klaus Groth und Th. Storm auftrugen, kaum zu verstehen waren. Die schneidigen Klänge des Marsches „Hoch Heidecksburg“ dringen schon besser durch. Es folgen von Turnlehrer Gründel vorgeführte Übungen der Körperschule über der Erde. Die Schüler sind gut diszipliniert und bieten ein schönes Bild. Ein Genuß ist es, die kräftigen und gewandten Körper der Primaner an Pferd und Reck turnen zu sehen. Der Oberprimaner Jochums hält eine ideal gehaltene, pflicht- und freudeerfüllte Ansprache. Unter anhaltendem Beifall wird dann vom Direktor die Prämierung der Schüler, die am Morgen bei den Reichsjugendwettkämpfen einen Sieg errungen hatten, vorgenommen. — Unser lieber Altmeister des komischen Fachs, Konrad Voelmke, der nie fehlt, wo die Jugend zu fröhlichem Tum verammelt ist, gab in seiner humordurchwürzten Art einige Schnurren und Witze aus seinem schier unerschöpflichen, immer neu aufgefrischtem Repertoire zum besten und erzielte bei seinen jungen und älteren Freunden tosenden Beifall. Das Schulorchester, das von einer feinsühligen und starken Hand geleitet wird, erfreute noch mit den „Spanischen Tänzen“ von Moszkowsky und dem „Deutschmeistermarsch“. Der Knabenchor sang das alte befreiende Andreas-Hofer-Lied und vorher, trefflich der Stimmung angepaßt, Schillers „Hymne an die Freude“. Klar, rein und bewegt klingen die hellen Knabenstimmen, tief und voll die kräftigen Männerstimmen. Von draußen dringen die lauen Lüfte der herrlichen Sommernacht herein, und auf der weinlaubumrankten Terrasse und im Saal sitzen beim Trunk frohgestimmte und dankerfüllte Menschen:

„Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!“

Nachher wird noch im kleinen Saale getanzt, wozu eine Schüler-Jazzkapelle in ihrer schmucken, lustigen Tracht aufspielt. Da kommt auch die tanzwütige „reifere“ Jugend zu ihrem Recht. Und sie hätte noch lange ausgehalten, wenn nicht um Mitternacht ein durchgreifendes Wort dem fröhlichen Treiben ein Ende gemacht hätte. — Denn „morgen gibt's — Zeugnisse“, und dann auf in die Ferien!“ (*Realgymnasium mit Reformklassen, Krefeld.)

„Über das Schulfest berichtete im Weseler Generalanzeiger Herr Dr. Westermann:

Das Staatliche Gymnasium mit Realschule feierte am Sonnabend, den 1. Oktober, im Diersfordter Walde ein Schulfest. Der leitende Gedanke des Festes war, nicht allein den körperlich leistungsfähigen Schülern Gelegenheit zur Entfaltung ihres Könnens zu geben, sondern auch die in den freien Künsten besonders Tüchtigen zu ermitteln. Und so fanden neben Wettkämpfen in den Leibesübungen zwischen einzelnen Schülern und zwischen ganzen Klassen auch Wettbewerbe im Vortrag von Gedichten, im Zeichnen von Diplomen und im Singen statt. Um 8 Uhr morgens ging es in geschlossenem Zuge von der Anstalt über den Sackert zur Denkmalswiese im Diersfordter Wald, voran die Trommler- und Pfeiferschar der Anstalt, zwischen den einzelnen Klassen die bunten neuen Wimpel. Auf und bei der Wiese fanden Hochsprünge, Hundertmeterläufe, Kugelstoßen und Schleuderball-Weitwürfe statt. Dann zog die farbenfrohe Schar zum Jäger. Im grünen Walde maßen sich dann die Ehrgeizigen im Gedichtvortrag und Gesang. Manche treffliche Leistung wurde bewundert, mancher arme Schlucker bedauert, dem die vielen kritischen Augen der Zuhörer die Geistesgegenwart raubten. Nach der Mittagspause zeigten die Freiturner, Wettpringer und Keulenschwinger, was sie konnten. Die Spielgruppe von Neudeutschland führte die Kuppelzene aus Shakespeares „Sommer-nachtstraum“ unter vielem Beifall auf. Erschütternd wirkten Klaus Zettel, der Löwe und die zarte Thjibe. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken spielte das Anstaltsorchester einige Musikstücke. Dann bekam der biedere Schuhmachermeister Hans Sachs das Wort. Mit Unterstützung des Orchesters gingen sein „Fahrender Schüler im Paradeis“ und „Der Kopfdieb zu Fünfsing“ über die Bretter, die die Welt bedeuten. Die Aufführung war vortrefflich. Die Bauern, die Bäuerin und der Kopfdieb boten ausgezeichnete Charaktertypen. In Deklamation und Gebärdenpiel gleich gut, zeigten die jungen Schauspieler, was ernste Übung und Sicherwerden in wahrhafte Künste vermag. Das im Laufe des Nachmittags durch Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt beträchtlich angewachsene Zuschauervolk kargte mit seinem Beifall nicht. Nachdem noch die jüngsten Schüler versucht hatten, sich in scherzhaften Wettkämpfen, wie z. B. Eierlaufen, süßen Preis zu erringen, marschierte man im sinkenden Tageslicht auf der Landstraße mit Musik und Gesang nach Wesel zurück. Vor der Stadt wurden die bunten Papierlaternen angezündet. Nach einem Umzug über den Großen Markt zog die schimmernde Schülerschlange unter restloser Beteiligung um 8 Uhr in den Schulhof ein. Der Zug und das schöne Fest fanden mit dem Absingen des Deutschlandliedes und einem Gedenken des Reichspräsidenten ein Ende. Die Anstalt hat allen Grund, mit der Gunst des Wettergottes und dem Verlauf des Festes zufrieden zu sein. Dank gebührt aber auch den Spendern mancher Preise, den Helfern und tätigen Spendern der Hilfsmittel und allen denen, die Verständnis für die Veranstaltung gezeigt haben.“ (+Gymnasium mit Realschule, Wesel.)

„Am 22. Juni Sommerfest der Schule. Am Vormittage Laufe des ersten Ruderbootes und Übergabe des Bootes an den neugegründeten Schülerinnenruderverein. Das Boot, ebenfalls auch das zweite, ist von der hiesigen Firma Meß gebaut. Am Nachmittage Fest im Schweizergarten in Form eines Kummels. Eingeleitet wurde das Fest durch rhythmische Freiübungen der ganzen Schule in den Anlagen der Grabenpromenade vor dem Schweizergarten. Aus der Menge der sonstigen Darbietungen seien erwähnt: ein größeres Festkonzert, Kabarett, Jazzkapelle, eine Oper, Bänkeljäger und eine Verlosung, zu der die Eltern, hiesige Firmen und der Lyzeumklub z. T. recht ansehnliche Preise gestiftet hatten. Hauptgewinn: ein Brennabor-Ballonrad, gestiftet von Gebr. Reichstein. Die Schule konnte einen vollen Erfolg verzeichnen. Der Ertrag war so, daß wir sofort einen zweiten Doppelvierer in Auftrag geben konnten.“ (*Oberlyzeum, Brandenburg.)

„Vogelschießen der Holstenschule. Zum erstenmal seit 1899 fand wieder das ehemals so beliebte Vogelschießen unserer Schule statt. Das Wiedererstehen dieses Festes fand solche Begeisterung in weiten Kreisen der Stadt, daß für die Ausgestaltung des Festes von mehreren Seiten namhafte Beiträge zur Verfügung gestellt wurden.

Über das Fest selbst ist folgendes zu berichten: Es begann mit einem Aufmarsch der Schüler auf dem Schulhof. Die Schüler stellten sich im Rechteck auf. Darauf erschienen die Fahnenräger mit den neuen Wimpeln der einzelnen Klassen. Diese übergab der Direktor in einer Ansprache, die in ein Hoch auf das Vaterland ausklang.

Hierauf setzte sich der Zug in Bewegung. Die Schüler zogen zum erstenmal unter Vorantritt unserer Spielleute und unter den Klängen der Stadtkapelle — ein schönes Bild — durch die Stadt nach dem Tivoli, wo das Vogelschießen sogleich seinen Anfang nahm.

Das Wetter war nicht sehr günstig, aber die Stimmung war doch ausgezeichnet.

Sieger wurde ein Schüler der O II r. Er wurde mit der alten silbernen Königskette von 1861 geschmückt. Sodann fanden im großen Saal des Tivoli die Preisverteilungen durch den Direktor statt.

Mit dem Dank des Direktors an alle, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten, schloß der erste Teil des Festes. Die Schüler traten den Rückmarsch nach der Schule an. Der König wurde nach dem Hause seiner Eltern geleitet.“ (*Holstenschule, Gymnasium und Oberrealschule, Ne u m ü n s t e r.)

„Auch in diesem Jahre ist der Schülerauschuß nur zur Vorbereitung des Galtgarbenfestes in Aktion getreten. Trotz des nicht besonders einladenden Wetters verlief das Fest, an dem auch viele Eltern und ehemalige Schülerinnen teilnahmen, recht harmonisch. Fast alle Klassen waren bemüht, etwas zur Bereicherung des Programms beizutragen. Es konnten aber nicht alle guten Absichten verwirklicht werden. Die O I g brachte in bekannter Güte und Trefflichkeit ein selbst gedichtetes Märchenpiel „Der Sauhirt“ zur Aufführung, das Märchen vom Schneewittchen wurde von der O III L mit Hilfe der Zwerge aus der VI sehr hübsch dargestellt. Drei Hans-Sachs-Spiele, der fahrende Schüler im Paradies (O II r), das Kälberbrüten (U II L) und der Bauer mit dem grünen Halstuch (O II r) konnten wegen des regnerischen Wetters nicht mehr zur Aufführung kommen. Sie wurden einige Tage später in der Turnhalle gespielt. Vorträge des Lautenchores, Volkstänze und Reigen riefen uns immer wieder ins Freie, wenn Jupiter Pluvius es gnädig gestattete. Es war ein fröhliches Fest! Schade, daß es so schnell zu Ende ging.“ (*Königin Luise-Schule, Lyzeum und Studienanstalt, K ö n i g s b e r g / P r.)

„In guter Erinnerung wird allen Teilnehmern das Sch ü l e r b e r g f e s t sein, das am 26. August in hergebrachter Weise gefeiert wurde. Hier verzeichnet der Chronist als eine Neuheit die höchst originelle Schießbude, die mit dem Rasperletheater des Vorjahres die Jugend an sich lockte. Der Umstand, daß der Festplatz im Walde kurz vorher von Fachgelehrten, u. a. dem früheren Direktor Dr. E n g e l m a n n, als germanischer Ringwall festgestellt worden war, gab dem alten Schülerfeste eine besondere Weihe. Groß war wieder die Gebefreudigkeit der Eltern, so daß die großen Unkosten leicht gedeckt werden konnten.“ (+Gymnasium, S o r a u.)

„Am 13. September fand nach dreijähriger Pause stiftungsgemäß das St ü r m e r f e s t statt. Frühmorgens marschierten die Klassen I—IV nach dem weihetollen Friedhof in Stürmersberg, wo an den schön geschmückten Gräbern des Amtsrats Stürmer und seiner Gattin († 1814 bzw. 1831) der Direktor eine kurze Gedächtnisandacht hielt, die der Schülerchor durch die Gesänge „Herr, unser Gott, wie groß bist du“ und „Über allen Gipfeln ist Ruh“ stimmungsvoll umrahmte. Dann ging es im Fußmarsch nach Rachelshof, wo auf dem dortigen Spielplatz die Reichsjugendwettkämpfe ausgetragen wurden. Ein kräftiges Feldkücheneffen (Erbsensuppe mit Speck) im Gasthause Wiens stärkte dann die Glieder. Am Nachmittage trafen mit dem Eisenbahnzuge die Sextaner und Quintaner, sowie zahlreiche Eltern und Angehörige der Schüler ein, worauf sich bei ernstern und heiteren Sportkämpfen sämtlicher Klassen ein fröhliches Treiben entwickelte. Leider nötigte ein plötzlich einsetzender heftiger Regen schon im Laufe des Nachmittages dazu, den schönen Waldspielplatz zu verlassen und den Rest des Tages in den Räumen des Gasthauses Wiens zu verleben. Doch tat dies der Fröhlichkeit keinen Abbruch. Nachdem der Direktor auf die Bedeutung und den stiftungsgemäßen Charakter des Tages hingewiesen hatte, des edlen Stifterpaares gedacht und anschließend die Namen der Sieger in den Reichsjugendwettkämpfen bekanntgegeben hatte, erfreute der Schülerchor durch ernste und heitere Weisen die zahlreichen Zuhörer. Stiftungsgemäß trat dann der Tanz der Schüler der oberen Klassen und der Schülerinnen des Oberlyzeums in seine Rechte und dauerte bis zur Heimfahrt an.“ (+Gymnasium und Realgymnasium, M a r i e n w e r d e r.)

„Das S c h u l f e s t — auf Wunsch des Elternbeirats früh angelegt — fand am 3. Februar von 6—11 Uhr statt und sollte „ein Fest in Utopien“ sein. Nach einem kurzen Prologos (aus dem 1. Akt von Hanna Rademachers „Utopia“ frei verändert): Zeus und Hermes besuchen die Insel Utopia, begann die große Polonaise. Fast reichte die Turnhalle für die 260 Personen nicht aus, weil die „Zelte“ der beteiligten Klassen einigen Platz wegnahmen. Die U 2 a brachte ein humorvolles „Kopfstech“-Lied, die O 3 a einen Schmetterlingsreigen, die O 3 b einen Tanz lebender Roten und die O II einen sehr flotten Blumenreigen. Die Rasperle-Vorführung der Frauenschule (mit „überlebensgroßen“ Figuren) war leider nur nahe der Bühne zu verstehen, sehr gut dagegen Max und Moritz (Frl. de Beer und Frl. E. Hoffmann, A d g. L.) mit dem Gesang ihres 3. Streichs. Im übrigen wechselten alte und neue Tänze in bunter Folge. Die Mitglieder des Elternbeirats überzeugten sich von der herzlichen, harmlosen Fröhlichkeit der Schulveranstaltung, die dies Jahr besonders wohl gelungen war.

Um festzustellen, ob eine solche Veranstaltung vielleicht als überflüssig bezeichnet werden könnte, wurde eine Umfrage gehalten. Die erste mündliche Befragung durch den Direktor ergab ein schiefes Bild; die danach von den Vertrauensschülerinnen wiederholte Feststellung besagte: Von 316 Schülerinnen der Mittel- und Oberstufe haben im Laufe des Winters 101 keinmal, 73 nur einmal, 95 zwei- bis dreimal, 47 vier- und mehrmal an einem Tanzvergnügen teilgenommen. — Man kann also keineswegs sagen, daß die Schule hier etwas unternimmt, was im

Grunde Sache des Elternhauses wäre. Besonders betont soll werden, daß Gelbdaufwendungen bis zu 3, ja 5 RM durchaus abzulehnen sind. Die meisten Schülerinnen kommen mit 0,50 bis 1, RM gut aus und haben genau so viel Freude daran." (*Realgymn. Studienanstalt und Frauenschule mit Lyzeum, Stolp.)

„Am 22. Februar 1928 veranstaltete die O II einen bunten Abend, bei dem außer Volksliedern und plattdeutschen Gedichtsvorträgen ein Fastnachtsspiel von Hans Sachs, „Der Krämerkorb“, Schattenbilder nach dem Märchen „Der gescheite Hans“ von Grimm und eine dramatische Szene nach Wilhelm Buschs „Fulchen“ aufgeführt wurden.

Am 9. Februar führte die U II a ein Kasperletheater für die unteren Klassen auf. Zwei Stücke, „Die verschwundene Prinzessin“ und „Caspar Larifari“, wurden gespielt. Die Kostüme der Figuren waren von Schülerinnen der Klasse angefertigt, das erste Stück von einer Schülerin (Sigrid Conradt) geschrieben worden.“ (*Fürstin Bismarck-Schule, Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung, Köslin.)

„25. Februar. Am Abend von 7—11 $\frac{1}{2}$ Uhr veranstaltete eine Schülerinnengruppe in Anwesenheit des Direktors und unter Beteiligung ihrer Lehrerinnen in der Aula ein wohlgelungenes Kostümfest. Die Mädchen hatten das Fest selbstständig vorbereitet, ihre Kostüme z. T. selbst entworfen und hierbei, wie bei der Umgestaltung der Aula zum Festraum, viel künstlerischen Sinn gezeigt.“ (*Lyzeum, Sorau.)

„Der 13. Februar vereinte die Schülerinnen der Oberklassen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen zu einem Faschingabend in der Aula. Er begann mit einem „Fest der Schatten“, bei dem im Dämmer weiß verhüllte Geister, Trolle und Teufel ihr Wesen trieben und Tänze aufführten. Bald jedoch kamen unter den Verhüllungen festliche und humorvolle Masken zum Vorschein, die sich des Abends bei Schattenspielen und Tanz freuten.“ (+Helene Lange-Schule, Lyzeum mit rg. Studienanstalt, Schneidemühl.)

„Neben der üblichen Weihnachtsfeier boten wir in diesem Jahre am 17. und 18. Februar unseren Eltern und Schülerinnen ein großes Winterfest, welches zeigte, über welche bedeutenden künstlerischen Kräfte unsere Schule verfügt. Hervorragende Leistungen des Chores unter Leitung unseres bewährten Gesanglehrers, die künstlerische Ausschmückung der Räume durch die Schülerinnen und die Zeichenlehrerinnen. Handarbeiten und Zeichnungen, sowie Arbeiten, die im Werkunterricht gefertigt waren, fanden aufrichtige Bewunderer und Absatz. Es war für alles gesorgt, auch für den Magen. Der Reinertrag von fast 5000 RM war von vornherein bestimmt für den Ausbau der Sammlungen und für die Unterstützung bedürftiger Schülerinnen. — 1300 RM wurden für ein Ruderboot zurückgestellt. Wir gedenken, die Ruderriege am 1. April 1929 zu eröffnen. — Den Haupterfolg der Veranstaltung sehen wir in der Tatsache, daß das Band zwischen Elternhaus und Schule durch die gemeinsame Arbeit noch fester geknüpft worden ist.“ (*Königin Luise-Schule, Lyzeum, Berlin-Charlottenburg.)

„Eines ungewöhnlich großen Zuspruches erfreute sich auch das am 3. März 1928 veranstaltete Wintervergnügen. Die Besucherzahl belief sich auf 500 Personen. Eine Revue „Hurra Penne“ wurde aufgeführt, die von Primanern verfaßt und komponiert war und von Schülern dargestellt wurde. Der humorvolle Text und die guten Tanz- und Turndarbietungen fanden reichen Beifall. Der Reinertrag des Abends belief sich auf 295,60 RM; er wurde von der Mitgliederversammlung zum Ausbau der Bibliothek bestimmt.“ (*Realgymnasium, Berlin-Pankow.)

„Das Landheimfest am 4. November sah mehrere tausend Gäste in den Räumen der Sophienschule und verhalf durch seinen Reingewinn von 5500 RM dem Landheime zu der Bezahlung fast der gesamten Inneneinrichtung des Hauses in Hambühren.“ (*Sophienschule, Lyzeum und realgymn. Studienanstalt, Hannover.)

„Am 21. Januar 1928 fand das 2. Jugendfest der 5 Kösliner Schulgruppen des B. D. A. in den Räumen des Oberlyzeums statt. Pünktlich um 6 Uhr abends begann die Feier in der Aula. In der Begrüßungsrede wies der Direktor darauf hin, daß die Jugend zur Selbstständigkeit und Selbstverantwortung innerhalb und außerhalb der Schule erzogen werden muß, und daß der Abend echt deutsches Wesen in Musik, Spiel und Tanz zeigen sollte. Dann folgten die Vorführungen. Jede der 5 Schulen trug etwas hierzu bei, ein Schülerorchester spielte, Volkslieder mit Begleitung von Flöte, Geigen und Lauten wurden gesungen, ein Kasperletheater, Schattenbilder, Volkstänze und Deklamationen lösten einander ab. Nachdem man sich an Tee und Kuchen gestärkt hatte, trat die Jugend zur Polonaise an, um in der mit Lannengrün und Wimpeln festlich geschmückten Turnhalle dem Spiel und Tanz zu huldigen. Hierbei zeigte es sich, daß die etwa 300 Schüler und Schülerinnen auch ohne Tabak, Alkohol und übermoderne, unschöne Tänze sehr vergnügt sein konnten. Um 11 Uhr hatte das Fest sein Ende erreicht. Obwohl der Eintritt nur 50 Pf. kostete, konnte doch noch ein Überschuß von 54,— RM an den Landesverband für das Betreuungsgebiet Ostland abgeliefert werden.“ (*Fürstin Bismarck-Schule, Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung, Köslin.)

„Die Schulgruppe des Vereins der Auslandsdeutschen veranstaltete am Sonnabend, den 3., und Sonntag, den 4. Dezember, im Schillerlyzeum eine Adventsmesse, die sich eines reichen Zuspruchs seitens der Dortmunder Bevölkerung erfreuen konnte. Der Gewinn, mehr als 3000,— RM, ist für die Grenzlanddeutschen, besonders im Osten, ein Drittel jedoch auch für Dortmunder Arme bestimmt.“

Lannenduft und Adventskerzenschein füllt die Räume des Schillerlyzeums, in denen Knecht Ruprecht seinen Weihnachtsladen und sonst noch allerlei wunderfame Zelte aufgeschlagen hat. Bärtige Wichtelmännchen begrüßen die Ankommenden und leuchten ihnen mit ihren bunten Laternen auf dem Wege durch eine enge dunkle Waldschlucht. Und nun geht's hinauf in den Himmel, wo all die Herrlichkeiten aufgebaut sind. Was ist hier für ein Leben! Am Eingange steht in höchst eigener Person der Heilige Petrus und empfängt die Gäste. Zierliche Englein mit goldenen Stirnbändern und schneeweißen Flügeln fragen höflich nach Eintrittsprogramm, und schon sind wir im Weihnachtsladen angekommen. Hier prangt inmitten all der Buden und Stände ein Weihnachtsbaum: Mägdlein in den verschiedensten irdischen und himmlischen Trachten bieten Blumen, Lose, Bücher, in denen die ganze Zukunft enthüllt ist, und sonstige nützliche Gegenstände an. Um die Buden scharen sich Kauflustige und erwerben hier Spielsachen, dort Handarbeiten, Bücher und Kunstgegenstände oder Obst und Süßigkeiten. Zum größten Teil sind die Artikel von den jungen Damen selbst hergestellt, anderes ist gestiftet worden.

Da braust Orgelklang durch den Saal, und herein ziehen die Weihnachtsgeister, der Wichtelkönig, St. Nikolaus, das Christkind mit seinen Engeln, die heiligen drei Könige, Lichtlein und was wissen wir alles. Sie sagen ihre Sprüchlein, dann tönt es aus frohen Kehlen:

Alle Jahre wieder
kommt das Christuskind
auf die Erde nieder,
wo wir Menschen sind.

Aber auch für andere irdische Bedürfnisse hat Knecht Ruprecht bestens gesorgt. Da ist zum Beispiel ein Theater, wo einige junge Mädchen ein Märchenpiel von Eberhard König „Wie Gretel in des Herrgotts Apotheke kam“ auführen. Auch dürfen wir einmal einen Blick durch das Himmelsfernrohr auf die Erde werfen und sehen gerade, wie „August erbt“. Ja, selbst die leiblichen Genüsse hat man in diesen Gefilden der Seligen nicht vergessen. In einem „Bayerischen Stübl“ kredenzen fesche Münchener Madln Bier und Würstchen, während gegenüber zierliche Geishas chinesischen Tee verkaufen. Auch eine Konditorei mit Café „Zum Schlaraffenland“ ist da, wo die schönsten Torten zu einer gemütlichen Erholung von all dem Trubel locken. In ein besseres Café gehört nun freilich auch Musik, und da die himmlischen Heerscharen sich mit irdischen Kompositionen nicht befassen, so hat man als Ersatz ein Grammophon von der Erde geliehen. Ja, endlich ist sogar ein Karitätenkabinett vorhanden, das ganz einzigartig ist und in seinen historischen Stücken bis auf den Sündenapfel Evas zurückgeht. Kurzum, es ist für alles gesorgt, so daß uns nur noch zu wünschen übrig bleibt, daß all den Mitwirkenden und Stiftern ihr uneigennütziges Werk durch starken Besuch und reichliche Einkäufe weitgehendst unterstützt wurde.“ (*Realgymnasiale Studienanstalt mit Schillerlyzeum und Frauenschule, D o r t m u n d.)